FOTO magazin

Thema Kunstlicht:
Beleuchtung · Gestaltung · Available light
Neu: Computerblitz Rollei-Strobomatic
Das Angebot: Foto- und Filmleuchten
Porträts von Yousuf Karsh
Reise mit der Kamera: Bayerischer Wald

11

MÜNCHEN · NOVEMBER 1967 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

Warum CINZANO-Stimmung im Foto-Studio spielen, wenn es sie wirklich gibt? Bei Ihnen zuhause!

Und hier ist Platz für Ihr CINZANO-Foto (Ihr Fotografen-Honorar: DM 2.500)

CINZANO ist weltbekannt und weltweit beliebt. CINZANO-Freunde schwärmen geradezu vom guten Geschmack. Immer, immer wieder. Also nichts Neues von CINZANO!

Aber CINZANO-Stimmung ist immer wieder neu. Das wissen Sie selbst am besten und haben es auch sicher schon oft fotografiert. Schicken Sie uns Ihr schönstes CINZANO-Foto – vielleicht ziert es eine unserer nächsten Anzeigen.*)

CINZANO – alleine, zu zweit, mit vielen Leuten – immer nette, gemütliche, beschwingte Atmosphäre.

*) Die 12 besten Fotos werden von unseren Werbeberatern ausgesucht und in einer Anzeige veröffentlicht. Die drei besten werden von den Lesern bestimmt und von uns als Sujetbilder für je 2500 Mark angekauft. Die neun restlichen Bilder der engeren Auswahl werden mit 250 Mark honoriert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Letzter Einsendetermin: 18. November 1967
Adresse: Fsco. Cinzano & Cia., »Stimmungs-Foto«, 6 Frankfurt a. M., Rossmarkt 11

11

MÜNCHEN
NOVEMBER 1967
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

Aus dem Inhalt

Aktuell allgemein

6	Streiflichter	62	Reisestenogramm
14	Marginalien	68	Horrorkabinett
17	Auf ein Wort	72	Buchkritik
18	Bildjournalismus	74	Fotobibliografie
20	Fotokalender	105	Das Letzte
20	Leserbriefe	106	Kurz belichtet

Fototechnik

12	Color-Colloquium	84	FM-Prospektdienst
14	Spiegelreflextechnik	84	Großformat
64	Amateur-Fotoleuchten	88	Schwarzweißpraxis
67	Filter für Schwarzweiß	90	Schmalfilm
70	Schärfentiefe und Aufnahmeformat	94	Tontechnik
		96	Aus der Praxis
75	Neuheiten-Report	101	Tricks und Tips für Tüftler
82	Hinter den Kulissen	102	Leserfragen

Das Magazin

25	Kunstlichtfotografie heute	46	Fotoquiz
26	Kunstlicht kontra Naturlicht?	47	Variable Leitzahl
38	Available Light	48	Das manipulierte Licht
41	Rollei - Strobomatic	60	Der Bayerische Wald
42	Yousuf Karsh	63	Passau

Fotopost im »Foto-Magazin«

51	Fotografiert - diskutiert	64	Neues aus dem VDAV
54	Der letzte Tropfen		

Unser Titelbild

- fotografierte Peter Gowland mit der von ihm selbst konstruierten und gebauten Gowlandflex 4×5 inches (9×12 cm), Schneider Tele-Xenar 5,5/360, bei Kerzen- und Blitzlampenlicht, auf Ektachrome-Planfilm bei Blende 5,6 und mit 1 s Belichtungszeit.

Vorschau auf das Dezemberheft

Weihnachts-Fotowettbewerb - High-key auch draußen? - Aktion »Zweitkamera« - Elektronen-Kompaktblitz: Lichtzwerg mit Riesenleistung - Cartier-Bresson: Sein Menschenbild - Tricks und Tips: Feininger packt aus - Reise mit der Kamera: Schilthorn im Berner Oberland.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Franz Pangerl (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost:* Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str.138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer DDR – und den meisten europäischen Ländern. Das »*Foto-Magazin*« darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Zeitschriften im gleichen Verlag: *Film + Ton-Magazin* (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2.50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Dr. Helmut Kümpfel (verantwortl. Anzeigenleiter), Günther Schmid (Stellvertreter). Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstr. 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 8 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag · Papier: Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen ·
RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

FM EINKAUF TIPS

Anzeigen

Auch wenn Sie kein Effekthascher sind,
wollen Sie doch auf eine effektvolle Ausleuchtung Ihrer Fotos nicht verzichten.
Sei es für Schnappschüsse schnellbewegter Motive, für Nahaufnahmen, Tierfotos, zur Aufhellung störender Schlagschatten oder bei Gegenlichtaufnahmen: Ein modernes Elektronen-Blitzgerät sollte – auch im Freien – immer dabeisein.
Agfatronic 2A und 2B sind zwei moderne Blitzgeräte, ganz auf die Erfordernisse des Amateurs zugeschnitten. Sie sind für alle Kameras geeignet, gleichgültig, ob mit Kabel oder über Mittenkontakt im Sucherschuh.
Agfatronic 2A (NC-Akku / Ausleuchtungswinkel: 65° / Blitzfolge: 12 s bei Akkubetrieb, 6 s bei Netzbetrieb, 4 s bei Kombibetrieb / Blitzzahl: ca. 40).
Agfatronic 2B (2×1,5-V-Batterien / Blitzfolge: 5–15 s / Ausleuchtungswinkel: 65° / Blitzzahl bis 150). Beide mit Steuerautomatik für sparsamen Batterieverbrauch und konstante Lichtstärke. Also, wenn Sie schnell und bequem blitzen wollen: Denken Sie an Agfatronic-Blitzgeräte von Agfa-Gevaert.

✱

November. Naß, kalt, dunkel. So recht **die** Zeit, die herrlichen Sonnen- und Urlaubstage in Farbdias nachzuerleben. Mit einem LOGAVIST-Diabetrachter sind Sie fein heraus. Überall, zu jeder Zeit und ohne umständliche Vorbereitungen können Sie Ihre Dias ansehen. Ein LOGAVIST-Betrachter ist übrigens auch ein feines Weihnachtsgeschenk. Vielleicht für Ihre Frau?

✱

Zum problemlosen Glasen Ihrer Dias eignen sich besonders Agfacolor-Diarähmchen. Agfacolor-Diarähmchen K mit Klebemaske schützen Ihre Dias absolut gegen Staub und Verschmutzung. Und für die Freunde der Wechsel-Diarahmen: Agfacolor-Diarahmen W für rasches und bequemes Rahmen. Besonderer Vorteil: Ein Klemmspalt verhindert nachträgliches Verschieben Ihrer Dias.

✱

Ihre Aufnahmen wirken besonders plastisch, wenn Kamera und Blitzgerät aus verschiedenen Richtungen abgeschossen werden. Oft ist nur das Kabel im Wege. ROWI hatte eine gute Idee! Diese bekannte Firma liefert jetzt Synchronkabel in Kunststoffspulen. Sie brauchen also nur soviel Kabel abzurollen, wie benötigt wird. Beim Fotohändler 6,60 DM mit 3-m-Kabel, 6 DM mit 2-m-Kabel.

Sie wollten sich doch schon immer eine zünftige Lichtbildwand kaufen. Sie würde das Beste aus Ihren Dias machen (und aus Ihren Filmen). Ihr Fotohändler zeigt Ihnen gerne die Riesenauswahl von MW. MW steht für Mechanische Weberei, und das ist die größte Spezialfabrik Europas für Lichtbildwände. Ob Sie Kristallperltuch, weißes Reflextuch oder Plastik vorziehen: MW muß draufstehen, wenn Sie Qualität wollen.

✱

Einfacher geht's nicht! Das werden Sie gewiß bestätigen, wenn Sie die JOBO-Einspulautomatic ausprobiert haben. JOBO stellt ein komplettes Amateurgeräteprogramm auf dem neuesten Stand vor; aber auch der Profi kommt nicht zu kurz. Jeder, der seine Filme selbst entwickelt oder es tun möchte, sollte sofort seinen Fotohändler nach dem neuen Farbprospekt von JOBO fragen – oder an folgende Adresse schreiben: **Johannes Bockemühl,** 5285 Derschlag, Postfach 10.

✱

Träumen Sie noch immer von einer Kamera, die so handlich ist wie eine Kleinbildkamera und doch ein größeres Format hat? Dann sollten Sie sich gleich jetzt mal den Prospekt über die KONI-OMEGA 120/220 kommen lassen. Das ist nämlich die Kamera, die Sie suchen: Format 54×68 mm auf Film 120 oder 220, gekuppelter Meßsucher, Wechselobjektive von 60 bis 180 mm und viele andere Vorteile. Dabei kostet sie komplett mit Objektiv und Kassette nur 1295 DM. Den Prospekt bekommen Sie von Janssen & Cie., 5 Köln 1, Norbertstr. 26–30.

✱

Gehören Sie zur Elite der Fotoamateure mit eigener Color-Dunkelkammer? Dann kennen Sie auch die Probleme der einwandfreien Filterung. Viele Jahre wird im Fachlabor das AUTOFIL-Filterbestimmungsgerät verwendet. Es ist auch für Sie erschwinglich, und besitzen Sie das AUTOFIL, stimmen Ihre Filterungen in 5 Sekunden ohne Proben. Ist das nicht eine Idee als Geburtstagswunsch? Fragen Sie Ihren Fotohändler, er besorgt Ihnen Unterlagen von der Firma W. WENZEL, 6202 Wiesbaden-Biebrich 9413.

✱

Ein Lichtzeiger gehört zum Projektor wie der Zeigefinger zur Hand! ROWI stellt 4 solcher praktischen »Leuchtzeigefinger« her. Der Lichtzeiger 526 ist besonders empfehlenswert. Heller Leuchtpfeil, auch bei einem Abstand bis zu 5 m von der Leinwand. Formschön. Preiswert. Bei jedem guten Fotohändler nur 7,50 DM (ohne Batterien). Ein ideales Weihnachtsgeschenk! Ausführliche Prospekte von Robert Widmer, 8858 Neuburg.

✱

Die **CANONET QL 25 von CANON** ist eine ungemein vielseitig ausgestattete Kleinbildkamera 24×36 mm: sie hat die bewährte QL-Filmeinfädelautomatik, einen gekuppelten Mischbildentfernungsmesser (Leuchtrahmen-Meßsucher) mit automatischem Parallaxausgleich, CdS-Blendenautomatik mit Zeitvorwahl und ist mit dem hervorragend scharfzeichnenden CANON-Fünflinser (!) 1:2,5/45 mm in Schneckengangfassung bestückt, der bis auf 0,8 m eingestellt werden kann. Viele weitere Kleinigkeiten runden dieses millionenfach bewährte Modell ab. CANON QL 25. Fragen Sie Ihren Händler. Prospekte erhalten Sie auch von Euro-Photo GmbH, 4 Düsseldorf, Klosterstr. 2.

✱

Haben Ihre Bekannten Ihnen schon von den schwedischen GepE-Diarähmchen erzählt? Noch nicht? Dann haben Sie noch eine Chance, ihnen zuvorzukommen! Es spricht sich nämlich immer mehr herum, wieviel Freude das Rahmen mit den neuen GepE-Rähmchen macht. Hier nur **einige** Vorteile: keine Newtonringe mehr, spielend leichte Handhabung: weiße und graue Rahmenhälfte nur zusammendrücken, und das Dia ist staubdicht verschlossen. Dabei ist das neue GepE-Rähmchen ein echtes Wechselrähmchen und sieht noch gut aus. Fragen Sie Ihren Fotohändler oder fordern Sie ein Muster an von der NORDIC Handelsges. m b H, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4, Tel.: (0411) 24 91 44.

✱

Muß gute Projektion teuer sein? Die Antwort auf diese Frage geben die beiden **FAN-Projektoren** von **Liesegang.** Nur 138 DM kostet der **FAN-Halbautomat,** und schon für 225 DM bekommen Sie das gleiche Gerät mit automatischem Bildwechsel. Beide Projektoren haben Niedervoltsystem mit Halogenlampe 12 V/50 Watt (= 200 Watt Lichtleistung) und sind für die bewährten **Liesegang**-Magazine für 30 bzw. 50 Dias eingerichtet.

✱

Auch Schwarzweiß-Aufnahmen haben ihre Reize. Ein Film, dem Sie alles abverlangen können, ist der Ferrania P 30. Sein breiter Belichtungsspielraum nimmt Über- und Unterbelichtung nicht übel. Sein feines Korn ermöglicht extreme Ausschnittvergrößerungen.
Wählen auch Sie bei Ihren nächsten Schwarzweiß-Aufnahmen Ferrania P 30.
Ferrania P 30 ist in allen Konfektionierungen beim Fachhandel erhältlich.

✱

Sind Sie verwöhnt? Lieben Sie Komfort? Dann lassen Sie sich von Ihrem Fotohändler doch einmal die neueste Lichtbildwand von MW vorführen, die »Rollfix-electric«. Sie wird wie ein Bücherbrett an die Wand montiert (das kann man, weil sie auch im eleganten Holzgehäuse lieferbar ist). Durch Druck auf einen Knopf rollt sie sich motorisch von selbst ab und auf. Wäre das nichts für Sie? »Rollfix-electric«. Bei Ihrem Fotohändler.

✱

MULTIBLITZ 32 von Mannesmann – vollgepackt mit Erfahrung und Leistung. Ein Blitzgerät in Kompaktbauweise, das von erfahrenen Amateuren und Fachleuten immer wieder bevorzugt wird. Für Akku- und Netzbetrieb, Leitzahl 20, Blitzfolgezeit 9 s bei Akku, 5 s bei Netz. Mit Anschluß über Kabel oder direkten Mittenkontakt. Fragen Sie Ihren Fotohändler nach dem MULTIBLITZ 32. Vergleichen Sie und prüfen Sie sorgfältig! Prospekte erhalten Sie auf Wunsch auch direkt vom Hersteller: Gesellschaft für Multiblitzgeräte Dr.-Ing. D. A. Mannesmann, 505 Porz-Westhoven.

Möchten Sie auch »richtig entwickeln« und alle wesentlichen neueren Fototechniken in Kurzform lesen? Wollen Sie Ihre Color-Negativ-Filme selbst »richtig entwickeln«, Ihre Schwarzweißbilder zu hoher Qualität bringen, oder Ihre Schwarzweiß-Negativfilme direkt zum Diapositiv entwickeln, so können Sie das Büchlein, »richtig entwickeln«, erwerben. Sie brauchen nur die Schutzgebühr in Höhe von 1 DM und einen mit Ihrer Anschrift versehenen und mit 0,30 DM freigemachten Umschlag an das Tetenal-Photowerk, 2000 Harksheide, Postfach 248, einzusenden und erhalten postwendend Ihr Büchlein und, wenn Sie wollen, auch noch den illustrierten Katalog und die fototechnischen Informationen über die Umkehr-Entwicklung, über das Tonen von Bildern und Filmen sowie Fotoleinen und eine Arbeitsanweisung über das Selbstentwickeln von Color-Negativ-Filmen. Tetenal-Photowerk. Postscheckkonto: Hamburg 192 94

✱

Was da kürzlich auf der Autobahn Hamburg–Frankfurt in unserem Rückspiegel auftauchte und ebenso schnell entschwebte, ließ uns das Herz höher schlagen. Der Grund unseres Interesses war einer jener offenen Sportwagen, in denen man sich ab 140 km/h nur über Megaphon mit dem Beifahrer, in diesem Fall ein blonder Traum von Co-Pilotin, verständigen kann. Aber dieser Donnervogel ist unwahrscheinlich flott. Hier stimmte Packung und Inhalt. Später sahen wir sie wieder. In einer Raststätte. Und kamen ins Gespräch, als wir unsere Lichtkanone, eine **Olympus Pen FT,** auf den Tisch legten. Es stellte sich heraus, daß der Besitzer des stolzen Schlittens, ein Arrivierter unter den Bildjournalisten, mit gleicher Kamera auf »Foto-Safari« war. »Wissen Sie«, erzählte er, »wenn die Leute wüßten, was in dieser kompakten Systemkamera steckt, würden sie nicht wie Mulis ihre Lichtkästen durch die Gegend tragen.« Mulis fanden wir gut, wenn auch etwas ungerecht. Aber dann bestätigte er unsere Erfahrungen. »Wenn ich heute ein Negativ im Format 18×24 mm dank des sehr hohen Auflösungsvermögens der Objektive ohne Unterschied zum Format 24×36 mm extrem vergrößern kann, sehe ich darin einen technischen Fortschritt. Die einzigartige Konzeption der **Olympus Pen FT** in Verbindung mit der kompakten Bauweise ist für mich ein Vorzug, auf den ich nicht verzichten kann. Mein Kameraideal muß schnell, super-präzis, universell einsatzfähig und absolut zuverlässig sein. Sehen Sie, das alles habe ich in der **Olympus Pen FT** gefunden. Es gibt Leute, die können nicht begreifen, daß die Zeit nicht stehengeblieben ist.« Und mit einem Blick auf seine stromlinienförmige Begleiterin, »es kommt eben auf die Perspektive an«. Der Abgang unseres »Kamera«-Stallgefährten vollzog sich unter voller Entfaltung seiner Auspuffanlage, die mir den Atem nahm und meinem Assistenten ein halb neidvolles »Angeber« entlockte. Informationen erteilt Ihnen sicher gern jeder anerkannte Fachhändler oder die Werksniederlassung: **Olympus Optical Co. (Europa) GmbH, 2000 Hamburg 1, Steindamm 105.**

Ein neues Gesicht unter den Blitzgeräten — Der BAUER E 160. Er paßt zum Stil moderner Kameras und ist nur daumenbreit. Aber, kaufen Sie ein Blitzgerät, nur weil es so schön und so klein ist?

Der BAUER E 160 bietet viel mehr!

Die 10 wichtigsten Vorteile:

1. Leitzahl 16 für 18-DIN-Film
2. Wartungsfreier NC-Akku
3. Über 40 Blitze pro Ladung
4. Ladestecker zum Aufladen des Akkus und zum Blitzen vom Netz
5. 8-10 Sekunden Blitzfolge bei Akkubetrieb
6. 6 Sekunden Blitzfolge bei Netzbetrieb
7. Großer Leuchtwinkel (Weitwinkel)
8. Anschluß über Kontaktfuß (Mittelkontakt) oder Synchronkabel
9. 2,8 x 9,1 x 7,1 cm klein
10. 240 g leicht

Der BAUER E 160 mit Universal- Ladestecker und Synchronkabel kostet 142,50 DM

BAUER
Blitzgeräte

Mitglied des
Bosch-Firmenverbandes

FM-Einkauf-Tips (Anzeigen)

Über 15% billiger wurde der SYLVANIA-Blitzwürfel – gerade rechtzeitig zur Kunstlichtsaison. Sie wissen doch: Viermal blitzen in 5 Sekunden. Und natürlich auch auf Farbdiafilm, denn der SYLVANIA-Blitzwürfel hat tageslichtähnliches Licht. Sollten Sie keine Kamera besitzen, die für Blitzwürfel eingerichtet ist, dann brauchen Sie auf die Vorteile des SYLVANIA-Blitzwürfels trotzdem nicht zu verzichten. Kaufen Sie bei Ihrem Fotohändler ein SYLVANIA-Blitzwürfelgerät, das für jede Kamera paßt. Und gleich einige SYLVANIA-Blitzwürfel dazu. SYLVANIA – bestehen Sie darauf! Übrigens: SYLVANIA hat den Blitzwürfel erfunden.

*

Haben Sie eine Kamera für Rapid-Film? Dann wird es Sie interessieren, daß TURA jetzt auch den TURA 17, TURA 21 und TURA Color N 17 in Rapid-Kassetten liefert. Daß TURA daneben schon lange TURA-PAK-Filme (für Instamatic-Typen usw.) liefert, ist Ihnen sicher bekannt. TURA hat überhaupt ein sehr breites Filmprogramm, in dem es sogar Schwarzweiß-Kleinbild-Filme für 12 Aufnahmen gibt. Und alle in erstklassiger Qualität. Verlangen Sie bei Ihrem Händler TURA-Filme. Auf Wunsch Bezugsquellennachweis durch **TURA-PHOT GmbH in 516 Düren.**

*

Wußten Sie eigentlich schon, daß es neben dem Super-8- und Single-8-Film noch den Doppel-Super-8-Film auf Spule gibt? Und eine Kamera dazu, die Ihnen **alle** Möglichkeiten der Gestaltung ermöglicht? Bevor Sie sich eine Hochleistungs-Schmalfilmkamera anschaffen, fragen Sie Ihren Händler nach der **Pathè Webo DS 8** für Doppel-Super-8-Film. Und für höchste Ansprüche auch für 16 mm. Prospekte auch von **Pathè-Schmalfilm, 4 Düsseldorf, Blumenstr. 28.**

*

Über die überragenden Eigenschaften der **Quickpoint**-Diarähmchen (mit oder ohne Glas, ganz wie Sie wollen) können Sie erst dann mitreden, wenn Sie es ausprobiert haben. Also gleich zum Fotohändler und **Quickpoint**-Muster holen. Bestehen Sie aber auf **Quickpoint** mit dem roten Haftpunkt. Hat es Ihr Fotohändler nicht, schreiben Sie um ein Muster an **Quickpoint, 4153 Hüls.** Das genügt.

*

Zwei Taschen für Schmalfilmkameras aus echtem Leder in eleganter, moderner Machart hat ROX mit seinen Cine-Modellen A und B auf den Markt gebracht. Für nicht ganz 30 DM erhalten Sie bereits die Cine A, welche für die Kameras von Bauer, Kodak, Canon usw. paßt. Für größere Apparate mit Zubehör gibt es noch die Cine B. Beide Modelle mit Kletteinrichtung, also selbsthaftende Trennwände, die beliebig oft versetzt werden können. 1 Jahr Garantie, echtes Leder, elegantes Schloß! Ein wirklich interessantes Weihnachtsgeschenk! Lassen Sie sich die ROX-Cine-Taschen bei Ihrem Fachhändler vorführen! Händlernachweis ROX-Lederwarenfabriken GmbH, 8 München 25, Abt. M.

Das ideale Geschenk für den Junior? Was liegt näher, als eine geeignete Kamera zu schenken! Kodak hat eine neue Kamera-Geschenkpackung entworfen, die speziell junge Menschen anspricht. Für 38 DM enthält die Instamatic 25 Jugendgeschenkpackung-Kamera, Bereitschaftstasche und eine Kodapak-Filmkassette. Wenn Sie dann noch das Jugend-Fotobuch »Pette mit der Kamera« dazupacken, haben Sie eine ideale Geschenkkombination für Jungen und Mädels.

*

Nah heran – das kann man mit jeder ROLLEI, wenn man einen ROLLEINAR-Satz vor die Objektive schaltet. Selbst bei kurzen Aufnahmeabständen wird die Parallaxe auskorrigiert. Es gibt 3 verschiedene ROLLEINAR-Sätze: Rolleinar-Satz I: von 100 bis 45 cm, Rolleinar-Satz II: von 50 bis 31 cm, und Rolleinar-Satz III: von 32 bis 24 cm Aufnahmeabstand. Lassen Sie sich die ROLLEINARE bei Ihrem ROLLEI-Vertragshändler unverbindlich zeigen.

*

LEICA- und LEICAFLEX-Fotografen sind aufgerufen zur Teilnahme am **Internationalen Farbdia-Wettbewerb** der Zeitschrift LEICA-FOTOGRAFIE. 25000 DM Preise insgesamt. **1. Preis: Eine Lufthansa-Flugreise nach Wahl im Wert von 3000 DM,** 2–15. Preis: Wertvolle LEICA- und LEICAFLEX-Ausrüstungen, TRINOVID-Ferngläser und Kleinbild-Projektoren PRADOVIT COLOR. Außerdem 50 Barpreise von je 200DM. **Teilnahmebedingungen erhalten Sie bei Ihrem Fotohändler.** Teilnahmescheine liegen den Heften 4, 5, 6/1967 und 1, 2 1968 der Zeitschrift LEICA-FOTOGRAFIE, Umschau-Verlag, 6 Frankfurt, Stuttgarter Str. 18–24, bei. Einsendetermin bis 15. Mai 1968.

*

Schon einen Kalender gekauft?
Nein?
Dann ist es Zeit, sich umzusehen. Am besten, Sie lassen sich gleich den »Heering-Fotokalender 1968« vorlegen. Mit seinen 41 farbigen und 12 schwarzweißen Wochenblättern im Großformat 25 × 35 cm bietet er einen eindrucksvollen Querschnitt durch die gesamte Fotografie. Jedes Motiv ist ein Bildgenuß! Nicht zuletzt durch die brillante Druckqualität. Ein erlesener Wandschmuck auch für Ihr Zuhause. Sie werden für 9,80 DM kaum einen schöneren und preiswerteren Foto-Kalender zu Gesicht bekommen. Überzeugen Sie sich selbst bei Ihrem Foto- oder Buchhändler.

*

BERICHTIGUNG

Durch ein bedauerliches Versehen wurde der **LOGAVIST**-Diabetrachter von der Firma H. C. Lange in Elmshorn in den »Foto-Magazin«-Nummern 8 und 9 als »**Diavist**« bezeichnet. Es bleibt also beim »**LOGAVIST**«, das soll hiermit klargestellt werden.

Guten Einkauf wünscht FM

STREIF LICHTER

DM-getestet

München (Eigenbericht). 22 Diaprojektoren hat die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift *DM* testen lassen. Das (Teil-)Ergebnis über 11 Halbautomaten wurde in Nr. 19 vom 15. September veröffentlicht. »DM« zeigte sich – wieder einmal – überrascht: kein Gerät sei vollkommen. Es liege am Käufer, welche Fehler er für seine persönlichen Ansprüche noch hingehen lassen wolle. Laut »DM« macht die Fotoindustrie den Diafreunden auch weiterhin das Leben saurer, als es sein müßte. Hauptpunkte der Kritik: Kein Gerät hat ein Objektiv mit veränderlicher Brennweite. Nur drei besitzen eine Lampensparschaltung. Noch immer sind die Magazintypen nicht restlos vereinheitlicht. Nur ein einziges Gerät *(Carl Braun Paximat)* erlaube es, die Lampe auszuwechseln, ohne sich die Finger zu verbrennen. Den Stuttgarter Testern fiel weiter auf: Das schlechteste und das beste Objektiv stammen vom selben Hersteller *(Isco)*. Das eine war in Versandhausgeräten *(Revue N 24 J, Porst Visual 12 J)* eingebaut, das andere in einen Markenprojektor *(Kodak Retinamat)*. Der »böse Verdacht«: Der Versandhandel, als oft bewährter Preisbrecher, unterbiete in diesem Fall auch die Qualität. Positiv: In einem Zerreißtest mußte jeder Projektor 10000 mal Diapositive entnehmen und vorführen. Fast alle Geräte überlebten die Strapaze. Im einzelnen verteilte »DM« folgende Noten: empfehlenswert – *Braun D 15, Leitz Pradolux 24, Ennalux N 24 J, Kodak Retinamat, Voigtländer Perkeo J 50 S, Carl Braun Paximat Halogen 150;* bedingt empfehlenswert – *Agfa Diamator 100, Revue N 24 J (Quelle), Liesegang Fan Type 12 J, Porst Visual Type 12 J;* nicht zu empfehlen – *Noris H 12/100.*

Kontrollierte Vulkane

Reykjavik (–nr–). Auf der kleinen vulkanischen Insel *Surtsey*, die erst 1963 vor Islands Küste aus dem Meer aufgetaucht ist, haben isländische und amerikanische Forscher ein Verfahren getestet, mit dessen Hilfe man wahrscheinlich schon bald die Tätigkeit von Vulkanen unter Kontrolle halten kann. Sowohl von Erdpunkten aus wie auch aus Flugzeugen und vom Wettersatelliten *Nimbus 2* fotografierte man die Insel mit Infrarotkameras, die nicht die Licht-, sondern die Wärmestrahlung registrieren, und stellte auf diese Art die genaue Lage der unzähligen Lavakanäle fest, die sich wie ein Netzwerk unter der Inseloberfläche hinziehen. Da die so gewonnenen Wärmefotos nicht nur den Verlauf der Kanäle, sondern auch deren jeweilige Hitzeintensität verraten, müßte es doch wohl möglich sein, den drohenden Ausbruch eines Vulkans zu erkennen, ihn in der Folge (etwa durch Sprengung) zu verhindern oder zumindest den Folgen der Eruption (zum Beispiel durch Evakuierung der gefährdeten Siedlungen) vorzubeugen. Damit stünde die Erfüllung eines der ältesten Menschheitsträume, nämlich die Verhinderung großer Naturkatastrophen, vor seiner teilweisen Erfüllung.

Faszinierende Vogelschau

München *(USIS). Unser Bild zeigt den New Yorker Stadtteil MANHATTAN, aufgenommen aus 1200 m Höhe von einer Kamera, die mit neun Objektiven ausgerüstet ist. Ein Objektiv, um das die anderen acht angeordnet sind, sieht senkrecht nach unten. Aus den entzerrten Teilaufnahmen ergibt sich für das Gesamtbild ein Bildwinkel von 135 Grad.*

..wissen Sie was scharf ist ?

Fotos, die Sie mit einer PENTACON-Kamera aufnehmen

Was wir damit meinen? — Natürlich die Bildschärfe, die Sie mit den neuen Spiegelreflex-Kameramodellen von PENTACON erreichen können. Wir sind der Meinung, daß Sie bei der Beurteilung Ihrer Aufnahmen die Schärfe des Bildes als ausschlaggebend ansehen. Deshalb sollten Sie gleich anspruchsvoll in der Wahl Ihrer Kamera sein. Eine Spiegelreflexkamera von PENTACON bietet die Möglichkeit des Ausbaus zum System, sie vereinigt Präzision mit einem Höchstmaß an technischer Perfektion. Darum, wegen der Bildschärfe, ein PENTACON-Modell.

Echte einäugige Spiegelreflexkameras 24 x 36 · Wechselobjektive 20 mm bis 1000 mm Brennweite aus Jena und Görlitz (bis 300 mm mit Blendenvollautomatik) · Prismensucher · Rückkehrspiegel · Universelles Zubehör

Information durch den Fachhandel oder durch: PENTACON-WERBUNG 8 München 90 Postfach 608

PRAKTICA nova: Fresnellinse mit Mikroprismenraster und Mattscheibenringfeld · Schlitzverschluß 1/2 s bis 1/500 s

Modell PRAKTICA nova B mit eingebautem fotoelektrischem Belichtungsmesser

PRAKTICA mat: PENTACON-Innenmessung durch Strahlenteiler und Großflächenfotowiderstand · Fresnellinse mit Meßlupe im Rasterringfeld · Schlitzverschluß 1 s bis 1/1000 s

PENTACON

PA 22

VEB PENTACON DRESDEN

Preisträger

Henri Cartier-Bresson, »als hervorragender Vertreter der Live-Fotografie, der einen besonderen

Henri Cartier-Bresson, allen Selbstporträts abgeneigt, hier in einem Foto seines Auges von JEAN LATTER (siehe auch Seite 46).

Stil des Journalismus geprägt hat« (»Images à la Sauvette«), und **Dr. Edwin H. Land,** Präsident der Polaroid Corporation, Cambridge (USA), »als Schöpfer der Sofortbildfotografie in Schwarzweiß und

Farbe«, wurden mit dem Kulturpreis 1967 der »Deutschen Gesellschaft für Photographie« (DGPh) ausgezeichnet.

Rezession

London (MM). Noch vor einem Jahr machte Londons »swingende«, überschäumende Jugend Schlagzeilen in der Weltpresse. Etwas ganz Neues schien sich abzuspielen: Unbekümmerte Teens und Twens hatten sich vorgenommen, alle von der Gesellschaft gesetzten Barrieren einzureißen. Jetzt liest man's anders. Londons Jugend wird wieder »normal«. Das wird nicht nur am sinkenden Schallplattenumsatz deutlich, am Sterben zahlreicher Boutiquen und Diskotheken, sondern ebenso an empfindlich gekürzten Gagen für Fotografen und Fotomodelle. Tatsächlich ist von der allgemein feststellbaren Depression die Fotowelt am härtesten betroffen. Hier wird allerdings nicht nur das sinkende Interesse der Jugend, sondern eher noch das Wirtschaftssanierungs-Programm der Regierung Wilson verantwortlich gemacht. Als erstes wurden die Werbeetats der Auftraggeberfirmen beschnitten und die oft unglaublich hohen Honorare für Modelle und Fotografen, die kaum dem Teenageralter entwachsen waren, gekürzt.

Paßkontrolle durch Bildfunk

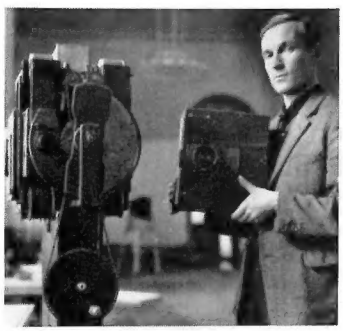
Frankfurt a. M. (pv). Der stellvertretende amerikanische Verkehrsminister *Gownley* hat auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen eine Sendeanlage in Betrieb gesetzt, die dem USA-Reisenden künftig das lästige Warten bei den Kontrollen ersparen soll. Das System macht sich die neuesten Errungenschaften der Technik zunutze: Wenn der Amerika-Reisende eine Stunde vor dem Abflug sein Gepäck aufgibt, wird er mit seinem Einverständnis fotografiert. Zusammen mit Aufnahmen des Reisepasses, des Visums und aller notwendigen Formulare wird sein Foto über den Nachrichtensatelliten *Early Bird* per Bildfunk nach den USA gesendet und sofort ausgewertet. Nach der Ankunft in den Vereinigten Staaten kann der auf diese Weise bereits geprüfte Passagier den Flughafen ohne Zeitverlust verlassen.

Super-Mikrofilm

Frankfurt a. M. (pv). 6000 Seiten eines Lexikons haben auf einem Filmstück von Briefmarkengröße Platz: So extrem verkleinern kann man mit einem neuen Filmmaterial, das von *Kodak*-Wissenschaftlern entwickelt worden ist. Der Verkleinerungsmaßstab beträgt linear etwa 1:2400, in der Fläche mehr als 1:5000000. Der bis jetzt mögliche maximale Verkleinerungsmaßstab betrug 1:48000 und wurde erreicht durch ein fotochromatisches Mikrobildverfahren der National Cash Register Company *(NCR)*. Mit dem Super-Mikrofilm von Kodak schrumpft ein Buchstabe von 2 mm Höhe zu einem Punkt zusammen, der 0,000832 mm klein ist und nur mit Hilfe eines Hochleistungsmikroskops, das mindestens zweitausendfach vergrößert, sichtbar gemacht werden kann.

Filmhistorisch

Berlin (dpa). *Max Skladanowsky*, der sich seit 1887 mit dem Versuch beschäftigte, auf der Grundlage der Fotografie Bewegung darzustellen, wurde anläßlich des 23. Kongresses der Internationalen Föderation der Filmarchive (FIAF) eine Ausstellung im Museum für Deutsche Geschichte gewidmet. Auf unserem Bild zeigt *Günter Schulz*, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Staatlichen Filmarchiv der DDR, die *Doppel-Bioscop-Kamera*, mit der Skladanowsky am 1. November

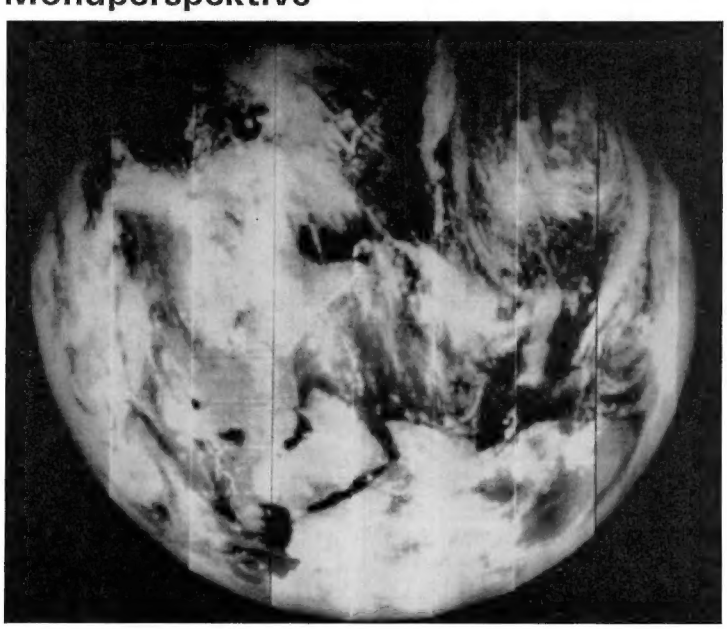


1895 im Berliner »Wintergarten« die erste öffentliche Filmvorstellung gab (links), und die erste Aufnahmekamera (rechts).

Frauenhobby

Kiel (JI). Beim Kauf von Fotoartikeln im Wert von mindestens 500 Dollar richten amerikanische Fotogeschäfte ihren Kunden auf Wunsch kostenlos eine Dunkelkammer ein. Große Kaufhäuser bieten 10 bis 20 verschiedene Typen an, von der einfachsten bis zur luxuriösen Ausführung. Hier gibt es auch Einbau- und Zwischenwandteile für den Eigenbau. Bemerkenswerterweise bauen sich mehr weibliche als männliche Fotoamateure zu Hause eine Dunkelkammer auf: Entwickeln und Vergrößern als Freizeitbeschäftigung ist in den USA zu 70% ein Frauenhobby.

Mondperspektive



Bad Godesberg *(USIS). Aus einer Entfernung von 343690 km fotografierte die amerikanische Mondsonde LUNAR ORBITER 5 am 8. August 1967 unseren Planeten. Deutlich sind links im Bild der afrikanische Kontinent, Arabien und das östliche Mittelmeer zu erkennen.*

Autokameras

New York (JD-CC). Ein Hobby, das zugleich einen Beitrag zur Verkehrssicherheit liefert, hat zahlreiche amerikanische Autofahrer ergriffen. Rund 240000 von ihnen ließen sich in kurzer Zeit eine automatische Kamera mit einem Spezialstativ in ihren Wagen einbauen. Eine Variante der Schnelleinbaukamera für Autos besteht aus zwei mit einem Auslöser verbundenen Fotoapparaten oder Schmalfilmkameras. Davon ist ein Gerät am Rückfenster angebracht, das andere – schwenkbar – entweder an der Windschutzscheibe oder am Seitenfenster. »Straßenrowdies« können so leicht im Bild festgehalten werden. Rechtsanwälte sollen allerdings gegen diese neue Form der »Verkehrserziehung« Einspruch erhoben haben.

Sonne geröntgt

Moskau (FAZ). Sowjetischen Physikern ist es kürzlich gelungen, hochwertige Röntgenfotos der Sonnenscheibe aufzunehmen. Im Laufe mehrerer Minuten seien zahlreiche Fotos von einer geophysikalischen Rakete aus in einer Höhe von 500 km gemacht worden. Die Aufnahmen lassen auf der Sonne Einzelheiten in der Größe von nur einem Dreißigstel des Sonnendurchmessers erkennen. Bisher habe man Röntgenfotos dieser Qualität nicht erzielen können. Die Fotos sind einem Orientierungssystem zu verdanken, durch das die Kamera mehrere Minuten lang auf die Sonne ausgerichtet bleibt.

Fotosammlung unter dem Hammer

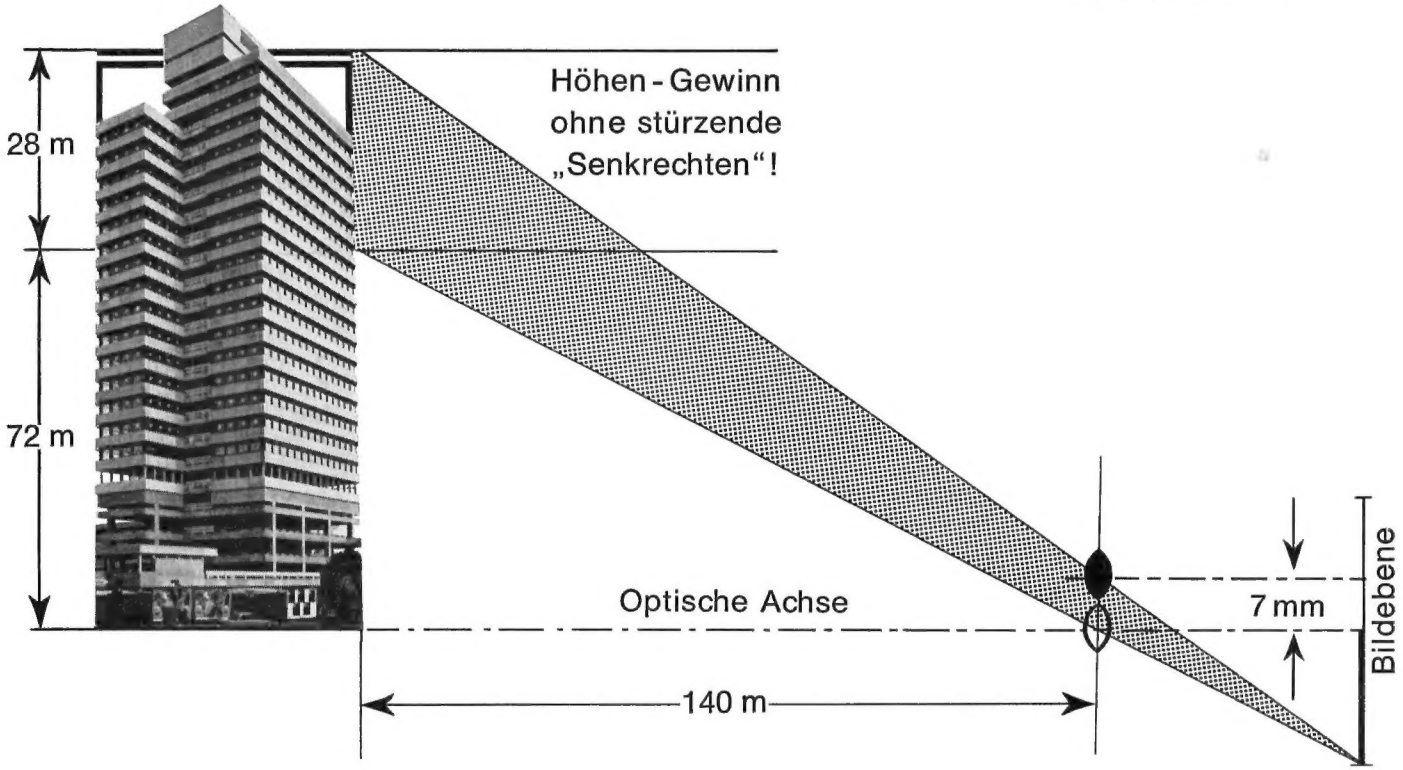
New York (F.N.). 20 Jahre lang war *Will Weissberg* Haus- und Hoffotograf des Waldorf-Astoria-Hotels in New York. Bis zu seinem Tode saßen ihm gekrönte Häupter und Premierminister, Industriemagnaten und Filmstars Modell oder schritten für ihn die Stufen der großen Freitreppe hinab, zuletzt sogar *Papst Paul VI.*, als er mit dem amerikanischen Präsidenten im Waldorf zusammentraf. Weissberg genügte aber nicht die Scheinwelt des großen Hotels; er liebte die Fotografie und ihre Frühgeschichte und sammelte vieles, was vor hundert Jahren auf diesem Gebiet bedeutungsvoll war: die erste *Kodak*-Kamera von 1888 und ihre Vorläufer, Laterna magicas, Proxinoskope und Stereoskope, alte Drucke und Daguerreotypien, Karikaturen über das Handwerk des Fotografen und Lichtbilder aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs sowie handgeschriebene Briefe der großen Erfinder, die der Entwicklung der Fotografie dienten.

Dieser Nachlaß wurde jetzt in New York versteigert. Die 200 Nummern des Katalogs erzielten 17865 Dollar (71460 DM). Bereits bei der Vorbesichtigung war ein erstaunliches Interesse zu verspüren, das die Preise künstlich hochtrieb. Drei »Weltrekorde« wurden auf dieser

Ab Sept. 1967 lieferbar:

SCHNEIDER PA-Curtagon 1:4 f=35 mm

Stürzende Linien ausgleichen,
störenden Vordergrund unterdrücken,
optische Verzerrungen ausschalten –
alles das ermöglicht jetzt das neue
SCHNEIDER PA - CURTAGON 1:4 f = 35 mm.
Ihre einäugige Spiegelreflex - Kamera wird damit
bedeutend vielseitiger und bewältigt
nun auch die Aufgaben, die bisher den Atelier - Kameras
vorbehalten waren.
Das Objektiv kann nach jeder Seite 7 mm aus der
optischen Achse für den perspektivischen Ausgleich
verstellt werden.

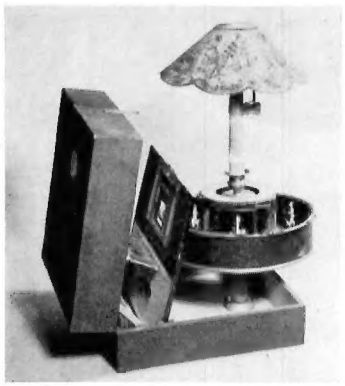


Darum Objektive von Schneider:

- Außergewöhnliche Leistungen
- Kompromißloser Qualitätsmaßstab
- Umfangreichstes Objektiv - Angebot
- Preisgünstige Spitzen - Objektive
- Richtungsweisende Neuentwicklungen
- Ausgezeichneter Service

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

bisher größten amerikanischen Fotoauktion notiert. Das bedeutendste Stück der Sammlung ging für 1850 Dollar an das Israel Museum in Jerusalem, das eine Abteilung für die Geschichte der Fotografie aufbaut: ein Album mit 34 höchst seltenen Calotypien aus der Zeit zwischen 1845 und 1852, die dem berühmten viktorianischen Fotografen *David Octavius Hill* (1802 bis 1870) zugeschrieben werden. Die Mehrzahl der Motive sind Fischer, Kinder und Bauern, die der Künstler ursprünglich als Vorlage für seine Gemälde verwandte. Sie vermitteln einen interessanten Hinweis auf die wechselseitigen Beziehungen von Kunst und Fotografie, zumal dem Album vier Gravuren nach Werken Hills beigebunden sind. 1100 Dollar zahlte das Israel Museum für die »Idylls of the Kings«, einer von *Margaret Julia Cameron* (1815–1879) illustrierten Ausgabe der Gedichte *Alfred Tennysons*. Cameron war eine Dame der englischen Gesellschaft, die im Alter von 48 Jahren zu fotografieren begann und viele Bildnisse berühmter Zeitgenossen



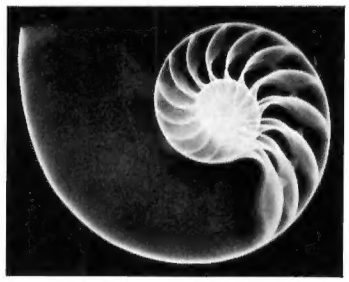
Unsere Aufnahme zeigt ein sogenanntes PRAXINOSKOP-THEATER, das auf der Weißberg-Auktion für 550 Dollar (2200 DM) einem Liebhaber zugeschlagen wurde. Das 1877 patentierte Gerät gab mit seiner drehbaren, beleuchteten Trommel und rasch wechselnden Szenen einen Vorgeschmack späterer Kinofreuden und war ein technischer Meilenstein auf dem Wege zum Film.

anfertigte. Ein altes Stereoskop auf hohem Sockel, reich verziert mit Elfenbein, Bronze und Perlmutter, zusammen mit 95 Stereogrammen von Alpenlandschaften, das um 1860 für Napoleon III. angefertigt wurde, erzielte 375 Dollar. *Beaumont-Newhall*, der Direktor des fotografischen Museums im Eastman-Haus in Rochester, der aus der ganzen Welt Angebote alter Fotografien erhält, meint, daß viele Gebote zu hoch waren. Es würde immer schwieriger werden, interessantes Material zu vernünftigen Preisen zu erwerben. Man gewann den Eindruck, daß diese Auktion das Interesse an historischem Fotomaterial erst richtig geweckt hatte.

Gute Idee

Amsterdam (ap). Am Rande seiner riesigen Blumenfelder hat ein holländischer Blumenzüchter etwa 1,50 m große Tafeln aufgestellt, die man als Titel für eine Diaserie oder einen Urlaubsfilm fotografieren kann. Auf ihnen steht gut lesbar: »Besuch in Holland«, »Frühling 1967« (im nächsten Jahr gewiß weiter datiert) oder einfach »Ende«. Im Hintergrund dehnt sich bis an den Horizont die farbenprächtige Landschaft. Das ganze ist wohl eine Idee, die dem devisenbringenden Touristen auf eine sympathische Weise entgegenkommt und ihm auch wirklich nützt.

Innenleben



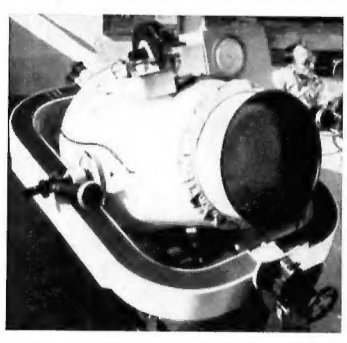
Dies ist keine Turbine, sondern das geröntgte Kalkgehäuse des Seeweichtieres NAUTILUS POMPILIUS, Nachfahre der ausgestorbenen Ammonshörner. Wollte man bisher das Innenleben von Schnecken, Muscheln und anderen Schalentieren untersuchen, mußte man sie zerschneiden. Mit einer von KODAK-Wissenschaftlern entwickelten Methode werden sie jetzt einfach geröntgt, wodurch die innere Struktur des Kalkgehäuses sichtbar wird.

Inspiration

Hamburg (dpa). »Das erste fotografische Bildnis Gottes« herzustellen hat der surrealistische Maler *Salvador Dali* über Radio Monte Carlo angekündigt. Der um exzentrische Einfälle nie verlegene Künstler fühlt sich zu diesem Vorhaben durch den berühmten – verstorbenen – Naturphilosophen *Teilhard de Chardin* inspiriert und will sein Ziel mit »ultramodernen und ganz veralteten Verfahren« erreichen. Das Phantasieprodukt soll auf der nächsten Pariser Ausstellung Dalis gezeigt werden.

Himmelskanonen

Frankfurt a. M. (pv). Optische Gläser aus der Bundesrepublik sind die Augen amerikanischer Riesenkameras: Tag und Nacht starren diese drei Tonnen schweren und drei Meter hohen Fotogiganten in das Weltall, um die dort kreisenden künstlichen Satelliten aufzunehmen. Zwölf dieser »Himmelskanonen« – die erste wurde eine Woche vor dem Start von »Sputnik I« in Betrieb genommen – halten feinste Lichtspuren am Himmel fest. Selbst Satelliten, die nur so klein sind wie ein Fußball, werden von diesen Superkameras auf ihren hunderte Kilometer von der Erde entfernten Bahnen aufgespürt und bis auf 8 m genau vermessen. Das Herzstück dieser von der *Perkin Elmer Corporation*, USA, im Auftrag des *Smithsonian Institute* gebauten Kameras besteht aus drei Linsen von 55 cm Durchmesser, die Schott in Mainz – größtes Werk der Welt für optisches Glas – geliefert hat. Ein Kilo dieser Sondergläser kostet fertig verarbeitet fast soviel wie ein Kilo Gold. Die drei asphärisch geschliffenen Linsen sind mit einem Quarzspiegel und einem Aufnahmegerät gekoppelt, das mit 75 mm breitem und sehr kontrastreich arbeitendem Kodak-Spezialfilm geladen ist.



Rekordziffern

Frankfurt a. M. (pv). Mehr als 200 Millionen Fotoapparate wurden seit der Erfindung der Fotografie im Jahre 1839 gebaut. Davon entfielen etwa 35 Millionen auf die ersten hundert Jahre. Von den seit 1945 hergestellten rund 170 Millionen Kameras wurden allein 50 Millionen in der Bundesrepublik hergestellt.

Rechts 'ran

Stockholm *(PBS). Noch etwas unsicher bewegt sich der schwedische Fotograf FRED LINDSTRÖM auf der Straße, nachdem in seinem Land am 3. September der Rechtsverkehr eingeführt wurde. Mit dem kiloschweren »Fotobehang« auf dem Fahrrad zu kutschieren, dürfte allerdings ohnehin mit Risiken verbunden sein.*

Fotos statt Pläne

Dresden (KW). Erst jetzt macht man sich daran, das Palais im Großen Garten in Dresden, das im Krieg zerstört worden war, in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen, wobei sich zunächst Hindernisse ergaben: Es fehlten alle Pläne und Bauunterlagen. Da man aber genügend viele und gute Fotos des originalen Bauwerks auftreiben konnte, war es schließlich keine Schwierigkeit, dieses Problem zu lösen.

Genauigkeit

Klagenfurt (-nr-). Ein österreichisches Unternehmen der Papierfabrikation machte die Erfahrung, daß seine Aufzeichnungen über die Anlieferung von Holz oftmals ungenau und mangelhaft waren. Vor kurzem wurde nun angeordnet, daß sämtliche Lieferwagen das Fabrikgelände nur durch ein bestimmtes Tor passieren dürfen. Dort fotografieren die Pförtner mit Kamera und Blitzlicht jedes Fahrzeug, wobei durch eine spezielle Vorrichtung zugleich die Lieferdaten, wie Holzart und Gewicht, aufgezeichnet werden.

Im Zerrspiegel

Kopenhagen *(Polfoto). THEODORE SORENSEN, einer der engsten Mitarbeiter des verstorbenen US-Präsidenten JOHN F. KENNEDY, besuchte auf einer SENTIMENTAL JOURNEY in das Land seiner Vorväter die dänische Hauptstadt und ließ sich im Spiegelkabinett des weltberühmten Vergnügungsparks »Tivoli« fotografieren. Ob dem harten Politiker wohl gerade »Schneewittchen« im Sinn gelegen hatte: »Spieglein, Spieglein, an der Wand, wer ist der größte...?«*

Gegen den Tod bei Rot

Frankfurt a. M. (pv). Die fotografische Verkehrsüberwachung durch automatische »Rotlichtkameras« an wichtigen Kreuzungen westdeutscher Großstädte hat sich so bewährt, daß sie jetzt in weiteren Städten eingeführt werden soll. Wie die Polizei feststellte, ging nach dem Einbau dieser Anlagen die Zahl der »Rotlicht-Sünder« innerhalb weniger Monate um etwa ein Drittel zurück. Die von *Siemens* gelieferten Rotlichtkameras haben Wechselobjektive, arbeiten mit einer Belichtungszeit von $^1/_{500}$ s und können dank einer 17 m Kleinbildfilm fassenden Kassette 450 Aufnahmen machen. Die Skalen von zwei Uhren – eine Datumsuhr mit Zeit, Tag und Monat sowie ein mit den Ampelphasen synchronisierter Kurzzeitmesser – werden über ein optisches System in die Kamera eingespiegelt. Zusammen mit einem Elektronenblitz und dem elektrischen Teil der Anlage ist die Registrierkamera in einem Stahlblechgehäuse untergebracht. Ohne es zu wissen, fotografiert sich der Verkehrssünder selbst: Sobald er bei Rot über eine in die Fahrbahn eingelassene Kontaktschwelle oder neuerdings über eine unsichtbare Induktionsschleife fährt, löst er sie aus; 1 s später macht die Kamera ein zweites Bild. □

Agfacolor Grußkarten

Ein persönlicher Gruß

mit Ihren eigenen Photos!

Frohe Weihnachten

Die besten Glückwünsche zum Geburtstag

Herzliche Urlaubsgrüße

Frohe Ostern

ÜberraschenSieIhreFreunde mit einer originellen Idee: mit Agfacolor-Grußkarten! Sie werden überrascht sein, welche Freude Sie damit auslösen. Was Sie dazu brauchen? Nur ein Color-Negativ: Jedes Format ist geeignet — ob quadratisch oder rechteckig. Und die Motive bestimmen Sie. Fragen Sie Ihren Photohändler nach Agfacolor-Grußkarten.

AGFA-GEVAERT

COLOR COLLOQUIUM

»Die besten Nachtaufnahmen macht man während der Dämmerung« – das ist ein guter Rat für alle, die ihrem *Tageslicht-Farbumkehrfilm Nachtaufnahmen* abgewinnen wollen. Zwar liefert der auf Tageslicht abgestimmte Film unter dem ganz anders gearteten Licht elektrischer Glühlampen gelbliche und unter dem kaum bestimmbaren Licht von Leuchtstoffröhren grünliche Bilder. So muß ja auch die festlich illuminierte – möglichst regennasse – Großstadtstraße zur Weihnachtszeit gelbe Lichter und entsprechende Reflexe zeigen... 5600° K Farbtemperatur des Tageslichtfilms kontra 2800° K der hellen Straßenlampen. Die gleiche helle Straße fotografiert sich jedoch mit dem Tageslicht-Farbfilm auf die angenehmste Weise, wenn man das schwindende Tageslicht zu Hilfe nimmt. Zwar werden die Glühlampen auch hier um keinen Deut weniger gelb, nur kompensiert das noch vorhandene kühle Dämmerlicht die Wärme der dominierenden Glühlichter.

Kunstlicht – außen

Zu dieser Aufnahmezeit heben sich übrigens auch die Häuser gegen den Himmel mit seiner Resthelligkeit gut ab, so daß die Lichter der erleuchteten Fenster nicht in toten dunklen Flächen hängen. Und noch eines: Für alle Großstadtpanoramen gilt die Regel, daß sie sich am besten in den Wintermonaten aufnehmen lassen. Da es schon gegen 4 Uhr nachmittags zu dämmern beginnt, liegt die Aufnahmezeit also vor Büroschluß. Die Wolkenkratzer oder Geschäftshäuser sind dann durch das Mosaik leuchtender Fenster belebt.

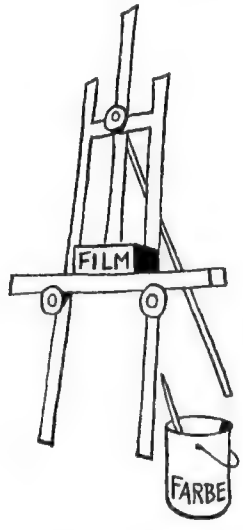
Nun könnte man mit entsprechenden Farbkonversionsfiltern natürlich auch den Tageslicht-Farbfilm auf Kunstlicht umstimmen; aber ich weigere mich, diese Filter dem Leser aufzuzählen, weil ich ihm Experimente ersparen will. In der Amateurpraxis geht man sicherer, wenn man mit Einbruch der Nacht für alle Außen- und Innenaufnahmen einen besonderen *Kunstlicht-Farbumkehrfilm* in die Kamera legt. Die Empfindlichkeit dieser Filme ist höher als die der Tageslichtemulsionen (20 bis 22 DIN), was den Fotografen zuweilen auch in die Lage versetzt, helle Straßenszenen mit Momentbelichtungszeiten aufzunehmen. Der Belichtungsmesser ist bei solchen Gelegenheiten meist zu pessimistisch, es sei denn, man peilt mit dem engen Meßwinkel eines CdS-Meßgerätes die hellsten Bildteile allein an. Unter derart schwer zu kontrollierenden Licht- und Beleuchtungsverhältnissen empfiehlt sich natürlich eine Aufnahmereihe mit verschiedenen Belichtungszeiten, wobei die Blende möglichst offen bleibt. Meine Erfahrungen mit 20 DIN Allgemeinempfindlichkeit zeigen, daß sehr hell beleuchtete Straßenszenen mit Blende 2,8 und $^1/_{30}$ s oder Blende 2 und $^1/_{60}$ s gut durchbelichtet werden.

Kunstlicht – innen

Man mag es glauben oder nicht: Es sind noch Lorbeeren im Zirkus, Variété und Kabarett, und vor allem im Musical, zu ernten. Namentlich der *Zirkus* mit seinen vom hellen Flutlicht übergossenen Szenen liefert Möglichkeiten, zumal man während der Vorstellung seinen Platz verlassen kann, um aus verschiedenen Blickrichtungen fotografieren zu können. Standard-Belichtungszeiten im üblichen, vollen Licht der Zirkusscheinwerfer: $^1/_{60}$ s und Blende 2, mitunter auch $^1/_{125}$ s (bei 20 DIN).

Solange Objektive nicht abgeblendet werden, ist die Gefahr von Blendenreflexen beim direkten Fotografieren in die hellen Scheinwerfer gering. Man muß im übrigen nicht unbedingt immer ganz vorn in der Loge sitzen. Oft sind Zirkusbilder viel wirkungsvoller, wenn die dunklen Köpfe der Zuschauer dem Bild aus größerem Abstand mehr Raumtiefe geben.

Bis hierher war die Kolumne in diesem Monat ein reines Dia-Colloquium; nicht ganz zu Unrecht, denn Diafreunde müssen zur Nachtzeit den Film wechseln und möglichst zu Ende belichten. Ist das nicht möglich, so sollte der Film aus der Kamera herausgenommen werden, nachdem man sich die Zahl der exponierten Fotos gemerkt hat. Man sorgt dafür, daß der Film beim Rückwickeln



nicht mit der Zunge in die Patrone springt, notiert mit Tinte zum Beispiel »12 exponiert« und dreht bei nächster Gelegenheit mindestens 13 Bilder wieder vor, wobei natürlich das Objektiv abgedeckt wird. Wenn Sie mich nun fragen, was man mit dem *Farbnegativfilm* bei Kunstlicht beachten muß, so ist das mit wenigen Worten getan:

- für das Negativ-Positiv-Verfahren sind Dämmerungsaufnahmen ebenfalls günstiger als Nachtaufnahmen. Der Himmel wird nicht zur toten Fläche, sondern tief blau, der angenehme Gesamteindruck des Bildes ist durch den Blau-Gelb-Kontrast gesteigert.
- Nachts kann natürlich mit dem gleichen Film weiter fotografiert werden. Der Farbnegativfilm ist ja zwischen Tageslicht- und Kunstlicht-Farbtemperaturen abgestimmt. Er läßt sich im Kopierprozeß nach beiden Seiten aussteuern.
- Die Empfindlichkeit der heute erhältlichen Farbnegativfilme reicht für Innen-Momentaufnahmen nicht aus.

Die mangelnde Empfindlichkeit aller Farbfilme, gemessen an den Möglichkeiten der Schwarzweißfotografie, fordert dazu heraus, Bewegungsunschärfen zuerst vielleicht nur in Kauf zu nehmen, dann aber auch als Gestaltungsmittel einzusetzen. So wird die Verwischung der Objekte zum Symbol der Bewegung und läßt die Farben in reizvollen Mischungen duftiger erscheinen. In der Skala der langen Momentbelichtungen bis zu den kurzen Zeitbelichtungen zwischen einer halben und einer ganzen Sekunde stecken – natürlich vom Stativ aus fotografiert – große gestalterische Möglichkeiten. Ich meine das durchaus nicht ironisch und sehe auch nicht ein, warum fast jedes dieser aufgelockerten, oft sehr dynamischen Bilder mit teils scharfen, teils unscharfen Konturen gleich als »Wischeritis« abgetan werden muß. Gewiß, nicht jedes ist gleich ein Meisterwerk; oft werden sie zur reinen Masche. Warum sollten aber die mit lichtschwächeren Objektiven ausgerüsteten Amateure nicht aus ihrer echten Not eine Tugend machen können?! Mir sind offen gestanden manche verwischten Tanzbilder, möglicherweise mit einem halbwegs scharfen Kern oder Bildteil, lieber als die mit höchster Perfektion entstandenen Kostümstudien der gleichen Tanzgruppe. □

BEIM NAMEN GENANNT

Gustav Ahrens, Vorstandsmitglied der Unternehmensgruppe Agfa-Gevaert, und **Dr. Fritz Gössler,** Vorstandsmitglied von Zeiss Ikon AG und der Voigtländer AG, wurden vom Europäischen Komitee Photo und Film im Auftrag der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, mit der »Goldenen Linse« ausgezeichnet – für besondere Verdienste um die Förderung der europäischen Idee in der Fotografie.

Hans Balcke, ehemaliger Geschäftsführer der Osram GmbH, Berlin/München, vollendete am 23. August das 70. Lebensjahr.

Alfred Eisenstaedt, der berühmte deutsch-amerikanische Fotojournalist, wurde mit dem von dem japanischen Unternehmen Nippon Kogaku K. K. (»Nikkor«) gestifteten »Preis für internationale Verständigung durch Fotografie 1967« ausgezeichnet.

Dr. Max Haase, wissenschaftlicher Leiter der Laboratorien für Lichtfilter und Kristalle, Skalenfertigung und technische Fotografie bei Carl Zeiss, Oberkochen, feierte am 7. August seinen 65. Geburtstag.

Karl Hutzler, Prokurist der Metz-Apparatewerke, Fürth, wurde am 21. September 50 Jahre alt.

Dr. Heinz Küppenbender, Mitglied der Geschäftsleitung von Carl Zeiss, Oberkochen, und Bevollmächtigter der Carl-Zeiss-Stiftung, beging am 1. September sein 40jähriges Dienstjubiläum.

E. A. Mootz, Mitglied der Geschäftsleitung der Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH (Alldephi), Hamburg, beging am 16. Oktober seinen 65. Geburtstag.

Walter Pawlitzki, stellvertretender Leiter der Exportabteilung der Osram GmbH, Berlin/München, beging am 31. August sein 50jähriges Berufsjubiläum und trat am gleichen Tag in den Ruhestand.

Franz Wirth, Prokurist und Foto-Verkaufsleiter der Meteor Apparatebau Paul Schmeck GmbH, Siegen, trat am 21. Juli in den Ruhestand. □

OLD SCOTCH REPORT

THE MYSTERIOUS QUALITIES of Scotch Whisky cannot be fully explained by the scientist. Highland waters, peat, grains and even the Scottish air play their part in producing this unique spirit.

by appointment to her Majesty Queen Elizabeth II. Scotch Whisky Distillers Wm. Sanderson & Son, Ltd.

Certainly, in the 16th century the Scots were producing an aquavite which in Gaelic became usquebaugh or uisge beatha (water of life), and subsequently anglicized to «whisky». Burns, renewed for his good living, used the term «usquebae». It is said that Bonnie Prince Charlie, forced in exile to drink brandy instead of his native drink, fell ill and failed to recover under the stimulation of brandy whereas his own Scotch Whisky would have helped him to recover his health.

Erstaunlich, was für den guten Geschmack eines Echten Scotch alles wichtig ist: Das besondere Wasser, der schottische *Torf*, das Getreide, sogar die schottische Luft und selbstverständlich die Kunst des Herstellens.

When Queen Victoria built Balmoral the Highlands became fashionable, and rich peers and members of the new wealthy class bought Scottish estates or constructed castles but in the ancient style. — Although the trend for protected deer forests brought tragedy to the glens, the «invaders» certainly discovered Scotch Whisky and the habit of drinking Scotch spread southwards to the stately homes of England, and thence to all classes of the people.

The great family names in Scotch — like Sanderson — go back many generations in the whisky business, and despite amalgamations the majority are run by direct descendants of their founders who tended to be farmers with a useful sideline in distilling.

Kurz und deutsch gesagt: Der Scotch Whisky hat eine große Vergangenheit und eine große Zukunft, wenn es sich um einen echten, rechten Scotch handelt: Ein Scotch mit Tradition!

It goes without saying that the enormous world wide success of Scotch Whisky increases from year to year. It is loved by all and has become a status symbol everywhere where sophisticated people meet.*

*condensed from PAN books X 593

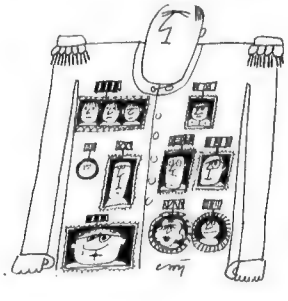
VAT 69 — imported exclusively by Epikur Coblenz

SPIEGEL REFLEX TECHNIK

JOSEF SCHEIBEL

Wechseladapter-systeme

Objektivanschlüsse von Spiegelreflexkameras unterscheiden sich voneinander. Objektive des Kamerasystems X können also nicht an der Kamera Y verwendet werden. Erfreulich ist die Vielfalt der Objektivanschlüsse oft nicht. Trotzdem sollte man nicht in den Tenor derer einstimmen, die in solchen oder ähnlich gelagerten Fällen sofort nach einer Normung rufen. Diese Einstellung ist ziemlich kurzsichtig, denn schließlich schränkt jede Norm die Variationsmöglichkeiten des Konstrukteurs stark ein. Übertreiben wir einmal bewußt und nehmen an, alle wichtigen Bestandteile und Funktionen der Spiegelreflexkamera wären genormt. Die Folge wäre: technisch uniforme Kameras mit geringfügigen Unterschieden in der Ausstattung und im Äußeren. Damit ist auch niemandem gedient. Es ist jedenfalls kaum anzunehmen, daß ein Anhänger des Wechselbajonetts mit Freuden zum genormten Gewinde hinüberwechselt. Umgekehrt wäre der Befürworter des Wechselgewindes (der vielleicht spezielle Zubehörteile selbst anfertigt) sicher nicht über eine Normung des Wechselbajonetts begeistert. Normwütige Zeitgenossen sollten bedenken, daß man gezwungenermaßen auch die Ansprüche und den Geschmack der Fotografen vereinheitlichen müßte.



Finden wir uns also damit ab, daß verschiedene Objektivanschlüsse existieren und beschäftigen wir uns mit einer interessanten Lösung des Problems, ein Objektiv an mehreren Kameras benutzen zu können. Mehrere Objektivhersteller haben für einäugige Spiegelreflexkameras mit Schlitzverschluß sogenannte »Wechseladaptersysteme« geschaffen. Das der Kamera zugewandte Teil der Objektivfassung ist auswechselbar und wird mit verschiedenen Kameraanschlüssen geliefert. Für die Anwendung ein praktisches Beispiel: Wir besitzen eine *Exakta* und eine *Asahi Pentax* und möchten für beide Kameras das *Schneider Tele-Variogon 4/80–240* anschaffen. Folglich bestellen wir das Objektiv mit den Anschlußsockeln Nr. 2 (Asahi Pentax) und Nr. 3 (Exakta). Auch beim Neukauf einer *Alpa-Reflex* zum Beispiel müßten wir das Variogon durchaus nicht als »gebrauchte Gelegenheit« abgeben, sondern nur den Anschlußsockel Nr. 4 dazukaufen. Sehen wir uns nun einige in Deutschland bekannte Wechseladaptersysteme näher an. Über das *Astro-Wechselanschluß-System* (Astro-Norm 76) können die Objektive *Tachar 2,3/125, 2,3/150, 1,8/150, Telestan 3,5/300, 4,5/500, 10/2000, Color Astrar 2/150, Fernbildlinse 5/400, 5/500, 5/640, 5/800, 6,3/1000* mit mehr als sechs einäugigen Spiegelreflexkameras mit 6×6-cm-Format, mehr als 15 einäugigen Kleinbild-Spiegelreflexkameras, allen bedeutenden Filmkameras 35, 16, 8 mm und Fernsehkameras verbunden werden.

Noch konsequenter ist die Idee des Wechseladapters in der *Enna-Automatic-Sockel-Serie* verwirklicht worden: Die Blendenmechanik und die Einstellschnecke für die Entfernungseinstellung wurden im Automatic-Sockel untergebracht. Beide nicht gerade billigen Mechanismen muß man also nur einmal (für jede Kamera) anschaffen. Der Automatic-Sockel ist in Ausführungen für folgende Kameras lieferbar: *Edixa, Exakta/Exa, Praktica*/Asahi Pentax und Alpa-Reflex. In den Automatic-Sockel passen folgende Objektive: *Lithagon 4/24, 3,5/28, 2,8/35, Ennalyt 1,9/50, Tele-Ennalyt 2,8/90, 2,8/135 und 4,5/240*. Erfreulicherweise ist das Filtergewinde (M 52×0,75) aller Sockelobjektive gleich.

Kilfitt (firmiert jetzt unter »Zoomar GmbH«) hat das altbekannte *Adapter-System* in der Zwischenzeit wesentlich vereinfacht. Die Objektive *Makro-Kilar 2,8/90, Tele-Kilar 5,6/300, Pan-Tele-Kilar 4/300, Sport-Fern-Kilar 4/400, 5,6/600* und *Multi-Kilar* werden über einen schwenkbaren Adapter mit Stativgondel und Einsteckfilterhalter und über den jeweiligen Kameraanschluß an 16 Kleinbild-Spiegelreflexkameras und zahlreichen Filmkameras montiert. Außerdem können die gleichen Objektive über einen »direkten Adapteranschluß« (ohne den schwenkbaren Adapter mit Stativgondel) an verschiedenen Spiegelkästen *(Kilarskop, Kilarflex, Visoflex II* und *III)* und an den 6×6-cm-Kameras *Hasselblad 1000 F, Praktisix (Pentacon six), Kalimar* und *Primarflex* verwendet werden.

Die Erzeugnisse von *Novoflex* (Schnellschußobjektive, Balgengeräte, zusammenschiebbare Fernobjektive und *Schnellschuß-Xenar 135*) passen über Anschlußstücke und -ringe an praktisch alle Kleinbild-Spiegelreflexkameras, Filmkameras und, soweit geeignet, auch an die einäugigen 6×6-cm-Spiegelreflexkameras. Novoflex hat das Wechseladaptersystem auch an der Objektivseite der Balgengeräte eingeführt. Die »Objektiv-Anschlußringe« werden in das *Leica*-Gewinde des Balgengerätes eingeschraubt und tragen auf der Außenseite die unterschiedlichsten Kameraanschlüsse.

Wie schon aus dem Anwendungsbeispiel hervorgeht, wendet *Schneider* das Wechseladapterprinzip ebenfalls an. Die beiden Varioobjektive *Variogon 2,8/45–100* und *Tele-Variogon 4/80–240* werden über 19 *Anschluß-Sockel* an alle bekannten Kleinbild-Spiegelreflexkameras und Filmkameras angesetzt.

In Deutschland eingeführt, aber momentan anscheinend ohne Vertrieb, ist das *Komura*-Objektivwechselsystem. Die Objektive *Uni-Auto-Zoom 4,5/75–150, Uni-Auto 2,8/135, 3,5/200* und *5/300* (alle mit Blendenautomatik) werden über den auswechselbaren *Komura-Auto-Uni-Adapter* an *Nikkor-, Minolta-* und Asahi Pentax-Kameras angepaßt.

Um Irrtümern vorzubeugen: Alle Wechseladaptersysteme sind ausschließlich für einäugige Spiegelreflexkameras mit Schlitzverschluß gedacht.

Sehr wahrscheinlich werden in nächster Zeit weitere Objektivhersteller Adaptersysteme einführen, vor allem wohl für Objektive längerer Brennweite, bei denen immer genügend Platz für einen Adapterring zur Verfügung steht. Schließlich sind Wechseladaptersysteme nicht nur ein schlagkräftiges Verkaufsargument, sie wirken sich in jedem Fall auch günstig auf die Fabrikation und Lagerhaltung der Herstellerfirma aus. *Last not least* können die Besitzer weniger bekannter oder in Deutschland nicht verbreiteter Kameras durch die Einführung der Adaptersysteme auf ein umfangreicheres Objektivangebot zurückgreifen. □

MARGINALIEN

Ganz in Weiß — mit einem Blumenstrauß

Wenn Ihr bester Freund morgen heiratet, das liebe Schwesterlein, Nichtchen oder gar die eigenen Kinder zum Traualtar gehen, kann es Ihnen blühen, daß Sie zum »Hoffotografen« erwählt werden. Zumal dann, wenn Sie im Familien- oder Bekanntenkreis in dem Ruf eines ernsthaften Amateurs stehen und Ihre Gäste gewöhnt sind, zum Abendmenü die passende Diaschau serviert zu bekommen. Der Hochzeits-»Auftrag« wird Ihnen zunächst etwas Lampenfieber einbringen, und das ist gut so. Denn eine Hochzeit findet in der Regel nur einmal im Leben statt, und wenn es Ihnen gelingt, sämtliche Aufnahmen dieses denkwürdigen Tages unterzubelichten, ist Ihnen unsterbliches Gedenken der Brautleute sicher. Das sollte man sich rechtzeitig ins Gedächtnis schreiben und entsprechend sorgfältig seine Vorbereitungen treffen: das Blitzgerät nochmal vorher aufladen oder genügend Blitzbirnchen bereitlegen. Prüfen, ob es auch »funkt«. Die Belichtungszeiten für Aufnahmen in der Kirche und an der Festtafel überdenken. Sie sind anders als draußen im Garten. Das Gelingen der Aufnahmen hängt davon ab, daß während der Festlichkeiten alles schnell geht und klappt. Jede Verzögerung kostet Sie vielleicht gerade ein wichtiges und unwiederbringlich verlorenes Bild.

Eine Hochzeit läuft wie ein Staatsbesuch nach genau festgelegten Zeiten ab. Innerhalb der Riten, die das Gesicht des Tages prägen, gibt es tausend private, spontane Momente, die später die Würze Ihrer Fotoserie ausmachen werden. Deshalb gilt es, neben dem offiziellen Ablauf die Schnapp-

PL 7 1 86-2044

Bestechende Photos

. . . ob Schwarz-Weiß oder Color - mit den blauen Philips Blitzbirnchen. Diese Universal-Blitzbirnchen mit der Lichtfarbe des sonnigen Tageslichtes sind nicht nur für Dias geeignet, sondern sorgen auch bei Schwarz-Weiß- und Color-Negativ-Filmen für die besten Bilder.
Bisher verwendeten Sie weiße und blaue Blitzbirnchen, jetzt brauchen Sie nur noch einen Typ: die zu Ihrer Ausrüstung passenden blauen Philips Blitzbirnchen - Ihren Blitz-Musketier - um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und diese blauen Universal-Blitzbirnchen kosten nur noch so viel wie früher die einfachen weißen Blitze.
Die Philips Blitz-Musketiere sorgen immer für bestechende Photos.

Sie können nicht allen Ihren Bekannten persönlich »Frohe Weihnachten« sagen. Aber Sie können ihnen KODACOLOR Grußkarten schicken.

Ihr Vorteil: Bestellen Sie bis 15. November und Sie sparen 20%

Ganz bestimmt verschicken Sie zu Weihnachten Kartengrüsse an alle Ihre Freunde und Bekannten. Und sicher wählen Sie diese Karten sehr sorgfältig aus. Denn Ihre Grußkarten sollen ja etwas ganz Besonderes sein, etwas Einmaliges.

Etwas ganz Besonderes auf diesem Gebiet möchten wir Ihnen heute anbieten: KODACOLOR Grußkarten mit einem Ihrer schönsten Farbbilder.

Es ist gar nicht schwer das richtige Motiv zu finden (vielleicht haben Sie es schon): Ein Schnappschuß von der Familie, ein gelungenes Kinderbild, ja sogar eine gute Urlaubsaufnahme – alles können Sie für Ihre persönliche Grußkarte verwenden.

KODACOLOR Grußkarten erhalten Sie bei Ihrem Fotohändler. Bitte, besuchen Sie ihn. Er zeigt Ihnen gern seine Mustermappe.

gut—weil von **Kodak**

KODAK AG · STUTTGART-WANGEN

schüsse einzufangen, in denen die in Tüll, Spitzen und Frackschöße verwickelte Menschlichkeit zum Vorschein kommt. Deshalb machen Hochzeitsaufnahmen im Freundes- oder Familienkreis so viel Spaß, wenn man sich die Mühe macht und unter dem Vorsatz beginnt, sie anders als sonst, nicht so konventionell, statt dessen origineller, menschlicher und geistreicher zu fotografieren.

Das beginnt mit dem Blick hinter die Kulissen, sobald die Braut ihre Robe anlegt. Nichts ist so fotogen wie eine Braut in ihren Wolken von Schleiern, Rüschen, kostbaren Stoffen und Blumen. Die geröteten Gesichter und die aufgeregten Hände der Mutter, die ihr Kind beim Anziehen zurechtzupfen und -ziehen hilft, sind die Ouvertüre der Bildstory. Duftige Träume von Tüll vor dem Spiegel – bis SIE endlich für schön genug befunden wird, um IHM an den Arm gehängt zu werden. Man sollte diese Motive nicht grundsätzlich verblitzen, sondern versuchen, sie vielleicht mit Gegenlicht vom Fenster und offener Blende einzufangen.

Der Ablauf der kirchlichen Trauung darf möglichst wenig gestört werden. Die Erlaubnis des Pfarrers ist immer vorher einzuholen. Ein Teleobjektiv erspart Ihnen das lästige Auf-den-Pelz-Rücken. Sie können sich in einigem Abstand vom Brautpaar einen unauffälligen Platz suchen. Von dort schießen Sie dann die obligatorischen Bilder: Ringwechsel und was sonst bei der Trauungszeremonie verdient, verewigt zu werden. Sehr wirkungsvoll ist immer der Auszug aus der Kirche: Das Paar geht dem Ausgang zu, im Hintergrund Altar und Kerzen, die feierliche Atmosphäre liegt noch im Raum und auf den Gesichtern, das hübsche Paar erscheint in vollem Ornat. Das Bild ist schön – aber es geht sehr schnell vorbei. Sie müssen noch schneller schießen, sich schon im Gang zwischen den Bänken postiert haben und alle Einstellungen im Griff haben. Nach dem kirchlichen Teil ist die Bahn frei für alle Improvisationen und Inspirationen Ihrerseits. Die Brautleute werden aufgelockerter, die feierliche Zurückhaltung verwandelt sich in glückliche Heiterkeit. Das sind die Momente, um die ganze Lebendigkeit dieses Tages festzuhalten. Es bleibt Ihnen überlassen, nicht dem Klischee der üblichen Hochzeitsfotos zu verfallen, sondern neue Einfälle zu verwirklichen. Im Sommer gibt es viele Möglichkeiten, die Braut und ihre fotogene Verhüllung in zauberhaften Bildern zu bringen: Blumen groß und unscharf vor dem weißen Kleid, Spiel des Windes im Schleier, ungewohnter

Das Bild einer Hochzeit in der Gironde (Frankreich) von KARL-HEINZ MELTERS

Hintergrund. Vielleicht Passanten, die sich umschauen. Der Kuß des frischgebackenen Ehemannes mitten auf der Straße zwischen Hausmauern und Verkehrsstrom. Im Winter ist die Kulisse wie nach Maß gemacht: Das weiße Kleid im Schnee ist eine Delikatesse für einen Fotografen. Vielleicht dazu noch eine weiße Kutsche, ein schwarzer Anzug, ein Rosenstrauß als einziger Farbtupfer – eine Komposition wie aus einem Märchen-Bilderbuch. Es liegt an Ihnen, daraus die Bilder Ihres Lebens zu machen, die Sie noch in 25 Jahren auf dem Schreibtisch des Silberhochzeitspaares wiederfinden.

Dieser wie ähnliche Beiträge sollen natürlich nicht den Amateur dazu ermuntern, dem Berufsfotografen am Orte oder dem Fotohändler mit angestellten Fotografen Konkurrenz zu machen. Wo das gute Hochzeitsfoto anschließend an die Zeremonien in Kirche und Standesamt im Atelier eines Lichtbildners angefertigt wird, kann man mit einem in Technik, Aufmachung und Aufbau einmaligen »Bild fürs Leben« rechnen. Aber gerade mit dem besonders in den USA sehr geförderten »candid wedding photograph«, dem Schnappschuß-Hochzeitsfoto, befassen sich noch viel zuwenig professionelle Fotografen, so daß hier oft der Freund und Amateurfotograf einspringen muß – und seinen Spaß dabei hat. □

»Bei einer Tüte Fotoecken ist das völlig unangebracht, Ottol«
Zeichnung: BODO-JOSÉ WEBER

AUF EIN WORT

Labor-Intimitäten

Ein modernes Großlabor für Colorbilder: eine Maschine, äußerlich harmlos, in ihrer Produktion ein Ungeheuer. Sie spuckt Bilder aus, Colorbilder, aufgenommen von Amateuren mit billigen oder kostbaren Kameras. Und dieses technische Kraftwerk haut Bilder aus sich heraus, Hunderte, Tausende, Bild für Bild. Würde man die Bilder aneinanderlegen, so ergäbe die Produktion einer Stunde eine Strecke Autobahn vielleicht von München nach... es ist egal, es ist unheimlich, es ist – abscheulich, was diese Maschine da macht. Sie wird für mich, je länger ich ihr fassungslos zuschaue, das Symbol der Massenproduktion, das Symbol der Masse schlechthin. Tausende von Knipsern drücken auf Tausende von Auslösern, jeder Film hat zwei oder drei Dutzend Negative, von jedem werden Bilder gemacht, eines oder mehrere, fürs Album und für die Verwandten.

✶

Einmal gab es Fotografen, die gossen sich ihre Platten mühsam selber in einem Zelt, das sie mitschleppen mußten, einschließlich der Schalen und Chemikalien. Das waren Besessene, Individualisten, es ging ihnen um das Bild, um ein Werk, um ihr ureigenstes Werk

✶

Wer steht heute noch in der Dunkelkammer, um ein Werk zu produzieren? Die Maschine tut es, sie tut es mit unerbittlichem Tempo, haargenau, technisch auf optimale Leistung erklügelt und abgestimmt, und sie haut Masse aus sich heraus, nichts als Masse. Es fröstelt mich, ich wende mich ab, das Wort Fotografie hat für mich seinen Klang verloren: Massen knipsen, und die Maschine spuckt teilnahmslos das aus, was die Masse geknipst hat.

✶

Teilnahmslos auch geknipst? Plötzlich überkommt mich das Verlangen nach Indiskretion, ich will wissen, was diese Maschine da von sich gibt, ich will es erfahren und erleben, wie die Masse aussieht, die da an Kilometerbändern die Maschine verläßt. Ich greife in die farbige Flut der Colorbilder hinein, angle eines heraus: Eine alte Frau, einfach gekleidet, sitzt auf einer Gartenbank. Hinter ihr blüht der Holunder so weiß wie ihr Haar.

✶

Sie hat die Hände, müde Arbeitshände, in den Schoß gelegt und schaut mich an, gelassen und doch ein wenig scheu, verlegen fast.

✶

Wer ist diese Frau? Eine Mutter, von ihrem Sohn fotografiert? Oder von einem Enkel, der aufs Gymnasium geht und seine erste Kamera ausprobiert hat? Sie ist blaß, vielleicht ist es der erste Tag im Garten nach einer langen Krankheit? Oder ist sie nur zu Besuch gekommen, wohnt weit weg, man sieht sich nur alle Jahre – das Bild soll die Erinnerung unterstützen?

✶

Ein paar hundert Bilder sind inzwischen an mir vorbeigerast, ich greife nach dem nächsten: Ein Stückchen Ufer mit Schilf, das blüht. Eine Gegenlichtaufnahme, die Sonne kringelt sich im Wasser, ein leichter Wind scheint durch das Schilf zu spielen. Fast keine Farben, es ist fast kein Bild, und doch spricht es von Ruhe, Erholung, ein wenig auch von Entdeckungsfahrt und Geheimnis. Das nächste Bild: Eine Katze sitzt oben in einem offenen Fenster und schaut gelassen auf den Fotografen herab. Neben ihr steht eine blühende Geranie in einem Blumentopf. Ein Schnappschuß im Vorbeigehen? Oder Pussi, die Geliebte, auf ihrem Lieblingsplatz?

✶

Und wieder ein Bild. Diesesmal ein junges Mädchen, das ein wenig steif an einem Brunnen lehnt, aus dem Wasser sprudelt. Eine junge Frau auf der Hochzeitsreise? Die Freundin auf der ersten, gemeinsamen Wochenendtour? Die Tochter stolzer Eltern? Oder die Kollegin aus dem Büro vom Schreibtisch nebenan, der man sich angeschlossen hat?

✶

Und da ging mir ein Licht auf: Diese Maschine ist doch kein Ungeheuer, sie ist unser Freund. Sie produziert nicht Masse: keines dieser Bilder ist Masse! Jedes ist einzeln entstanden, jedes bedeutet etwas für den, der auf den Auslöser gedrückt hat, jedes dieser Bilder ist ein Werk, ist eine Schöpfung. Bei jedem Bild hat sich jemand etwas gedacht, in jedem Bild steckt ein Stück Schicksal, ein Stück Leben. Und nicht diese Maschine macht die Bilder, sondern Menschen machen sie. Die Maschine hilft ihnen nur dabei und sorgt dafür, daß nicht mehr jeder, der ein Stück Leben einfangen und festhalten will, mit einem Zelt und selbstgegossenen Platten...

Nörgelmann

Unser Favorit – Deinhard Lila. Die Spitzenmarke des Hauses. Inbegriff von Kultur und gutem Geschmack. Daran erkennt man den Lebenskünstler. Und den Weinkenner: an seinem unbestechlichen Urteil – an seiner Entscheidung für Deinhard Lila. Die überragende Qualität rechtfertigt seinen Preis.

DEIN SEKT SEI *Deinhard*

Unser Favorit

BILD JOURNALISMUS

Mit Kiesinger bei Fröschle

Letzthin begleitete ich Bundeskanzler *Kurt-Georg Kiesinger* zu *Lyndon B. Johnson* nach Washington – und zu »Fröschle«, der Enkelin, die überall »die Schau stahl«. Schon für den ersten Tag hatte ich eine Verabredung im Haus des Schwiegersohnes zum Fotografieren der beiden Stars. Dabei nahm Kiesinger seine Enkelin auf die Schultern, und die neue schwere Puppe kam auch noch hinauf. Opa hatte viel zu erdulden, und meine Kamera hatte schöne Beute. Als ich die drei dann so weit hatte, daß sie am Ende des Spielchens alle in meine Linse schauten und ich mein letztes Bild schoß, da klickte es auch hinter mir, und der STERN, der eine halbe Stunde später als ich bestellt war, hatte – aus anderer Perspektive zwar – das gleiche Bild wie ich (siehe Bild links unten). Und schaffte damit auch den Redaktionsschluß in Hamburg und kam dann auch noch drei Tage vor der QUICK (mit meiner Reportage) heraus. *Robert Lebeck* hatte mich klar geschlagen – wenn auch eigentlich mit meinem Bild.

Acht Seiten LIFE

Am übernächsten Morgen kam der STERN-Reporter Robert Lebeck im Hotel mit der neuen Ausgabe von LIFE zum Frühstück und zeigte stolz die acht Seiten, die er in dem Heft hatte, über das ganz private Leben des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf seiner Ranch in Texas. Was noch keinem amerikanischen Fotoreporter gelungen war, der Deutsche hatte es geschafft! Vor Wochen hatte er seinen Chefredakteur *Henri Nannen*, der ein Jahr auf dieses Interview warten mußte (und für den damals unabkömmlichen, eigentlich erwarteten Besucher Kiesinger einspringen konnte), zu Johnson begleitet. Und der war in Geberlaune. STERN konnte eine repräsentative Story veröffentlichen. Und Lebeck hatte auch noch so viele schöne Bilder ohne Nannen schießen können, und die waren nun in LIFE. Ich beglückwünschte den Fotografen herzlich und – nicht ohne Neid. Ich selbst hatte es nur zu vier Seiten in LIFE, das allerdings dreimal, gebracht. Lebeck war auf der höchsten Sprosse der Leiter, die man als Fotoreporter erklimmen kann: acht Seiten LIFE.

A very special visitor

Großväter unter sich

Ein Bild in Lebecks Reportage (wir zeigen oben zwei der acht LIFE-Seiten hatte mir besonders gut gefallen: Johnson hält seinen ersten Enkel in den Armen, Nase an Nase. Und diese Szene möchte ich natürlich gern wieder aufleben lassen, als ich ein paar Stunden später an diesem schönen, sonnigen Morgen dabei sein kann, als Großvater Johnson Großvater Kiesinger im Garten des Weißen Hauses seinen Enkel *Lyndon Nugent*, der im Kinderwagen liegt, zeigt. »Please, Mister President, lift the boy up«, bitte ich den Präsidenten, mit dem Gedanken an Lebecks Bild, den Knaben emporzuheben, aber Johnson meint, die Sonne sei zu stark, ja, er müsse das Gesicht des Kindes vor der Sonne schützen (rechts oben zeigen wir Hubmanns QUICK-Bild von dieser Szene), und Kiesinger fügt spöttisch hinzu: »Das müßten Sie als Großvater aber auch wissen, Hubmann!« Worauf ich murmelte, daß in diesem Falle bei mir der Bildjournalist den Großvater heftig verdränge.

Der Fotokorrespondent

Vor meinem Rückflug nach Deutschland hatten mich dann Robert und seine reizende Frau zum Essen in das Restaurant eingeladen, das, eingebettet zwischen den Wolkenkratzern der Radio City, dort mitten auf der Rockefeller Plaza liegt, wo im Winter ein schöner Eislaufplatz ist, den zu bestaunen kein Besucher Manhattans versäumt. Und ich fotografierte Lebeck mit seinem Töchterchen in Kiesinger-Fröschle-Pose vor dem 86 Stockwerke hohen höchsten Rockefeller-Gebäude (siehe Abbildung unten rechts).

H. H. – Robert Lebeck, Sie wohnen jetzt mit Ihrer Familie ganz in New York und Sie haben...

R. L. – ...ja, wir haben eine schöne Wohnung in der Nähe des Central Park, und ich bin der erste Foto-Korrespondent in Übersee, bin »unser (STERN-Foto-)Mann in den USA«.

H. H. – Sie sind hier stationiert, um die westliche Hemisphäre zu bearbeiten. Die weiten Anflüge von Europa entfallen...

R. L. – ...und die Beschwerden des Zeit- und Klimawechsels, ich bin immer am Ball. Und mein Blatt ist dadurch schneller als die Konkurrenz und bringt auch mal eine kleinere amerikanische Reportage, für die sonst bestimmt kein Fotomann über den großen Teich geflogen wäre.

H. H. – Ich freue mich sehr über Ihren Erfolg bei STERN und bei LIFE, doch sind Sie auch gar nicht mehr der »junge Mann«, für den ich Sie bisher immer hielt. Sie gehen ja auch schon auf die Vierziger zu...

Washington

Viele schöne Worte und ein paar schöne Kinderfotos

R. L. – Wohl, weil ich ein »Spätkommer« bin. Richtig bekannt hat mich erst die Bildserie gemacht, auf der – am Unabhängigkeitstag 1960 im Kongo – ein Neger *König Baudouin* den Degen (»das Zeichen der Macht«) aus dem offenen Wagen klaut und türmt. Damals war ich bei KRISTALL, das die Reportage – genau wie PARIS MATCH und viele andere internationale Blätter – veröffentlichte. Ich kam 1962 zum STERN und 1964 wieder zu KRISTALL und dann endgültig zum STERN. Ich machte 1948 mein Abitur und ging dann, um Völkerkunde zu studieren, an die Columbia-Universität nach New York. Ich verdiente mein Studiengeld als Weichensteller und als Lokomotivführer im Rangierbetrieb der *Union Pacific*, dann als Kellner im Athletik-Club von New York. Zurück in Deutschland, heiratete ich 1951, und im März 1952 schenkte mir meine Frau zum Geburtstag eine einfache RETINA ohne E-Messer. Im Juni hatte ich dann meine ersten Bilder – von *Konrad Adenauer* auf dem Rosenfest in Baden-Baden, auf chamois matt mit Büttenrand bei der HEIDELBERGER RHEIN-NECKAR-ZEITUNG abgeliefert.

Sie wurden auch veröffentlicht, 16 Mark Honorar gab's für die zwei Bilder – bei 30 Mark Unkosten. Aber es stand zum erstenmal da *Fotos: Lebeck*...

H. H. – Welch weiter, schöner Weg bis zu LIFE's *photographed by Robert Lebeck.* □

WIE SCHARF IST SUPERSCHARF

ORWO FILM NP 15

- Bestechende Konturenschärfe
- Optimales Auflösungsvermögen
- Höchster Kontrastausgleich
- Plastische Durchzeichnung
- Unkomplizierte Verarbeitung

Lieferbar als Roll- und Kleinbildfilm

BO 34 A

ORWO

... so scharf, daß selbst extreme Ausschnitte aus dem Kleinbildformat 24 x 36 mm hervorragende Vergrößerungen ergeben. Das außergewöhnliche Auflösungsvermögen und die bestechende Konturenschärfe des ORWO-Negativ-Filmes NP 15 garantieren nicht nur extreme Vergrößerungen, sondern auch eine mühelose Verarbeitung im Labor. Der NP 15 mit einer Empfindlichkeit von 15 DIN sprengt gewohnte Maßstäbe der Amateur- und Berufsfotografie.

VEB FILMFABRIK WOLFEN

FOTO KALENDER

Einladungen zu Ausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendeschluß; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift.

»Die farbige Welt« Interfoto Color Praha 1968.
E: 15. Dezember 1967. G: entfällt. Z: FB, CD.
VA: Interfoto Color Praha, Fotoclub Tatra, Praha 5, Tschechoslowakei.

Internationale Ausstellung und Fotowettbewerb »Der lebende Mensch«.
E: 10. Januar. G: 15 Internationale Antwortscheine. Z: SB, CD.
Einsendebedingungen durch: MAN ALIVE, P. O. Box No. 20, Barry, Glamorgan, England.

---

9. Calcutta Salon 1968 International Exhibition of Photography vom 18. bis 25. Februar.
E: 14. Januar. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Hon. Salon Secretary, 9. Calcutta Salon 1968, South Calcutta Camera Club, 85 Rashbehari Avenue, Calcutta – 26, Indien.

---

53. National Orange Show International Exhibition of Photography in San Bernardino vom 7. bis 17. März.
E: 18. Februar. G: Bilder 1,50 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The National Orange Show, P. O. Box 29, San Bernardino, Calif. 92408, USA.

Adelaide Festival of Arts International Exhibition Photography vom 7. bis 23. März.
E: 10. Februar. G: 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Adelaide Festival of Arts International Exhibition of Photography, 12 Murdoch Avenue, North Plympton, South Australia.

---

2. Camellia Capital International Art and Photographic Exhibition vom 3. bis 10. März.
E: 12. Februar. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Camellia Capital Art and Photographic Exhibition c/o Norman S. Morrison, Crocker-Citizens National Bank, 400 Capitol Mall, Sacramento, Calif. 95814, USA.

---

19. Singapore International Salon of Photography im Mai 1968.
E: März. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
Einsendeformulare durch: Mr. Joseph K. S. Tan, Hon. Salon Chairman, The Photographic Society of Singapore, c/o South Asia Trading Co. LTD. 351 Victoria Street, Singapore-7.

---

6. International Salon of Photography The Republic of China in Taipei vom 14. bis 28. April.
E: 5. März. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The Photographic Society of China, P. O. Box 1188, Taipei, Taiwan, Republic of China.

---

21. Camberley Salon of World Camera Art vom 14. bis 28. April.
E: 20. März. G: 5 Shilling je Gruppe. Z: SB, FB, CD.
VA: Hon. Secretary, 21. Camberley Salon, Pineleigh, Castle Road, Camberley Surrey, England.

---

1. Salon Europeo Fotografia Deportiva in Reus (Spanien) im Juni und Juli.
E: 30. April. G: entfällt. Z: SB, FB, Thema: Sport.
VA: 1. Salon Europeo de Fotografia Deportiva, Club Natacion Reus »Ploms« Palau Bofarull, Reus, Spanien.

Erste Blitzlichtaufnahme
Zeichnung: HEINZ JOSEPH

Fotowettbewerbe

Cinzano-Wettbewerb. Das stimmungsvollste Cinzano-Foto. Auch für Amateure. Einzelheiten siehe 2. Umschlagseite FM 10/67. Einsendeschluß: 18. November 1967. Anschrift: Fsco. Cinzano & Cie., »Stimmungsfoto«, 6 Frankfurt am Main, Roßmarkt 11.

Erbeten werden Fotos in einer natürlichen, echten Stimmung, nicht einfach in einem Fotostudio von einem Werbefotografen für teures Geld arrangiert, sondern von einem Amateurfotografen – für dieselbe Summe, die der Werbefotograf erhalten hätte – geschossen. Das »Foto-Magazin« wird über die Ergebnisse des Wettbewerbs eingehend berichten.

Fotowettbewerbe für Feriengäste in der Schweiz werden durchgeführt vom Kur- und Verkehrsverein in Pontresina/Engadin (Preise im Gesamtbetrag von 2000 sfr). Einsendeschluß: 30. April 1968, sowie von der Gemeinde Vitznau (Vierwaldstättersee) zusammen mit der Vitznau-Rigi-Bahn. Bedingungen des zweiten Wettbewerbs sind u. a. beim Verkehrsverband Zentralschweiz, Murbacher Str. 3, CH – 6000 Luzern, erhältlich. □

LESER BRIEFE

Gutgetestet, aber...

»FM testet; Agfacolor CT 18« (FM 7/67, Seite 68).

Mit Ihrem Test gehe ich vollkommen konform; nur mit den Entwicklungsanstalten haben wir alle keine guten Erfahrungen gemacht. Es stimmt im großen und ganzen, daß man wohl 36 Bilder zurückbekommt, aber man weiß nie, wo das erste Bild anfängt.

Robert Gamper,
Schruns (Österreich)

Immer wieder mußte ich es erleben, daß bei der Verarbeitung von *Agfacolor*-Umkehrfilmen trotz korrekter Handhabung (Leerschaltung und dergleichen) am Anfang des Filmstreifens Bilder durch Lichteinfall verdorben werden. Bei Agfa-Schwarzweißfilmen, die ich genauso behandelte, ist mir das noch nie aufgefallen. In einer ausführlichen Korrespondenz mit der Agfa-Umkehranstalt in München erfuhr ich, daß der Lichteinfall durch das Patronenmaul erfolgt sein kann (wenn der Film bei der Rückspulung ganz eingedreht wird, was durchaus vorkommen kann) oder daß der Lichteinfall dadurch verursacht sein könnte, daß zu wenig Schaltungen (bewußt oder durch eine Funktionsstörung des Kamera-Filmtransports) durchgeführt worden sind und dadurch schon vor dem ersten Bildfenster belichtet wurde. Bei der Bearbeitung des Farbfilms wird nämlich eine Nummer am 7. Perforationsloch angebracht, und diese Arbeit wird bei hellem Licht ausgeführt.

Jürgen Stocker, Frankeneck/Pfalz

Das Patronenmaul muß einerseits einen möglichst geringen Reibungswiderstand aufweisen, um einen einwandfreien Transport des Films sicherzustellen, andererseits muß es wegen der Lichtsicherheit ziemlich eng sein. Bei sehr unvorsichtiger Handhabung kann in voller Sonne trotzdem Licht einfallen. Dasselbe ist auch bei der vollständigen Rückspulung des Films in die Patrone möglich, weil das in der Patrone befindliche Filmstück wesentlich zur Maulsicherheit beiträgt. Bei der Länge der Agfa-Kleinbildfilme sind – bei zwei Leerschaltungen – mindestens 36 Aufnahmen garantiert. Bei der 36-Patrone liegt dann das erste brauchbare Bild etwa zwischen den Bildnummern 88-89-90-1-2. Darum ist uns die Frage von Herrn ROBERT GAMPER unerklärlich, daß »man nie weiß, wo das erste Bild anfängt«. In den üblichen Sechserstreifen der entwickelten CT 18-Filme liegt das erste Bild in dem Streifen, in dem die Bildnummer 1 enthalten ist.

AGFA-GEVAERT AG,
LEVERKUSEN-BAYERWERK

Laokoon-Effekt

»Mehr Spaß mit Verlängerungskabel«, von Günter Spitzing (FM 3/67, S. 60).

Mit dem Bild vom »Laokoon-Effekt« beschreibt *Günter Spitzing* treffend das Gewirr eines Blitzkabels. Doch der folgende Satz dürfte *Vergil* sich im Grabe umdrehen lassen: »Man verschlingt sich gelegentlich in sie wie weiland der Priester des *Apollo* in den von *Hera* gesandten Riesenschlangen.« In meiner Ausgabe der Aeneis steht: *Laocoon, ductus Neptuno sorte sacerdos* (Laokoon, der durch das Los bestimmte Priester Neptuns). Außerdem wurden die Schlangen nicht von Hera (lat. *Juno*) geschickt, sondern von *Minerva* (gr. *Athene*); das jedenfalls schließen die Bewohner Trojas aus ihrem Verhalten: Die Schlangen suchen, nachdem sie Laokoon und seine Söhne umgebracht haben, im Tempel der Minerva Zuflucht. Als Begründung gibt Vergil an, daß Laokoon seinen Speer gegen das hölzerne Pferd geschleudert habe, das angeblich ja als Weihegeschenk der Griechen für Athene gedacht gewesen sei. Auf diese Weise habe sich Athene für den Frevel gerächt.

Friedrich Höper, Hamburg 92

Sie vertreten offensichtlich die Auffassung, daß ich mich nicht nur in ein Blitzkabel, sondern auch in die Fallstricke antiker Mythologie verwickelt habe. Es dürfte bekannt sein, daß der Apollo-Priester Laokoon aushilfsweise, weil durch das Los bestimmt, die Amtsgeschäfte eines neun Jahre zuvor gesteinigten Priesters des Poseidon (*lat.* Neptunus) *übernommen hatte. Das berichtet* Euphorion, *der von* Servius *zitiert wird. Im übrigen stammt das Bildwerk, das Laokoon und seine Söhne von Schlangen umwunden darstellt, bezeichnenderweise aus Rhodos, der Insel des* Helios, *der zu dieser Zeit häufig mit Apollo verschmolzen wurde.*

Auch für die Entsendung der Schlangen gibt es mehrere Varianten. So machen griechische Schriftsteller Apollo dafür verantwortlich, der sich für einen Frevel seines Priesters an ihm gerächt habe. Zum Kreis der Verdächtigen gehört aber auch Hera. Ihr Motiv verrät die Ilias: Hera war, ebenso wie Athene, gekränkt, weil Paris *bei einem »Schönheitswettbewerb« dreier Göttinnen den Preis* Aphrodite (lat. Venus) *zugesprochen hatte. Insbesondere legt aber der Mord durch zwei Schlangen nahe, daß der Mythos auf Hera als Täterin hinweisen wollte. Mit Schlangen hatte sie nämlich auch* Herakles (*lat.* Hercules) *umbringen wollen. Im übri-*

Neu!

Optatron Record
der moderne Elektronenblitz

klein–groß–sensationell

im Format **in der Leistung** **im Preis nur DM 99,–**

Der Optatron Record hat alle Eigenschaften eines modernen Blitzgerätes: klein · leicht und leistungsstark · wiederaufladbarer NC-Akku · eingebautes Ladegerät · moderner Schwenkfuß für Hoch- und Querformat · Mittenkontakt · versenkbares Synchronkabel Leitzahl 15–17.

Optatron 260
das formschöne Batteriegerät. Praktische Schwenkmechanik. Leitzahl 13–15. Nur DM 69,–

Optatron 460
für höchste Ansprüche. 60 bis 70 Blitze. Wechselbatterie. Vollicht-Regelautomatik. Leitzahl 18–20. DM 159,–

Optatron 660
das robuste Reportergerät mit höchster Leistung. Vollicht-Automatik. Stabiler Aufbau. Erweiterungsfähig zur Studioanlage.

LOEWE OPTA

Berlin-Steglitz

gen ist Vergil einer der schwierigsten Zeugen. Es kam ihm, dem Römer, nicht auf die exakte Wiedergabe griechischer Mythologie an, sondern auf eine politische Tendenz: den Nachweis, daß das römische Kaiserhaus angeblich von dem aus Troja entkommenen Aineas *abstamme.* *Günter Spitzing*

Aktmodelle für Amateure

In den letzten Monaten haben sich nun auch in verschiedenen Städten der Bundesrepublik sogenannte »Aktstudios« aufgetan, in denen Amateure gegen Erlag einer mehr oder weniger hohen Gebühr unbekleidete weibliche Modelle fotografieren können. Hört man zum Beispiel, daß ein Münchner Studio zunächst eine »Einschreibgebühr« von 50 Mark verlangt, sobald man seiner Leistungen teilhaftig werden will, und daß weitere zehn Mark zu entrichten sind, bevor man den eigentlichen Aufnahmeraum betreten darf, scheint es, daß das Hobby Aktfotografie doch recht teuer zu werden droht. Und dann selbstverständlich eine andere, naheliegende Gefahr: »Ausführliche Information gegen Doppelporto für Personen über 21 Jahren kostenlos und diskret«, heißt es im Inserat eines Studios. Erinnert die Formulierung nicht fatal an jene, mit der seit Jahrzehnten »echte Pariser Künstlerfotos« und ähnliche Materialien angeboten werden? Das schwelende Mißtrauen erhält neue Nahrung, wenn der Geschäftsführer des Studios den neugierigen Besucher mit den Worten empfängt: »Endlich wieder einmal ein modern denkender Mensch!«, und es nähert sich seinem Höhepunkt, sobald jener Mann einen Fragebogen vorlegt, auf dem der Kunde entscheiden soll, ob er einen schlanken oder einen molligen Typ oder gar (in origineller Orthographie) einen »Famp« bevorzugt.

Ich meine, daß schon vor einem Menschenalter niemand das Recht gehabt hatte, sich nur deshalb als einen »modern denkenden Menschen« zu bezeichnen, weil er fähig war, einen weiblichen Körper als Teil von Gottes Schöpfung unvoreingenommen anzusehen. Ich will mich andererseits auch nicht als Sittenrichter aufwerfen, sondern billige jedem – solange er innerhalb der Gesetze bleibt – gerne zu, sein Vergnügen dort zu suchen, wo er es zu finden hofft. Aber ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, daß Dingen ganz anderer Art das Mäntelchen der Fotografierbegeisterung umgehängt wird. *Karl Wenrich, Wien*

So und so betrachtet

»Marginalien«, von Margaret Engelbert (FM 2/67, Seite 10), »Fotografie und Aussage, 3. Folge: Vorder- und Hintergrund«, von Otto Bender (FM 2/67, Seite 28).

Nach der Lektüre der Marginalien stimmte ich in die Begeisterung der Verfasserin ein und faßte sofort den Entschluß: Mein nächster Film wird ein *New-Look*-Film, denn das Brett vor dem Kopf habe ich mit aller Energie zu Boden geschleudert. Der gute Rat, u. a. Zweige als Vordergrundwischer zu benutzen, kam mir sehr gelegen, denn »sie wirken in ihrer aufgelockerten Anordnung sehr stilvoll und natürlich hingetupft«. Als ich auf der Seite 29 angekommen war, erwartete ich im Abschnitt »Vordergrund« die gleiche Begeisterung über den New Look. Aber Otto Bender hat eine »Überflutung mit – vor allem farbigen – Bildern erlebt, deren Vordergrund nur aus irgendwelchen schemenhaften Flecken besteht«. Sein Prognostikon: »Bald wird auch diese Methode zur Masche abgesunken sein, wie alles Neue, das zu oft nachgeahmt wird.« Und mit dem »ins Bild hängenden Zweig« war es ebenfalls aus, da ein solcher Vordergrund »durch den ständigen Gebrauch zum Klischee degradiert worden ist, so daß man ihre weitere Verwendung auf äußerste Notfälle beschränken sollte«. Reumütig nahm ich das Brett vom Boden auf und hängte es mir wieder vor den Kopf. Denn nun wußte ich überhaupt nicht mehr, ob der New Look nicht schon längst ein Old Look geworden war. Der ganze Spaß war mir verdorben.

Hans Knußmann, Frankfurt (Main)

Otto Bender schreibt, man solle die seit Generationen empfohlenen Vordergrundmotive, zum Beispiel ins Bild hängende Zweige, Torbögen oder Personenstaffagen, nur noch in äußersten Notfällen benutzen, weil sie durch ständigen Gebrauch zum Klischee degradiert seien. Dieser Meinung möchte ich widersprechen. Wenn ich durch den Sucher meiner Kamera ein gutes Motiv betrachte, jedoch ohne größere intellektuelle und körperliche Verrenkungen keinen anderen Vordergrund schaffen kann als etwa einen von oben ins Bild ragenden Zweig, der zudem für das Motiv das Natürlichste und Nächstliegende wäre, so drücke ich dankbar auf den Auslöser. Die Tatsache, daß ein Vordergrund seit Generationen so gestaltet wird, kann kein Kriterium sein für den ohnehin nur subjektiv zu erfassenden Bildinhalt. Hier ist die Verhältnismäßigkeit der Mittel zu beachten. Ich kann zum Beispiel ein anspruchsloses Motiv nicht durch raffinierte Verfremdungen des Vordergrundes aufwerten. Allzuschnell würde der Betrachter die Absicht merken und verstimmt sein. *H. F. Klatt, Düsseldorf*

Jurykritik

Oft muß man kopfschüttelnd erleben, wie – beispielsweise in der Jurypraxis des VDAV – Medaillenbilder der Landesfotoschauen auf der Bundesfotoschau sang- und klanglos im Keller verschwinden. Solche Schwankungen in der Beurteilung dürfen einfach nicht vorkommen! Als Entschuldigung mag eventuell der Zeitdruck gelten, unter dem oft zigtausend Fotos in knapp zwei Tagen beurteilt werden müssen. Theoretisch bleiben also nur 15 bis 30 Sekunden Zeit, um ein Bild geistig zu »verarbeiten«. Nur wenige der Juroren sind überdies in der Lage, Schwarzweiß- und Farbbilder gleich gut beurteilen zu können. Eine spezielle Jury für jedes Gebiet wäre unbedingt erforderlich, etwa statt der fünf Juroren zwei Gruppen zu je drei. Aber ich möchte noch weitergehen: Jedes auf Fotoausstellungen behandelte Gebiet sollte nur *einem* Juror anvertraut werden. Einem einzelnen dürfte es weit eher möglich sein, Urteile zu fällen und Entscheidungen zu treffen als einer Jury, die nach dem Mehrheitsprinzip arbeitet. Man denke an die großen Fotoschauen von *Edward Steichen* (»Family of Man«) oder *Karl Pawek* (»Weltausstellung der Photographie«) ...

Harald Mante, Wiesbaden

»Kunstform Fotografie«, von Fritz Neugass (FM 8/67, Seite 26 ff.).

Bei den in New York präsentierten Bildern soll es sich um eine »umfassende Bestandsaufnahme der besten Werke der internationalen Fotografie von heute« handeln. Man lese aber und staune: die Jury bestand aus einem Gremium von zwölf Museumsdirektoren und Kuratoren. Keiner dieser »Sachverständigen« ist Fotograf, niemand auch nur vertraut mit den Problemen der Fotografie. Kein Wunder also, daß die größten Fotografen dagegen protestierten, ihre Werke dem Schiedsspruch einer Jury zu unterwerfen, die nicht ihrem professionellen Standard entspricht. Schließlich läßt man ja beispielsweise Konditoreierzeugnisse, die für eine Fachausstellung bestimmt sind, auch nicht durch ein Kollegium berufsfremder Persönlichkeiten begutachten. So groß die Verdienste *Ivan Dmitris* um das Zustandekommen dieser Bilderschau sind, in der Zusammensetzung der letztlich alles entscheidenden Jury sollte grundsätzlich ein Wandel eintreten. Wenn schon sechs ehrenwerte Museumsdirektoren, dann aber auch wirklich sachverständige Fotografen als Juroren!

Heinz Neumann, Nürnberg

»Fotos vom Farbfernsehschirm«

von Walter Rieger (FM 8/67, S. 36 ff.).

Der Autor gibt Hinweise, wie man einer Farbverschiebung durch entsprechende Korrekturfilter bei der Aufnahme vorbeugen könne. Seine Ergebnisse stimmen mit meinen Erfahrungen mit einem Fernsehgerät des Typs »Blaupunkt« allerdings nicht überein:

Ich habe zunächst mit einem Kelvimeter die »Farbtemperatur« des Bildes auf dem Bildschirm gemessen.

Sie schwankte zwischen 6300 und 6600° K. Der *Agfacolor*-Umkehrfilm *CT 18* zum Beispiel ist auf 5500° K abgestimmt, so daß eine Korrekturfilterung notwendig war. Rein rechnerisch ergibt sich unter diesen Bedingungen eine Korrekturfilterung mit Aufnahmekorrekturfiltern 30 15 – also Gelb der Dichte 30 und Purpur der Dichte 15. Die praktischen Versuche zeigten dann, daß erst eine Filterung 30 50 – (also Gelb der Dichte 30 und Purpur der Dichte 50) neutrale Farben ergab. Dabei belichtete ich ¼ bis ½ s bei Blende 1:2,8. Belichtungszeiten von 8 s, wie sie in dem vorgenannten Aufsatz erwähnt werden, führen zu stärksten Verwischungen des Bildes.

Zur Rechenmethode: 6580° K entsprechen 152 Mired, 5500° K 182 Mired. Eine Farbtemperaturdifferenz von je 10 Mired kann man durch eine Korrekturfilterung von 10 05 – ausgleichen, wenn die Farbe des Aufnahmelichtes relativ zu »kalt« (= blau) ist, mit einer Korrekturfilterung von – 05 10, wenn sie relativ zu »warm« (= rot) ist. Die Farbe des Bildschirmbildes ist im Vergleich zur Abstimmung des CT 18 zu »kalt«. Also muß man in der Filterfamilie Gelb-Purpur gegenfiltern. Die Differenz der in unserem Fall ermittelten Korrekturfilterung (30 50 –) zu der errechneten (30 15 –) dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Farbröhre des Farbfernsehgerätes eben kein »glühender Körper mit kontinuierlichem Spektrum« ist, so daß »Farbtemperatur« im korrekt physikalischen Sinn nicht gemessen werden kann.

Dr. Walter Boje, Leverkusen-Bayerwerk

Berichtigung

»Faszination im Detail« von H.-W. Leckscheidt (FM 9/67, Seite 52 ff.).

Das Zitat »Der Teufel steckt im Detail« trifft, wie wir bedauernd vermerken, auch auf die redaktionelle Bearbeitung unseres Artikels »Faszination im Detail« zu. So ist die Welt der kleinen Dinge selbstverständlich der Mikrokosmos, bei einer Abbildung in natürlicher Größe ist die Bildgröße gleich Gegenstandsgröße, bei Makroaufnahmen von 1:1 bis etwa 20:1 handelt es sich um eine verkleinerte Wiedergabe. Red.

»Gibt es auch 6x9-Filme mit weniger als 8 Aufnahmen?«
Zeichnung:
BODO-JOSÈ WEBER

Macky Messer ist alt geworden. Der P30 zeigt es in aller Schärfe.

Der Fotograf Jeremy King – wie sollte es nach Antonionis großartigem Film „Blow up" anders sein – ist jung, lebt in London und hat die typische schlaksige Sicherheit der neuen Generation.

Aber der Eindruck spielerischer Lässigkeit täuscht. King steckt voll rastloser Energie, er experimentiert ständig, er arbeitet hart und konzentriert. Für Zeitschriften, Mode, Werbung – oder nur so für sich selbst, ohne Auftraggeber.

So entstand auch unser Bild. Ein nachdenklicher Blick zurück auf das London der zwanziger Jahre, auf Dreigroschenoper- und Soho-Romantik. Macky Messer ist alt geworden – es lebe Sergeant Pepper, Pop und Flower Power.

„Bei meiner Arbeitsweise brauche ich einen Film, auf den ich mich absolut verlassen kann", sagt Jeremy King. „Der P30 überrascht mich immer wieder durch seine außerordentliche Schärfe, die breite Skala von Grauwerten, seine Zuverlässigkeit – oder nein, überraschen kann man nicht sagen: ich weiß es. Aus Tausenden von Aufnahmen."

Wir gratulieren zu Ihren guten Farbdias!

Nun projizieren Sie auch auf die beste Art!

Mit einem Leitz-Projektor. Denn er zeichnet die Bilder gestochen scharf bis in die Ecken. Voller Reinheit und Klarheit in den Farben. Und völlig ausgeleuchtet bis zum Bildrand. Für den neuen PRADOVIT-COLOR oder den PRADOLUX ist das kein Problem.
Sie kommen wie die LEICA von Leitz. Und Leitz ist seit Jahrzehnten weltbekannt für optische Qualität, Präzision und Zuverlässigkeit.
Das non plus ultra ist der PRADOVIT-COLOR mit COLORPLAN - dem König unter den Leitz-Projektionsobjektiven.

Testen Sie die Leitz-Projektoren bei Ihrem Fotofachmann, und zwar ganz objektiv mit zwei identischen Leitz-Testdias. Und dann entscheiden Sie!
Auf Wunsch senden wir Ihnen gern ausführliches Informationsmaterial. (Auch über die Endlosprojektion für Werbung und Schulung.)
Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar

Projektion in Perfektion Leitz WETZLAR

Die Minolta SR-T 101 ist weltweit ein großer Erfolg geworden. Minolta liegt im Bau von Spiegelreflexkameras mit dieser modernen Konstruktion ganz vorn.

Wodurch sich die SR-T 101 besonders auszeichnet:

Lichtmessung durch das Objektiv bei offener Blende
Bei der Minolta SR-T 101 wird das Objektiv **auch bei der Belichtungs-Messung** nicht abgeblendet. Man braucht auch keine Meßtaste zu bedienen. Die jeweilige Blende wird nämlich durch einen sog. „Blendensimulator" in das Meßwerk eingesteuert.
Vorteile: **Immer** helles und klares Sucherbild.

Schneller aufnahmebereit, weil zusätzliche Handgriffe zur Lichtmessung entfallen.

Minolta CLC
Ein neuartiger Belichtungsmesser mit Kontrastkompensator. Er meistert erstmals Hell/Dunkel-Motive automatisch.
Der Spiegelreflex-Spezialist Dieter Gabler schreibt: „CLC ist das anpassungsfähigste und exakteste Lichtmeßsystem, das jemals in eine Kamera eingebaut wurde. Der CLC-Effekt ist vergleichbar mit dem Mittelwert, den ein Fotograf **errechnet** wenn er verschieden helle Bildteile mit einem Handbelichtungsmesser ausgemessen hat — aber die CLC-Reaktion ist **vollautomatisch.**" CLC heißt: Contrast-Light-Compensator.

Verschlußzeiten-Skala im Sucher
Bei der Minolta SR-T 101 sieht man alle Verschlußzeiten (1—1/1000 sec) gleichzeitig im Sucher. Vorteil: Beim Verstellen der Verschlußzeit kann Kamera am Auge bleiben. Ferner im Sucher sichtbar: Batteriekontrolle, Belichtungsbereich, ± ½ Blendenvariationen.

Erschütterungsfreie Auslösung
Übergroßer Schwingspiegel, differentialgelagert (4fach), progressivbeschleunigt und federnder Abfangsteg.
Die extrem weiche Spiegeldämpfung erlaubt jetzt auch langsame Freihandzeiten ohne Verwacklungsgefahr.

Minolta ROKKOR Objektive
Sie werden im eigenen Optischen Werk errechnet und gebaut. Minolta betreibt sogar eigene Glasschmelzereien. Rokkore tragen das exklusive „ACHROMATIC COATING": Doppelte Hartvergütung aller Linsenflächen mit speziellen Stoffen. Effekt: Bis heute unübertroffene Farbwiedergabe. Maximale Schärfeleistung und Reflexfreiheit. Brennweiten: 18 — 28 — 35 — 55/58 — 100 — 135 — 200 mm und Fernobjektive bis 1000 mm. Dazu Zoom-Typen.
Die Minolta SR-T 101 wird geliefert mit Standard-Objektiven 1:1,7 oder 1:1,4. Das Minolta-SR-System besteht aus über 120 Zubehörteilen.

Keine dunklen Bildecken bei langen Brennweiten
Anschlußöffnung und Spiegelgröße sind bei der Minolta SR-T 101 extrem groß, so daß selbst mit sehr langen Brennweiten keinerlei Vignettierung auftritt. Besonders wichtig beim Dia, weil hierbei das volle Format sichtbar.

Blitzschneller Objektivwechsel
Massives Minolta Bajonett! Kein umständliches Einschrauben der Objektive — kein zusätzliches Einstellen etc.

Minolta SR-T 101

Die Qualität
Minolta hat sich seinen guten Ruf in der Welt nicht allein durch eine hochqualifizierte Technik, sondern auch durch einen hohen und konstanten Qualitätsstandard geschaffen. Bitte nehmen Sie einmal eine Minolta SR-T 101 in die Hand — und Sie werden sofort Vertrauen zu dieser Kamera haben. Die formale Schönheit, die Handlichkeit und die Gediegenheit der Verarbeitung werden Sie beeindrucken.
Mit fast 4000 Mitarbeitern und einem weltweiten Vertriebs- und Service-Netz zählt Minolta zu den größten Kamera-Spezialherstellern der Welt.

Die Minolta SR-T 101 können Sie im Fotofachhandel beziehen.

Fordern Sie Spezial-Prospekte.

Minolta Fototechnik, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35

Stellen Sie hohe Anforderungen an eine Spiegelreflex-Kamera?

Verlangen Sie den modernsten Stand der Technik?

Legen Sie Wert auf Spitzenqualität?

Dann fragen Sie beim Fachhändler nach diesem Modell

Minolta SR-T 101

mit Lichtmessung durch das Objektiv und CLC

KUNSTLICHT-FOTOGRAFIE HEUTE

Lieber Leser,
wollte man einem Popularitätstest der verschiedenen »Disziplinen« der Amateurfotografie deren jeweiligen Schwierigkeitsgrad zugrunde legen, so müßte die Kunstlichtfotografie an der Spitze der Beliebtheit stehen. Ob Glühlampen- oder Blitzlicht – nirgendwo sonst hat man alle Erfolgsgarantien so komplett beisammen, nirgendwo sonst muß es so todsicher klappen wie bei einer Kunstlichtaufnahme:

> Konstantes Licht. Die Belichtung stimmt – einmal gemessen oder berechnet – immer.

> Bewegliches Licht. Die Lichtführung ist nach Belieben manipulierbar. Die Bildgestaltung mit Kunstlicht ist frei von allen Zufälligkeiten des Tageslichts.

> Brillantes Licht. Die »Privatsonne« kennt keine Schlechtwettergrenzen. Kunstlicht heißt: Immer brillante Bilder in immer guter Beleuchtung.

In der Tat hat die Verwendung von Kunstlicht gerade in der »problemlosen« Amateurfotografie in letzter Zeit einen ungewöhnlichen Aufschwung erlebt. Man denke an die Modellflut der »Bildermacher«-Kameras mit eingebauten Lämpchenblitzern, an den Markterfolg des Blitzwürfels, an den erstaunlichen Grad von Leistung und Komfort, den Elektronenblitzgeräte im Taschenformat heutzutage bieten, und an das breite Angebot an Halogenleuchten nicht nur für den Filmer, sondern in zunehmendem Maße auch für den Fotografen.

Wenngleich Zahlenspiele nicht unbedingt bis ins letzte aussagekräftig zu sein brauchen – für die Abschätzung der Bedeutung der Kunstlichtfotografie sind sie doch recht aufschlußreich: Im Jahre 1966 besaßen Deutschlands Fotofreunde

> rund 2 Millionen Elektronenblitzgeräte und verbrauchten
> rund 110 Millionen Blitzlämpchen.

Marktforscher schätzen, daß jedes dieser rund 2 Millionen Elektronenblitzgeräte im Jahr etwa vierzigmal ausgelöst wird; auch ist als sicher anzunehmen, daß Blitzlämpchen – einzeln oder als Blitzwürfeleinheit – in kurzer Zeit verbraucht werden. (Die Zahl der Aufnahmen mit anderen Kunstlichtquellen dagegen ist auch für die Marktforscher eine »Dunkelziffer«, doch dürfte sie gegenüber der Blitzkonkurrenz noch nicht ins Gewicht fallen: Die Fotoglühlampe tritt mehr und mehr hinter der Halogenleuchte zurück, diese aber ist erst im Kommen.) Begnügen wir uns also damit, die Zahl der Blitzaufnahmen im Amateurjahr 1966 auf rund 190 Millionen zu schätzen. Von den 1,22 Milliarden Fotos, die Deutschlands Amateure im vergangenen Jahr belichtet haben, sind das etwas über 15 Prozent. Das ist viel, wenn man bedenkt, daß auch die Blitzfotografie ein junges Kind der Fototechnik ist. Es ist noch viel zuwenig, wenn man der Industrie glauben will, die mit Kunstlicht am liebsten die *ganze* Fotografie revolutionieren oder – wenn das schon nicht geht – Deutschlands Fotoamateure zumindest so blitzfreudig wissen möchte wie ihre amerikanischen Kollegen: dreimal mehr als bisher.

Nun ist die Verwendung einer Kunstlichtquelle aber nur die eine Seite der Kunstlichtfotografie (knapp die Hälfte aller Elektronenblitzgeräte-Besitzer und nur etwa ein Viertel aller Benutzer von Blitzlämpchen blitzen z. B. im Freien). Die andere, oftmals weitaus faszinierendere, weil Phantasie und Können auf interessanteste Weise beanspruchende Seite ist die Fotografie, die sich grundsätzlich mit der vorhandenen – in diesem Falle künstlichen – Beleuchtung des Motivs zufrieden gibt, ja dieses »available light« geradezu zu einer Weltanschauung macht: Atmosphäre um den Preis des groben Korns, der verwischten Bewegung, der minimalen Schärfentiefe. Diese Fotografie, die manchmal fast ohne Licht auszukommen hat, diese Fotografie, der heute höchstempfindliche Filme und Objektive extremer Lichtstärken zu Gebote stehen, läßt keinen mehr los, der sich einmal mit ihr eingelassen hat.

Wie man sieht, ist die Kunstlichtfotografie eine recht komplexe Angelegenheit, ein gerade dem »Foto-Magazin« sehr gemäßes Thema. Kunstlicht: Von der Technik her sind darunter alle künstlichen, von Menschenhand geschaffenen Lichtquellen zu verstehen. Und dennoch: Wenn es eines Tages gelingen sollte, dem »Kunst«licht das Odium des »Künstlichen«, des »Ersatz«lichts zu nehmen, wäre das mehr als nur eine Aufwertung. Es wäre vielleicht auch der Ausdruck für einen neuen Stil, der sich nicht mehr – wie bisher – an den Prinzipien der Tageslichtbeleuchtung vergleichend zu orientieren braucht.

Ihre Redaktion

Günter Spitzing

„Kunst"licht kontra „Natur"licht ?

Ist das sogenannte „Kunstlicht" dem ebenfalls sogenannten „natürlichen" Licht über- oder unterlegen? Was ist das überhaupt: Kunstlicht? Wie wirken sich besondere Eigenschaften von Lichtquellen auf die Gestaltung aus? Um diese und ähnliche Fragen geht es in unserem Beitrag.

Romantische Überbewertung des Tageslichts

Immer wieder wird behauptet, daß mit Kunstlicht angeblich nicht die gleichen Wirkungen erreicht werden könnten wie mit Tageslicht. Als Vorkämpfer auf diesem Feld hat sich neuerdings *Charles Wilp*, Antialkoholiker und erfolgreicher Werbefotograf für Schnaps- und Biermarken, hervorgetan. Mit Tageslicht hergestellte Bilder, so tut er kund, wären wegen des höheren natürlichen Energie-Inhaltes gegenüber Kunstlichtaufnahmen in der Lage, auf immaterielle Zonen des Menschen, ohne daß es ihm bewußt werden würde, einzuwirken. Solche Bilder wären deshalb geeignet, über das vegetative Nervensystem direkte Kaufimpulse auszulösen . . .*

Damit ist nun klar ausgesprochen, was Charles Wilp vom Tages- und Kunstlicht hält. Offen bleibt nur die Frage, was er unter „höherem und natürlichem Energie-Inhalt" versteht! Spielt er darauf an, daß kurzwelligeres Licht, also bläuliche Strahlung, mehr Energie besitzt als jenes langer rötlicher Wellen? Dann käme aber das Licht des Elektronenblitzes dem Tageslicht gleich, wäre ihm sogar überlegen. Oder geht es ihm um die hohe Beleuchtungsstärke, die mit Tageslicht zu erreichen ist? In dieser Hinsicht würden, insbesondere bei kurzen Abständen, die kleinen, aber dennoch extrem hellen Blitzbirnchen dem Tageslicht ebenfalls den Rang ablaufen. Oder soll gar der auf „immaterielle" Zonen wirkende „Energie-Inhalt" selbst immateriell sein? Wenn es also um Mystik geht, dann halte ich den Mondschein für erheblich wirkungsvoller als das Tageslicht!

Nachdrücklich und meinetwegen provozierend möchte ich feststellen, daß mit Kunstlicht genau die gleiche Beleuchtungsqualität zu erreichen ist wie mit Tageslicht. Wenn etwas schiefgeht, dann liegt es an der Unfähigkeit des Beleuchters, keineswegs aber an der Beleuchtung. Und: Wer alle Möglichkeiten der Kunstlichtbeleuchtung ausnützen möchte, benötigt vielleicht etwas mehr Sachverstand als derjenige, der sich nur auf Tageslichtaufnahmen beschränkt. Das mag, wer will, als Nachteil ansehen.

Zur Tageslichtaufnahme wird meist nur eine vorgefundene Beleuchtungssituation ausgenutzt, wiewohl auch da die Möglichkeit besteht, auf die Beleuchtungsqualität einzuwirken, und zwar vorwiegend durch Abwarten. Kunstlicht erfordert zumindest eine ungefähre Vorstellung von dem Beleuchtungseffekt, den man zu erreichen beabsichtigt. Dafür hat der Fotografierende die Lichtstimmung überall und jederzeit in der Hand. Er ist in seinen Gestaltungsmöglichkeiten unbeschränkt und kann die Lichtquelle aus Richtungen einstrahlen lassen, „aus denen herauszuscheinen die Sonne nicht einmal in ihren kühnsten Träumen zu denken wagte". Außerdem kann keine Wolkenbank, die sich vor das Himmelsgestirn schiebt oder es gerade enthüllt, eine Aufnahme platzen lassen. Das aber ist doch gewiß ein Vorteil des Kunstlichts.

* *Zitiert nach einem DGPh-Protokoll von Dr. Raimo Gareis.*

Das Problem der „Natürlichkeit"

„Natürliches Licht ergibt natürliche, künstliches Licht künstliche, kunstvolle oder künstlerische Bilder." Derartige treffliche Behauptungen sind durchaus nicht immer zutreffend — auch im vorliegenden Fall nicht.

So gibt es kurioserweise vom Tageslicht beleuchtete Motive, die im Foto nur dann natürlich wirken, wenn eine zusätzliche Aufhellung mit künstlichem Licht erfolgt. Das gilt insbesondere dann, wenn der „natürliche" Beleuchtungskontrast zu hoch ist. Dann muß das Blitzlicht den Kontrast überbrücken, der zwar von unserem Auge nicht in dieser Weise wahrgenommen wird, den aber der Film verstärkt registriert. Andererseits wirkt vielleicht das eine oder andere Bild, das an einem trüben Tag aufgenommen wurde, fade. Hier erhöht eine „Prise Blitz", auf die Hauptpartie des Objekts „gestreut", den Kontrast und eventuell auch die Natürlichkeit der Bildwirkung. Wir dürfen einfach nicht darüber hinwegsehen, daß das menschliche Auge grundlegend anders auf die Einwirkung von Lichtstrahlen reagiert als die Filmemulsion. Licht löst in der empfindlichen Schicht Vorgänge aus, die nach strengen physikalischen Gesichtspunkten ablaufen. Unser Sehorgan unterliegt zwar ebenfalls derartigen Gesetzen, die jedoch durch physiologische und psychologische Einflüsse gesteuert werden.

> *Zu fotografieren ist keine Frage der gesellschaftlichen Stufenleiter, sondern nur eine der Fähigkeiten zum Werten und Unterscheiden, ein Zeichen geistiger Wachheit.*
> *Fritz Kempe, „Fetisch des Jahrhunderts"*

Was heißt aber bei einem Foto „natürlicher" Eindruck? Auf die Gefahr hin, daß auch diese Bemerkung als Provokation angesehen werden könnte: Die Anzahl der Fotos, die wirklich in der Absicht gemacht werden, den natürlichen Eindruck wiederzugeben, ist verschwindend gering. Fotos sollen im Gegenteil ihr Objekt „verklären". Weit seltener wird

→

Ein Bild, wie es sich in höherer Perfektion wohl kaum denken läßt: die Votivkirche in Wien, von FRANZ LAZI mit Großformat-Kamera 8×10 inches (18×24 cm) auf Ektachrome-Tageslicht-Planfilm und bei Blende 22 mit 10 s aufgenommen, mit etwas Dämmerung noch im Foto und dazu noch das i-Tüpfelchen Regen auf dem Pflaster. Eine einzigartige Farbstimmung selbst bei einer Nachtaufnahme und das alles auf Tageslichtemulsion. (Mit freundlicher Genehmigung von Kast & Ehinger, Stuttgart.)

auch das Gegenteil beabsichtigt. Wenn ich hier die Natürlichkeit fotografischer Aufnahmen in Frage stelle, dann habe ich beileibe nicht nur die — sogenannte oder wirkliche — Avantgarde im Auge.

Auch der Werbefotograf will kein natürliches, dokumentarisch echtes Foto, sondern er will den Gegenstand schöner und reizvoller abbilden, als er in Wirklichkeit ist. Das Covergirl soll auf dem Titelblatt noch mehr sexy wirken als „in natura". Der Porträtfotograf wird im Interesse seines Kunden versuchen, zum Beispiel auf einem Bewerbungsfoto eine fliehende Stirn und tiefliegende Augen durch entsprechende Wahl des Kamerastandpunktes und natürlich auch durch kunstvoll-künstlerische Ausleuchtung zu unterdrücken.

Vielleicht halten Sie mir entgegen, daß Ihre Landschaftsfotos aus dem letzten Urlaub nichts weiter sollten, als die Natur so wiederzugeben, wie sie eben nun mal ist.

Lassen Sie mich dazu einige Fragen stellen: Angenommen, vor Ihren Augen liegt eine idyllische Bucht. Im Hintergrund aber qualmen die dunklen Schornsteine einer Fabrik. Hand aufs Herz: Nehmen Sie dann die Fabrik auch mit auf, oder beschränken Sie sich auf die Bucht allein? Und gibt dann das, was Sie schließlich als Bild mit nach Hause bringen, die ganze Wirklichkeit wieder?

Was ist eigentlich Kunstlicht?

Manchmal gibt es gewisse Verständigungsschwierigkeiten, weil der Begriff Kunstlicht nicht ganz klar definiert ist. Allgemein — ohne Berücksichtigung von Film und Fotografie — versteht man darunter eben alle künstlichen, von Menschenhand geschaffenen Lichtquellen im Gegensatz zu Sonne, Mond und Sternen, Gewitterblitz, Waldbrand und Glühwürmchen. Andererseits wird der Begriff von diesem Gesichtspunkt zumindest wäre es unsinnig, etwa die Natürlichkeit der Tageslichtbeleuchtung gegen die angebliche Künstlichkeit des Kunstlichts auszuspielen.

BEZEICHNUNG	WINKEL ZWISCHEN AUFNAHME- UND BELEUCHTUNGSACHSE	EFFEKT	ANWENDUNG
Vorderlicht, Auflicht, frontales Licht, Flachlicht, Klatschlicht	0° bis höchstens 20° zur Seite, nach unten oder oben. Die Lichtquelle bestrahlt das Objekt aus der Richtung der Kamera	Das Motiv wirkt insbesondere in der Schwarzweißaufnahme unplastisch, „flach". Bei mangelnder zusätzlicher Aufhellung entsteht auf hellem, nahem Hintergrund ein schwarzer Schattenrand direkt neben dem Motiv	Blitzschnappschüsse, bei denen es mehr auf das schnelle Erfassen eines lebendigen Objektes ankommt als auf die Bildgestaltung. Zusätzliches Aufhellicht, wenn eine andere Lichtquelle als Hauptlicht verwendet wird, Zusatzblitz zum Tageslicht
Seitenlicht	mindestens 20°, höchstens 80°, vorzugsweise in horizontaler Richtung	Betonung des körperlichen Charakters eines Objektes. Unterstreichung von Raumwirkungen	Das Hauptlicht — bei Einsatz mehrerer Lichtquellen — oder auch die einzige Lichtquelle ist meist als hohes Seitenlicht eingesetzt. Standardbeleuchtungsmethode
Streiflicht	mindestens 80°, höchstens 100°. Beleuchtungsachse steht etwa im rechten Winkel zur Aufnahmeachse	Effektvolle Hell-Dunkel-Kontraste. Betonung der Oberflächenstruktur eines Objektes	Hauptlicht, einziges Licht oder Nebenlicht. Beim Film kann man durch Lichtbewegung die Schatten wandern lassen, weil sich bei dieser Anordnung als Folge geringfügiger Bewegung starke Veränderungen der Schattenstruktur ergeben
Oberlicht, Hochlicht	mindestens 20°, höchstens 80° vertikal nach oben	Entspricht etwa dem Seitenlicht	Im allgemeinen werden als Standardbeleuchtung Stellungen bevorzugt, die gleichzeitig als Seiten- wie als Oberlicht anzusprechen sind
Kopflicht, Scheitellicht	80° bis 100° vertikal nach oben	Entspricht etwa Streiflicht, ist aber insbesondere für Porträts sehr wenig geeignet	Wird meist nur als Nebenlicht angewandt
Unterlicht, Tieflicht, Rampenlicht	Ab 20° vertikal nach unten	Besondere Effekte, Schauer-Porträts, Teufelsfratzen	In besonderen Fällen als Hauptlicht, sonst nur als schwache Zusatzbeleuchtung
Gegenlicht, Effektlicht	Über 100°, gleichgültig, ob horizontal oder vertikal. Strahlt die Lichtquelle exakt oder nahezu entgegen der Beleuchtungsachse, so haben wir extremes Gegenlicht vor uns	Um die Objekte bildet sich ein geheimnisvoller Lichtsaum. Durchscheinendes leuchtet brillant auf. Hintergrund und das Objekt selbst bleiben dunkel.	Effektvolle Beleuchtung, die mit oder ohne Aufhellung zur Anwendung kommt. Als Zusatzbeleuchtung sorgt Gegenlicht dafür, daß sich ein Objekt markant vom gleichfarbigen Hintergrund abhebt

Farbaufnahme links: Irish guards.
Das Wechselspiel von Schärfe und Unschärfe ist eines der belebendsten Elemente in der gestaltenden Fotografie. In der Farbfotografie freilich, die weit mehr als Schwarzweiß noch gewissen — echten oder vermeintlichen — Bindungen an die „Natürlichkeit" unterworfen ist, war vor allem die Vordergrund-Unschärfe stets verpönt. Um so interessanter ist es, einmal eine Aufnahme zu sehen, die in überzeugender Weise mit Konventionen bricht. Wie durch einen Rahmen wird der Blick auf das Hauptmotiv geführt, trotz stärkster Unschärfe bleibt der Vordergrund erkennbar, die bei Farbaufnahmen mit Recht gefürchteten Farbüberlagerungen an der Grenze zwischen Schärfe und Unschärfe sind vermieden. Aufnahme: DIETER PFLUGMACHER (Pentacon F, Primotar 3,5/180, Agfacolor CN 17).

Hier könnte man mir noch entgegenhalten, daß eine derartige Aufnahme zwar nicht das, was wirklich ist, aufzeichnet, daß aber das Motiv doch natürlich erscheint, wobei wir als „natürlich" etwas bezeichnen, was in der Natur vorkommen kann, aber nicht vorkommen muß. Ich meine, daß kaum jemand böse darüber sein wird, wenn etwa der Farbfilm die Farben der erwähnten Bucht schöner wiedergibt, als das „natürlicherweise" möglich wäre. Die Idealisierung unserer Umwelt im Foto ist durchaus nichts Schlimmes. Im Gegenteil: Unsere Lebensaufgabe ist es ja, eine Welt aufzubauen und zu gestalten, die unseren Wünschen und Bedürfnissen entspricht. Unter diesem Gesichtspunkt zumindest wäre es unsinnig, etwa die Natürlichkeit der Tageslichtbeleuchtung gegen die angebliche Künstlichkeit des Kunstlichts auszuspielen.

Was ist eigentlich Kunstlicht?

Manchmal gibt es gewisse Verständigungsschwierigkeiten, weil der Begriff Kunstlicht nicht ganz klar definiert ist. Allgemein — ohne Berücksichtigung von Film und Fotografie — versteht man darunter eben alle künstlichen, von Menschenhand geschaffenen Lichtquellen im Gegensatz zu Sonne, Mond und Sternen, Gewitterblitz, Waldbrand und Glühwürmchen. Andererseits wird der Begriff von manchen im Sinne von Fotoaufnahmelampen gebraucht. Er umfaßt dann nicht einmal mehr Blitzlichtquellen. Diese Einschränkung ist wohl auf die Existenz besonderer Kunstlicht-Colorfilme zurückzuführen, die ja nur zusammen mit Aufnahmelampen, aber nicht mit Blitzgeräten verwendet werden können. Ich wäre dafür, den Begriff Kunstlicht in Zukunft überhaupt durch Foto- beziehungsweise Filmlicht zu ersetzen.

Fotolicht würde alle Lichtquellen umfassen, die speziell im Hinblick auf die Foto-, Film- und gegebenenfalls auch Fernsehaufnahme hergestellt werden. Dazu gehören normale Foto-Glühlampen, Halogenlampen für foto-

→

grafische und filmische Zwecke, Studiolampen, Blitzlämpchen und Elektronenblitzgeräte. In Filmstudios werden beispielsweise noch Kohlebogenlampen verwendet, die daher ebenfalls zum Fotolicht zu zählen wären. Allgebrauchslampen, Kerzen, Fackeln, Lagerfeuer und dergleichen wären normalerweise nicht als Fotolicht zu bezeichnen. Wird bei ihrem Licht eine Aufnahme gemacht,ohne daß sie speziell für die

Fotoaufnahme zum Leuchten gebracht oder umarrangiert werden, dann haben wir „available light" vor uns. Werden jedoch zwei Nachttischlampen aus dem Schlafzimmer ins Wohnzimmer verlegt, um dort die spärliche Raumbeleuchtung für die Fotoaufnahme zu verbessern, so würden diese Lichtquellen vorübergehend als „Fotolicht" verwendet werden.

Kunstlicht im Schatten des Tageslichts

Geradezu grotesk wird die Situation, wenn etwa mit Fotolicht ein Raum ausgeleuchtet werden soll, der sein Licht üblicherweise durch „normales Kunstlicht", etwa durch mehrere Allgebrauchslampen, empfängt. Dann richten wir uns nämlich nach Ausleuchtungsprinzipien, die wir vom Tageslicht abgeleitet haben. Denken wir beispielsweise an den Mehrfachschatten. In jeder Wohnung, in der mehrere Lampen über den Raum verteilt sind, wirft jedes Objekt ganz zwangsläufig mehrere Schatten an die Wände. Auf dem Foto aber halten wir den Mehrfachschatten für unnatürlich, selbst wenn wir einen mit Kunstlicht beleuchteten Raum darstellen. Die den Tag verlängernde Kunstlichtbeleuchtung spielt eben erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit eine wesentliche Rolle, so daß die Beleuchtungseffekte, die sich dabei ergeben, noch nicht in das Bewußtsein des Menschen getreten sind. Zweifellos wird sich das eines Tages ändern. Das ist dann der Zeitpunkt, an dem ein völlig neuer Stil der Kunstlichtfotografie entstehen wird. Im Augenblick jedoch muß ich noch die Gestaltungsprinzipien der Kunstlicht- mit denen der Tageslichttechnik vergleichen.

Die Einstrahlrichtungen des Lichts

Für die Beleuchtungspraxis ist es zunächst einmal wichtig, sich mit den Richtungen zu befassen, aus denen die Lichtquellen auf das Objekt angesetzt werden. Bedauerlicherweise genügt es nicht, nur die interessanten Beleuchtungseffekte zu beschreiben. Ich muß zwangsläufig auch Begriffe wie zum Beispiel Vorder-, Seiten-, Streif- und Gegenlicht, exakt definieren. Es gibt seltsamerweise keine Normung für diese Begriffe, obwohl sie dringend notwendig wäre. Aus diesem Grund versteht so gut wie jeder Autor unter einem Ausdruck wie etwa „Streiflicht" etwas anderes. Ich bin daher genötigt, die folgenden Bezeichnungen so zu formulieren, wie ich sie aus meiner — subjektiven — Sicht für richtig halte.

Der Bezugspunkt für die Festlegung der Einstrahlrichtung ist stets die Peilrichtung der Kamera, die sogenannte Aufnahmeachse.

Wie die Sonne dem Anschein nach die Erde umkreist, so stellen wir uns vor, daß auch eine Lichtquelle unser Objekt umkreisen kann, und zwar zunächst einmal in waagerechter Richtung. Sie beginnt von der Aufnahmeachse nach links oder nach rechts um unser Motiv herumzuwandern. Die endgültige Anordnung des Lichts kann dann als Winkelangabe zwischen der Peilrichtung der Kamera und der Strahlrichtung des Lichts (Beleuchtungsachse) bestimmt werden. Anstatt waagerecht kann die Lichtquelle das Objekt selbstverständlich auch vertikal umkreisen. Für entsprechende Anordnungen besondere Bezeichnungen wie Kopflicht oder Unterlicht zu wählen, dürfte jedoch nur dann zweckmäßig sein, wenn die Aufnahmeachse auch wirklich parallel zum Fußboden verläuft, so daß es tatsächlich ein „Oben" und ein „Unten" gibt.

Im übrigen werden die Lichtquellen kaum jemals exakt vertikal oder exakt horizontal angeordnet. Im allgemeinen kommen Zwischenstellungen vor, die beispielsweise als „hohes Seitenlicht" oder — was dasselbe bedeutet — als „seitliches Oberlicht" zu bezeichnen wären. Da beide Fälle ziemlich eindeutig klarlegen, was gemeint ist, dürfte es gleichgültig sein, welchem Ausdruck man den Vorzug gibt. Ich bin ohnehin dafür, bei der Festlegung technischer Begriffe mehrere Bezeichnungen zuzulassen, damit man nicht allzusehr eingeengt wird.

Für viele Lichtanordnungen jedoch haben sich mehrere Bezeichnungen herausgebildet. Sie beziehen sich entweder

- auf den Objektteil, den die Strahlen vorzugsweise treffen (Kopflicht), oder
- auf die Stellung der Lichtquelle zur Aufnahmeachse (Oberlicht, Seitenlicht, Unterlicht, Gegenlicht) oder
- auf den Ort, an dem die Lichtquelle in bestimmten Situationen zu stehen pflegt (Rampenlicht, von der Rampe auf der Bühne), oder
- auf die Wirkung, die das Licht erzielt (Effektlicht, Streiflicht, „Klatschlicht", Flachlicht).

→

Oben und rechts:
Zwei Kostproben ausgefeilter Kunstlichttechnik: Das Porträt, dessen „Pfiff" im raffiniert ausgeleuchteten Haarkranz liegt, und das „Action photo" im Studio, das — im wahrsten Sinn des Wortes auf „hautnahe" Distanz fotografiert — gleichzeitig zeigt, wie erfrischend unkonventionell der amerikanische Fotograf PETER GOWLAND seine Themen anpackt.

Oben: Landung eines Passagier-Jets in der Dämmerung. Aufnahme: GEORG WEGEMANN (Großformatkamera 4×5 inch., Elgeet Anastigmat 4,5/254, Blende 4,5, 1/500 s, Kodak Royal-X Pan).

Unten: Gewitter über München. Das Patentrezept für eindrucksvolle Gewitterfotos: Kamera auf das Stativ, Verschlußeinstellung „B", abwarten, bis einige schöne Blitze im Bildraum niedergegangen sind. Aufnahme: HANS SCHMIED (Rolleiflex, Tessar 3,5/75, Blende 5,6; ca. 30 s, Kodak Tri-X Pan).

In der Tabelle auf Seite 29 sind die Anordnungsmöglichkeiten für Blitz-, Foto- und Filmlichtquellen übersichtlich zusammengestellt.

Alle geschilderten Beleuchtungsarten sind auch mit Tageslicht zu erreichen. Die einzige Ausnahme ist das Rampenlicht, das in der Natur praktisch nur dann vorkommt, wenn zum Beispiel Sonnenreflexe auf einer Wasserfläche unser Objekt bestrahlen. Aus diesem Grund erscheint uns Rampenlicht ungewohnt, fremdartig oder dämonisch. Als available-light-Rampenlicht treten gelegentlich Lagerfeuer oder Kaminfeuer, aber auch Geburtstagskerzen oder in der Hand getragene Laternen und Lampions auf.

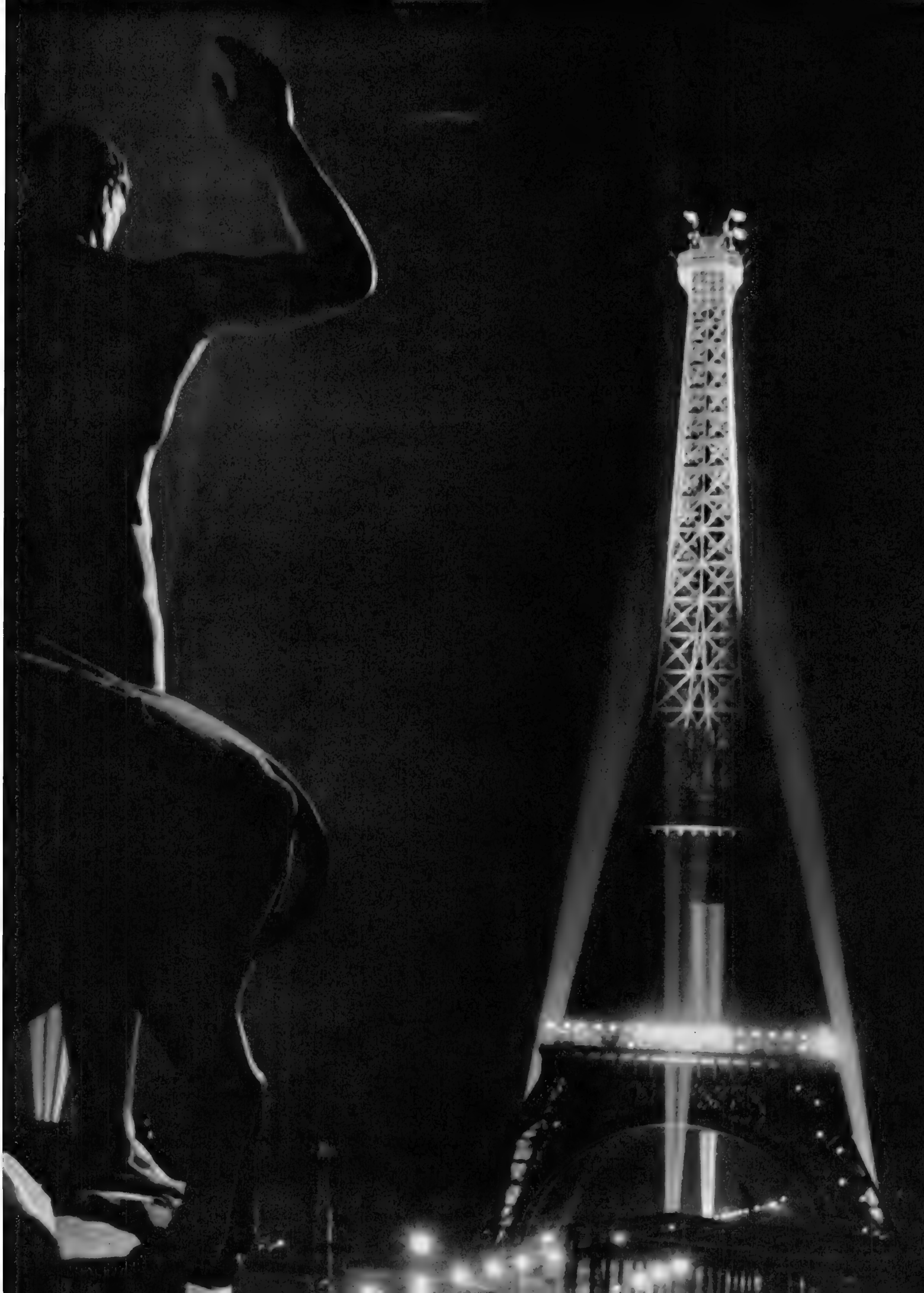
Die Größe der Lichtquelle

Bei der Beschreibung der „einstrahlungsbedingten" Beleuchtungseffekte wurde vorausgesetzt, daß wir es mit einer kleinen Lichtquelle zu tun haben, genauer gesagt mit einer Lichtquelle, deren leuchtende, dem Objekt zugewandte Oberfläche eine geringe Ausdehnung besitzt. Je kleiner die Lichtquelle ist, desto schärfer ist der Schatten, den sie wirft. So wollte ich einmal den Schattenwurf eines Fischernetzes über das Gesicht eines Puppenspielers projizieren. Ich benutzte dazu eine PF-1-Blitzlampe als Rampenlicht, deckte aber den Blitzreflektor mit schwarzem Papier ab. Die nunmehr winzige Lichtquelle sorgte dafür, daß der Schatten auf dem Gesicht völlig

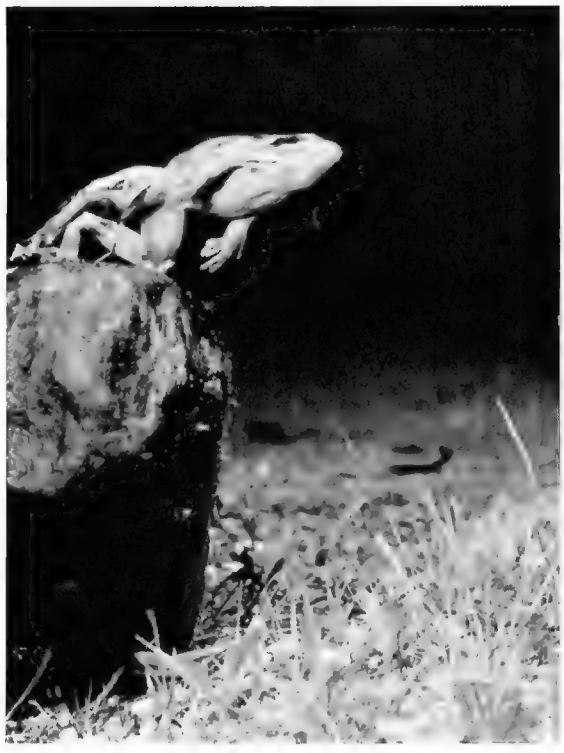
Unten: Vollmond über Dortmund. Eine kombinierte Nachtaufnahme aus zwei beim Vergrößern übereinandergelegten Einzelnegativen: Stadtansicht mit Weitwinkel 35 mm auf 17-DIN-Film, Vollmond mit Tele 200 mm auf 22-DIN-Film belichtet. Aufnahme: M. H. STUMPE (Leica M2).

Rechte Seite: Eiffelturm, Paris. Die klassische Nacht-Variante eines vielfotografierten Motivs. Rolleiflex 3,5/75, Blende 16; 80 s, Kodak Plus-X Pan (Autor unbekannt).

scharf ausfiel. Je größer aber nun die Lichtquelle ist, desto mehr verschwimmt die Grenze zwischen Licht und Schatten. Bereits ein größerer Reflektor sorgt dafür, daß sich der Schatten in zwei Zonen aufteilt: in den nach wie vor dunklen Kernschatten in der Mitte und in den mehr oder weniger aufgehellten Halbschatten an den Rändern. Die Halbschattenzonen werden vom Objekt noch weitgehend gegenüber der Lichtquelle abgeschirmt. Kleine Teile der Leuchtfläche jedoch, die das Objekt überragen, sorgen dennoch für eine gewisse Aufhellung. Vergrößern wir die Lichtquelle noch mehr, so schrumpft der Kernschatten noch weiter zusammen, und der Halbschatten wird immer ausgedehnter und lichter. Schließlich ist überhaupt nur noch ein flauer Halbschatten vorhanden. →



Beispielhafte Kunstlichtfotos als Vorschau auf eine interessante Ausstellung: Die Aufnahmen auf Seite 34 bis 37 werden vom 10. November bis Ende Dezember 1967 im Münchner Stadtmuseum gezeigt.
„Tierfotos" — von Dr. Tas Toth zusammengestellt — umfaßt 350 Fotos in Schwarzweiß und Farbe, von Insekten bis zu Großtieren, aufgenommen von prominenten Tierfotografen in vielen Ländern der Welt.
Dr. Toth ist wohl der einzige private Ausstellungs-Regisseur („Das menschliche Antlitz Europa", „Foto-Storys" „Internationale Aktfotos", „Blumenfotos"). Bundesminister Höcherl und der Deutsche Naturschutzring haben die Schirmherrschaft seiner neuesten Ausstellung „Tierfotos" übernommen.



Ausgedehnte leuchtende Flächen, wie etwa Leuchtstofflampengruppen, lassen schließlich überhaupt keinen Schatten mehr aufkommen. Allerdings hängt die Schattenbildung zusätzlich noch vom Abstand der Lichtquelle vom Objekt sowie auch vom Abstand der Hintergrundfläche, auf die der Schatten projiziert wird, ab. Je weiter die Lichtquelle entfernt ist, desto schärfer fällt die Schattenbegrenzung aus. Alles, was weit entfernt ist, erscheint uns klein; deswegen ruft selbst eine große Lichtquelle, in weiter Entfernung aufgestellt, einen ähnlichen Schatten hervor wie eine kleine.
Der Schatten wird auch um so schärfer, je näher der Hintergrund hinter dem Objekt liegt.

Das ist aber ebenfalls nur für größere Lichtquellen von Bedeutung, denn kleine Lichtpunkte erzeugen in jedem Fall einen scharf begrenzten Schatten.
Im Grunde genommen läßt sich die Größe der leuchtenden Fläche am besten durch Veränderung des Abstandes Lichtquelle—Objekt steuern. Weil dadurch aber auch noch andere Effekte hervorgerufen werden, möchte ich hier kurz die Verfahren aufzählen, mit deren Hilfe die Wirkung einer großen beziehungsweise kleinen Lichtquelle erreicht wird:
> Klarglaskolben, die den eigentlichen Glühkörper einer Lampe erkennen lassen, sorgen für eine recht kleine leuchtende Oberfläche. Mattierte Lampen mit großen Kolben bewirken bereits eine wesentliche Vergrößerung. Extrem große leuchtende Oberflächen erzeugen Leuchtstofflampen.
> Wird die Lampe in einem Reflektor verwandt, so vergrößert sich die leuchtende Oberfläche. Maßgebend ist der Reflektordurchmesser. Allerdings spielt auch die Ausführung des Reflektors eine gewisse Rolle. Sphärische Reflektoren mit blankpolierter Oberfläche rufen beispielsweise keinen „Vergrößerungseffekt" hervor.
> Die Wirkung einer großen Leuchtfläche kann auch durch Lampengruppen — 6 oder mehr in geringem Abstand nebeneinander angeordneten Lichtquellen — hervorgerufen werden.
> Transparentes Material vor einer Leuchte verhilft ebenfalls dazu, eine große Leuchtfläche zu erstellen, die von dem Flächenmaß — beispielsweise des Transparentpapiers — abhängig ist. Umgekehrt kann auch eine große Lichtquelle — etwa durch schwarzes Papier — abgedeckt werden. Dabei ist allerdings nur ein kleiner Teil des abgestrahlten Lichtstroms für die Beleuchtung zu nutzen.
> Indirekte Beleuchtung ist ebenfalls nichts anderes als ein Hilfsmittel, um eine große leuchtende Oberfläche zu gewinnen. Die bestrahlte helle Fläche — Aufhellkarton, Laken, weiße Wand, Raumdecke — wird zur weichstrahlenden Lichtquelle.
Das sogenannte „Ping-Pong-Licht" (bounce light) erfordert, daß die Lichtquelle gegen die helle Decke eines Raums gerichtet wird. Die so erzielte Beleuchtungswirkung ähnelt der eines bedeckten Wolkenhimmels, der übrigens für viele Motive — etwa für Porträts —

eine geradezu ideale fotografische Beleuchtung ergibt. Lichtschattenkontraste im Sinne einer Sonnenbeleuchtung entstehen bei Einsatz einer normalen Lichtquelle aus etwas größerem Abstand. Indirekte Beleuchtung konnte in der Praxis noch vor kurzem lediglich mit Blitz vorgenommen werden. Die modernen 1000-W-Halogenlampen jedoch sind so lichtstark, daß sie ebenfalls zur indirekten Beleuchtung herangezogen werden können. Filmaufnahmen mit Ping-Pong-Licht sind daher ohne weiteres möglich. In diesem Fall läßt sich die Belichtung mit Hilfe eines Belichtungsmessers ermitteln. Blitze ich direkt in einem mittelgroßen Wohnraum, so teile ich die Leitzahl durch 7, um die einzustellende Blende zu gewinnen. In kleinen Räumen — Neubauküche, Badezimmer — teile ich die Leitzahl durch 5. Diese Werte gelten für Blitzlampen. Elektronenblitzgeräte erfordern eine zusätzliche Aufblendung um etwa 1/2 bis 1 Stufe. Diese an sich zu empfehlende Ausleuchtung befriedigt jedoch nur dann restlos, wenn die Raumdecke etwas schräg angestrahlt wird. Eine zu steile Ausrichtung der Leuchte sollte unbedingt vermieden werden. Reicht das Licht zur indirekten Ausleuchtung nicht aus, so kann man sich gegebenenfalls mit der halb indirekten Ausleuchtung behelfen. Die Lichtquelle wird dazu so schräg gegen die Decke geneigt, daß die vom unteren Rand des Reflektors ausgehenden Strahlen noch direkt das Motiv treffen. So wird das Objekt einerseits direkt und zusätzlich noch indirekt bestrahlt. Eine wirkungsvolle Aufhellung der Schattenpartien ergibt sich jedoch nur dann, wenn der Abstand Lichtquelle–Objekt nicht zu knapp gewählt wird. Gegenüber direkter Beleuchtung erfordert die halb indirekte eine Zugabe von etwa 1 bis 1 1/2 Blendenstufen.

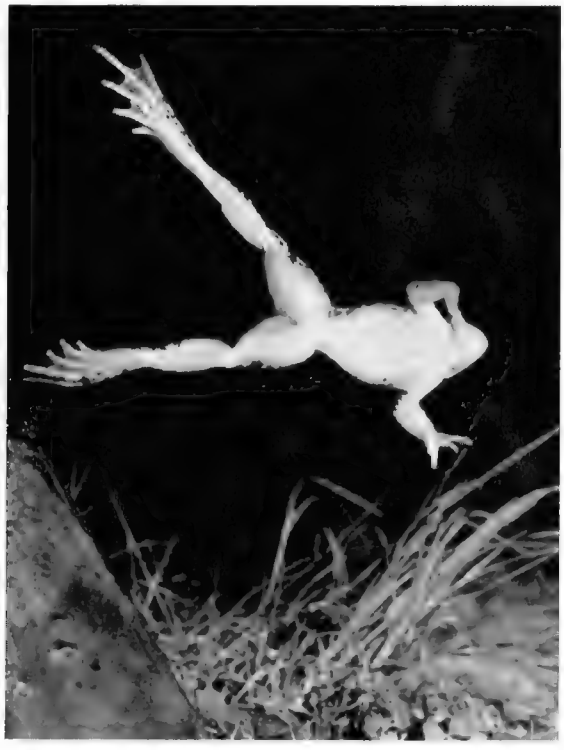
Wie unterschiedlich ein Objekt wirkt, je nachdem, ob es mit einer punktähnlichen Lichtquelle oder einer großen leuchtenden Fläche bestrahlt wird, kann man sich sehr gut an der direkten und indirekten Gegenlichtaufnahme klarmachen. Direktes Gegenlicht erzeugt einen Lichtsaum. Sowohl das Motiv selbst als auch der Hintergrund bleiben dunkel. Indirektes Gegenlicht jedoch, in Form einer bestrahlten Rückwand oder einer durchstrahlten Transparentwand, erzeugt den charakteristischen Silhouetteneffekt.

> Eine ausreichende Aufhellung des Hintergrundes wird erreicht, wenn der Abstand Lichtquelle–Objekt mindestens dreimal so groß ist wie der zwischen Objekt und Hintergrund.

> Selbst heller Hintergrund fällt — bei Bedarf — dunkel aus, wenn der Abstand der Lichtquelle vom Objekt nur die Hälfte des Abstandes Objekt–Hintergrund oder weniger beträgt.

> Telelicht aktiviert darüber hinaus in einem Raum mit hellen Wänden die Reflexion. Die Schatten werden alle kräftig aufgehellt. So läßt sich gelegentlich sogar der Einsatz einer zweiten aufhellenden Lichtquelle ersparen.

→



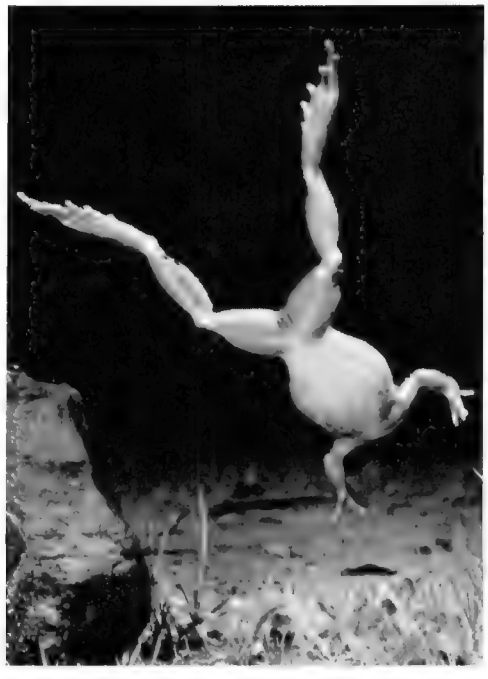
Kaum zu glauben: Um zu demonstrieren, wie ein Grasfrosch hüpft, waren 240 (!) Aufnahmen nötig. Das Hauptproblem: Frösche hüpfen ohne „Vorwarnung" und ohne Rücksicht auf die im Nahbereich sehr knappe Schärfentiefe (ein Handicap, das einen sehr reaktionsschnellen Auslösefinger verlangt, wenn man nicht gerade zur „Lichtschranke" greifen kann). Da der Blitz-Akku nach jeweils 70 Aufnahmen erschöpft war, dauerte die Frosch-Serie insgesamt vier Tage. Aufnahmen: HANS PFLETSCHINGER (Mamiya C3, Sekor 2,8/80, Blende 11, Elektronenblitz mit 1/5000 s Leuchtzeit, Adox R14).

Seite 34 links unten: Ringelnatter. Auf diese Distanz mag eine Maus dem Tod ins Auge sehen — wir bewundern die ungewohnte Sicht und die Fähigkeit des Elektronenblitzes, das Äußerste an Schärfe aus schneller Bewegung und knapper Entfernung herauszuholen. Aufnahme: HANS PFLETSCHINGER (Exakta Varex IIa, Schacht Travenar 3,5/135, Blende 16, Balgengerät, Metz Mecablitz 502, Adox KB 14).

Der Abstand der Lichtquelle

Wenn wir die Lichtquelle möglichst weit entfernt vom Objekt anordnen, erhalten wir nicht nur eine Schattenstruktur, die der der Sonnenbeleuchtung ähnlich ist, sondern wir gewinnen auch eine gleichmäßige Ausleuchtung bis tief in den Hintergrundraum hinein. Ich halte das für besonders wesentlich, weil damit die gelegentlich geäußerte Behauptung, daß sich künstliches Licht durch den „Abfall der Beleuchtungsstärke" in die Raumtiefe auf jeden Fall vom Tageslicht unterscheidet, einwandfrei widerlegt wird.

Ein spürbarer Lichtabfall ergibt sich bei Einsatz von Glühlampen- oder Blitzlicht nur dann, wenn die Lichtquelle zu nah am Objekt angeordnet wird. Ich möchte mich nun nicht über die Wirkung des „Nahlichtes" einerseits und des Telelichtes andererseits verbreiten, sondern den interessierten Leser auf FM 1/67, Seite 58, hinweisen. Lediglich zusammenfassend sei festgestellt:

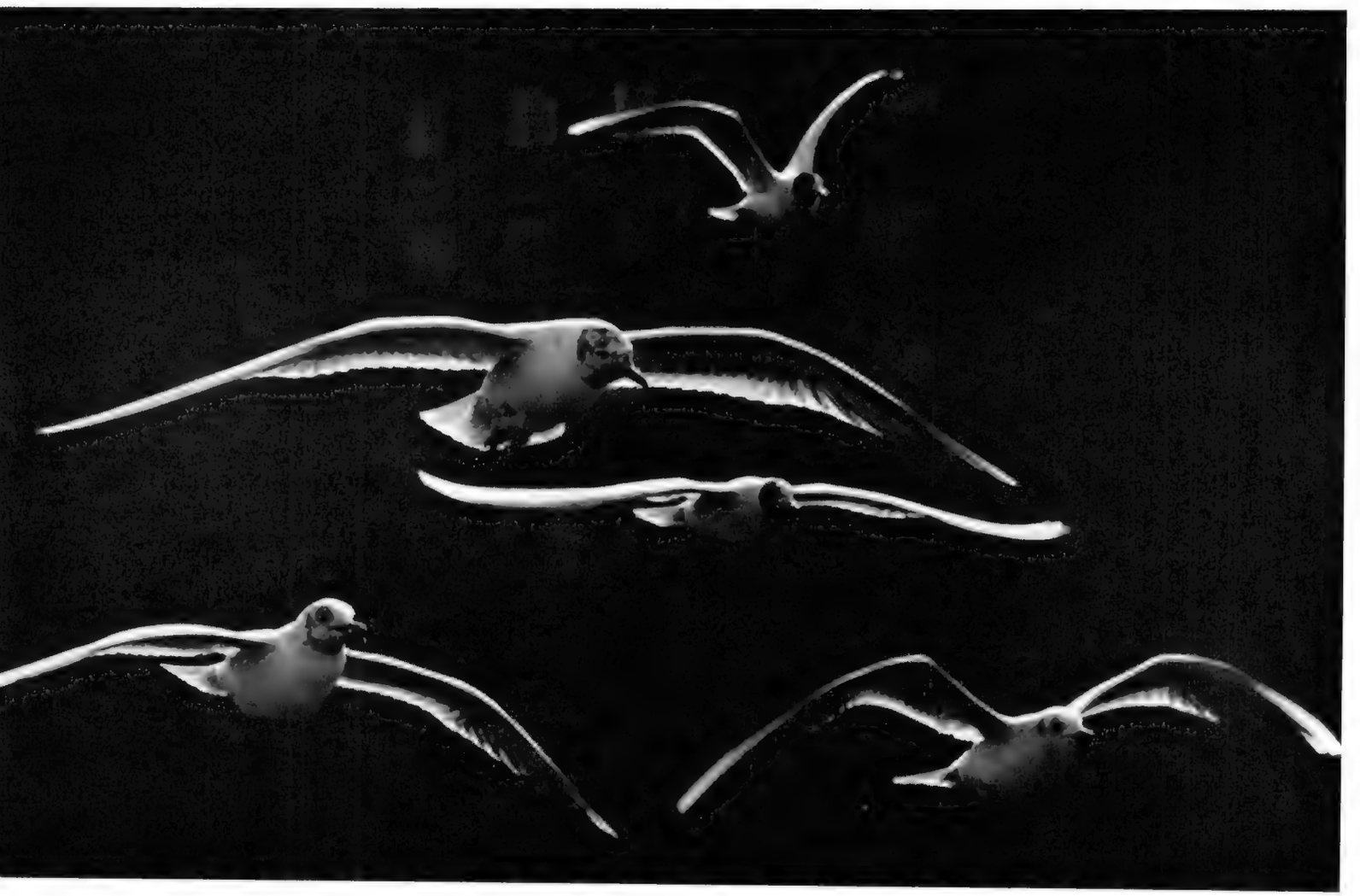


> Nahlicht verursacht selbst in einem Raum mit hellen Wänden einen starken Licht-Schatten-Kontrast.

Die Lichtfarbe

Das Tageslicht ändert seine Lichtfarbe mit Sonnenstand und Wetterlage. Demgegenüber bleibt die Lichtfarbe von Kunstlichtquellen außerordentlich konstant. Eine Ausnahme machen lediglich normale Glühlampen, deren Farbtemperatur im Laufe ihres Lebens ziemlich absinkt. Das Licht nimmt einen gelbrötlichen Ton an. Das hat folgende Gründe: Die Glühwendel sprüht während des Glühprozesses ständig Wolframpartikelchen ab. Diese setzen sich als dunkler Niederschlag am Lampenkolben nieder. Die Schicht wird zwar Abschwärzung genannt, ist aber in Wirklichkeit eine Abbräunung, denn sie wirkt wie ein braunes Filter. Selbstverständlich drückt der Wolframniederschlag auch auf die Helligkeit. Die Glühwendel selbst wird infolge des ständigen Substanzverlustes immer dünner. Dadurch kann sie nicht mehr so viel Strom aufnehmen. Es sinkt die Leistungsaufnahme und mit ihr die Lichtleistung sowie die Farbtemperatur.

Vor einiger Zeit sind nun die sog. „Halogenlampen" entwickelt worden, bei denen diese beiden Fehler in geradezu genialer Weise überspielt werden. Den Lampen wird ein Halogen — etwa Jod oder Brom — beigefügt. Dieses verbindet sich chemisch mit den absprühenden Wolframpartikelchen (ehe diese die Kolbenwand erreichen) zu einem durchsichtigen Gas. Damit ist zunächst einmal das Problem Abschwärzung gelöst. Die Gasmoleküle in unmittelbarer Nähe der Glühwendel zerfallen in der dort herrschenden extremen Hitze wieder in Wolfram und Brom beziehungsweise Jod. Das Wolfram lagert sich dann neu an der Glühwendel an. Deswegen kann diese ihren „Umfang" nahezu konstant halten.



Halogenlampen bewahren sich somit ihre ursprüngliche Lichtfülle und insbesondere ihre Lichtfarbe bis zum letzten Augenblick.

Halogenlampen mit 1000 W, die ich besonders schätze, und neuerdings auch mit 650 W wurden ursprünglich für Filmaufnahmen geschaffen. Daraus erklärt sich die Farbtemperatur von 3400° Kelvin, auf die Doppel-8-Kunstlichtfarbfilme und alle Super-8-Typen abgestimmt sind. Sie lassen sich aber genauso gut für die Fotografie einsetzen.

Die Typen CK 20 und Ektachrome B sind gegebenenfalls in Verbindung mit einem Skylightfilter zu benutzen. Für Kodachrome A erübrigt sich ein Filter. Die Lichtfülle einer 1000-W-Halogenlampe reicht ohne weiteres für Porträt- und Gruppenaufnahmen aus.

Abschließend möchte ich noch ein Problem aufgreifen, über das ich besonders häufig befragt werde: die Rolle des zum Fenster einfallenden Tageslichts.

Als wir früher nur die verhältnismäßig schwachen Glühlampen hatten, kam es tatsächlich vor, daß eine Aufnahme auf Kunstlichtfilm durch einstrahlendes Sonnenlicht „geschmissen" wurde. Über dem Dia- oder dem Filmstreifen lag ein Blaustich. Eine Halogenlampe oder auch zwei bis drei 500-W-Aufnahmelampen spenden jedoch so viel Licht, daß sie mit dem Tageslicht fertig werden. Lediglich die Landschaft vor dem Fenster fällt auf dem Bilde bläulich aus. Das stört aber nicht, sondern hebt den Außenraum in recht effektvoller Weise vom Innenraum ab. Wer das nicht wünscht, dem bleibt ein einfacher Ausweg offen: Er zieht einfach die Vorhänge zu. □

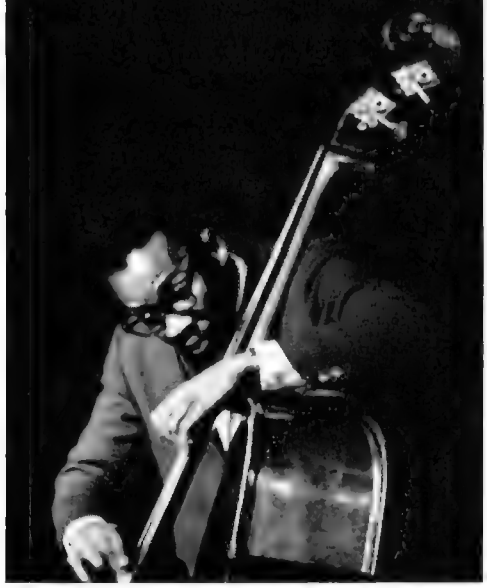
Oben: „Natur"licht, das wie „Kunst"licht wirkt — Möwen. Aufnahme: ANTON PARFUSS (Leica IIf, Elmar 4/90, Adox KB 17).
Rechts: Zwergseidenäffchen. High-key mit Kunstlicht. Aufnahme: KURT OCHS (Mittelformatkamera 6×9, Ilford FP 3, Elektronenblitz aus rd. 1 m Entfernung, Rundhorizont aus weißem Papier).
Alle Aufnahmen der Seiten 34 bis 37 aus der Ausstellung „Tierfotos" im Stadtmuseum München.

Walther Benser

Available Light

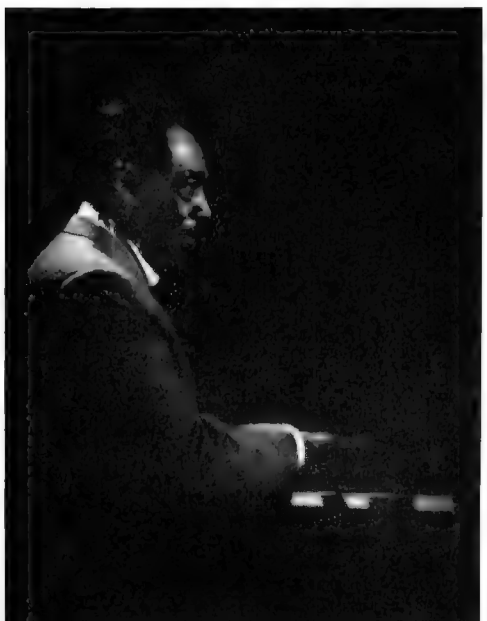
•

Fotografie in den Grenzbereichen der Belichtung



Jazz im „available light". Von oben nach unten: John Lamb, John Coltrane, Duke Ellington. Rechte Seite: Ella Fitzgerald und Cooty Williams.

Die Bildserie dieser Doppelseite interessiert nicht nur den Jazz-Fan. Sie ist gleichzeitig auch ein überzeugendes Beispiel für den notwendigen Zusammenklang von höchstempfindlichem Film, lichtstarkem Objektiv und exakt auf die Bewegung des Motivs abgestimmter Belichtungszeit — Voraussetzung für die Wiedergabe der „Atmosphäre".



„Sorry", pflegt man im Englischen zu stammeln, wenn man seinen Mitmenschen versehentlich auf den Fuß tritt. Den Getretenen und des Englischen nicht Mächtigen wird ein Blick ins Lexikon belehren, daß der Treter „traurig" war.

Ähnlich beziehungslos zum Tatbestand finden Sie im Lexikon, daß „available" mit „verfügbar" übersetzt wird. Und „light" ist wohl klar. Available light — hier wohl völlig überflüssig „ävälebbel leit" phonetisch dargestellt — heißt also „verfügbares Licht" und umschreibt in dieser wörtlichen Übersetzung bei weitem nicht das große, aufregend interessante Abenteuer der Fotografie unter ungünstigen und ungünstigsten Lichtverhältnissen. Ich wüßte keine fotografische Aufgabe, die so unerkannt, unentdeckt, unbeachtet und mit den heutigen fotografischen Mitteln technisch so leicht zu bewältigen ist wie die Fotografie im available light.

Die Motive dieser available-light-Fotografie liegen *nicht* in der Sonne, ja Sonne und vor allem auch Blitzlicht sind ihnen feindlich, heben ihren besonderen Zauber auf. Und da sich Sonne und ihr Ersatz, der Blitz, in den Hirnen von Millionen von Amateuren mit der Vorstellung der günstigsten und erfolgreichsten fotografischen Beleuchtung assoziiert haben, versäumen ebensoviele Millionen tagtäglich Aufnahmen, die atemberaubend echt und lebensnah wirken können. Es ist geradezu ein Witz, daß die Fotografie im available light dank der heute erhältlichen höchstempfindlichen Filme auch Amateuren mit den einfachsten Knipskameras zugänglich ist. Statt dessen werden die Fotografen, die den Reiz „unzulänglicher Beleuchtung" erkannt haben und nutzen, mitleidig auch von jenen belächelt, die unter normalen Lichtverhältnissen ganz passable Fotografen sind. Würden diese, statt sich nur über die Naivität der available-light-Fotografen zu mokieren, einmal ihren so empfindlichen CdS-Belichtungsmesser nehmen und kontrollieren, was diese „Foto-Narren" denn eigentlich belichten müssen: sie könnten an Ort und Stelle die Meß-Nadel zwar zögernd, aber doch stetig auf 1/60 oder sogar 1/125 Sek. bei Blende 2,8 klettern sehen. „Potztausend, kann man denn bei *dem* Licht fotografieren?" Bei einer Beleuchtung, für die der gleiche Belichtungsmesser beim Schönwetterfilm 1 bis 2 Sekunden verlangt?

Man muß die Fotografie im available light einmal selbst erlebt haben: Ungläubig und ein wenig geniert belichtend und ebenso mißtrauisch dem Ergebnis der Entwicklung entgegensehend, geschieht das Wunder. Das Negativ ist gedeckt, zeigt aber mindestens Möglichkeiten einer guten Kopie der hellsten Bildteile. Hier mag nur angedeutet werden, daß die eigene Dunkelkammer zwar keine conditio sine qua non, jedoch die höchste Erfüllung einer ernsthaft betriebenen available-light-Fotografie ist. Finessen mit speziellen Entwicklern, ein wenig höher temperiert, kitzeln aus knapp belichteten Negativen auch die letzte Bildspur heraus.

Man muß einmal versucht haben, in einer verrauchten, schummerigen Kneipe, in der die Gesichter der Gäste nur schemenhaft im Licht von Kerzen und gelegentlich aufflammenden Streichhölzern schwimmen, mit dem höchstempfindlichen Film zu arbeiten. Dort, wo man die Getränkepreisliste, soweit überhaupt vorhanden, nur mit Mühe entziffern kann ... im available light.

Gegen diese im Volksmund auch „Nahkampfdielen" bezeichneten Orte ist die trübe Beleuchtung der New Yorker Metro geradezu festlich. Dort habe ich — feige wie ich bin — nicht zu fotografieren gewagt. Aber der CdS-Belichtungsmesser, wie von ungefähr spielerisch auf die Reihen der gegenübersitzenden Gestalten gerichtet, verrät bei „nur" 27 DIN Empfindlichkeit, daß die ausgeblichenen Gesichter müde heimfahrender Stadtmenschen ohne weiteres mit 1/125 Sek. bei Blende 2 fotografiert werden könnten. Es wäre ja gar nicht notwendig, die Kamera ans Auge zu nehmen und sich damit als Fotograf zu entblößen: Es genügt ja, die Kamera umzuhängen oder auf die Knie zu legen und nach einer Entfernungsschätzung blind auszulösen. Möglich, daß im ratternden Expreß zwischen der 51. und 81. Straße ein wenig verwackelt wird. Vielleicht unterstreicht das noch den Eindruck der Hoffnungslosigkeit und der „sozialen Anklage".

Aber available light findet sich durchaus nicht nur in Kaschemmen und Elendsvierteln, in lichtarmen Zimmern, Buden, Kneipen, Handwerkerstuben und dergleichen, in die das Tageslicht entweder gar nicht oder nur auf Umwegen kriecht. Available light herrscht an lichtlosen Winter- und verregneten Sommertagen, vor allem in der Dämmerung und in der Nacht. Wartesäle im Bahnhof oder Nachtasyle für Obdachlose bieten ebenso Motive wie ein feudales Spielkasino, in dem Unsummen in wenigen Minuten den Besitzer wechseln. Auch der Ball der „High society", auf dem nur dem vertraglich verpflichteten Fotografen — natürlich mit Blitzlicht — das Fotografieren erlaubt ist.

Kleinbildfotografen, unterstützt von Lichtriesen-Objektiven, sind die Könige des noch so selten betriebenen Metiers. Ihnen fällt die oft notwendige Heimlichkeit des raschen Zugriffs leichter, vor allem mit der Meßsucherkamera. Im Vertrauen auf die besonders günstigen Schärfentiefenverhältnisse der kurzen Brennweiten fotografieren sie in brenzligen Situationen auch aus der Hüfte, wahre James Bonds ihrer Passion oder Profession.

Was hätte der berühmte Reporter *Dr. Erich Salomon*, der in den Berliner Salons der 20er-Jahre mit seiner alten „Ernemann" die Größen der damaligen Epoche heimlich fotografierte, darum gegeben, einen Schwarzweißfilm von 27 DIN oder noch mehr in der Kamera zu haben!

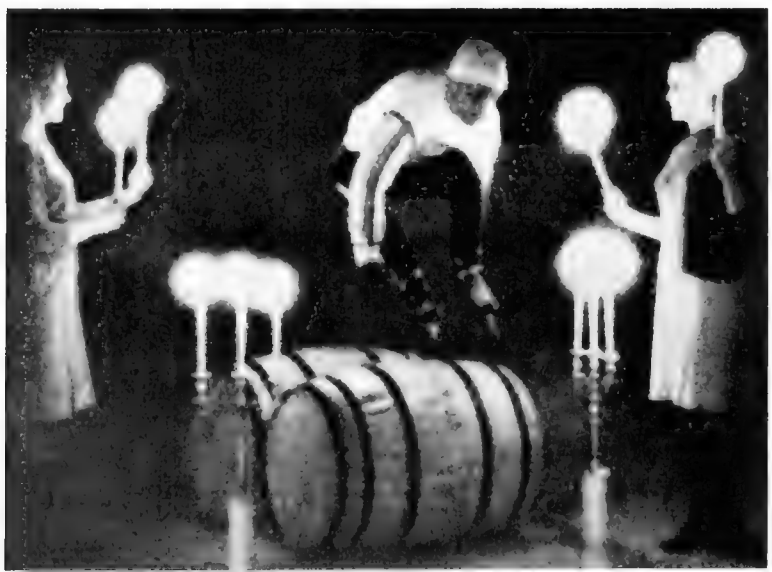
→

Alle Aufnahmen dieser Doppelseite: FRANZ ROSENBAUM (Contarex, Planar 2/50, Sonnar 4/135 und Olympia-Sonnar 4/250. Blende 4; 1/60 s; Agfa Isopan Record).

Links: Die Verfremdung (hier durch grobes Korn) ist ein legitimes Gestaltungsmittel in der Aktfotografie. Aufnahme: WETH-MAURITIUS (Rolleiflex, Planar 2,8/80, Blende 8; 1/250 s, Kodak Royal-X Pan, belichtet wie 36 DIN).

Viele Jahre später, nachdem die Leica mit dem Kino-Feinkornfilm eine neue fotografische Epoche eingeleitet hatte, galt die Regel: „Höhere Empfindlichkeit = gröberes Korn = geringere Schärfe. Inzwischen wissen wir längst, daß Korn und Schärfe durchaus voneinander unabhängig sein können und grobes Korn auch ein bildgestaltendes Element sein kann, wenn auch nicht sein muß. Das Korn unserer heutigen superschnellen Filme ist jedenfalls feiner als das, was wir vor einem Jahrzehnt noch als feinkörnig bewunderten.

Trotzdem spielt der höchstempfindliche Schwarzweißfilm in den Verkaufsstatistiken eine Stiefkindrolle. Ihm haftet ein Makel an, den er gar nicht hat: Schlechtwetterfilm zu sein, ein Film für trübe Wintertage, für Reporter, denen die technische Qualität des Bildes nichts und die Nachricht, die Sensation alles bedeutet. Lauter Halbwahrheiten oder ganze Irrtümer! Vor allem, wenn man sich das Stiefkind in die eigene Dunkelkammer nimmt, den Film nach Vorschrift in durchaus unkomplizierten Entwicklern nicht zubacken läßt, wie es leider oft in der Universalsoße vielbeschäftigter Labors geschieht, die durch Discountpreise zur Eile, zum Massen-„Ausstoß" gezwungen, alles über einen Kamm scheren, d. h. hier: entwickeln müssen.



Die sensationellste „available light"-Aufnahme des Jahres ist eine Leistungsprobe des Kodak-High-Speed-Recording-Films 2485, der mit 41 DIN die theoretische Empfindlichkeitsgrenze von SW-Negativfilmen erreicht. Beleuchtung: 10 Haushaltskerzen, Belichtung: Blende 1,2; 1/500 s.

Übertreibe ich nicht? Wenn an diesen Filmen soviel dran ist: Warum fotografieren dann nicht mehr Leute mit den Höchstempfindlichen? Nun, er ist tatsächlich für das übliche Foto zu schnell, ist wie ein Rennwagen, den man nicht durch den Stadtverkehr schleichen lassen kann, ohne seinen Motor abzuwürgen.

Weil der höchstempfindliche Film bei Schönwettersituationen mit 1/1000 Sek. und Blende 11 belichtet werden müßte, von soviel Flut an Licht in die äußerste, oft gar nicht verfügbare Belichtungszeit-Ecke gedrängt. Deshalb legt der wissende Amateur, auch wenn der „Schnelle" seine ganze Zuneigung hat, unter normalen Lichtverhältnissen mit Recht auch einen normalen Film ein. Anders wäre ihm das wichtige Gestaltungsmittel der schmalen Tiefenzonen, die bildmäßige Nutzung der Vorder- und Hintergrundunschärfe zur Konzentration auf das Bild-Wesentliche gar nicht zugänglich. Dies sind die echten Gründe, die gegen einen universellen Einsatz höchstempfindlicher Schwarzweißmaterialien sprechen.

Wenn aber der Kleinbildamateur, ob mit Recht oder Unrecht, sich von den letzten Feinkorn-Bedenken noch nicht lösen kann: für die Amateure des Mittelformats, die auch mit größeren Blendenöffnungen meist hoffnungslos hinter den Lichtkanonen der 24×36-mm-Leute liegen, ist der Hochempfindliche der Zauberschlüssel zum Tor der available-light-Fotografie. Jetzt können sie endlich das Handicap der kleineren Öffnungen überspringen, jetzt können sie endlich mitmischen. Tun sie es? Es sind bisher leider nur wenige.

„Möge dieser Artikel . . ." — nein, direkter, fordernder: Legen Sie doch einmal einen höchstempfindlichen Film ein und fotografieren Sie getrost zwischen den eigenen vier Wänden. Bei Tageslicht in schattigen Zimmern oder unter der Beleuchtung einer simplen 60-Watt-Lampe. (Ein guter Belichtungsmesser wird Ihnen Mut machen.) Beschließen Sie diesen Vorstoß ins Neuland der available-light-Fotografie mit einem „Porträt im Kerzenlicht", ja, im Licht einer einzigen Kerze.

Nahmessung im Gesicht = 1/30 Sek., Blende 2,8! Dann läßt Sie die available-light-Fotografie nicht mehr los.

Eigener Stoßseufzer, stellvertretend für viele Farbfotografen: Daß wir in der farbigen Fotografie, vor allem im Negativ-Positiv-Verfahren, eines Tages einen Film bekommen, der ohne Dunkelkammer-Experimente mit der Gefahr kippender Farbgänge und ohne Minderung der schon heute erreichten Qualität seine 24 oder 25 DIN hergibt! Solange stehen die Farbfilmleute noch ein bißchen am Rande, gucken noch durch den Zaun. Doch gelegentlich, ganz gelegentlich, wagen sie es auch — bei available light! □

Blitzen mit Computersteuerung

Rollei-Strobomatic

Der jahrelange, enge Erfahrungsaustausch zwischen den Rollei-Werken und ihrem Generalvertreter in den USA, dem Elektronik-Großkonzern Honeywell, hat vor kurzem zu einem ersten und gleichzeitig sensationellen Ergebnis geführt: Seit kurzem gibt es jetzt („endlich", dürften versierte Blitzfotografen sagen) ein Elektronenblitzgerät mit Lichtautomatik, das Rollei-Strobomatic E 66.*

Dieses einteilige Stabgerät hoher Leistung (Leitzahl 32 bei 18 DIN Color) bringt zwei neue Aspekte in die Blitzfotografie:

> Nach dem Tageslicht-Bedienungskomfort der Automatik-Kamera jetzt den Kunstlicht-Komfort des Automatik-Blitzgeräts: Stets gleichmäßige, optimale Belichtung im Entfernungsbereich von 0,6 bis rd. 7 m durch automatische Veränderung der Leuchtdauer des abgestrahlten Blitzlichts. Vorteil: Keine Blenden- oder Entfernungsrechnung mehr, statt dessen volle Konzentration auf das Motiv. (Für indirektes Blitzen, Tageslichtaufhellung und Blitzentfernung über 7 m kann das Rollei-Strobomatic wie ein konventionelles Gerät eingesetzt werden.)

> Neben die aufwendigen Spezialausrüstungen für wissenschaftlich-technische Zwecke tritt jetzt die unkomplizierte (und erschwingliche) Kurzzeitfotografie — auch für den Amateur. Sozusagen als „Abfallprodukt" der automatischen Lichtdosierung verkürzt sich die Blitzdauer des Rollei-Strobomatic von der $^1/_{1000}$ s im Bereich über 7 m kontinuierlich bis zur $^1/_{50\,000}$ s bei 0,6 m Objektabstand.

Damit können selbst schnellste Bewegungen im Nahbereich ohne zusätzlichen Aufwand festgehalten werden: Schwingungs- und Zerreißvorgänge, Geschoßaufnahmen, Auftreffen von Flüssigkeitstropfen usw.

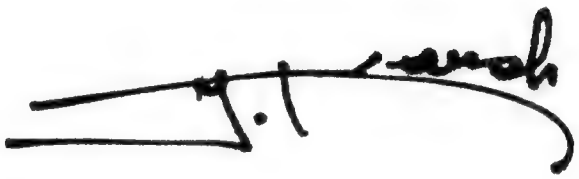
Das Funktionsprinzip der Strobomatic-Lichtdosierung: Nach Verschlußauslösung und Kontaktgabe beginnt die Blitzröhre Licht abzustrahlen, das vom Motiv reflektiert wird. Ein elektronischer „Sensor" im Blitzreflektor registriert dieses Licht unter einem Meßwinkel von 12° und meldet — unmittelbar nach dem Auftreffen der ersten reflektierten Lichtanteile — Informationen über die Lichtmenge einem winzigen, eingebauten Computer. Dieser vergleicht im Mikrosekunden-Tempo den jeweils gemeldeten Wert mit einem eingespeicherten Soll-Belichtungswert. Sobald dieser Wert erreicht ist, wird der gezündete Blitz durch eine elektronische „Quench Tube" ohne Verzögerung gelöscht. Alle Computer-Operationen verlaufen elektronisch, also trägheitslos und mit sehr hoher Genauigkeit. Je geringer der Abstand Blitzgerät—Motiv ist, desto kürzer wird damit zwangsläufig die Blitzdauer, bis sie bei 0,6 m Mindestabstand schließlich $^1/_{50\,000}$ s erreicht.

Der Grundaufbau des Rollei-Strobomatic entspricht dem üblicher Elektronenblitzgeräte: Batteriesatz aus 4 NC-Akkus für 80 Blitze pro Ladung bei einer Blitzfolgezeit von 9—12 s; Zentralschalter für Akku-, Netz- und Ladebetrieb; Regelautomatik mit Glimmlampe. Zubehör: Kamera-Verbindungsschienen; Gerätehalter mit Drehgelenk für bounce-light-Technik; Normal- und Spezial-Blitzkabel; Weitwinkel-Streuscheibe; Lichtreduzierungs-, Farbkonversions- und UV-Filter. □

** Das Rollei-Strobomatic ist die deutsche Weiterentwicklung des 1965 erstmals in den USA vorgestellten Honeywell Auto Strobonar (FM 11/65, Seite 8). Es wird über den Fotofachhandel geliefert und kostet in der Grundausstattung 580.— DM.*

Die Kurzzeitfotografie für den Amateur wäre ohne die Erfahrungen, die Honeywell in der Miniatur-Elektronik für Zwecke der Weltraumforschung gesammelt hat, nicht möglich. Die computer-gesteuerte Lichtautomatik garantiert exakte Belichtungen unabhängig vom Motivabstand (1,3 m, 2,5 m, 4 m — oben) und die $^1/_{50\,000}$ s für schnellste Bewegungsabläufe im Nahbereich (nebenstehend).

Er porträtiert die Großen der Welt



Yousuf Karsh, Meister des Kunstlichts

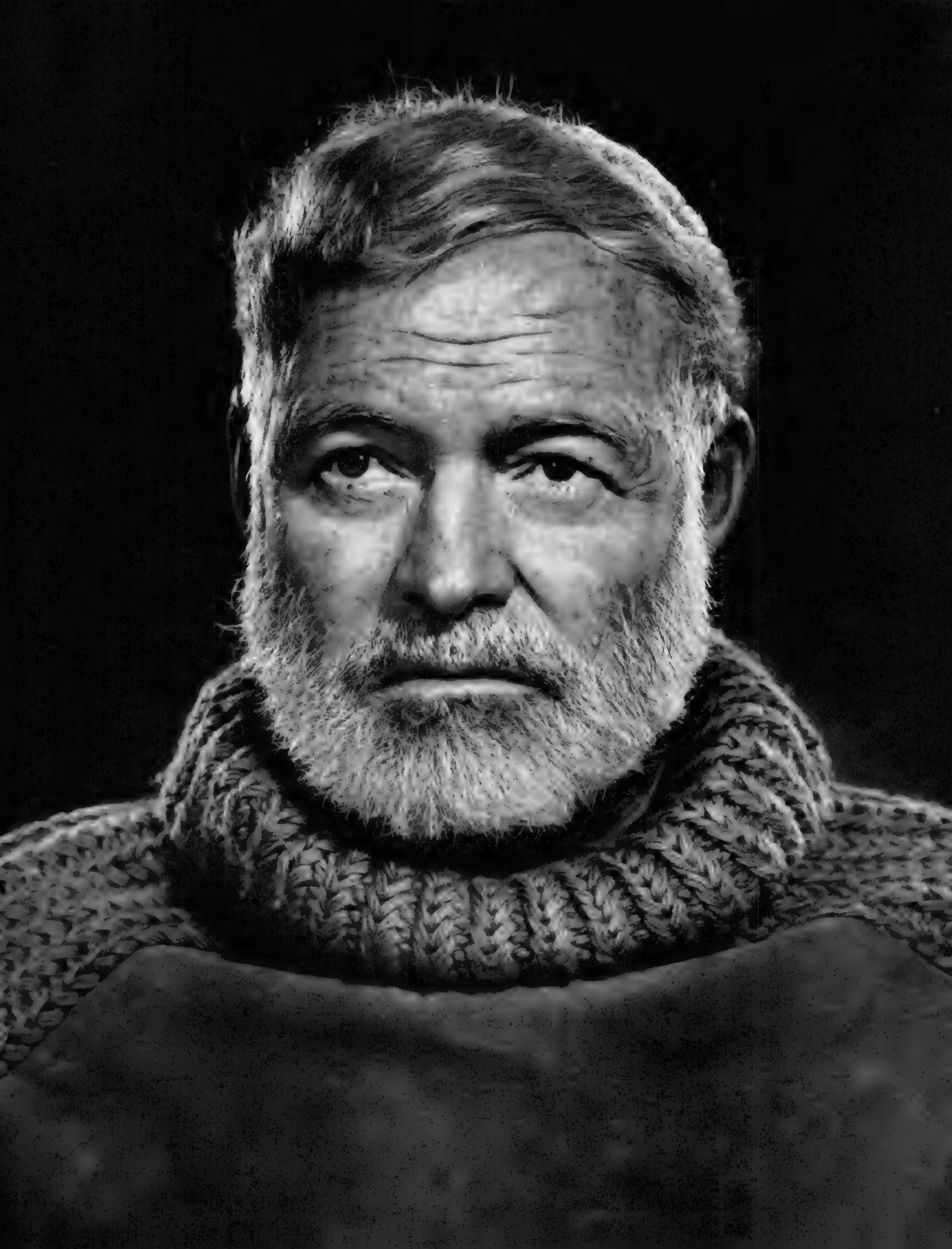
Yousuf Karsh gilt als einer der bedeutendsten, wenn nicht als der größte Porträtfotograf unserer Zeit. In Bildnissen von bezwingender, oftmals monumentaler Eindringlichkeit hält seine Kamera die führenden Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens fest. Historiker, die einmal die Geschichte zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Eroberung des Weltraums schreiben, werden sich vielleicht von seinen mit meisterhafter Psychologie gestalteten Porträts inspirieren lassen. Unter dem Titel „Portraits of Greatness" wurden die bedeutendsten Arbeiten in einem hervorragend gedruckten Folioband der University Press, Toronto, veröffentlicht. Hundert Bildnisse standen auf der Expo 67 im Zentrum des kanadischen Pavillons, wo sie in herrlichen Drukken und riesigen Formaten den Besucher überwältigten.

Was verleiht den Porträts Yousuf Karshs ihre suggestive Kraft? Warum hat der Betrachter den Eindruck, er selbst stünde den Größen des Geistes und der Macht gegenüber? Vielleicht, weil er spürt, daß Karsh ihre Persönlichkeit einzufangen weiß; daß es ihm gelingt, sie von ihren Hemmungen gegenüber der technischen Apparatur zu befreien und ganz auf sich selbst zurückzuführen.

Copyright Karsh, Ottawa

Als Karsh *Pablo Picasso* fotografieren wollte (nebenan), prophezeite man ihm, daß der große Spanier, unberechenbar in seinen Launen, nicht zur verabredeten Stunde in seiner Werkstatt in Vallauris erscheinen würde, wo seine Töpfereien zur Schau gestellt waren. Doch Picasso hatte bereits früher Bilder von Karsh gesehen und schätzte sein Werk; er war pünktlich zur Stelle — in einem neuen Hemd. Man kennt den Spanier in Hunderten von informellen Fotos. Karsh aber schuf das gültige Bildnis eines großen, schöpferischen Menschen. Der 73jährige Künstler — die Aufnahme entstand 1954 — sitzt vor einer seiner bemalten Keramik-Vasen, den Blick in die Ferne gerichtet. Die ausdrucksvollen

→



Hände liegen über dem Rand der Vase, diese Hände, die die Kunst unseres Jahrhunderts entscheidend beeinflußt haben. Die Lichteffekte auf Kopf und Händen sind durch Flood- und Spotlights sorgfältig ausbalanciert.

Karshs schwierigstes Modell war vielleicht der amerikanische Schriftsteller *Ernest Hemingway* (Seite 43). Er besuchte ihn 1957 auf seiner Hacienda in Havanna, bald nachdem der Dichter mit seinem Flugzeug über Afrika abgestürzt war. Hemingway war scheu und verschlossen; es war fast unmöglich, Kontakt mit ihm herzustellen. Es zeigten sich bereits die ersten Anzeichen jener Krankheit, die Hemingway vier Jahre später zum Selbstmord trieb. Yousuf Karsh schuf das traurige Bildnis eines großen Menschen, der sich vom Leben verfolgt glaubt, eines geistigen Riesen, der — noch immer unbesiegt — an der Schwelle des Zusammenbruchs steht.

Yousuf Karsh, der auf Seite 42 neben einem Porträt des englischen Schauspielers *Sir Lawrence Oliver* abgebildet ist, wurde 1908 in der Türkei geboren. Zehn Jahre war er alt, als ein Teil seiner Familie den berüchtigten armenischen Massakern zum Opfer fiel. Ein Onkel holte den Sechzehnjährigen nach Kanada und führte ihn erstmals in das fotografische Handwerk ein. Später absolvierte er eine dreijährige Lehre. Im Kriegsjahr 1941 erhielt der junge Atelierfotograf die Chance seines Lebens: Karsh sollte Winston Churchill nach einer Rede vor dem kanadischen Parlament aufnehmen. Man gewährte ihm zwei Minuten. Als der englische Premier ungeduldig an seiner Zigarre paffte, nahm Karsh sie ihm kurzerhand weg und drückte zugleich auf den Auslöser. Churchill, verblüfft über soviel Zivilcourage, schüttelte dem Fotografen die Hand: „Sie können ja einen brüllenden Löwen dazu bringen, daß er stillsteht, um sich fotografieren zu lassen!" Das Bild erschien in der Weltpresse. Die Kraft, die von ihm ausging, wurde für das englische Volk zu einem wahren Symbol des Widerstandes. Es liebte dieses Bild. Damit war der Ruhm des armenischen Immigranten begründet.

In der Wahl seiner Aufnahmegeräte ist Karsh weitgehend unabhängig. Er erzielt mit der *Rolleiflex* ähnliche Effekte wie mit seiner 13×18- oder 18×24-cm-Kamera. Nur etwa zehn Prozent der Bilder entstehen in seinem Atelier in Ottawa.

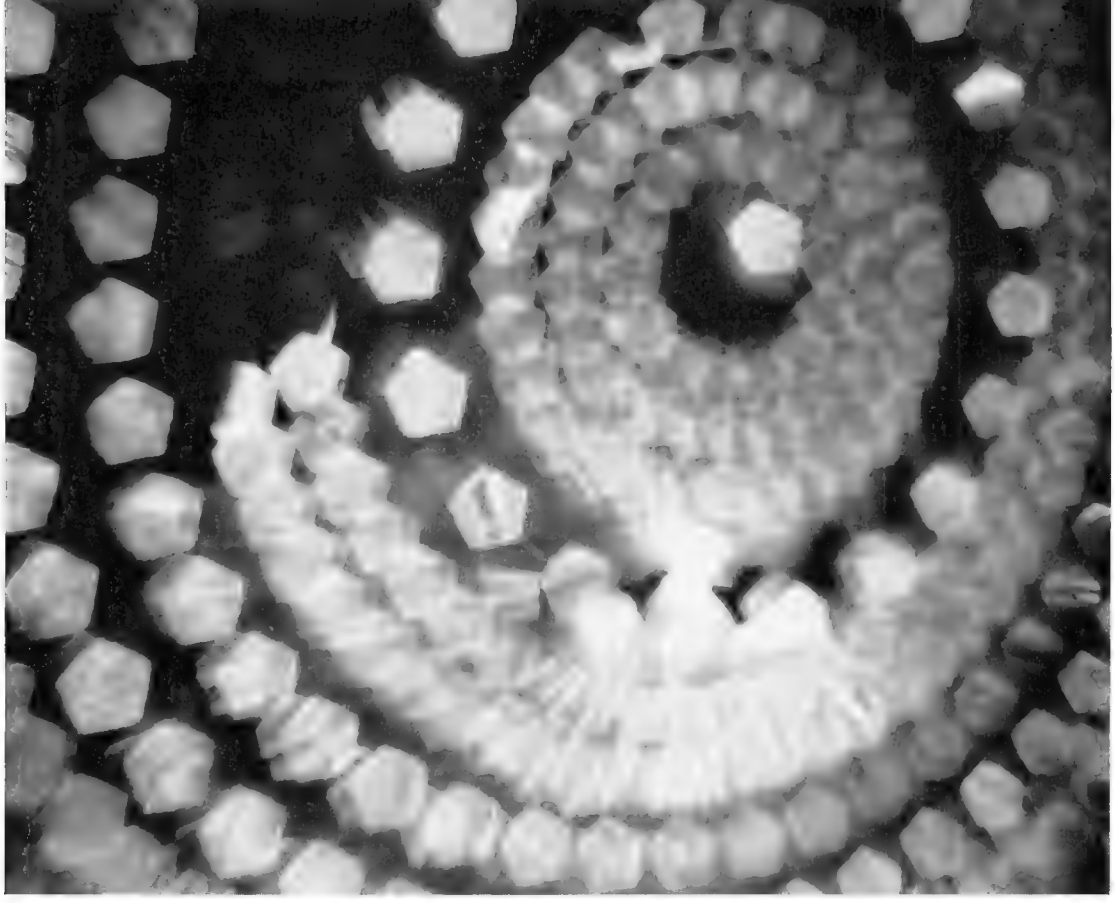
1954 besuchte Yousuf Karsh den 78jährigen *Pablo Casals* (links) in seinem Haus in Prades auf der französischen Seite der Pyrenäen. Dorthin hatte sich der große Spanier nach der Machtergreifung Francos mit seinem Cello geflüchtet. Casals führte seinen Gast in ein Gewölbe des Klosters St. Michel de Cuxa und spielte ihm vor. Der Künstler war völlig in seine Musik versunken und achtete kaum auf den Fotografen, der ihn von hinten mit Elektronenblitzen aufnahm. Man sieht auf dem Bild nicht viel von der äußeren Erscheinung Casals'. Karsh wußte aber den Geist und die Musik des großen Cellisten einzufangen, das erschütternde Bild eines Menschen, der noch im hohen Alter um der Freiheit und der Kunst willen in die Emigration ging.

Lord Beaverbrook, der britische Zeitungskönig, spendete dem Fotografen aus Ottawa nach einer gelungenen Aufnahme ein ungewöhnliches Lob: „Karsh, Sie haben mich unsterblich gemacht!" Von sich selbst allerdings spricht der Porträtist mit nüchternen Worten. Er meint, daß Neugier, berühmten Zeitgenossen zu begegnen, die treibende Kraft seiner Arbeit sei. Er will sie darstellen, wie er sie sieht, und ihre Erscheinung künftigen Generationen vermitteln. Das Interesse an Staatsmännern, Industriebaronen und Militärs ist zeitbedingt. Das Antlitz der Künstler aber ist ewig gültig. Vielleicht besteht eine Affinität zwischen dem Künstler-Fotografen Karsh und den Musikern, Schriftstellern, Malern und Bildhauern, die ihm Modell sitzen. Denn die Künstlerbildnisse Karshs sind eindringlicher und vielfältiger in der Komposition als die politischer Persönlichkeiten. Darum haben wir aus dem umfangreichen Arsenal von Karshs dramatis personae die Porträts dreier weltberühmter Künstler ausgewählt.

Fritz Neugass □

Farbaufnahme rechts:
Wie durch einen Schleier fotografiert, in verhaltenen, gebrochenen Farbtönen präsentiert sich der japanische Herbst. Aufnahme: T. OSAKI (Mittelformatkamera 6×6, Teleobjektiv 180 mm, Agfacolor CN 17).

FOTO QUIZ



51% der Einsendungen waren diesesmal richtig. Ja, das Bild des Pragers *Bohuslav Capka* entstand „durch konzentrische Drehung der Papierkassette beim Vergrößern", ganz so wie es schon einmal in dieser Zeitschrift in einem Bildtext hieß (FM 7/67, Seite 33) und wie es eine erstaunliche Anzahl der Quizfreunde wortwörtlich zitierte. Wir können in diesem Zusammenhang nur noch einmal auf unsere einleitenden Ausführungen zur letzten Auflösung in Heft 10/67 auf Seite 86 hinweisen und diesem Teil der Leser unsere volle Anerkennung für die aufmerksame Lektüre und auch die Erinnerung an vergangene Hefte aussprechen. Aber auch diejenigen, die eine Lösung aus freien Stücken und mit etwas technischem Einfühlungsvermögen oder Dunkelkammererfahrung gefunden haben, gebührt natürlich unser Dank.

Diesen Effekt führt man ganz einfach schon deshalb meist unter dem Vergrößerer aus, weil er sich hier viel einfacher, etwa mit der Kassette auf einem Drehtisch oder Plattenteller, ausführen und steuern läßt. Wer hat schon bei der Aufnahme die Möglichkeit, die Kamera konzentrisch um die horizontale Achse zu drehen?! Und die weitere Frage, welche die Aufgabe noch aufwarf: Wie kam es zum Beispiel dazu, daß sich die Unschärfe zum Rand hin mehr auswirkte als im Drehpunkt? Das ist eine ganz einfache Beobachtung, die jeder für sich selbst anstellen kann: Bei gleicher Winkelgeschwindigkeit ergeben sich unterschiedliche Geschwindigkeiten für alle jene Punkte, die verschieden weit vom Mittelpunkt entfernt sind.

Die Gewinner aus den richtigen Lösungen, durch Los bestimmt:

1. Preis: Rolf Rehmann, CH 4000 Basel (Schweiz), Eug.-Wullschleger-Straße 50;

2. Preis: Atilä Ülkü, 1 Berlin 65, Bernauer Straße 92;

3. Preis: Lüder Scholz, 2 Hamburg 26, Grevenweg 10;

4. Preis: Dr. Frieder Eggers, 34 Göttingen, Schlözerweg 16;

5. Preis: Helmut Schneider, Timisoara II (Rumänien), Str. Bielinsky 5.

Und hier nun wieder die neue Quizaufgabe: Wie kam das Bild zustande? Ihre Lösung erbitten wir, so kurz wie möglich, auf einer freigemachten Postkarte (kein Umschlag, genauer Name und Anschrift!) an: *„Quiz für Fotofreunde", Redaktion „Foto-Magazin", 8 München 25, Ortlerstraße 8.* Einsendeschluß: bis zum 20. des Erscheinungsmonats hier eintreffend. Die fünf richtigen Lösungen werden prämiiert:

1. und 2. Gewinner: je ein Jahresabonnement des „Foto-Magazin".

3. bis 5. Gewinner: je ein Fotobuch aus dem Heering-Verlag, München.

Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los — ebenso wie über die Aufteilung der ersten fünf Gewinner. Der Name des Bildautors, die einzelnen Preisträger und die Auflösung werden jeweils in der übernächsten Ausgabe bekanntgegeben. □

Henri Cartier-Bresson, der große stille Meister des „entscheidenden Augenblicks", dessen bildjournalistische Arbeiten einen geradezu zeitlos klassischen Stil dokumentieren, wurde, wie schon an anderer Stelle dieser Zeitschrift ausgeführt, von der „Deutschen Gesellschaft für Photographie" ausgezeichnet. Wir werden sein fotografisches Oeuvre im „Foto-Magazin" eingehend würdigen. Hier vorab nur einige wenige Zitate dieses Mannes, der auch die geistige Auseinandersetzung mit der Fotografie durch das gesprochene Wort nicht gescheut hat:

„Wir entdecken uns dadurch, daß wir leben. Wie wir die äußere Welt entdecken, so bildet diese uns. Aber wir können auf sie einwirken. Zwischen diesen beiden Welten muß ein Gleichgewicht hergestellt werden. In einem immerwährenden Dialog bilden diese beiden Welten nur eine Welt, und an dieser müssen wir teilhaben. Das ist die Mitteilung der Fotografie. Das allerdings betrifft nur den Inhalt des Bildes, und für mich ist dieser nicht von der Form zu trennen. Unter Form verstehe ich die strenge bildnerische Organisation, die allein unsere Wahrnehmungen, Auffassungen und Gefühlsbewegungen konkret und übertragbar werden läßt. Bei der Fotografie kann diese visuelle Organisation nur aus dem spontanen Gefühl für bildkünstlerische Rhythmen entstehen." („IMAGES A LA SAUVETTE", EDITIONS VERVE, PARIS 1952.)

Josef Scheibel

Variable Leitzahl

Die Leitzahl eines Blitzgeräts ist keine Konstante, sondern ein durchaus veränderlicher Richtwert. Ermittelt man die Blende nach der einfachen Formel *Leitzahl : Entfernung* (Beleuchtungsabstand in Meter) = *Blende*, so wird ein „mittelhelles Objekt" in einem „mittelgroßen und mittelhellen Raum" genau richtig belichtet. Ist es das nicht, sollte man Blitzgerät und verwendeten Film mit einer Versuchsreihe aufeinander eintesten. Die Leitzahl muß dann für zukünftige Aufnahmen korrigiert werden. Dazu ein Beispiel: angegebene Leitzahl 32, Beleuchtungsabstand: 4 m, errechnete Blende: 1:8. Versuchsreihe mit den Blenden 1:5,6; 1:5,6–8; 1:8; 1:8–11; 1:11. Optimal belichtet ist das mit Blende 1:5,6 aufgenommene Bild. Die wirkliche Leitzahl ist demnach: 5,6×4 (m) = 22,4, abgerundet: 22.

Aufnahmebedingungen	*Blende* gegenüber der LZ-Rechnung *ÖFFNEN* um . . .
Aufnahmen in sehr großen Räumen Objekt weit entfernt (über etwa 6 m) Dunklere Objekte (zum Beispiel dunkelhäutige Personen) Geringer Beleuchtungsabstand (unter etwa 1,5 m)	1/2 bis 1 Wert
Aufnahmen in dunkel ausgekleideten, reflexionsarmen Räumen Aufnahmen in stark verrauchten Räumen Aufnahmen bei seitlichem Lichteinfall (Leuchte weitab seitlich der Kamera) Dunkle oder kontrastlose Motive (Beispiel: Maschinen, dunkle Kleider)	1 Wert
Nachts im Freien (ohne aufhellende Umgebung) Nahaufnahmen (Beleuchtungsabstand 50 cm und weniger. Ohne Belichtungsverlängerung für Zwischenringe oder Balgengerät)	1 bis 2 Werte
	Blende gegenüber der LZ-Rechnung *SCHLIESSEN* um . . .
Helles Objekt (helle Kleidung, weißes Tischtuch mit hellem Porzellan usw.)	1/2 bis 1 Wert
Aufnahmen in kleinen und hellen Räumen (Beispiel: gekacheltes Badezimmer) Sehr helle Motive	1 Wert

Leitzahltests müssen unter mittleren Verhältnissen durchgeführt werden. Erfreulicherweise kommen größere Differenzen zwischen angegebener und wirklicher Leitzahl selten vor. Die Höhe der Leitzahl ist nicht nur vom Lichtstrom der Blitzleuchte und den Eigenschaften des Filmmaterials abhängig. Sie wird von weiteren Faktoren beeinflußt:

> von der Motivhelligkeit (genauer: von den Reflexionseigenschaften und dem Kontrastumfang des Objekts),

> von der Reflexionsfähigkeit des Raumes (Größe, Helligkeit der Decke und der Wände, Helligkeit der Objektumgebung),

> vom Beleuchtungsabstand. (Bei geringem Beleuchtungsabstand — unter etwa 1,5 m — ist der Einfluß des von der Umgebung reflektierten Streulichts sehr gering.)

Vom eingangs skizzierten „Normalfall" abweichende Aufnahmebedingungen müssen durch eine entsprechende Blendenkorrektur berücksichtigt werden (siehe linke Tabelle). Die empfohlenen Blendenkorrekturen sind, wie die Leitzahl selbst, nur als Richtwerte anzusehen. Nicht nur, daß verschiedene Begriffe dehnbar sind („Nachts im Freien" könnte „im freien Feld, ohne reflektierende Umgebung", aber auch „in einer engen Gasse mit weißgetünchten Hauswänden" bedeuten). Bei Reflektoren mit besonders starker Lichtbündelung (wie zum Beispiel viele Miniaturreflektoren kleinerer Elektronenblitzgeräte) sind die Umgebungseinflüsse und damit auch die erforderlichen Korrekturen geringer als bei breit streuenden Reflektoren.

Statt die Blende zu öffnen oder zu schließen, kann man die Leitzahl natürlich auch durch Malnehmen mit einem Korrekturfaktor den unterschiedlichen Bedingungen anpassen:

Blende ÖFFNEN um . . .	entspricht *Korrekturfaktor* für die Leitzahl
1/2 Wert	× 0,85
1 Wert	× 0,7
2 Werte	× 0,5
Blende SCHLIESSEN um . . .	
1/2 Wert	× 1,2
1 Wert	× 1,4

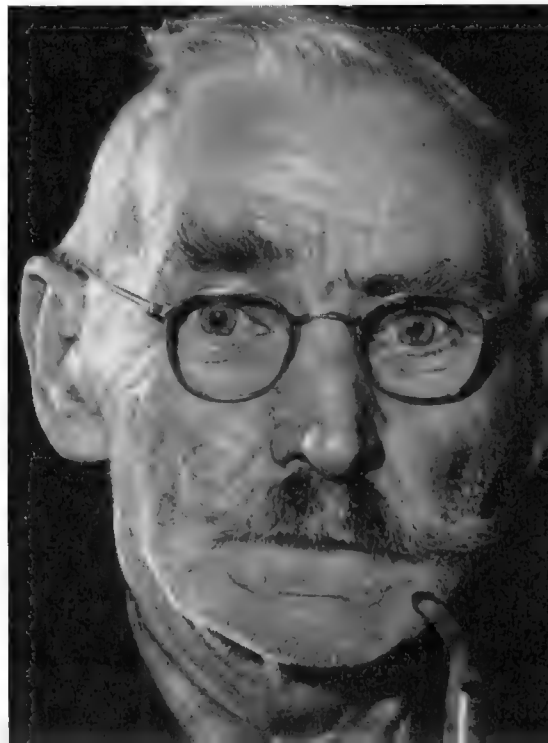
Leitzahlen werden oft nur für eine Filmempfindlichkeit (meistens 18 DIN) angegeben. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich die Leitzahlen mit der Filmempfindlichkeit ändern:

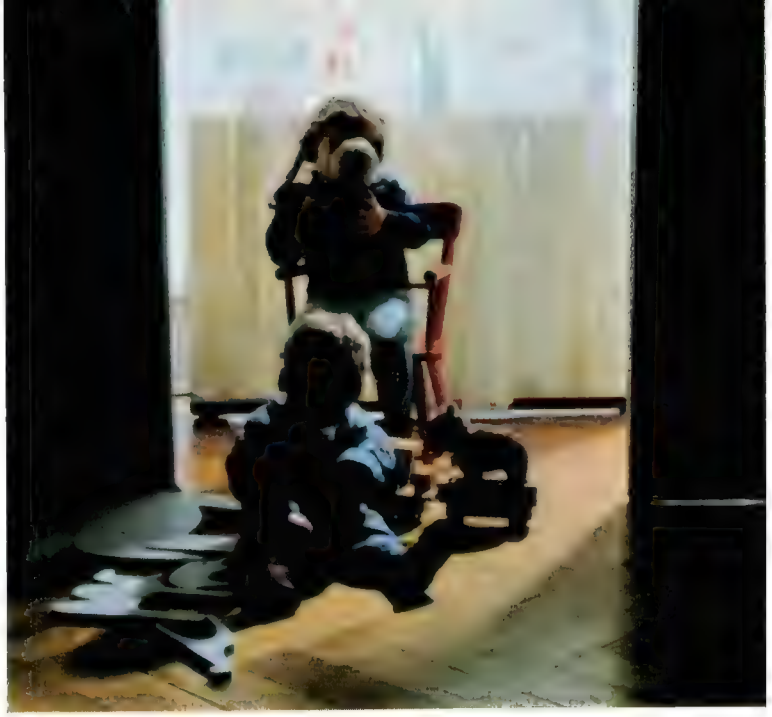
	Filmempfindlichkeit in DIN						
	12	15	18	21	24	27	30
Leitzahl	6	9	12	17	24	34	48
	8	11	16	22	32	45	64
	10	14	20	28	40	56	80
	12	17	24	34	48	68	96
	14	20	28	40	56	80	112
	16	22	32	45	64	90	128
	18	25	36	50	72	100	144
	20	28	40	56	80	112	160
	22	32	45	64	90	128	180

Zwischen den Tabellenwerten liegende Leitzahlen- oder DIN-Angaben lassen sich mit ausreichender Genauigkeit abschätzen (überschlägig „interpolieren"). Beispiel: Leitzahl 22 für 18 DIN. Welche Leitzahl ist für 24 DIN zutreffend? Leitzahl 22 liegt zwischen den Tabellenwerten Leitzahl 20 und 24. Leitzahl 20 bei 18 DIN = LZ 40 bei 24 DIN, Leitzahl 24 bei 18 DIN = LZ 48 bei 24 DIN. Leitzahl 22 für 18 DIN liegt zwischen Leitzahl 40 und 48, also bei 44 für 24 DIN.

Mit der Anwendung der Leitzahl verhält es sich ähnlich wie mit der Belichtungsmessung. Für optimale Ergebnisse in extremen Situationen können weder Belichtungsmesser noch Leitzahl garantieren. Schließen wir mit der Devise: Rechnen und mitdenken. □

Bei einer Aufnahme wie dieser wird man kaum mit einer starren Leitzahl arbeiten können; hier hilft nur die „variable Leitzahl". Zugleich spricht das Bild aber auch für die ungeheuer präzise Lichtführung, die bis auf das Spitzlicht genau — wie man es sich für das gute Porträt wünscht — mit Blitzlicht möglich ist. (Aufnahme mit Mecablitz 502 von REINHARD SIEGEL)





Das manipulierte Blitzlicht

Bildgestaltung mit *einem* Elektronenblitzgerät

Aus gutem Grunde spielt Blitzlicht — und hier vor allem der Elektronenblitz — eine wichtige Rolle in der Kunstlichtfotografie:
> Helles Licht. Bereits Elektronenblitzgeräte der Miniklasse leisten heute das gleiche wie rd. 100 Foto-Aufnahmelampen.
> Schnelles Licht. Die Leuchtzeit eines Elektronenblitzes liegt im Durchschnitt bei etwa 1/1000 s, in Sonderfällen ist sie 1/50 000 s kurz. Der Elektronenblitz ist die legitime Ergänzung des Kameraverschlusses — in der Fotografie schnellster Bewegungen.
> Sonnengleiches Licht. Die Farbtemperatur des Elektronenblitzlichts ist auf mittleres Tageslicht abgestimmt. Der Tageslicht-Farbfilm ist auch der richtige Film für die Blitzfotografie.

Einen Einwand freilich gilt es noch zu widerlegen: daß Blitzlicht unkontrollierbar und deshalb für die gestaltende Fotografie, die eine exakte Lichtführung voraussetzt, wenig geeignet sei. Wir meinen: Der stationäre Studioblitz braucht die Vorkontrolle der Lichtwirkung mit dem Pilotlicht. Das mobile Blitzgerät dagegen kommt durchaus mit der intuitiv oder versiert angewandten Lichtführung aus: Blitzgerät an der Kamera oder von dieser getrennt, direkte oder indirekte Beleuchtung.

Daß auch mit Blitzlicht die individuelle Gestaltungsfreiheit nicht eingeschränkt zu sein braucht, beweisen überzeugend die Aufnahmen dieser Doppelseite, die — als Leistungsbeispiel für Braun-Elektronenblitzgeräte — einige der kritischsten Aufnahmeprobleme brillant gelöst zeigen: Direkte und indirekte Blitzaufhellung bei Innenaufnahmen, Ausschaltung von Spiegelungen bei Porträts, Aufhellung im Freien bei gleichzeitiger Manipulation der „Stimmung".

Aufnahmereihe oben: Ohne zusätzliche Aufhellung muß eine solche Aufnahme am geringen Belichtungsspielraum des Farbumkehrfilms scheitern. Bei richtig belichtetem Fenster wird der Vordergrund zur Silhouette (links). — Direkte Blitzaufhellung des Vordergrundes stellt das Beleuchtungsgleichgewicht wieder her (Mitte). — Indirekte Blitzaufhellung — Reflektor gegen Zimmerdecke — wirkt am natürlichsten (rechts). *Aufnahmereihe Mitte:* Frontal eingesetzt wird das Blitzlicht von den Brillengläsern reflektiert (links). — „Entfesseltes", von der Kamera getrenntes Licht dagegen steigert die Bildplastik und schaltet Reflexe aus (rechts). *Aufnahmereihe unten:* Gegenlicht bedeutet Verzicht auf farbrichtigen Vordergrund (links). — Frontal angeblitzt platzt das Motiv aus der Umgebung heraus (Mitte). — Aufhellung mit seitlich geführtem Blitz ist das Ideal: Farben und Konturen stimmen (rechts).

Aufnahmereihe oben und Mitte: H. KÖHN (Hasselblad 500 C, Ektachrome).
Aufnahmereihe unten: HEINZ HARTLEIB (Mamiyaflex C3, Ektachrome).

Zur Nachahmung empfohlen: Für alle Blitzaufnahmen wurde nur ein einziges Elektronenblitzgerät (Braun 650 bzw. 270) verwendet. □

Fotografiert - diskutiert

Zum Abschied

Wenn man eine Sache möglichst ohne Pannen zu Ende gebracht hat, atmet man meist zufrieden auf. Nun, auch unsere Kolumne „Fotografiert — diskutiert", die inzwischen fast 9 Jahre alt wurde (früher in der „Fotopost", in den letzten Jahren übergegangen in die FOTOPOST im FOTO-MAGAZIN), geht mit diesem letzten Artikel zu Ende. Dank der hervorragenden Mitarbeit vieler Diskussionsfreunde — es sind sogar „Langjährige" darunter — des In- und Auslandes kamen wir stets prächtig „über die Runden". Nie gab es einen heimtückischen „Niederschlag", denn keiner unserer Bildautoren fühlte sich jemals nach selbst harter Kritik k.o., sondern immer wieder o.k. Freilich gingen wir manchmal scharf ran, doch stets übten wir Fairneß. Auch deshalb gab es keine Pannen. Aber nur deshalb bin ich am Ende zufrieden.

Am Anfang hatten wir uns im VDAV gesagt, es sei notwendig, mit und für unsere Leser im Turnus Fotos zu besprechen, eine Diskussion zu führen, an der sich jeder Interessierte beteiligen kann. Eine fotografische Diskussion, an der viele „stille" Leser und Fotografierende sich orientieren und für ihr Hobby gewinnen konnten. „Fotografiert — diskutiert" wurde mit nur leicht manipulierten Titeln sogar von anderen Zeitschriften, aber in nahezu gleicher Art übernommen. Insofern lebt also die Bildkritik à la FOTOPOST weiter. Darüber freue ich mich auch. —

Gefreut habe ich mich ferner, daß unser letztes Diskussionsbild „Party" von Alfred Kloske, Lichtbildfreunde Augsburg im VDAV, 19 Zuschriften provozierte. Die meisten sind positiv, viele interessant und nachdenkenswert.

Extremes, von der Norm abweichendes Format — Alkoholreklame? — Kritiker sollten sich zuerst einen genehmigen, um dann die tolle Stimmung zu empfinden

Peter Dusik, Wien, schreibt dazu: „Fast ein ‚Available light' — Lehrbeispiel: Schärfe im Vordergrund, ‚schunkelnde' Bewegungsunschärfe im Hintergrund. Interessant das von der Norm abweichende Format. Neben diesen formalen Vorzügen ist auch die (mehr als nur angeheiterte) Stimmung ‚da'. Auf den ersten Blick sieht das wie Alkoholreklame aus; aber bei näherer Betrachtung zeigen die umgeworfenen Gläser, daß des Guten zuviel getan wurde. Die Regie ist durch den personenfreien Vordergrund zu stark spürbar. Alles in allem: Saubere Arbeit."

Erwin Eicher, Kriens (Schweiz), bezeichnet seine Betrachtungen vorweg als „etwas abwegig", um dann fortzufahren: „Ich kann mir gut vorstellen, daß das Bild nicht allen gefällt, ja sogar harte Kritik hervorrufen wird. So ‚verschwommenes Zeugs' ist zwar in Mode, aber manchmal wird's einem fast wirr davon. Mir aber gefällt es ganz gut. Nur sollte man das Foto nicht mit allzu nüchternem Magen ansehen. Für leicht ‚Angesäuselte' ist das lustiger als für jene, die ‚trocken' sitzen. Darum den Kritikern meinen Rat: Trinkt zunächst ein oder zwei Fläschchen Bier (sind die Schweizer immer so sparsam, ich meine bei Partys?), betrachtet dann das Bild, und plötzlich überträgt sich die tolle Stimmung auch auf Euch. Aber bitte, nicht zu laut, denn Mitsingen stört vielleicht die lieben Nachbarn!" Bildkritik unter Alkoholeinfluß — wieder mal was Neues! Darüber freut sich gewiß der Deutsche Brauer-Bund, der ja gegenwärtig einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Freude am Bier" veranstaltet, an dem jedermann im In- und Ausland teilnehmen kann. —

Animiert fühlte sich diesmal wieder Karl-Heinz Schmidt, Heinsberg, der schrieb: „Eine recht bewegte ‚Party' mit Stimmung, Alkohol und — einem nüchtern gebliebenen Fotogra- →

Unser Diskussionsbild aus dem Juli-Heft. Party, Alfred Kloske, Lichtbildfreunde Augsburg. Aus dem Wettbewerb um den Dr.-Bruno-Uhl-VDAV-Wanderpreis 1966.

Farbaufnahme links: Hagebutten.
Pars pro toto — auch im Nahbereich liegt die Kunst im Weglassenkönnen, zeigt sich der Meister in der Beschränkung auf das Wesentliche des Motivs. Ob Kunstlicht für die table-top-Aufnahme oder Sonnenlicht bei der Makro-Pirsch: Entscheidend ist die millimetergenau plazierte Punktschärfe und die sinnvolle Kombination von wohldosierter Hintergrund-Unschärfe und „plastischer" Lichtführung, die das Hauptmotiv vom Hintergrund löst. Aufnahme: HERBERT H. WEISS (Großformatkamera 9×12, Schneider-Symmar 4,5/180, Planfilm Kodak Ektachrome T, Korrekturfilter CC 10 B).

fen, der sich ohne Zweifel einige Gedanken gemacht hat: Indem er die Gäste unscharf abbildete, erfaßte er ihre momentane geistige Verfassung um so schärfer. Mit der Wahl eines extremen Breitwandformats sprach er ihnen gedanklichen Höhenflug — bei derlei Gelegenheiten höchst hinderlich — ab. Ein Glück, daß bei all dem Trubel die Flaschen nicht ins Wackeln gekommen sind. Irgendein Ruhepunkt muß ja sein. Flaschen sind offensichtlich immun gegen Alkohol — insofern ist es auch falsch, einen Menschen ‚Flasche' zu nennen.

Jedenfalls unser Autor ist keine Flasche: Er hat bei der Aufnahme nicht gewackelt und trotzdem einiges unscharf — oder besonders scharf gesehen. Nach dieser zustimmend gemeinten Kritik also: Prost!" Irgendwie hat Dusik mit der Alkoholreklame recht. Übrigens hat mich noch kein Diskussionsartikel so durstig gemacht wie dieser — mir werden jedenfalls die ein oder zwei von Erwin Eicher „genehmigten" Fläschchen Bier nicht reichen. —

Offensichtliche, etwas zuviel, versagte oder vollkommene Regie? — Echte, fröhliche, heitere oder verhinderte Stimmung? — Thematische Lösung verfehlt oder beispielhaftes Foto?

Ulf Berwaldt, Neunkirchen (Saar), faßte sich ein Herz zu folgender Kritik: „Die offensichtlich unter Regie entstandene Aufnahme versucht ein Stimmungsbild wiederzugeben, was aber nur bei oberflächlicher Betrachtung gelungen scheint: Das Weinglas auf dem ansonsten in seiner Unordnung wirkungsvollen Tisch ist leer, das Licht der stimmungssteigernden Kerze stimmt weder in Helligkeit noch Lichteinfall mit der wirklichen Beleuchtung überein, was den Aufmerksamen zu stören vermag. Beim Bildaufbau hat es sich der Autor recht einfach gemacht und mit Einfällen gespart." Immerhin, Ulf ist erst 15 Jahre jung. Respekt, daß er eine Meinung hat und sie auch äußert.

Charlotte Borkenhagen, Kornwestheim, empfindet die Wiedergabe der fröhlichen Party-Stimmung in vorgerückter Stunde wirkungsvoll: „Es ist eine vergnügte Runde. Deshalb stört mich die Figur rechts, die zu geisterhaft wirkt, vor allem durch die krallenartig festgehaltenen Finger. Die umgelegten Gläser und Flaschen verraten etwas zuviel Regie."

Ganz flau im Magen beim Betrachten des Bildes wird es Ludwig Karner, Berndorf. „Obwohl ich keine der Weinflaschen geleert habe", fügt er vorsorglich hinzu. „Ich sitze förmlich den jungen Leuten in ‚nachmitternächtlicher Party-Stimmung' gegenüber. Dabei muß der Fotograf aber hell wach gewesen sein. Mit etwas Regie (sind die ‚umgefallenen' Flaschen und Gläser nicht hingelegt?) hat der Autor in trefflicher Weise ein Stück Leben festgehalten. Mit sicherem Blick und angemessener Regie schuf er ein Bild, das den Betrachter in echte Stimmung zu versetzen vermag." Ohne süffiges Schweizer Bier übrigens, und das ist verblüffend!

Christian Schaffernicht, Neu-Ulm, hält die thematische Lösung für verfehlt. Er fügt hinzu: „Die Ausgangsidee ist zwar gut, hinter dem in der Schärfenebene stehenden Tisch mit dem ganzen ‚Partygerümpel' die Gäste unscharf und durch die Bewegungen verwischt zu zeigen. Doch gerade darin liegt das Versagen der Regie. Die Personen sitzen aufgereiht wie auf einer Bank. Dieser Eindruck hemmt sehr stark, ja verhindert nahezu den beabsichtigten Stimmungscharakter des Bildes. Dem Foto fehlt der begeisternde und faszinierende, auf den Betrachter überspringende Funke." Vielleicht springt er mit Alkohol besser — versuchen Sie's mal mit der Methode Eicher, jedoch unter dem Motto: Zwei Worte: sechs Bier! —

Ist jedoch nicht unbedingt nötig, denn Heinz Kloss VDAV/DGPh, Rheinbreitbach, funkt bereits gehörig dazwischen: „Das ist ein Bild, auf dem alles zueinander stimmt. Die Technik der Unschärfe zur Heiterkeit der Situation. Es paßt die Wahl des Lichts und des Hintergrundes zur Intimität einer Runde, die, wiederum ineinander passend, hingebungsvolle Fröhlichkeit glaubhaft ausstrahlt. Ein beispielhaftes Bild der Live-Klasse, so unantastbar, daß man fast den Hautgout einer geradezu vollkommenen Regie zu verspüren glaubt. Solche Arbeiten sind selten." Die nüchterne Betrachtung und Kritik einer alkoholisierten Party-Stimmung ist also doch möglich. Mir scheint, sie treffen den Nagel aufs Haupt. —

Bild gestellt oder natürlich eingefangene Atmosphäre? — Technisch perfekt oder Retusche nötig? — Als Erinnerungsfoto ins Album oder auch für andere Menschen konserviert?

Andreas Maiwald, Hamburg, hat den Eindruck von einer geschlossenen Gesellschaft fröhlicher Menschen nach Genuß von Alkohol bei bester Stimmung. „Der träumende Gesichtsausdruck der beiden Paare im Vordergrund, das spärliche Kerzenlicht und die Getränkeflaschen vermitteln gemütliches Beisammensein", schreibt er und fügt hinzu: „Vom fotografischen Standpunkt gesehen ist es Alfred Kloske gut gelungen, die Atmosphäre einer Party für sich *und* für andere Menschen auf dem Fotopapier zu konservieren." Eben.

Gerhard Baumann, Gronau, bestätigt das im Grunde auch, meint jedoch: „Was die Flaschen anbetrifft, wäre weniger sicher mehr gewesen. So aber drängt sich der Eindruck besonders stark auf, das Bild sei gestellt. Der eingefangenen Natürlichkeit ist das abträglich. Das Breitformat ist motivgerecht, obschon es die wünschenswerte Einbeziehung der Lichtquelle in das Bild aus Gründen der Ausgewogenheit und Konzentration nicht erlaubte. (Antwort für Ulf Berwaldt!) Mit der Einstellung der Schärfe auf den Tisch kann man einverstanden sein. Somit erscheinen die Personen leicht verschwommen, was ihrem weinseligen Zustand entspricht und den Bildgehalt unterstreicht. Die verwischten Lichtreflexe im Auge und um den Kopf der zweiten Person von rechts stören etwas und hätten eine geringfügige Retusche gerechtfertigt." Dann aber schunkelt das Mädchen nicht mehr so kräftig und erhält womöglich einen starren Blick. Deshalb lieber nicht.

Sachlich und dennoch skeptisch geht Hans D. Bürger, Bamberg, an die Beurteilung: „Technisch brillant, Tisch im ‚magischen' Gegenlicht, Personen motivkonform wohldosiert dunkel und unscharf, gelungene Gestaltung mit wohldekoriertem Chaos auf dem Tisch, Personen gut angeordnet. — Die Bildidee des Autors ist schwer zu beurteilen: Wollte er nur das flüchtige Stimmungsbild alkoholseligen Gelöstseins oder eine Aussage über die Party als gesellschaftliche Institution (?!) wiedergeben? Hier verliert das Bild, weil es gestellt ist. Eine echte ‚Live'-Aufnahme wäre wohl technisch weniger perfekt ausgefallen. Gesichter und Haltung der Menschen hätten dafür mehr ausgesagt: gähnend oder frohgestimmt, glücklich oder gleichgültig. Insgesamt: gehobener Durchschnitt." Wohldosiert, wohlgelungen, gut angeordnet, wohldekoriert, und dann lassen Sie das das Bild „verlieren", weil es gestellt ist! Und so schwer ist die Idee doch gar nicht zu erkennen? —

Walter Zäh aus Basel (Schweiz) hat seinen Beitrag in Gedichtform gebracht. Das ist schlecht wiederzugeben. Kostprobe: Da! Dem zweiten von links, dem stinkt's! Geht also nicht. U. a. meint er, es handle sich eben um ein Erinnerungsfoto, das ins Album gehöre. Summarischer Vorschlag: In Basel gibt es einen oder mehrere Fotoklubs des Schweizer Amateur-Fotografen-Verbandes. Dort befaßt man sich in Rede und Gegenrede auch mit Bildkritik. Auf gereimt Ungereimtes wird man dort allerdings sauer, also Vorsicht! Ansonsten: Nichts für ungut. —

Fehlende Zwanglosigkeit oder lebensnah und wahrheitsgetreu? — Unschärfe nicht fördernd oder den Stimmungsgehalt steigernd? — Gute Bildwirkung oder Gang zum Papierkorb antreten?

Günter Tilsner aus Düsseldorf ist wahrscheinlich gegen Alkohol, wenigstens auf Partys. Daß auch Eichers Empfehlung nichts nützen würde, können Sie gleich feststellen: „Im Volks-Brockhaus wird ‚Party' mit ‚zwangloser

Gesellschaft' definiert. Betrachte ich die sieben Personen, oder besser: die unzureichend erkennbaren Gestalten, so frage ich mich, wo die Zwanglosigkeit im Bild bleibt. Bewegungsunschärfe ist ein legitimes Ausdrucksmittel der Fotografie, um eben Bewegung auf einem Bild symbolisch festzuhalten. Ich hoffe, nicht der einzige zu sein, der meint, daß die hier angewandte Unschärfe nicht gerade aussagefördernd ist. Denn erstens sitzen die Leute, und zweitens erreicht man mit unscharfer Abbildung alles andere als einen zwanglosen Effekt.

Als zweiter wertmindernder Aspekt erscheint mir der schwarze Hintergrund, der bei mir so wirkt, als handle es sich um eine ins Extrem gesetzte Szene à la Internationaler Frühschoppen. Fazit: Ich möchte Herrn Kloske raten, für das Foto einen anderen Titel zu suchen oder den Gang zum Papierkorb zu unternehmen." — Daß ich an dieser Stelle Bier zu schwach hielt und auf Slibowitz umschaltete, ist zumindest ebenso verständlich wie Herrn Tilsners Weg vom Brockhaus über den Frühschoppen zum Papierkorb. Immerhin frage ich mich, was nun Kloske in den Papierkorb werfen wird . . .

Daß „Alfred" auch ein weiblicher Vorname sein kann, wußte ich noch nicht. Aber lesen Sie, was Wilhelm König, Calmbach a. d. E., darüber schrieb: „Hier (also bei Alfred Kloskes Party) hat die vierte Dame des Doppelquartetts nicht nur die gehobene Stimmung der Party-Teilnehmer in vorgerückter Stunde, sondern auch die Atmosphäre der Kellerbar festgehalten. Sicher wird gerade ein Schlager vom Tonband oder Plattenspieler mitgesungen, was wohl den treffendsten Augenblick, auf dem Foto widerspiegelt. Die spärliche Lichtquelle und die damit verbundene (?) Unschärfe geben dem Bild einen fast magischen Charakter — das aber erst dann, wenn jeweils sechs der Teilnehmer abgedeckt und jede Person separat betrachtet wird.

Das Bild hat Niveau, weil es nur mit ‚Party' betitelt ist und jegliches Beiwerk fehlt. Trotz des großen Anteils an ‚Schwarz-Stimmung' empfindet man Atmosphäre, Raum und Alkohol, was unterstreicht, wie lebensnah und wahrheitsgetreu die Fotografie sein kann." — Damit ist auch meine Frage geklärt, was Kloske jetzt tut! —

Recht sachlich gehen die beiden nächsten Kritiker ans Bild. Hier die Beurteilung von Wolfgang Schiche, Berlin: „In der Mehrzahl der Fälle ‚bewegender' Unschärfe wird vom Fotografen die Not, nicht kürzer belichten zu können, zur Tugend ‚bewußter Gestaltung' umgemünzt. Für den Urteilenden, der diesen Sachverhalt jedesmal nur vermuten und nicht beweisen kann (da ihm die tatsächlichen Licht- und Aufnahmeverhältnisse normalerweise unbekannt bleiben), ist das nicht das entscheidende Kriterium. Die Frage heißt vielmehr: Unterstreicht die — genötigt oder freiwillig entstandene — Unschärfe die Bildabsicht ‚Party' oder wäre ein im Ganzen scharfes Bild hier ausdrucksstärker? Ich bin *für* die Unschärfe. Außerdem bewirkt die Art der, sagen wir einmal euphoristisch: ‚Beleuchtung', daß überflüssige Details verschwinden, die Requisiten nur angedeutet werden, was sehr zur guten Bildwirkung beiträgt." Vielen Dank.

„Live-Fotos sollen einen unwiederbringlichen Augenblick festhalten", schrieb Ernst Hausmann (VDAV), „und gleichzeitig, wie im vorliegenden Fall, durch ihren Stimmungsgehalt den Betrachter ansprechen. Bildaufbau und Technik müssen den Stimmungsgehalt ergänzen. — Kloske wird mit seinem Foto diesen Voraussetzungen gerecht.

Gute Schärfenverteilung und dosierte Bewegungsunschärfe ergeben ein ausdrucksstarkes Stimmungsbild, das m. E. durch seitenverkehrte Vergrößerung noch eine Steigerung erfahren würde." Diese Überlegung ist zweifelsohne berechtigt. Doch meine ich, daß die Person im hellen Hemd auf dem rechten Fleck sitzt und in der linken Bildhälfte den Schwerpunkt nicht günstig verlagert. Dagegen könnte es die Person rechts außen „vertragen", am linken Bildrand zu sein (dort würden auch die Hände im Sinne der Kritik von Frau Borkenhagen weniger stören).

Volle Schärfe besser als angemessene Bewegungsunschärfe? — Typendarstellung und Mienenspiel kommen zu kurz oder: Großartige Momentaufnahme wahrhaft gelöster Stimmung?

Willi Höft, Berlin, ließ sich von der Partystimmung auch anstecken, blieb aber dennoch „nüchtern": „Hier gab's wohl Rheinwein aus Unkel, von dem das Lied singt, er sei ‚ein heimlicher Munkeler, der Unkeler Funkeler, . . . der fröhliche Schunkeler . . .'. Und daß fröhlich geschunkelt wird, ist mit der langsamen Verschlußgeschwindigkeit überzeugend eingefangen, zumal der scharfe Vordergrund aussagt, daß nicht der Fotograf wackelte.

Allerdings — durch Anwendung der Wischeritis wurde nicht nur gewonnen. Typendarstellung und Mienenspiel kommen zu kurz — auch das wäre mit voller Schärfe abbildenswert gewesen. Aber dafür war es wohl nicht hell genug, trotz Ultrafilm, und ein Blitz hätte die vorhandene Lichtstimmung erschlagen. Begnügen wir uns also mit dem, was dabei herauskam, und sagen: Es ist gut, mehr war nicht drin." Aber dann wär's aus mit dem Schunkeln, das Sie so überzeugend eingefangen bezeichnen und gleich darauf mit „Wischeritis" meucheln. Nein, die Bewegungsunschärfe ist motiv- und stimmungsgerecht und keineswegs „Masche". —

Auch Heiner Kalhorn, Hamburg, begründet das: „Hier wird Wein getrunken, die jungen Leute singen sich eins und schaukeln dazu im Takt — sinnvoll dargestellt mit durchaus angemessener Bewegungsunschärfe. Eine gemütliche, interessante Atmosphäre wird durch ‚Low Key'-Effekt erzielt, der allerdings nicht ganz echt ist. (Die harte Beleuchtung von oben ist keine Übersetzung für Kerzenlicht!) Eines verstand ich nicht gleich: Warum drängeln sich die Leute dort hinter den Tisch, wo doch vorn soviel Platz ist? Und siehe da, es stehen und liegen vorn auf dem Tisch noch drei Gläser. Das heißt, die Aufnahme ist gestellt, worauf auch der Ausdruck einiger Gesichter hinzudeuten scheint. Nun spricht eine Pose nicht grundsätzlich gegen ein Foto, aber: Hätte beim Thema ‚Party' nicht eine mehr aufgelockerte Stellung der Personen zueinander, also eine gewisse Ungezwungenheit, die Stimmung besser charakterisiert?" Gewiß, da ist was Wahres dran. Nur wollen junge Leute beiderlei Geschlechts gerade bei solchen Gelegenheiten lieber enger beisammen als weit auseinander sitzen — oder?

Kurt Becker, Gießen (Lahn), beschließt die Diskussion und damit „Fotografiert — diskutiert" in ehrlicher Begeisterung: „Diesmal gebührt dem Fotografen ein dreifaches Bravo! In geradezu suggestiver Eindringlichkeit verdichtete das gläserne Auge seiner Kamera in der raffiniert manipulierten Vision einer 1/15 Sekunde die ausgelassene, heiterkeitsgeladene Atmosphäre einer Party zur unerhört vibrierenden Expression moderner Bacchanalien! Fast greifbar wird das fröhliche Überschäumen enthemmter Emotionen beschworen im hervorragend gefügten Spannungsfeld der Kontraste zwischen dem scharf gezeichneten Stilleben leerer Flaschen und dem bewegten Hell-Dunkel der unbeschwerten Tafelrunde zu Ehren des ewig jungen Dionysos.

Für diese großartige Momentaufnahme einer wahrhaft gelösten Stimmung gratuliere ich Ihnen uneingeschränkt, Herr Kloske!" Spätestens hier sollte sich auch unser Bildautor ein Gläschen genehmigen, den Papierkorb endgültig vergessen und sich freuen, daß an seiner „Party" auch nachträglich noch so viele teilnahmen. —

Mit dem Dank an alle Autoren und Kritiker, die sich am Diskussionstisch des Verbandes Deutscher Amateurfotografen-Vereine im Laufe der Jahre niedergelassen haben, verbinde ich unser aller Dank an die Redaktion der FOTOPOST. Mit ihr und mit Ihnen haben wir der Fotografie, den Lesern und schließlich auch uns selbst gedient. Meine Empfehlung: Bleiben Sie weiter „am Bild", erhalten Sie sich Ihre Freude am Bromsilber und an allem, was dazugehört.

In diesem Sinne wünscht Ihnen „Gut Licht" mit Dankesgrüßen

Ihr Emil L. Mätzler VDAV DGPh □

Der letzte Tropfen, H. G. Müller, Jugend 19 Jahre, fotozirkel VHS Remscheid, Landesfotoschau Rheinland 1967, Urkunde

Heinz Kloss VDAV/DGPh

Der letzte Tropfen

Mitten in einem ebenso interessanten wie umstrittenen Problem befinden wir uns: Titel oder nicht Titel. Der letzte Tropfen. Ein Bildtitel steht im Raum. Ideen drängen sich auf. Vorstellungen werden angeregt. Die Phantasie hat freien Raum, der Fotograf komponiert nach Eingebung oder kühlem Erwägen ein Bild. Welches? Der Titel läßt viele Deutungen zu.

Der letzte Tropfen . . .

In der Wüste ein liegengebliebener Pkw. Zwei Männer, staubig, die Haare wirr im Gesicht. Der eine gießt Wasser aus dem Kanister in den Becher, den der andere hält. Einen Finger hoch — aus. Der letzte Tropfen.

Lächelnd in das abziehende Grau blickend, durch das schon die Sonne bricht, schließt ein junges Mädchen, auf spiegelnd nassem Asphalt stehend, ihren Schirm. Der letzte Tropfen.

Vor der Theke steht ein Mann. Er stiert in sein leeres Glas. Man sieht, wie weit er ist. Hinter der Theke, gewaltig und unscharf, mit Hosenträgern, der Wirt. Man weiß, er gibt nichts mehr. Der letzte Tropfen.

Oder variieren wir die Szene, machen aus dem sturen Trunkenbold den fröhlichen Zecher, der dem lachenden, in weißer Jacke bedienenden Wirt ein leeres Glas munter entgegenhält. Der letzte Tropfen. Diesmal, denn es gibt noch mehr.

Was meint wohl H. G. Müllers Bild? Weder das eine, noch das andere. Es ist eine dritte Version, deren langer, unsichtbarer Vorspann den Mann an die Theke stellte. Die Kohlenhalden vielleicht, die Misere zu Haus oder die gescheiterte Existenz. Nirgends heimisch, sucht er überall den, dem er seine Geschichte erzählen kann, und keiner will sie hören. Da steht er nun, er hat sie gerade dem mürrischen, nicht sichtbaren Wirt zum wiederholten Mal berichtet. Ja, was soll der sagen? Daß er nichts oder etwas Falsches gesagt hat, sieht man dem Gesicht des Einsamen an. Wer versteht schon seine Sorgen? Gleich wird er enttäuscht zahlen, gehen und mit seinem nagenden Elend wieder allein sein.

So kann es sein, möglicherweise war es ganz anders. Was auch immer geschah, wie auch immer das Bild entstand, angeregt durch seinen Titel, der eigenen Gedanken genügend Raum läßt, oder geführt durch den Inhalt, der dem Titel gemäß ist, kann man sich lange mit ihm auseinandersetzen.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Nicht nur das, es erzählt, sich selbst gleichbleibend, auch mehrere Geschichten, verschiedenartige, wenn wir so wollen. Sie lassen sich ihm durch andere Titel unterlegen, dem Betrachter geschickt unterschieben. Denn nicht immer geschah, was der Titel verkündet. Wer die rastlose Bildpresse kennt und ein Gedächtnis hat, wird mit manchem Bild Wiedersehen feiern — auf anderer Ebene. Und wer ein reichhaltiges Archiv sein eigen nennt, der nimmt hier und da eines heraus und trimmt den Titel passend auf das jeweilige Erfordernis. Na, wenn schon — wird doch selten wahrhaftige Dokumentation, fast immer aber gute Arbeit verlangt.

W. Friedels „Kein Ausweg" auf der nächsten Seite gilt sowohl für „Winterliche Grafik" und „Mensch in der Landschaft" als auch humorvoll für „da hinauf?".

Man hört so oft die Frage, wozu überhaupt einen Titel? Spricht das gute Bild nicht für sich selbst? Ist es nicht gleichgültig, zu welchen Gedankengängen es den Betrachter anregt, wenn es ihn nur überhaupt anregt? Ja — und nein.

Die Bildpresse kann ohne den Titel nicht auskommen. Sie will dem Gedankengang des Betrachters Richtung auf ihr Anliegen geben, ihn dahin lenken, wo sie ihn haben will, wo sie berichten, anklagen, wo sie kommentieren oder zum Nachdenken anregen möchte. Will der Fotograf ähnliches erreichen, wird er seinem Bild einen exakten Titel geben müssen. Sonst könnte es sein, der Angesprochene mißversteht es. Oft aber ist er nur Fotograf, nicht Kritiker oder gar Apostel. Er hat ein gutes Bild gemacht, und das ist es. Das will er vorlegen. Und weil man gemeinhin ein Bild titelt, tut er es auch. Irgendwie und meist mit der linken Hand, was schadet es schon, was nützt es. Oder wenn Nachdenken zu viel ist, nennt er verdrossen sein Werk Studie I und zeigt mehr oder weniger in gleicher Linie liegende Bilder unter Studie II, III usw. Auch sind Gisela I und II nicht unbekannt.

Wir wollen großzügig sein. Wo der Titel nützlich ist, sollte er erarbeitet werden, wertet er doch das Bild auf. Ist er absolut überflüssig, weil keine Fehldeutung möglich, so sollte man ihn fortlassen. Selbst das hervorragende Bildnis eines Elefanten wird nicht besser, wenn „Elefant" daruntersteht. Kann doch der Betrachter beim besten Willen nicht mehr als „Aha" oder „Was soll es denn sonst sein?" dazu geben.

Das Gesagte trifft auch ein wenig auf R. Heinrichs „Im Rohr" zu. Denkt man nicht unwillkürlich „na und"? Zugunsten des Autors ist man dann froh, daß das Bild trotzdem hervorragend ist. Hier aber steht doch nicht einfach ein spielendes Kind im Rohr. Licht, Schatten und Reflexe sind die wesentlichen Komponenten. Unsere Gedanken mögen sich vermittels der abstrakten Formen hö-

->-

Im Rohr, R. Heinrich, Kölner Kamera Club 51, Landesfotoschau Rheinland 1967, Medaille

Kein Ausweg, W. Friedel, Fotoclub Heilbronn, Landesfotoschau Baden-Württemberg 1967, Urkunde

herer Deutung zuwenden, oder sie werden ketzerischerweise gar zum Menschen als Mittelpunkt der Welt gelenkt.

Ein Titel muß treffen, er kann einmal die Vorstellung vom Bild runden, dann ist der Betrachter befriedigt, weil er seine Gedanken bestätigt findet. Zum anderen kann er ihn schockieren, weil er anderes aufhellt als das, was an der Oberfläche sichtbar war. Dann wird Kritik oder Beifall ausgelöst, vielleicht gar ein Lächeln, wenn Hintergründiges nach vorn gespielt wurde.

Der Titel muß kurz sein. Sind zwei Worte gut, so ist eines besser, drei oft schon zuviel und ein ganzer Satz meist schlecht. Nicht, daß der Konsument zu träge wäre, ihn zu lesen, aber die Geschichte in ihrer Breite will er vom Bild, nicht vom Titel erfahren.

Der landläufige Besucher einer Ausstellung ist meist besser als sein Ruf. Man muß ihn einmal bei seinem Rundgang beobachten. An manchen Bildern geht er, den Katalog in der Hand, vorbei. Sie sprechen ihn nicht an. Anderen widmet er einen Blick, ein kurzes Verweilen. Trifft er aber ein Bild, das ihn fesselt, wird er es in Ruhe zunächst betrachten, dann aber im Katalog blättern, um den Titel zu er-

fahren. Wir wollen es ihm nicht verdenken, wenn sein Informationsbedürfnis nicht immer bis zum Autor reicht. Nicht unerheblich aber für das „Behalten" eines Bildes ist die Brücke, die von ihm zum Titel führt, geht doch das Bild auf der Wand in das Blickgedächtnis, der Titel im Katalog darüber hinaus meist auch ins Ohr. Zwei aber speichern nachdrücklicher, und das wiederum geht auf das Konto des Fotografen.

Daß ein Titel hintergründig sein darf, er dem Bild also nicht immer nur die platte Deutung geben soll, erwähnten wir schon. Unverständlich oder gar falsch darf er nie sein, löst er doch im mitdenkenden Beschauer das ungute Gefühl aus, betrogen oder zu dumm zu sein, einem komplizierten Gedankengang folgen zu können. Werner Borcharding hat ein vorzügliches Bild vorgelegt. Straff und sparsam ist eine packende Szene wiedergegeben. Die Gesichter erlauben den Schluß, geistvollen Menschen zu gehören. Der Linke hat gerade eine Aussage gemacht. Noch schwebt der Satz zwischen den dreien. Der Ältere in der Mitte, vielleicht ein Gelehrter oder Künstler, hat ihn erfaßt. Er weiß wohl schon die Entgegnung. Seine Augen gehen zum Jüngeren: Was meinst du dazu? Der ist unsicher, er kennt zwar die Problematik, sein Blick aber bittet den Älteren, für ihn die Antwort zu geben, die nun gleich kommen wird.

Eine Diskussion? Wahrscheinlich. Nie und nimmer jedoch die Flachheit einer Konversation. Kann es denn hier um das Wetter gehen, um die Krawatte eines nicht sichtbaren Politikers? Soll man im Geist die Cocktailgläser ergänzen? Der Titel „Konversation" stapelt nicht nur tief, er wertet vielmehr ein gutes Bild ab, weil der hohen Erwartung des Beschauers der Boden unter den Füßen entzogen wird.

Der Begriff Themenfotografie ist heute aktuell. So ist es unverständlich, wenn Titel und Thema nicht auf einer Ebene gesehen werden. Beide erfordern das unabdingbare „Gewußt wie" und das Gefühl für die Situation. Denn nicht von ungefähr kommt das gute Bild. Die Notwendigkeit, hart beim Titel, beim Thema zu bleiben, wurde allgemein erkannt; die Fähigkeit, es auch zu tun, muß man erwerben. Das aber geschieht nie bei sinnlosem Knipsen, sondern mehr durch fortwährendes Auseinandersetzen mit dem, was man will und wie man es erreichen kann. Regie und Technik sind das eine, das Konzept aber das andere. Und da sind wir schon wieder beim Titel. □

Konversation, Werner Borcharding, fotoclub prisma Münster, Landesfotoschau Westfalen 1967, Medaille

Neues aus dem

Schlittenfahrt, Horst Unger, Fotogruppe der Hamburger Sportjugend, Landesfotoschau Nordmark 1967, Nordmark-Ehrenpreis

Internationales Foto-Meeting 1967

Unter diesem Titel veranstaltet der VDAV in der Zeit vom 19. bis 26. November 1967 ein internationales Gespräch. Sein Bundesjugendreferat hat hierzu die Verbände der Nachbarstaaten der BRD eingeladen und erwartet Gäste, die im Bereich der Jugenderziehung, besonders auf dem Gebiet der Jugendfotografie, den Einfluß haben, der sie in die Lage versetzt, der Jugendarbeit in ihren Ländern Impulse zu geben.

Der VDAV ist über die Fédération Internationale de l'Art Photographique (FIAP) mit vielen Verbänden des engeren und weiteren Auslandes verbunden, er sieht aber darüber hinaus in dem direkten Gedankenaustausch mit den Verbänden benachbarter Länder einen wesentlichen und höchst wirksamen Beitrag zum gegenseitigen Verstehen und zum anregenden, für alle Teilnehmer nützlichen Gedankenaustausch.

Das Münchner Gespräch sieht Referate aus dem Gebiet der Publizistik und Farbtechnik vor, es behandelt bildnerische und pädagogische Probleme, und die Diskussionen sollen den Gesprächspartnern ermöglichen, Stellungnahme und Darlegung der Verhältnisse in ihren Ländern mit den in- und ausländischen Referenten aus der DGPh, FIAP, GDL, VDAV und SAPV zu erörtern.

Pressereferat

VDAV tierfreundlich — Funktionäre kamerafreundlich

Unter den Hauptgewinnern und somit Teilnehmern an der Foto-Safari des großen Agfa-Gevaert-Wettbewerbes „Bitte recht tierfreundlich' befinden sich ein Landesverbandsvorsitzender (Blum), ein stellvertretender Landesverbandsvorsitzender (Stöcker), ein Klubleiter (Nettesheim) und — ein Klubmitglied (Engeln) des Verbandes Deutscher Amateurfotografen-Vereine.

vdav-press

Porschestadt — fotografisch gesehen

Man spricht immer davon, daß es Klubs geben soll, die an Einfallslosigkeit zugrunde gehen. Wir halten das, schlicht gesagt, für Gerede. Wer im VDAV ist, hat mehr vom fotografischen Leben. Das meinten auch die Fotografen der Arbeitsgemeinschaft der Fotofreunde Zuffenhausen.

Die vor 60 Jahren erfolgte Stadterhebung gab Anlaß, in Verbindung mit der Stadtverwaltung eine Ausstellung „Zuffenhausen einst und heute" zusammenzufotografieren, zu sondieren und zu hängen. Reproduktionen historischer Dokumente und alter Bildunterlagen sowie der Griff in die moderne Stadt fanden ungeteilten Beifall bei Stadtvätern und Publikum.

Folge: Die Stadt Stuttgart bat um die Schau und hängt sie vom 13. 11. bis 2. 12. 67 in ihr Rathaus.

Folgerung eins: Das ist eine beachtenswerte Anerkennung unserer Leistungen, sagte Ph. Blum, der Vorsitzer der Zuffenhausener Gruppe.

Folgerung zwei: Klubs wie in Absatz eins notieren dies und machen es nach. Das gibt Auftrieb und verhindert das Abwandern von Mitgliedern zum Bildschirm.

Pressereferat

Berlin — 60 Jahre VDAV

Das Jahr 1967, für den VDAV erfolgreich, neigt sich dem Ende zu. Trotzdem bleibt ein gut Maß an Gewolltem unerfüllt. Die Fotografie ist ein weitverbreitetes, oberflächliches Massenmedium geworden, daran gemessen zeigt sich am Ende jedes Jahres erneut, wie mühsam der Nachwuchs an die Probleme einer vertieften Bildauffassung und Gestaltung heranzuführen ist.

Im nächsten Jahr feiert der VDAV seinen 60. Geburtstag. Die Amateurvereine schlossen sich vor 60 Jahren in Berlin zusammen und gründeten den Zweckverband des VDAV. Dessen Wirken ist aus der Entwicklung der Fotografie nicht mehr wegzudenken. Die Berliner sind ihrem Kinde besonders zugetan und sind bemüht, den Wert dieser Organisation, die gerade in der heutigen, schnellebigen Zeit große Aufgaben zu erfüllen hat, zu erhalten.

VDAV Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine e.V.

Die Enge des Berliner Raumes und einige Aufgeschlossenheit gegenüber zeitgemäßen Erscheinungsformen lassen die Berliner Vereine erkennen, wie hoch der Wert des VDAV für eine positive Entwicklung ernsthafter Amateurarbeit aus den 60 Jahren seiner Wirksamkeit geworden ist.
Nicht der Einzelverein, sondern allein der VDAV bietet in der modernen Gesellschaft die Möglichkeit, dem Amateur in seiner Persönlichkeit sich der Öffentlichkeit gegenüberzustellen und seine Auffassung von der Welt, die ihn umgibt, in die Allgemeinheit zu projizieren.
Die Berliner Amateure werden daher den Geburtstag des rüstigen Sechzigers würdig begehen. LV Berlin

Aktive Bezirksarbeit im LV Baden-Württemberg

Bitte informieren Sie sich über die weitere Bezirksarbeit, die wir im Landesverband Baden-Württemberg zusätzlich neu aufgebaut haben.

Bezirk 1 Nordbaden
Herr Helmuth Hoßfeld, 76 Offenburg, Freiligrathweg 8, hat als Bezirksleiter die 9 Fotogruppen und Vereine zu einem Vierteljahreswettbewerb aufgerufen. Jeder Autor kann hierzu 3 Bilder (schwarzweiß), Format 18/24 cm, einreichen. Die eingesandten Bilder werden durch die Fotogruppen aus Konstanz, fotuno bern, Bochum, München und Berlin bewertet und besprochen.
Im März 1968 ist ein Bezirkswettbewerb vorgesehen.

Bezirk 8 Oberschwaben
Der Bezirk Oberschwaben als „Neuling" beginnt sich zu formieren. Herr G. Weller, 795 Biberach (Riß), Pestalozzihaus, hat neben den VDAV-Fotogruppen auch außerhalb stehende Fotogruppen und Amateure des Bezirks zu einem Bezirkstag nach Biberach (Riß) eingeladen.
Thema des Bezirkstages: Bildaufbau, Bildaussage, Bildkritik. Die mitgebrachten Bilder und Dias werden durch eine anwesende Jury bewertet und durchgesprochen. Im Rahmen des Bezirkstages wird die Tonbild-Serie des Fotokreises VHS Biberach (Riß) „Wandern und Schauen" vorgeführt.

Bezirk 9 Alb
Bezirksleiter Hans Müller, 7332 Eislingen (Fils), Schillerstraße 28, führt in Böhmenkirch einen Bezirkstag durch. Im Bezirkstag werden mitgebrachte Bilder und Dias besprochen und von einer aus der Mitte der Anwesenden zu wählenden Jury bewertet. Es kann jede Gruppe maximal 10 schwarzweiße Bilder 30×40 cm und 10 Dias 5×5 oder 7×7 mitbringen. Der Zweck dieses Bezirkstages ist es nicht, das beste Bild zu ermitteln, sondern eine aktuelle Bildkritik zu veranstalten.

Lieber Leser im Land Baden-Württemberg!
Sicherlich haben auch Sie Interesse an derartigen Veranstaltungen und Zusammenkünften. Schreiben Sie doch bitte einmal an die oben aufgeführten Anschriften.
Landesverband Baden-Württemberg

Aus dem Norden

Vor wenigen Wochen ging die 7. internationale Plöner Fotowoche zu Ende.
„Die Fotowoche war in diesem Jahr ein schöner Erfolg." Diese Feststellung traf Friedrich Brandt und er meinte: „Nicht allein von der Seite der Einsendungen aus war ich zufrieden, sondern auch die Besucherzahl übertraf die bisherigen Ergebnisse. Viele waren von weit hergereist, einige kamen aus Frankreich, Belgien und Holland, andere aus England und den skandinavischen Ländern."
Zweimal gingen die Bilder über das Regionalprogramm des Fernsehens, dreimal berichtete der Rundfunk, und auch die Presse war mit von der Partie.
Aus bescheidenen Anfängen gelang der Durchbruch zu einer wirklich großen, die Erde umspannenden Beteiligung, so daß Plön heute mit zur „1. Garnitur" zählt.
Ziel für das nächste Jahr ist eine Veranstaltung ohne Juroren. Brandt will die erfolgreichsten Autoren mit je vier Bildern „nach Plön holen". Die Aufnahmen sollen „unbesehen" aufgehängt werden, um dann den Besuchern zu zeigen, was „woanders ankommt".
Mit der Auszeichnung EFIAP wurde Heinz Kröbl, iris, Freie Lichtbildner Hamburg, geehrt. Kröbl trat vor allem durch seine Porträt- und Aktstudien, die mit großem Erfolg auf vielen internationalen Ausstellungen gezeigt wurden, hervor.
Mit 125 Bildern gab die Fotogemeinschaft Barmbek — Volksheim an der Marschnerstraße — ein Debüt aus ihrer Arbeit. Anlaß war das 10jährige Bestehen der Fotogruppe.
Unter dem Motto „60 Jahre VDAV" sind bereits eine Reihe von Ausstellungen angekündigt. Der Bergedorfer Film- und Fotoclub DIE CAMERA beginnt am 7. Januar mit einer Vereinsausstellung. Soweit bis jetzt bekannt ist, werden sich eine Reihe weiterer Veranstaltungen in der Landesbildstelle Hamburg anschließen. *Franz Wulf*

Was gibt es an der Saar?

Der Saarländische Rundfunk will die Belange der Amateurfotografie in Zukunft besonders unterstützen. In diesem Sinne lief über die Europa-Welle Saar eine Reportage mit dem Titel „Saarländische Amateure bei der Bundesfotoschau des VDAV in Köln".
Dem Pressereferenten war es möglich, bei dieser Gelegenheit auf die Situation im LV Saar hinzuweisen und über die Ziele und Aufgaben des VDAV zu sprechen.
Unter dem Motto „60 Jahre VDAV" wird anläßlich der Eröffnung der Bundesfotoschau ein weiterer Bericht folgen.
Auch das Saarländische Fernsehen wird in einer schon gut vorbereiteten Sendung über die Amateurfotografie an der Saar berichten. Dabei werden die Autoren und ihre angenommenen Arbeiten vorgestellt. Es ist geplant, jeden Fotografen zu seinem Bild Stellung nehmen zu lassen. LV Saar

Echo aus der CSSR

Zur Pflege der internationalen Verbindungen des VDAV wurden bei der Landesfotoschau Westfalen 1967 in einer Sonderschau 31 Arbeiten von 31 verschiedenen Autoren aus der ČSSR gezeigt. Diese Sonderschau fand sowohl bei den rund 2000 Besuchern der Landesfotoschau Westfalen in Münster als auch bei der Presse reges Interesse. Das Fernsehen (WDR) brachte neben einem ausgezeichneten Querschnitt über die Arbeiten der westfälischen Autoren auch Bilder der tschechoslowakischen Autoren, wovon sich der Vertreter des tschechoslowakischen Verbandes — *Karel Soucek* — noch am Abend der Sendung am Bildschirm überzeugen konnte.
In der Ausgabe 8 der „FOTOGRAFIE ČESKOSLOVENSKA" — dem Verbandsorgan der tschechoslowakischen Fotofreunde — wird diese Sonderschau sowie die Auszeichnung des Autoren O. Gawlik aus Südböhmen mit der Verbandsmedaille eingehend gewürdigt. Besonders hervorgehoben wird in diesem Artikel, daß diese Fotos einem größeren Kreis durch Wandermappen zugängig gemacht werden. Ferner wurde das gleichzeitig stattfindende Arbeitstreffen von Jugendleitern aus 6 verschiedenen Ländern von dem Berichterstatter hervorgehoben sowie die im Frühjahr in Prag stattfindende Ausstellung von Arbeiten der „INTERNATIONALEN FOTOGRUPPE OCULUS MÜNSTER".
E. Hausmann, Münster □

DER BAYERISCHE WALD

Man sollte ihn im Herbst durchwandern — den „Wald", wie er von den Leuten dort kurz genannt wird —, wenn der Wechsel von nebeligen Morgenstimmungen und klarer Fernsicht, der Reiz bunten Herbstlaubes und vielleicht auch einmal ein verfrühter Wintereinbruch den Fotografen die Vielgestaltigkeit dieses deutschen Mittelgebirges erleben läßt.

Zwischen dem Donautal und der Grenze zur Tschechoslowakei erreicht der Bayerische Wald entlang der Grenze seine höchsten Erhebungen, bekrönt vom 1456 m hohen Arber. Stützpunkt für Wanderungen in das Arbergebiet ist unter anderem das von Straubing aus über Kötzting zu erreichende Lam. Für den, der noch Sinn für Idylle hat, lohnt sich von hier außer der üblichen Besteigung des Osser ein Ausflug zum Kleinen Arbersee. Auch Bayerisch Eisenstein, wohin man von Plattling über Zwiesel gelangt, erschließt das Arber- sowie das östlich anschließende Falkensteingebiet. Frauenau mit seiner prachtvollen kleinen Barockkirche ist Ausgangspunkt für das Rachelgebiet. Über dem gleichnamigen See steht der malerische kleine Blockholzbau der Rachelkapelle. Der 1000 m hoch gelegene Ort Waldhäuser gestattet eine leichte Ersteigung des Lusen, des mit seinen wild übereinander gehäuften Granitblöcken wohl eigenartigsten Gipfels des Grenzkammes.

Von erfreulicher Ursprünglichkeit gezeichnet ist dieses Bergland. Seine wesentlichsten Gestaltungselemente sind Wald, Fels, Wasser und ein alles überspannender Himmel. Wie ist eine solche Landschaft fotografisch zu fassen? Es gilt, ihre eben genannten Charakteristiken herauszuarbeiten. Aber wie?

Die alte Regel für die Schwarzweiß-Fotografie, die von Helldunkel-Kontrasten lebt, möglichst viel mit Gegenlicht zu arbeiten, gilt selbstverständlich auch hier. Doch auch das wechselnde Spiel der Atmosphäre mache man sich zunutze. Wanderer sollten Frühaufsteher sein. Ihnen wird dann oft der am zeitigen Vormit-

Linke Seite, oben: Das Gipfelkreuz auf dem Lusen steht auf einem riesigen Haufen von Granitblökken.

Unten: Ein Spätherbstmorgen im Arbergebiet. Kulissenartig erheben sich die einzelnen Höhenzüge aus dem Dunst.

Diese Seite, links: Das Lusen-Schutzhaus ist über Nacht vom Winter überrascht worden.

Daneben: Der Kleine Arbersee.

Unten: Auf einem kleinen Granitfelsen steht der Blockholzbau der Rachelkapelle. Dahinter der Rachelsee.

Alle Aufnahmen: KLAUS HEESE

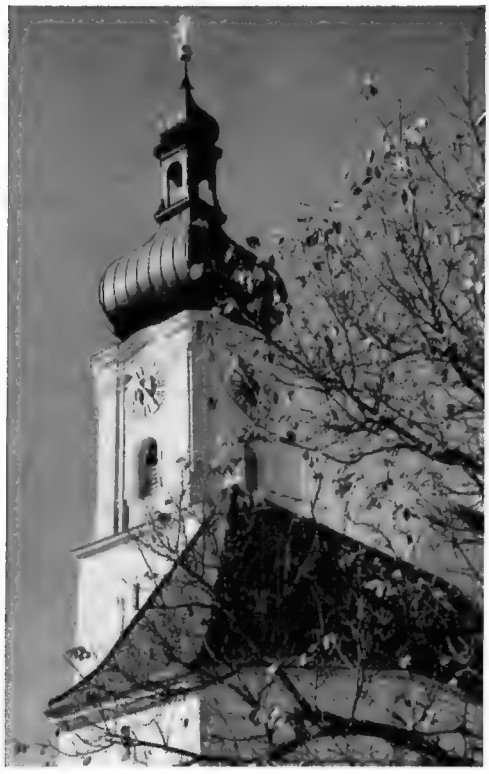
Stilles Land vor der Grenze

tag über dem Tal noch lagernde Dunst, aus dem nur die Bergkämme herausragen, helfen, den Stimmungsgehalt der Morgenstunde wiederzugeben. Glück hat man auch bei nicht ausgesprochen gutem Wetter, wenn Gut und Schlecht noch miteinander kämpfen und für uns einen dramatischen Wolkenhimmel auftürmen. Als belebendes Element bezieht man Wasser, wo es sich nur bietet, in die Bildgestaltung ein. Am stärksten lebt es im Gegenlicht. Ein besonderer Reiz ist für den Farb-, aber auch für den Schwarzweißfotografen das gegen dunkelgrüne Tannen stehende Gelb, Braun und Rot des herbstlich verfärbten Laubes. Die differenzierten Farbtöne trennt man auf dem Schwarzweißfilm am besten durch ein Orangefilter. Auf die Notwendigkeit eines Vordergrundes gerade bei der Landschaftsfotografie, auch in den Bergen, sei nur nebenbei hingewiesen. Als zur Landschaft gehörig sollte schließlich auch das wiedergegeben werden, was Menschenhand — vorausgesetzt, daß es behutsam und feinfühlig geschah — in sie eingefügt hat.

Die Fülle der Aufnahmen wird dann mosaikartig das Bild einer Landschaft ergeben und dem Fotografen neben dem beglückenden Erlebnis des Wanderns die Befriedigung eigenen Schaffens schenken.

Klaus Heese

Weitere Aufnahmen auf der nächsten Seite →



Gemessen an anderen Gegenden Deutschlands ist der Bayerische Wald ein einfaches, bescheidenes Land. Sucht der Fremde nach etwas vom Menschen Geschaffenes, so stößt er zuerst auf die kirchliche Kunst. Neben vielen hölzernen Kapellen und bodenständigen Dorfkirchen findet er auch manchen bedeutenden Sakralbau, den Frömmigkeit, Opferbereitschaft und Kunstsinn der Bevölkerung zu einem wahren Schmuckkästchen gemacht haben.
Links: Kirche in Grafenau. — Mitte: Das barocke Innere der Pfarrkirche in Frauenau. — Rechts: Kirche in Lam. *Alle Aufnahmen: KLAUS HEESE.*

REISESTENOGRAMM

Die zweite Rheinbrücke in Bonn mit dem Namen „Friedrich-Ebert-Brücke" wurde dem Verkehr übergeben. Sie ist 520 m lang, 36 m breit und weist eine für Deutschland neuartige Konstruktion auf: an zwei Pylonen, die 49 Meter über die Fahrbahn hinausragen, ist die Brükke an zahlreichen Stahlseilen aufgehängt, die an den Seiten verankert sind.

Wildfreigehege. Eine Reihe von Freigehegen, Wildparks oder Wildfutterstellen wurde in letzter Zeit errichtet. Das Wild kann hier in seiner natürlichen Umgebung beobachtet und fotografiert werden.

● Im Obertaunus zwischen Königstein und Mammolsheim wurde ein 50 ha großer Wildpark eröffnet. Seine Errichtung ist Georg von Opel zu verdanken.

● Nördlich von Idar-Oberstein im Hunsrück, in unmittelbarer Nähe der Wildenburg, ist ein 40 ha großes Wildfreigehege eingerichtet worden mit verschiedenen Wildarten, wie Rot-, Dam-, Schwarz-, Muffel- und Rehwild.

● Rund um einen großen Waldsee in der Nähe des Hunsrückortes Rheinböllen wurde ein 100 ha großer Hochwildschutzpark errichtet. Neben Rotwild, Damwild, Schwarzwild und Muffelwild ist als besondere Attraktion der europäische Wisent und der Steinbock zu sehen.

● Im großen Revier der Prinz-Reußschen Forstverwaltung bei Mautern im Liesingtal (Steiermark) werden auf der Tanglerhube rund 100 Stück Hirsch- und Damwild gehegt, darunter fünf Exemplare der nur noch ganz selten anzutreffenden Chinahirsche.

● Bei Vandans im Vorarlberger Montafontal kann man von einem Blockhaus aus 80 bis 90 Hirsche und Rehe bei der Wildfütterung (um 15 Uhr) aus nächster Nähe beobachten.

● Nahe der burgenländischen Stadt Güssing wurde der Wildpark Punitz eingerichtet. In ihm haust ein Rudel Rotwild, eine Auerochsenfamilie und einige Tarpane. In dem rund 1300 ha großen Revier sind Beobachtungskanzeln aufgestellt worden, von denen aus man die Tiere fotografieren kann.

● In der ostspanischen Provinz Cuenca, in der Gegend »El Hosquillo«, wird ein Zucht- und Versuchspark für Rotwild angelegt. In dem 600 ha großen Gelände sind bis jetzt 140 Damhirsche, 100 Hirsche und einige Rehe ausgesetzt worden.

Willi Forsts Garten. Der berühmte Filmschauspieler Willi Forst hat der Stadt Wien seinen großen, mit uralten Riesenbäumen bestandenen Park im Wiener Rosental verkauft. Damit erhalten die Gäste und Bewohner Wiens nicht nur einen neuen Park, sondern auch einen verkehrsfreien Spazierweg zur Jubiläumswarte im Wienerwald, von wo aus sich ein weiter Rundblick auf die Donaustadt darbietet.

Das Freilichtmuseum „Vogtsbauernhof" bei Gutach im Schwarzwald wurde durch das „Heidenhaus", das früher bei Furtwangen stand, wieder um ein Stück erweitert. Damit ist die Anlage vorläufig vollständig.

Die „Idyllische Straße" führt als neue Touristenstraße in Baden-Württemberg in einem Rundkurs von 130 km durch den Schwäbischen Wald. Sie berührt dabei reizvolle alte Städte und Feriendörfer in den Landkreisen Waiblingen, Backnang, Schwäbisch Hall und Schwäbisch Gmünd.

Neue Straße im Waldviertel. Die neue Thayatalstraße im nördlichen Waldviertel in Niederösterreich erschließt zahlreiche Sehenswürdigkeiten zwischen Kautzen und der mittelalterlichen Stadt Drosendorf. Parallel dazu verläuft der Thayatal-Wanderweg durch das auf weite Strecken unberührte waldreiche Flußtal.

Neues Aquarium in Stuttgart. In der »Wilhelma«, dem Zoologischen Garten von Stuttgart, wurde ein neues Aquarium mit Terrarium eröffnet.

Im Berliner Zoo wurde der bisher größte Bauabschnitt, eine neue, weiträumige Eisbärenanlage, fertiggestellt. Sechs Eisbären sind aus der Sowjetunion eingetroffen.

Europas größter Hafen. In Rotterdam hat man eine herrliche Aussicht auf den größten Hafen Europas vom 100 m hohen »Euromast« — bei Tag wie in der von Lichtern funkelnden Nacht.

In der südspanischen Sierra Nevada hat bereits im September die Wintersportsaison wieder begonnen. Neue Skilifte wurden geschaffen, und übersichtlich angeordnete Wegweiser führen zu den schönsten Aussichtspunkten des Gebirges, von denen aus man bei klarem Wetter bis zur afrikanischen Küste sehen kann.

PASSAU

Passau sollte Anfangs- oder Endstation einer Reise in den Bayerischen Wald sein. Und wenn ein früher Wintereinbruch den Wanderer aus dem Wald vertreibt, so hat die alte Bischofsstadt an der Donau dem Schauenden für Auge und Kamera noch viel zu bieten.

Nur wenige größere deutschen Städte können mit der landschaftlichen Lage Passaus konkurrieren. Wo die blaugrüne Donau sich mit dem weißgrauen Inn und der klaren, schwarzbraunen Ilz vereint, liegt auf dem Hügel zwischen den Flüssen und an den Hängen der Ufer das „deutsche Venedig". Nicht nur das Wasser, auch die Atmosphäre der alten schmalen Gassen und die namhaften Bauten und Kunstwerke haben Passau zu seinem Beinamen verholfen. Bisweilen muß es auch das schwere Los der südlichen Stadt teilen, dann nämlich, wenn es vom Wasser heimgesucht wird.

Wie ein Magnet wirkt der mächtige, barocke Dom mit seiner weltberühmten Orgel. Ihm folgen weitere barocke Bauten mit einer Vielzahl von Kirchen. Rathaus, Hafen und die Burgen Ober- und Niederhaus sind weitere Anziehungspunkte. Das Angebot von faszinierenden Übersichtsmotiven über einzelne Bauwerke bis hin zu den Details ist schier unerschöpflich. Dazu das viele, belebende Wasser, der Wechsel der Stimmungen, das Mithereinschwingen der Landschaft.

Passau ist eine Grenzstadt. Die Ausstrahlung des nahen Österreich ist unverkennbar. Der gemütvolle, lebensfrohe Menschenschlag, verbunden mit dem Flair, das von Europas zweitgrößtem Strom ausgeht, beschwingen auch den Fremden. Wohl möglich, daß dies in seinen Bildern einen Niederschlag findet. □

Oben: Der Residenzbrunnen in Passau. Im Hintergrund der Barockbau des Domes. Der Chor zeigt außen gotische Formen.

Links: Am Inn-Kai in Passau, kurz vor der Mündung des Flusses in die Donau.

Beide Aufnahmen: CAROLA ABEL

REISE MIT DER KAMERA

AMATEUR-FOTOLEUCHTEN

Es werden so viele Beleuchtungsgeräte angeboten, daß eine lückenlose Marktübersicht vermutlich ein ganzes »Foto-Magazin« füllen würde. Die weitaus meisten Leuchten sind aber von der Leistung, der Ausstattung und dem Preis her ohnehin nur für den professionellen Fotografen und Filmer gedacht, obwohl in vielen Fällen kein scharfer Trennungsstrich gezogen werden kann. In unsere Übersicht wurden die einfacheren Reflektoren (im allgemeinen als »Heimleuchten«, »Amateurleuchten« oder »Fotoreflektoren« bezeichnet), preislich und leistungsmäßig im Amateurbereich liegende Linsenscheinwerfer und die modernen Handleuchten mit Halogenlampen aufgenommen. Flächen- und Reihenleuchten, Leuchtstofflampen-Aggregate, große Weichstrahler, Linsenscheinwerfer höchster Leistung und Halogenleuchten für Lampenleistungen über 1000 Watt wurden ausgeklammert. Ebenso die (Halogen-)Ansatzleuchten für Super-8-Filmkameras, die für den Fotoamateur ohnehin uninteressant sind.

Hin und wieder liest man auch »Heimlampen«, wenn eigentlich »Leuchten« gemeint sind. Weil die beiden Begriffe immer wieder durcheinandergebracht werden, eine scharfe Begriffstrennung aber für das Verständnis von Fachaufsätzen oder zum Beispiel dieser Übersicht unbedingt erforderlich ist, hier die richtigen Definitionen:

Elektrische Lampen (also »Glühlampen«, aber auch »Entladungslampen«) formen elektrische Energie in Licht um. Im Sprachgebrauch werden sie häufig als »Glühbirnen« und »Leuchtröhren« bezeichnet. Halogenlampen sind übrigens Glühlampen; der manchmal gebrauchte Ausdruck »Halogenbrenner« ist irreführend.

Leuchten enthalten die Lampenfassung, das Zuleitungskabel und andere zum Betrieb der Lampen notwendige Teile. Sie lenken, verteilen oder filtern das von der Lampe abgestrahlte Licht.

(Stand der Marktübersicht: September 1967. Alle Angaben ohne Gewähr.) ***J. S.***

Hersteller: Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk

Studiolux

Heimleuchte, besonders für Filmer. Verwendet wird die Halogenlampe 1000 Watt—15 Stunden Lebensdauer. Der Reflektor ist für direktes und indirektes Licht schwenkbar, der Griff ist auch als Ständer verwendbar. Weitere technische Daten: 3400° Kelvin, 31500 Lumen. Preis (mit Halogenlampe): 89,50 DM.

Hersteller: Arnold & Richter KG, 8 München 13, Türkenstraße 89

Arri-Liliput 200 Watt

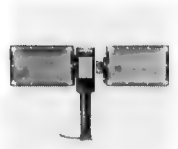
Kleiner Stufenlinsen-Scheinwerfer für Glühlampen 200 Watt/220 Volt. Mit Stufenlinse, ohne Glühlampe, kostet der Scheinwerfer 97 DM. Er ist auch mit einer Kondensorlinse (ergibt besonders »weiches« Licht) zu 92 DM lieferbar. Preis der Lampe 200 Watt/220 Volt, Sockel Ba 15s: 19,50 DM.

Arri-Stufenlinsen-scheinwerfer 500 Watt

Bei diesem mit einer 500-Watt-Lampe (gegebenenfalls sogar 750-Watt-Lampe) bestückten Scheinwerfer kann der Streuwinkel des Lichtbündels von ca. 10 bis etwa 45° verstellt werden. Verschiedene Vorsätze, wie Tüll, Farbfilter, Tuten, Tore und Jalousien, sind erhältlich. Preis (ohne Lampe): 205 DM. Glühlampe 500 Watt/220 Volt (Schraubsockel): 30 DM.

Vertrieb: Paillard-Bolex GmbH, 8 München 23, Leopoldstraße 19

Bolex Lite 2 M



Eine Leuchte nach dem Baukastensystem. Haltegriffe und Lampengehäuse können über Steckverbindungen in beliebigem Umfang kombiniert werden. Technische Daten: Halogenlampe 1000 Watt/220 Volt, etwa 15 Stunden Lebensdauer, 3400° Kelvin, Sparschaltung für verlängerte Lampen-Lebensdauer, schwenkbares Lampengehäuse. Preis (mit Halogenlampe): 198 DM.

Hersteller: Braun AG, 6 Frankfurt (Main), Rüsselsheimer Straße

Braun Filmleuchte FF 1

Filmleuchte mit schwenkbar montiertem Reflektor und universell verwendbarer Kameraschiene. Auf einem einstellbaren Blendenanzeiger können alle vorkommenden Werte (Filmempfindlichkeit, Ganggeschwindigkeit, Beleuchtungsentfernung) berücksichtigt und die günstigste Blende unmittelbar abgelesen werden. Technische Daten: Halogenlampe 1000 Watt/220 Volt, Lebensdauer etwa 15 Stunden, 3400° Kelvin, 31000 Lumen. Preis (ohne Halogenlampe): 90 DM. Halogenlampe: 47,50 DM.

Hersteller: Fritz Consten, 8 München 15, Bavariaring 32

Kobold 1000

Halogenleuchte mit Klappen für die gesteuerte Lichtbegrenzung. Gleichzeitig schließen diese Klappen beim Transport den Reflektorraum ab und schützen die Lampe. Verwendet wird eine Halogenlampe 1000 Watt. Gewicht: 0,8 kg. Preis (mit Halogenlampe) 90 DM. Kobold 1000 S mit eingebauter Sparschaltung 111 DM.

Kobold SR-2 neu

Leuchte mit zwei gegeneinander drehbaren Reflektoren, die je eine Halogenlampe 650 Watt aufnehmen. Über einen 3-Stufen-Schalter werden eine oder beide Lampen eingeschaltet. Gewicht: 0,9 kg. Preis (mit zwei Halogenlampen und Tasche): 156 DM.

Kobold 650 Studio

Sehr kleine Leuchte für 650-Watt-Halogenlampe. Der Reflektor kann durch ein Kugelgelenk und den außerhalb des Wärmebereichs liegenden Handgriff auch nach langer Betriebsdauer frei bewegt werden. Gew.: 0,8 kg. Preis (mit Halogenlampen): 90 DM.

Kobold 1000 LL

Halogenleuchte für 1000-Watt-Lampen mit 200 oder 2000 Stunden Lebensdauer. Reflektor mit zwei breiten Lichtbegrenzungsklappen. Preis (ohne Halogenlampe): 60 DM. Halogenlampe 1000 Watt/200 Std. 90 DM.

Kobold A-1000

Großer Reflektor (»Aufheller«), der besonders weiches Licht ergibt. Metallgehäuse mit auswechselbaren Lichtklappen. Für 1000-Watt-Halogenlampen mit 200 oder 2000 Stunden Brenndauer. Preis (ohne Halogenlampen): 120 DM. Klappensatz dazu (4teilig) 27 DM.

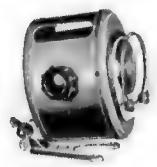
Vertrieb: Fotolux, fotografische Geräte GmbH, 741 Reutlingen, In Laisen 54

Halogenleuchte

Halogenleuchte für 1000-Watt-Lampen. Der Reflektor kann für indirekte Beleuchtung geschwenkt werden. Preis: 86 DM.

Vertrieb: Studiotechnik W. Hensel OHG 87 Würzburg 2, Wolframstr. 1

Cremer Kleinst-scheinwerfer AC 10



Kleiner Stufenlinsenscheinwerfer für Lampen 75 oder 100 Watt. Der Streuwinkel ist zwischen 9 und 30° einstellbar. An einer besonderen Halterung können Filter, Tuben und Blenden befestigt werden. Preis (ohne Lampe): 76 DM. Projektionslampe 100 Watt (Sockel Ba 15s): 11 DM.

Cremer Stufenlinsen-scheinwerfer AC 26

In diesem Scheinwerfer wird eine verspiegelte Episkoplampe 250 Watt/220 Volt benutzt. Der Streukegel kann von 9 bis 40° verstellt werden. Der Scheinwerfer kann durch einen Projektionsvorsatz und anderes Zubehör ausgebaut werden. Preis (ohne Lampe): 102,70 DM. Episkoplampe 250 Watt: 23,40 DM.

Cremer Weichstrahler AC 601

Schattenfreier Weichstrahler mit einem Durchmesser von 56 cm. Die mattweiße Oberfläche sorgt für gute Lichtstreuung. Ideales Grundlicht in der Porträt- und Sachfotografie. Mit 500-Watt-Nitraphotlampe. In Spezialausführung auch für 1000-Watt-Jod-Quarz-Lampen lieferbar. Preis (ohne Lampe): 110 DM.

Cremer Pinceparou AC 660 G

Weich abstrahlende Klemmleuchte für 500-Watt-Nitraphotlampen. Überall leicht anzuklemmen. Die Klemme dient gleichzeitig als Standfuß, mit Kameragewinde. Ein doppeltes Kugelgelenk mit nachstellbaren Federn erlaubt es, die Lampe in jeder Stellung anzubringen. Als 660 P und 660 T auch mit kleineren Reflektoren lieferbar. Preis (ohne Lampe): 50,50 DM.

Hersteller: Hamaphot KG, Hanke & Thomas, 8855 Monheim

Variolum 6500

Halogenleuchte für Foto und Film. Ausstattung: Reflektor mit Schwenkbügel, Stativgewinde, anklappbare Winkelschiene mit Griff und Schlaufe. Technische Daten: Halogenlampe 650 Watt/220 Volt – 15 Stunden Brenndauer, 3400° Kelvin, 20000 Lumen. Aufsteckbare Vorderklappen. Preis (mit Halogenlampe): 99 DM. Klappen 6 DM.

Hersteller: Eugen Ising, 5283 Bergneustadt (Rheinland), Postfach 36

Kinoleuchte JP-c

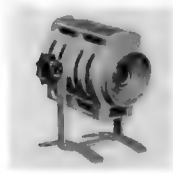
Leuchte für 1000-Watt/220-Volt-Halogenlampe (Lebensdauer etwa 15 Stunden). Preis (mit Halogenlampe): 72 DM.

Handleuchte M

Halogenleuchte 220 Volt / 650 Watt, schwenkbar mit Handgriff. Preis (mit Lampe): 65,50 DM.

Hersteller: Jäger Spotlight, Heinz Jungesbluth, 58 Hagen-Haspe, Klagenfurtstraße 22

Stufenlinsen-Scheinwerfer St 0,2



Scheinwerfer mit 100- bis 200-Watt/220-Volt-Projektionslampen. Außerdem kann über einen lieferbaren Transformator auch eine 100-Watt/12-Volt-Niedervoltlampe Verwendung finden. Der Streuwinkel ist von etwa 10° bis zum vollen Flutlicht verstellbar. Zubehör: Rollenstativ, Klappenring mit 2 Klappen, Filterspannrahmen. Preis (ohne Lampe): 120 DM. Projektionslampe 200 Watt/220 Volt: 16 DM.

Stufenlinsen-Scheinwerfer St 2,5/5

Ein robuster und leistungsfähiger Scheinwerfer für Projektionslampen 250 und 500 Watt. Fokussierung von 10° Streuwinkel bis zum vollen Flutlicht. Zubehör: Rollenstativ und Klappenring. Preis (ohne Glühlampe): 125 DM. Projektionslampe 500 Watt/220 Volt: 30 DM.

Hersteller: Jupiterlicht, 1 Berlin 44, Maybachufer 48–51

Jupiter Type H 2

Hilfsleuchte. Reflektordurchmesser 240 mm. Kippgelenk, Handgriff und abschraubbarer Tellerfuß. E-27-Fassung für Fotolampen bis 500 Watt. Zubehör: weißer oder farbiger Cellonschirm. Preis (ohne Lampe): 66 DM.

Jupiter Type SL 1

Leichte, gut transportable Hand- und Stativleuchte für drei Fotolampen je 500 Watt. Aluminiumreflektor (300 mm Durchmesser) mit Streuspiegeleinlage. Zwei Schalter für 1×500 W und 2×500 W. Zubehör: Weißer oder farbiger Cellonschirm. Preis (ohne Lampen): 129 DM.

Jupiter Halogenleuchten

Das Reflektorgehäuse ist schwenk- und feststellbar in einem Bügel mit zwei Kameragewinden gelagert. Ansetzbar sind Cellonfilterrahmen, Glasfilter, Schutzscheiben und ein Vierklappenvorsatz.

Type Hi. 1/800

Halogenleuchte wie oben beschrieben für Halogenlampe 800 Watt – 15 Stunden Lebensdauer, 3400° Kelvin, 22000 Lumen. Preis (ohne Halogenlampe, einschließlich Vierklappenvorsatz): 121 DM.

Type Hi. 2/1000

Halogenleuchte wie oben beschrieben für Halogenlampe 1000 Watt – 15 Stunden Lebensdauer, 3400° Kelvin, 31000 Lumen. Mit Vierklappenvorsatz 138 DM (ohne Halogenlampe).

Jupiter Stufenlinsenscheinwerfer St. 10

Kleinscheinwerfer für Episkoplampe 250 Watt. Streuwinkel-Verstellung. Stufenlinse mit 80 mm Durchmesser. Gewicht etwa 2 kg. Reichhaltiges Zubehör. Preis (ohne Lampe): 142 DM.

Stufenlinsenscheinwerfer St. 11

Studioscheinwerfer für Episkoplampe 500 Watt. Streuwinkel-Verstellung. Stufenlinse mit 152 mm Durchmesser. Gewicht etwa 3,4 kg. Reichhaltiges Zubehör. Preis (ohne Lampe) 168 DM.

Hersteller: Erich Kaiser, 6967 Buchen (Odenwald), Postfach 6

Filmleuchten 266 und 267

Typ 266: zwei E-27-Fassungen an flexiblen Armen. Abnehmbarer Handgriff. 2-Stufen-Schalter. Preis (ohne Lampen): 46,50 DM. Typ 267: zwei E-27-Fassungen an flexiblen Armen und zwei gleichartige Fassungen an starren Armen. Abnehmbarer Handgriff. Zwei 2-Stufenschalter für getrenntes Schalten der oberen und unteren Lampenarme auf volle und halbe Spannung. Preis (ohne Lampe): 69 DM. Die Filmleuchten sind für die Verwendung innenverspiegelter Fotolampen vorgesehen.

Tischlampe Tila II

Neigbarer Reflektor (210 mm Durchmesser) auf Gußfuß mit Stativgewinde. In die E-27-Fassung können Foto- und Allgebrauchslampen eingeschraubt werden. Preis (ohne Lampe): 29,75 DM.

Kaiser Klemmhalter

Der Lampenstab mit Fassung ist dreh-, schwenk- und axial verschiebbar mit einer Klemmfeder verbunden. Verwendet werden innenverspiegelte Fotolampen. Preis (ohne Lampe): 17,70 DM.

Heimlampe Stäla I

Reflektor (Durchmesser 240 mm) für Foto- oder Allgebrauchslampen. Stativ mit zwei Rohrauszügen bis zur Höhe von 1,80 m. Kugelgelenk. Preise: Reflektor allein 28,80 DM. Reflektor auf Stativ (ohne Lampe): 51,45 DM.

Heimlampe Stäla II

Reflektor (Durchmesser 240 mm) für Foto- oder Allgebrauchslampen. Stativ mit zwei Rohrauszügen bis zur Höhe von 2,30 m. Kugelgelenk. Preise: Reflektor allein 28,80 DM. Reflektor auf Stativ (ohne Lampe): 82,80 DM.

Hersteller: Kindermann & Co. GmbH, 8703 Ochsenfurt am Main, Postfach 28

Spotlight 500 Watt

Universal-Effektscheinwerfer für Lampen bis 500 Watt. Stufenlinse mit 153 mm Durchmesser. Verstellbarer Streukegel

(Leuchtfelder von 60 bis 200 cm Durchmesser bei 3 m Abstand). Zubehör: Spitzlicht-Vorsatzgerät (Projektionsvorsatz), Kondensorlinse, Rollstativ. Preis (Grundgerät ohne Lampe): 260 DM. Spitzlicht-Vorsatzgerät mit Lochblenden 114 DM. Projektionslampe 500 Watt/220 Volt (E27) 30 DM.

Hersteller: Karl Knöss, 6478 Nidda, Bahnhofstraße 35

Supralux II

Halogenleuchte mit Haltegriff und Kameraschiene für Halogenlampe 1000 Watt/220 Volt (15 Stunden Lebensdauer, 3400° Kelvin, 31000 Lumen). Gewicht der Leuchte: 475 g. Preis (mit Halogenlampe): 69 DM.

Hersteller: Mole-Richardson (Deutschland) GmbH, 8 München 8, Hofangerstr. 78

Lowel-Licht

Ein Leuchtensystem auf der Basis von E-27-Lampenfassungen mit speziellem Befestigungsmaterial (Platte mit Aussparungen und Gelenk, Spezialklebeband zum Befestigen an glatten Flächen). Verwendet werden innenverspiegelte Fotolampen. Zubehör: Faltbares Zweiklappen-Tor zum Anbringen am Lampenkolben (ohne Werkzeug), Stativ mit 5fachem Auszug bis 2,75 m Höhe, Spezial-Klebeband, Koffer für die Unterbringung von sechs Lowel-Leuchten mit Zubehör. Preise: Lowel-Leuchte ohne Tor 50 DM. Lowel-Tor 47 DM. Klebeband p. m. 1 DM. Innenverspiegelte Fotolampe 500 Watt/200 Volt 13,75 DM.

Hersteller: Rowi, Robert Widmer, 8858 Neuburg a. d. Donau, Postfach 127

Rowi-1000 Photo-Leuchte

Halogenleuchte mit schwenkbarem Reflektor auf Haltegriff, für Halogenlampen 1000 Watt/220 Volt (15 Stunden Lebensdauer). Eingebauter Schalter und Sicherung. Preis (mit Halogenlampe): 96 DM.

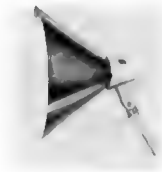
Hersteller: Scher – Hermann Schmitt, 1 Berlin 19, Zikadenweg 50

Scher Spot

Stufenlinsenscheinwerfer für Fotolampe 500 Watt/220 Volt (oder Episkoplampe 500 Watt), bzw. Projektionslampe 1000 Watt. Der Streukegel ist in weiten Grenzen verstellbar. Zubehör: Super-Spot-Zusätze 1000 und 500 (Projektions-Vorsätze) mit Schablonen und spezieller Kondensorlinse, Abblendschirm, Rollstativ usw. Preise (ohne Lampen): für 500-Watt-Lampe 120 DM, für 1000-Watt-Lampe 136 DM, Episkoplampe s-verspiegelt 500 Watt/220 Volt 39 DM. Projektionslampe s-verspiegelt, 1000 Watt/220 Volt 67 DM.

Hersteller: Schiansky, 8 München 90, Schlierseestraße 71

Foto-Lux 500



Diese Heimleuchte für Fotolampen bis 500 Watt kann schnell und mühelos in sechs Teile zerlegt werden, so daß bis zu zehn Leuchten in eine Aktentasche passen. Preis (ohne Lampe): 48 DM. Foto-Lux ohne Reflektor (für innenverspiegelte Fotolampe) 37,50 DM.

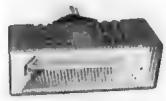
Hersteller: Paul Teufel + Cie., 7 Stuttgart W, Rosenbergstraße 113

Teufel Reflektor TR 1000

Reflektor (Durchmesser 300 mm) mit axialer Lampenverschiebung zum Verstellen des Streuwinkels. Leuchte für Lampen bis 1000 Watt. Preis (mit Trägerstück und Handgriff, ohne Lampe): 69 DM. Reflektor TR 1000 allein 27 DM.

Vertrieb: TSI – Deutschland, 6 Frankfurt, Düsseldorfer Str. 19–23

Jod-Quarz-Leuchte



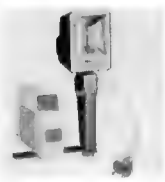
Dieser Reflektor für Halogenlampen 1000 Watt hat an der Rückseite einen üblichen E-27-Schraubsockel und kann überall dort eingeschraubt werden, wo Allgebrauchs- und Fotolampen passen. Preis (ohne Halogenlampe): 27 DM.

Hersteller: Edmund Wateler, 33 Braunschweig, Eulenstr. 2

Foto-Kino-Leuchte II

Zwei E-27-Fassungen für innenverspiegelte Fotolampen bis 500 Watt an flexiblen Metallarmen. Zweistufenschalter. Eingebaute Auslösetaste für Drahtauslöser. Preis (ohne Lampen): 52,50 DM.

Watastar 650



Halogenleuchte für 650-Watt-Halogenlampen (15 Stunden Brenndauer, 3400° Kelvin). Allseitig schwenkbarer Reflektor. Preis (ohne Halogenlampe): 36 DM. Halogenlampe 650 Watt/220 Volt 29,80 DM.

Watastar 1000

Leuchte für 1000-Watt-Halogenlampe. Allseitig schwenkbarer Reflektor. Belichtungstabelle auf der Rückseite der Leuchte. Preise: Watastar 1000 – für Halogenlampe 1000 Watt, Lebensdauer 15 Stunden, (ohne Lampe) 40,50 DM. Watastar 1000/2 – für Halogenlampe 1000 Watt, Lebensdauer 200 Stunden – (ohne Lampe) 66 DM. Halogenlampe 1000 Watt, 15 Stunden Brenndauer 37 DM. Halogenlampe 1000 Watt, 200 Stunden Brenndauer 90 DM.

Hersteller: K. Weinert, 1 Berlin 36, Muskauer Straße 24

Fotoreflektor PL 2411

Reflektor (250 mm Durchmesser) für Fotolampen. Die axial verschiebbare E-27-Fassung ermöglicht eine Veränderung des Streukegels. Abschraubbare Fußplatte. Preis (ohne Lampe): 51 DM.

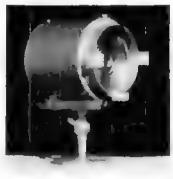
Fotoreflektor PL 2460 (Spiegelstrahler)

Ähnlich Typ PL 2411, jedoch ist die Innenfläche des Reflektors mit Facettenspiegeln aus Reinstaluminium belegt. Dadurch werden die Lichtausbeute und die Bündelung des Lichts gesteigert. Preis (ohne Lampe): 84 DM.

Piccolo-Weichstrahler PL 2401

Silbermattierter Reflektor (400 mm Durchmesser) mit Lampenfassung E 27 für Fotolampen bis 1000 Watt. Abnehmbare Gegenlichtblende für indirekte und weiche Beleuchtung. Der Reflektor ist mit einem Kippgelenk, Handgriff und abschraubbarem Fuß versehen. Mit einem Cellon-Streuschirm kann die Streuung des kleinen Weichstrahlers erhöht werden. Preis (ohne Lampe): 84 DM.

Amateur-Scheinwerfer PL2205



Stufenlinsenscheinwerfer für Episkoplampe 500 Watt/220 Volt. Verstellung des Lichtkegels. Durchmesser der Stufenlinse 175 mm. Halter für Cellonschirme, Drahtgazefilter, Farbscheiben usw. Gewicht: etwa 2,6 kg. Preis (ohne Lampe): 186 DM. Episkoplampe 500 Watt/220 Volt 30 DM.

FILTER FÜR SCHWARZWEISS

Georg Stüvermann

Der Fragenkomplex »Filtertechnik« soll hier einmal eingehender beleuchtet werden. Durch die vielfältigen Designationen, Ausführungsarten und -qualitäten der Filterfabrikate einerseits, durch die wechselnden Emulsionscharakteristiken der Schwarzweiß- und Farbaufnahmematerialien andererseits ist selbst unter den Spitzen ihres Fachs statt der angestrebten Klarheit eine eher wachsende Verwirrung zu beobachten. Und dies um so mehr, als der einzelne Lichtbildner heute oft einfach nicht mehr die Zeit aufbringen kann, die Eignung eines Filters experimentell zu ermitteln. In dem Meinungschaos um die Filterfrage kann nach unserer Ansicht nur eines Abhilfe schaffen: daß sich der Fotograf nur die wichtigen Grundlagen in bewußt simplifizierter Form als Kriterium für den Filtergebrauch wieder vor Augen führt und diese wenigen Dinge als Maßstab für die Praxis nutzt – allen anderen nebulosen, theoretischen Ballast aber beruhigt hinter sich läßt.

Das sichtbare Spektrum

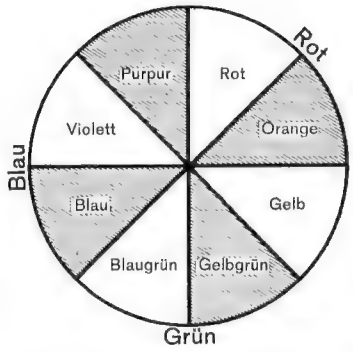
Zu jenen wenigen Dingen, von denen wir sprachen, zählt das »Regenbogen«-Spektrum. Alles sichtbare und fotografisch wirksame Licht läßt sich in ein Band kontinuierlicher Farbübergänge und -wechsel aufteilen und in Maßeinheiten festhalten (in Wellenlängen elektromagnetischer Schwingungen; Einheit ist dafür ein Millimikron, abgekürzt mμ = 1 millionstel Millimeter): angefangen vom Violett (400–460 mμ) und Blau (460–485 mμ) über Grün (485–575 mμ) und Gelb (575–585 mμ) bis hin zu Orange (585–620 mμ) und Rot (620–700 mμ). Noch einfacher ist es meist, wenn man sich das Licht aus den drei Primärfarben Blau (grob 400–500 mμ), Grün (500–600 mμ) und Rot (600 bis 700 mμ) zusammengesetzt denkt.

Die fotografische Schicht

Unsere heutigen Schwarzweiß-Aufnahmematerialien lassen sich in drei Kategorien einordnen: die »unsensibilisierten«, empfindlich nur für den Blauanteil des Lichtes; Blau wird demzufolge relativ hell, Grün und Rot dagegen werden zu dunkel wiedergegeben; Filter hätten praktisch keine Wirkung. Die orthochromatischen (durch Einsatz von Sensibilisatoren); empfindlich zusätzlich auch für den Grünanteil des Lichtes; Blau wird heller und Grün hell, Rot hingegen relativ dunkel im Positiv erscheinen; eine Teilkontrolle durch Filter, z. B. Mittelgelbfilter bei Sonne, ist geboten. Die panchromatischen Schichten sprechen darüber hinaus noch auf die dritte Primärfarbe (Rot) an; Blau wird folglich am hellsten, Grün (theoretisch) heller und Rot hell im Bilde registriert; Vollkontrolle durch Filter gegeben. Heute spielen namentlich panchromatisch sensibilisierte Emulsionen eine Rolle, da für das ganze sichtbare Spektrum farbenempfindlich. Ihrethalben aber muß man sich bei der Behandlung der Filtertechniken in Schwarzweiß auch mit dem ganzen Spektralband befassen; denn unsensibilisiert sind heute meist nur noch Kontaktkopier- und Vergrößerungspapiere und Repromaterialien und orthochromatisch technische Papiere, Emulsionen für technische und Landschaftsaufnahmen und für die Röntgenschirmbildfotografie.

Der Farbenkreis

Die Praxis der Filtertechnik beginnt mit dem guten alten Farbenkreis. Man überträgt das Band des sichtbaren Spektrums ringförmig und klar abgestuft von Farbe zu Farbe auf eine Rundscheibe und schließt den Kreis mit dem kurzwelligen Blau und langwelligen Rot. Will man feiner differenzieren, so setzt man zwischen diese als Pufferton noch Purpur. Die Farbtöne, die sich auf dem Kreis gegenüberliegen, sind als gegenfarbig oder komplementär zu bezeichnen. Komplementär sind z. B. die Farbanteile Blau und Gelb. Die Wirkung eines Filters läßt sich etwa so präzisieren: Hellt die *Eigen*farbe im Motiv auf (läßt sie also durch), dunkelt (absorbiert, subtrahiert) die *Gegen*farbe im Aufnahmeobjekt. Benachbarte Lichtfarben im Farbenkreis zeitigen eine mehr oder weniger abgeschwächte Transmission oder Absorption. Ein Gelbfilter läßt demnach Gelb unverändert passieren und sehr hell registrieren, das anschließende Grün und Orange leicht verändert und hell und das Komplementär-Blau stark verändert und dunkel. Oder ein noch eingehenderes Beispiel mit einem erweiterten Farbenkreis: Die Objektfarbe Blau (z. B. klares Himmelsblau) erscheint in folgenden Grauabstufungen auf dem Positiv: Weiß, wenn die Filterfarbe Dunkelblau ist, Hellgrau bei Hellgelb, Mittelgrau bei Mittelgelb, Dunkelgrau bei Orange, Schwarz bei Dunkelrot. Man interpretiert den Farbenkreis schon richtig, wenn man gegenüber der groben Unterscheidung Blau zu Gelb diese nuancierteren Komplementärfarben herausliest: Blau zu Orange, Blaugrün zu Rot, Gelbgrün zu Purpur, Gelb zu Violett. Die Spektralbereiche der Primärfarben stehen sich also etwa so gegenüber: Blaufilterung für dunkleres Grün und Rot, Grünfilterung für dunkleres Blau und Rot, Rotfilterung für dunkleres Blau und Grün.



Korrektur- und Kontrastfilter

Filterfarbe u. -stärke	Geeignetes Aufnahmematerial	Farbwirkung Blau	Grün	Rot	Verwendungsbereiche	Verlängerung fakt. ca.
Gelb hell (I) mittel (II) dunkel (III)	Ortho, Pan	dunkler	heller	heller	Tageslichtmotive, Landschaft mit Personen, Schatten, vor blauem oder Wolkenhimmel, bei tiefem oder hohem Sonnenstand, Sportfotografie, Teleaufnahmen (über f = 250 mm)	2× 3× 5×
Gelbgrün	Ortho, Pan	normal	normal	dunkler	Tageslichtmotive augenrichtig, Freilichtporträts, See- und Schneeszenen, in südlichen Breitengraden, Grünwiedergabe tonwertrichtig	2×
Blau hell (I) dunkel (II)	Pan	normal	heller	normal	Kunstlichtmotive, Kunstlichtporträts, im Tageslicht besonders für Nebelaufnahmen, Braun dunkler	2× 3×
Grün hell (I) mittel (II)	Pan	dunkler	hell	dunkel	Bessere Grüntrennung, Modelle mit gebräunter oder dunkelpigmentierter Haut, Männerporträts, auch im Kunstlicht, Landschaften (mit Pan hochempfindlich)	2× 3×
Orange	Pan	gedunkelt	dunkler	hell	Architekturaufnahmen, Gewitterstimmungen, Fernsichten	5×
Rot hell (I) dunkel (II)	Pan, Infrarot	dunkler	dunkel	hell	Rottrennung, schaltet Sommersprossen bei Freilichtporträts aus (Hautton dagegen wächsernblaß), Gebirgsaufnahmen, Nacht- bzw. Mondscheineffekte (durch zusätzliche Unterbelichtung zu prononcieren), Infrarotfotografie, Braun kommt heller, Möbelaufnahmen	6× 8×

Korrektur- und Kontrastfilter

Von der grundlegenden Filterwirkung nun zu den Filtern selbst: Unterscheiden wir bei ihnen zwischen solchen, welche mithelfen, die Grauabstufung (in Bildschwärzungswerte umgesetzte Motivhelligkeitswerte) auf dem fertigen Foto dem Farbeneindruck des Auges anzupassen, sie dämpfend zu korrigieren, und solchen, welche eine bewußte Verschiebung, eine spezifische Kontrastierung der einzelnen Farbwerte im Foto über das Maß der dem Augeneindruck ohnehin schon nicht entsprechenden Wiedergabe bewirken.

Bromsilber, das in allen fotografischen Schichten Verwendung findet, ist seiner Natur nach betont blau- und (für das Auge unsichtbar) UV-empfindlich. (Ultraviolett ist mit seinen kürzeren Wellenlängen vor Violett im aufgezeigten Spektrum zu denken.) Daher das Filtererfordernis auch im normalen Arbeitsbereich, seien es nun blauempfindliche, ortho- oder panchromatische Emulsionen, sofern man nicht den Urgrund für die ganze Problematik der Filtertechnik in der Unfähigkeit des Auges, Farb- in Grauwerte umzuwandeln, suchen will. Viele Farben, unter ihnen gerade die prekären Blütenfarben, zeigen nicht selten dem Unterscheidungsvermögen des Auges weitgehend divergierende Farbreflexionen und -absorptionen – Insekten, z. B. unsere Honigbienen, sehen sie häufig viel »emulsionsgerechter« als das menschliche Auge. Außerdem spricht natürlich selbst eine panchromatisch empfindliche Schicht im Tageslicht anders an als im Kunstlicht mit seiner unterschiedlich gelagerten spektralen Lichtenergieverteilung (höherer Rotanteil). Diese Emulsions- und Lichtabstimmung auf das gewünschte Mittelmaß in der Tonabstufung zu bringen, das besorgen Korrekturfilter.

Kunstlicht

Ohne Filter im Kunstlicht zu arbeiten, bedeutet in der Praxis: Blau (übrigens auch Grün) kommt nun wiederum zu dunkel, Rot zu hell. Porträts zeigen blaßhelle Lippen und tiefdunkle Augen. *Blaufilter* hell und dunkel, genaugenommen eigentlich blaß grünlich-*blaue* (etwa das Ilford-HS-301-Filter zur Teilkorrektur) und bläulich-*grüne* Filterfarben (etwa das Ilford-HW-403-Filter zur Vollkorrektur), schaffen da Abhilfe. Es sei bemerkt, daß das vollkorrigierende HW-Filter – aus dem übrigens imposanten Filterangebot von Ilford mit exakten Verlängerungsfaktoren für Tages- und Kunstlicht und die einzelnen Emulsionen der Firma – im Gegensatz zum reinen Grünfilter (sagen wir dem Ilford-Gamma-402-Filter) hier mehr Blau und weniger Rot durchläßt. Auf jeden Fall wird im ganzen durch diese Blau- bzw. Grünfilter das Blau aufgehellt, das Grün bedingt aufgehellt, das Rot dagegen um das erforderliche Maß intensiviert.

Obwohl in der praktischen Anwendung die Unterschiede verfließen mögen, setzen wir jetzt mit den Kontrastfiltern an. Abgesehen von der spektralen Empfindlichkeit der Aufnahmematerialien ist eine Beobachtung zunächst wichtig: Das Auge unterscheidet Ton- und Farbkontraste, die Schwarzweißemulsionen selbstverständlich nicht. Das Resultat sind bei großen Farbkontrasten und geringen Helligkeitsunterschieden im Objekt (z. B. Grün zu Orange) oft uniforme Tonkontraste im Foto. Motivtonkontraste lassen sich im Positiv korrekt wiedergeben, Motivfarbkontraste dagegen über- oder untertreiben, betonen oder unterdrücken, einzelne Farben also nach hell oder dunkel hin mehr oder weniger stark abstufen. Und dazu bedient man sich der Kontrastfilter.

Grünfilter trennen Rot (dunkel) gegen Grün (hell) und mittelhelles Blau. *Orangefilter* prononcieren Blau (dunkel) gegen Rot (hell) bei mitteldunklem Grün – oder welche Kombination man immer anstreben mag. *Rotfilter* differenzieren – umgekehrt zu Grünfiltern – Rot (hell) gegen Grün (dunkel) bei relativ tiefem Blau.

Tageslicht

Ohne Filter wird bei der heutigen Emulsionierung der panchromatischen Schichten vor allem der Blauanteil im Motiv zu hell, in der Praxis das anschließende Grün zu dunkel und schließlich meist auch das Rot noch zu hell wiedergegeben. Denn abgesehen von den Möglichkeiten, welche die Emulsionierungstechnik der fotochemischen Industrie heute bietet, spielt am Ende des sichtbaren Spektrums noch die hellende Wirkung des anschließenden Infrarots mit.

Gelbfilter hell (I), mittel (II) oder dunkel (III) schaffen dagegen einen Teilausgleich. Das im Farbenkreis direkt neben der Komplementärfarbe Violett liegende Blau wird demnach nicht ganz, aber schon merklich stark gedämpft und das Grün mittel aufgehellt, das Rot (leicht heller) erfährt wie die Filtereigenfarbe Gelb eigentlich keine nennenswerte Verschiebung der Helligkeitswerte. *Gelbgrünfilter* erst bieten die Vollkorrektur des Tageslichtes. Das Blau wird zwar nicht ganz, aber doch ausreichend dunkler, das direkt neben der Filterkomplementärfarbe Purpur liegende Rot am stärksten zum Dunklen hin abgesetzt, während das Grün auf den normalen Helligkeitswert gebracht (also aufgehellt) wird.

Spezialfilter

Ultraviolettschutzfilter, strenggenommen Aufnahmekorrekturfilter für Schwarzweiß, fassen wir hier zusammen mit einigen der markantesten Sonderfilter: Ultraviolettschutz- (dämpfen absorbierend den UV-Anteil des Lichtes auf ein Mindestmaß; für normale Aufnahmezwecke auf unsensibilisierten, ortho- und panchromatischen Schichten) und -durchlässigkeitsfilter (transmittieren, lassen den UV-Anteil ganz durch, schlucken den sichtbaren Teil des Lichtes völlig; für Ultraviolett- und Fluoreszenzfotografie), Infrarotfilter (schalten auch das längerwellige sichtbare Licht völlig aus, lassen das anschließende Infrarot durch; für Infrarotfotografie), Graufilter in verschiedenen Dichtestufen bzw. Durchlässigkeitswerten (dämpfen ohne Verschiebungen alle Farben gleichmäßig, setzen also praktisch nur die Allgemeinempfindlichkeit des Filmmaterials herab; auch für Farbfotografie) und Umstimmungsfilter (sie wiederum ermöglichen, auf einem Film die Vorteile aller drei spektral verschieden empfindlichen Materialien, blau-, ortho- oder panchromatisch zu nutzen). □

HORROR KABINETT

Du munteres Rehlein, Du

»Was ist fotografisch legitim?« Darüber läßt sich, im wahrsten Sinne des Wortes, streiten.

Oft wird bei solchen Diskussionen das Pferd vom Schwanz her aufgezäumt. So zieht so mancher gegen Gestaltungsformen der Fotografik zu Felde und vertritt die Meinung, sie seien fotografisch nicht legitim. So etwas läßt sich recht gut behaupten, zu begründen ist es jedoch schon etwas schwieriger. Eine Fotografik-Methode zeichnet sich nämlich in der Regel dadurch aus, daß sie nicht mehr scheinen will als sein. Sie spiegelt dem Betrachter nicht einen Tatbestand vor, den es in Wirklichkeit in dieser Form gar nicht gibt. Gerade da aber scheint der springende Punkt zu liegen, wenn es um fotografische Legitimität geht. Ein Foto hat eine Überzeugungskraft wie kein anderes darstellendes Mittel.

Es ist beispielsweise ein gewaltiger Unterschied, ob etwa ein technisches Gerät als Foto oder als Zeichnung vorgestellt wird. Die Zeichnung vermag unter Umständen – allerdings nicht immer – wichtige Einzelheiten sehr viel deutlicher herauszuheben, als es das Foto vermag. Die Aufnahme aber drückt laut und deutlich aus: Als das Foto gemacht wurde, stand vor der Kamera ein ganz bestimmtes Gerät, das es wirklich gegeben hat und das die Seriennummer »XYZ« trägt. Das Foto ist im Gegensatz zur Zeichnung geradezu ein Beweis dafür, daß das betreffende Gerät existiert. Gäbe es das Instrument nicht wirklich, so hätte man es auch nicht aufnehmen können.

Gewiß, dem versierten Bildredakteur wird beim Lesen dieser Zeilen nur ein müdes Lächeln die Lippen kräuseln. Aber die meisten normalen Sterblichen vertrauen eben dem Anspruch auf »Authentizität« eines Fotos. Deshalb ist eine Fotomontage, von der Art, wie sie uns vorliegt, eine völlig verantwortungslose Manipulation, eine bewußte Täuschung der Bildbetrachter, man könnte geradezu sagen: ein Betrug. Wohlgemerkt: Wir verurteilen durchaus nicht jede Fotomontage. Würde der Fotograf sein ausgestopftes Reh mit einer blumenverstreuenden Jungfrau zusammenmontiert haben, so wäre das zwar eine geschmackliche Entgleisung, die gewiß nicht gebilligt werden kann. Es wären aber nicht derart die Grenzen der Legitimität überschritten worden, wie im vorliegenden Fall, weil eben nicht der Anschein erweckt werden sollte, daß hier dokumentarisch getreu von einem findigen Fotografen ein Reh erschnappt worden sei, das geradedem Lichtkegeleines Scheinwerfers entflieht. Die Legitimität einer Montage hängt also im wesentlichen vom Anspruch auf Aussage ab, der damit verknüpft ist. Tritt eine Montage als Dokument auf, dann hört der Spaß auf. Dann ist sie nämlich nichts weiter als eine Fälschung. Gegen eine Zeichnung unserer Rehszene wäre nichts einzuwenden, da Zeichnungen ohnehin nicht jenen hochgradigen dokumentarischen Charakter haben, den der unbefangene Betrachter vom Foto erwartet.

Wir könnten uns jetzt denken, daß sich hier oder dort die Frage stellt, ob wir denn nicht in unserer Behauptung auch gleichzeitig den Stab über so ziemlich sämtliche Werbespots des ersten, zweiten und aller weiteren in Zukunft uns noch drohenden Fernsehprogramme ge-

brochen hätten. Das ist aber nicht der Fall – obwohl das so mancher naive Appell an naive Gemüter grundsätzlich schon verdiente. Filmische Szenen aber haben nicht die gleiche Überzeugungskraft wie Fotos, es sei denn, sie treten, wie etwa die Wochenschau, ganz bewußt als Dokumentation auf. Man mag sich überlegen, woran das liegt, da ja im Grunde genommen auch der Film mit fotografischen Mitteln hergestellt wird. Einerseits ist sich aber der Zuschauer vom Spielfilm her viel besser darüber im klaren, daß Filme bewußt gestaltet werden. Er weiß, daß Handlung in einem Film im allgemeinen gespielt werden muß. Außerdem wird aber im Film stets ein Tatbestand völlig unrealistisch wiedergegeben: der zeitliche Ablauf. Zwischen den einzelnen Schnitten liegen verschieden große, oft ganz willkürliche zeitliche Zwischenräume, die einfach übersprungen werden. Der Film hat also bei der Wiedergabe des Raumes etwa den gleichen Realitätsgrad wie das Foto, ist aber bei der Wiedergabe der Zeit frei, in beliebiger Weise von der Vorlage abzuweichen. Vielleicht empfindet der Mensch deshalb schon das Foto, bei dem das Element des zeitlichen Ablaufes ja entfällt, als im höheren Maße dokumentarisch wie einen Filmstreifen. □

»Filmcameras sind zu groß und zu unhandlich«

»...und das Filmeinlegen ist zu kompliziert«

»Ich würde ganz gern filmen, aber es ist mir zu teuer«

»Ich weiß nicht, ob sich der Aufwand lohnt«

Die Antwort von Kodak:

Jetzt gibt es die neuen KODAK INSTAMATIC Filmcameras für super 8

Kleiner: keine 13 cm lang, keine 8 cm hoch.
Einfacher: KODAK Filmkassette nur hineinlegen und filmen.
Preiswerter: schon ab 148,– DM.
Filmen Sie! Dann wissen Sie, warum es sich lohnt.
Lassen Sie sich die neuen KODAK INSTAMATIC Filmcameras zeigen.

KODAK AG · STUTTGART-WANGEN

gut—weil von

Kodak

SCHÄRFENTIEFE UND AUFNAHMEFORMAT

Jeder Fotograf weiß, daß die Schärfentiefe sehr stark vom Aufnahmeformat beeinflußt wird. Ein großes Aufnahmeformat bedingt zwangsläufig eine geringe Schärfentiefe. Soll beim Großformat die gleiche Schärfentiefe wie bei einer Kleinbildaufnahme erzielt werden, so muß in der Regel sehr stark abgeblendet werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang nun folgende Frage: Wie verhalten sich die Belichtungszeiten bei den verschiedenen Aufnahmeformaten, wenn jeweils auf genau gleiche Schärfentiefe abgeblendet wird? Und zweitens: Kann der Nachteil der starken Abblendung beim Großformat kompensiert werden durch eine entsprechend hohe Filmempfindlichkeit? Dieser für die Praxis zweifellos bedeutsame Fragenkomplex soll im folgenden einmal ausführlich diskutiert werden. Man kommt dabei zu überraschenden Ergebnissen.

Zunächst eine kurze Vorbemerkung zum Begriff Schärfentiefe: Die Schärfentiefe ist keine fest definierte Größe, sondern ein relativer Wert, der ganz davon abhängt, welche Größe der Zerstreuungskreise man noch als zulässig betrachtet. Bei einem großen Aufnahmeformat kann selbstverständlich auch der zulässige Zerstreuungskreis entsprechend größer sein als etwa beim Kleinbildformat, das nachträglich noch stark vergrößert werden muß. Ein Vergleich der Schärfentiefe bei den einzelnen Aufnahmeformaten ist nur dann sinnvoll, wenn der zulässige Zerstreuungskreis jeweils proportional zur Formatdiagonalen angesetzt wird. Nur unter dieser Voraussetzung kommt man überhaupt zu vergleichbaren Werten. Bei den nachfolgenden Ausführungen wird daher stillschweigend vorausgesetzt, daß die genannte Bedingung erfüllt ist.

Betrachten wir nun einmal einen konkreten Fall: Bei einer Aufnahme soll ein bestimmter Bildausschnitt erfaßt werden. Weiter sei angenommen, daß uns für diese Aufnahme Kameras der verschiedensten Formate – also von der *Minox* bis zur Großformatkamera – zur Verfügung stehen. Alle diese Kameras seien mit Objektiven äquivalenter Brennweite (z. B. Normalobjektiv, Brennweite = Formatdiagonale) ausgerüstet. Vom gleichen Aufnahmestandpunkt wird dann jeweils genau der gleiche Bildausschnitt erfaßt. Ferner seien alle Kameras mit Film der gleichen Empfindlichkeit geladen. Die Frage lautet dann: Wie verhalten sich die Belichtungszeiten bei den einzelnen Aufnahmeformaten, wenn jeweils auf genau gleiche Schärfentiefe abgeblendet wird? Die Antwort ist verblüffend einfach: Wird bei Erfassung des gleichen Bildausschnitts jeweils auf gleiche Schärfentiefe abgeblendet, so verhalten sich die Belichtungszeiten bei den einzelnen Aufnahmeformaten genau wie deren Flächeninhalte. Diese einfache Beziehung gilt ausnahmslos für alle Arten von Aufnahmen, gleichgültig, ob es sich dabei um Fern-, Nah-, Makro- oder Mikroaufnahmen handelt. Immer ist bei Abblendung auf gleiche Schärfentiefe die Belichtungszeit proportional dem Flächeninhalt des Aufnahmeformats. Eine Verdoppelung der Fläche des Aufnahmeformats bedeutet also automatisch auch eine Verdoppelung der Belichtungszeit. Die Tabelle zeigt, wie die erforderliche Belichtungszeit mit dem Aufnahmeformat anwächst.

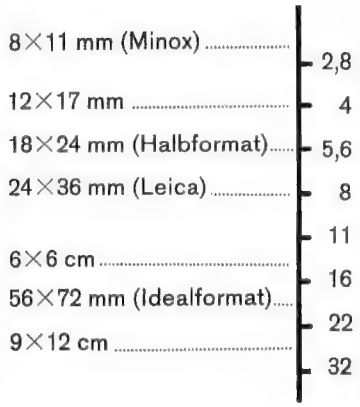
Format	24×36 mm	6×6 cm	56×72 mm	9×12 cm
Flächeninhalt* (cm^2)	7,7	23,5	39	92
Relativer Flächeninhalt, bezogen auf 24×36 mm	1	3	5	12
Relative Belichtungszeit bei Abblendung auf gleiche Schärfentiefe	1	3	5	12

* Angegeben wurde der Flächeninhalt, der für eine Vergrößerung 18×24 cm genutzt werden kann.

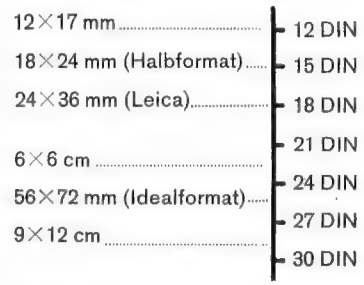
Von den relativen Belichtungszeiten kann bei normalen Aufnahmen direkt auf die erforderliche Abblendung geschlossen werden. Der Tabelle kann zum Beispiel entnommen werden, daß beim Format 56×72 mm die Belichtungszeit fünfmal so lang ist wie beim Kleinbild, wenn in beiden Fällen auf gleiche Schärfentiefe abgeblendet wird. Daraus folgt, daß bei einer Aufnahme in 56×72 mm die Blende etwas mehr als zwei volle Stufen weiter geschlossen werden muß als beim Kleinbild, wenn bei beiden Formaten die gleiche Schärfentiefe erzielt werden soll. Das Diagramm 1 zeigt sehr übersichtlich, wie weit vergleichsweise bei den einzelnen Formaten abgeblendet werden muß, damit die gleiche Schärfentiefe erzielt wird. Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Diagramm nur für normale Aufnahmen (Fern- und Mittelbereich) gültig ist. Bei Nah- und Makroaufnahmen können hinsichtlich der erforderlichen Abblendung keine allgemeingültigen Aussagen gemacht werden. Zwar verlangt auch bei Makroaufnahmen das Großformat gegenüber dem Kleinbild eine konstante Mehrbelichtung. Aber diese Mehrbelichtung wird nicht allein durch die stärkere Abblendung, sondern zum Teil auch durch die höheren Verlängerungsfaktoren verursacht. Ein großes Aufnahmeformat bedingt nämlich automatisch auch einen höheren Abbildungsmaßstab und damit auch einen höheren Verlängerungsfaktor für die Belichtungszeit. Die für das Großformat erforderliche Mehrbelichtung kann also nicht einfach in Blendenstufen umgerechnet werden. Bei der Aufnahme sehr kleiner Objekte wird die Mehrbelichtung beim Großformat sogar ausschließlich verursacht durch die höheren Verlängerungsfaktoren. Das Großformat verlangt in diesem Fall keine stärkere Abblendung als das Kleinbild. Bei extremen Lupenaufnahmen wird bei allen Formaten bei gleicher Blende die gleiche Schärfentiefe erzielt. Das ist zweifellos eine überraschende Feststellung.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen: Das Großformat verlangt, wenn die gleiche Schärfentiefe wie bei einer Kleinbildaufnahme erzielt werden soll, ausnahmslos eine konstante Mehrbelichtung. Verursacht wird diese Mehrbelichtung bei normalen Aufnahmen ausschließlich durch die stärkere Abblendung, bei extremen Lupenaufnahmen dagegen ausschließlich durch den höheren Verlängerungsfaktor.

Blende



Filmempfindlichkeit



Das DIAGRAMM links (»Blende«) zeigt, wie weit bei den einzelnen Aufnahmeformaten abgeblendet werden muß, damit jeweils die gleiche Schärfentiefe erzielt wird. Achtung: Das Diagramm gilt nur für Normalaufnahmen (Fern- und Mittelbereich), nicht aber für Nah- und Makroaufnahmen.

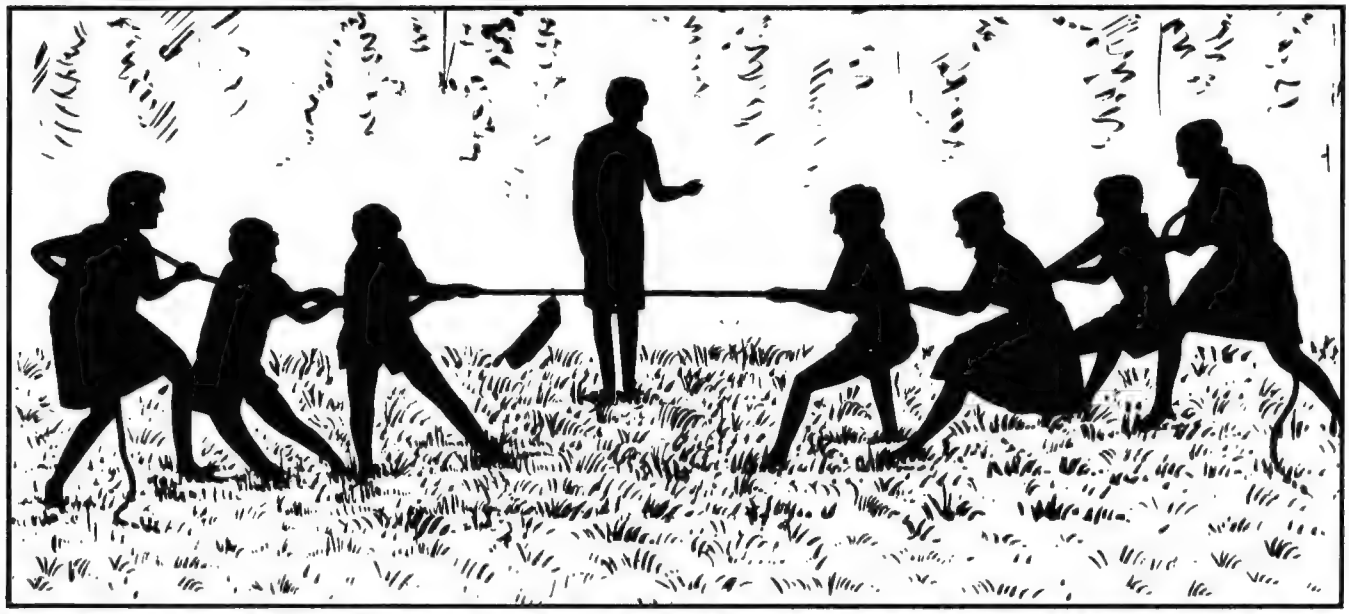
Das DIAGRAMM rechts (»Filmempfindlichkeit«) zeigt, welche Filmempfindlichkeit bei den einzelnen Aufnahmeformaten benutzt werden muß, damit man bei einer Abblendung auf gleiche Schärfentiefe die gleiche Belichtungszeit erhält.

Diagramm 1 zeigt, daß im Falle normaler Aufnahmen beim Großformat vergleichsweise sehr stark abgeblendet werden muß. Interessant ist nun die Frage, ob dieser Nachteil durch eine entsprechend hohe Filmempfindlichkeit ausgeglichen werden kann. Bisher sind wir der Einfachheit halber davon ausgegangen, daß bei allen Formaten Film gleicher Empfindlichkeit benutzt wird. Das aber ist natürlich eine absolut unrealistische Voraussetzung. Bei sehr kleinen Aufnahmeformaten ist man zwangsläufig auf niedrigempfindliche Filme angewiesen. Das Großformat gestattet dagegen ohne weiteres die Verwendung höchstempfindlicher Emulsionen. Diagramm 2 zeigt, welche Filmempfindlichkeit bei den einzelnen Formaten benutzt werden muß, um bei gleicher Schärfentiefe gleiche Belichtungszeiten zu erhalten.

Wird bei einer Kleinbildaufnahme ein 18-DIN-Film und beim Idealformat 56×72 mm ein 25-DIN-Film benutzt, so ergeben sich bei Abblendung auf gleiche Schärfentiefe die gleichen Belichtungszeiten (siehe Diagramm 2). Werden beide Negative auf das gleiche Format vergrößert, so zeigt sich, was Korn und Schärfe betrifft, das größere Aufnahmeformat immer noch deutlich überlegen. Die in den letzten Jahren speziell bei den hoch- und höchstempfindlichen Filmen erzielten Verbesserungen haben zweifellos die Gewichte zugunsten des Mittelformats verschoben. Natürlich wird die Wahl des Kameraformats auch noch von anderen Faktoren beeinflußt. Geringes Gewicht, Handlichkeit und Schnelligkeit sind selbstverständlich wichtige Pluspunkte für das Kleinbildformat.

Hermann Eisenbeiß

ISCORAMA



PREISAUSSCHREIBEN

1. ISCORAMA ist ein neues, bahnbrechendes Breitbildverfahren für alle Freunde des Farbdias.
Mit ISCORAMA aufgenommene und projizierte Dias ergeben Breitbilder, wie sie Ihnen von Kino-Theatern her als CinemaScope, Cinerama usw. bekannt sind.
Das Seitenverhältnis des projizierten ISCORAMA-Bildes beträgt 1:2,25 (wie obige Zeichnung).
ISCORAMA ist für einäugige Spiegelreflexkameras (24 x 36 mm) geeignet.

2. Dieser Zeitschrift liegt ein mehrfarbiger Prospekt bei, der die ISCORAMA-Breitbildwirkung deutlicher zeigt als unsere obige Schwarz-Weiß-Zeichnung.
Auf der Rückseite dieses ISCORAMA-Prospektes finden Sie die Fragen unseres Preisausschreibens.
Bitte notieren Sie Ihre Antworten auf der eingedruckten Postkarte. Es werden 10 komplette ISCORAMA-Systeme unter den Einsendern, die unsere Fragen richtig beantwortet haben, verlost (unter Ausschluß des Rechtsweges). Sollte Ihrem Zeitschriften-Exemplar versehentlich kein Prospekt beiliegen, fordern Sie bitte Ersatz bei uns an.

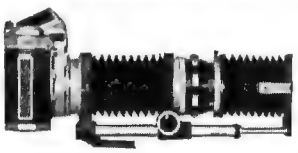
3. Alle Einsender der ISCORAMA-Karte **erhalten sofort** kostenlos eine ausführliche, mehrfarbige Informationsschrift über ISCORAMA mit vielen, interessanten Anwendungsbeispielen.

4. **Einsendeschluß: 20. Dezember 1967**

Bitte, schicken Sie Ihre Karte rechtzeitig an uns ab. Dann können Sie sich schnell und eingehend über ISCORAMA informieren. Am besten schreiben Sie uns noch heute.

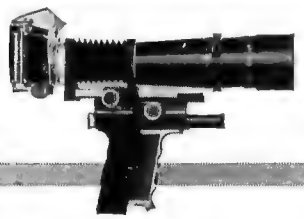
ISCO

OPTISCHE WERKE
GMBH
GÖTTINGEN
34 GÖTTINGEN
POSTFACH 208



NOVOFLEX

Balgengeräte und Objektivköpfe 105, 135, 150, 240 mm Kompendium



NOVOFLEX

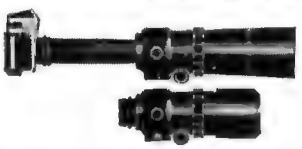
Schnellschuß-Balgengeräte mit den gleichen Objektivköpfen und Zusatzgeräten

NOVOFLEX

Einstellschlitten mit Dosenlibelle für jede Kamera

NOVOFLEX

Schnellschuß-Objektive 280, 400, 640 mm



NOVOFLEX

Zusammenschiebbare Objektive 400, 640 mm

NOVOFLEX

Makro-Weitwinkel 35 mm

NOVOFLEX

Diakopiergeräte

NOVOFLEX

Ein Tele-Objektiv
Ein Makro-Objektiv
Ein Weitwinkel-Objektiv
Ein Balgengerät ist noch lange kein Novoflex.

Novoflex-Besitzer kennen den Unterschied.
Sie auch?

Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Fotohändler oder verlangen Sie Prospekte von NOVOFLEX Fotogerätebau, Abt. C 894 Memmingen

BUCH KRITIK

Modell-Adreßbuch

Wo immer ein Fotomodell gesucht wurde – ob in der Werbung oder in der Mode –, war bisher Not am Mann. Denn Modellagenturen sind in der Bundesrepublik bis heute noch nicht zugelassen. Die Vermittlung soll durch Arbeitsämter erfolgen. Nur – die guten, hochdotierten Modelle bedienen sich ihrer nicht. In den meisten Fällen waren Interessenten auf persönliche Empfehlungen angewiesen. Diesem Übelstand macht »modell adress 67« ein Ende. Erschienen in dem Verlag J. G. Sass, 6 Frankfurt (Main) 50, Am Eisernen Schlag 7, Preis 65 DM, ist es ein umfassendes Nachschlagewerk über Foto-

modelle, Mannequins und Dressmen und gibt außerdem erschöpfend Auskunft über den europäischen Modellmarkt. Das Werk enthält auf 735 Seiten Abbildungen von 182 weiblichen und 110 männlichen Modellen verschiedener Nationalität. Außer über Pose und Typ sagen die Bildwiedergaben alles über die spezielle Verwendbarkeit des Modells aus. Es finden sich Angaben über Größe, Haar- und Augenfarbe, Oberweite, Taille, Hüfte usw., bei den männlichen Modellen u. a. über Halsgröße, Bund und Schrittweite.

A. M.

»Das Licht macht Bilder«

Von Georg Kruse. Ehrenwirth-Verlag, 8 München 27, Vilshofener Straße 8. 204 Seiten, 16,80 DM.

Hier ist die Erfindung der Fotografie nachgezeichnet von der Entdekkung der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze im Jahre 1727 bis zur Entwicklung der Farbfotografie in unseren Jahrzehnten. Im Mittelpunkt stehen die vielen Persönlichkeiten mit ihren Schicksalen und ihrem meist unbeirrbaren Willen, die zu ihrer Zeit noch nicht klar sehen konnten, welchen Stein sie zum heutigen immensen Bauwerk »Fotografie« lieferten. Auch große Gestalter sind erwähnt, die den Stil der Fotografie entscheidend beeinflußten und fortentwickeln halfen. Den Details nach zu urteilen, hat der Autor wissenschaftliche Arbeit geleistet – was auch das Literaturverzeichnis des Buches bestätigt. Zu lesen bekommt man aber eine faszinierende Geschichte, verbunden mit exakten technischen Darstellungen. *W. v. W.*

»Portugal«

Herausgegeben von Hanns-Reich-Verlag, 8 München 71, Postfach 67. 100 Seiten, 26,80 DM.

Der Hanns-Reich-Verlag hat mit diesem Band sein Bildwerk über die Iberische Halbinsel abgerundet. Über zwei Dutzend Fotografen sind mit hervorragenden Einzelleistungen aus Europas südwestlichstem Land vertreten. Charakteristische Aufnahmen von Architektur und Menschen, von Alltag und Festen halten das unverwechselbare Portugal fest. Nur am Rand vermerkt: Bei allen Vorzügen, die solche Spitzlichter auf Details bieten, vermißt man doch manchmal den Blick ins weite Land, aus dem heraus alle diese Sonder- und Kostbarkeiten erwuchsen. *Alois Fink* gibt im einleitenden Text einen verbindenden geistigen Hintergrund. *W. v. W.*

»Wir filmen farbig vollautomatisch«

Von Günter Spitzing. Dr. Diener KG, 235 Neumünster, Rendsburger Str. 26. 311 Seiten.

Das Schmalfilmhobby hat sich dank Geräteautomatik und Super-8-Kassette mehr und mehr von der Technik lösen können, obwohl sich über früh oder spät zumindest für den Fortgeschrittenen doch wieder gewisse technische Fragen stellen werden. Das hat nun manchen Autor von Schmalfilmbüchern dazu verleitet, nur noch Gestaltungsfragen zu diskutieren. Um so erfreulicher ist es, daß dem vorliegenden Buch von Günter Spitzing zwar die Erkenntnis einer vereinfachten Arbeitstechnik zugrunde liegt, daß es trotzdem aber wieder die ganze Skala der Tricks und Effekte enthält, auf die man auch heute noch nicht verzichten kann. Jeder Arbeitsvorgang wird einfach, klar und vor allen Dingen ohne den üblichen Ballast an jahrzehntelang mitgeschleppten Vorurteilen geschildert. Überhaupt findet sich in dem Buch wenig Theorie, obwohl es auf der anderen Seite wieder als grundlegend zu betrachten ist. Super-8, Single-8, Doppel-8, Doppel-Super-8, 9,5 mm und 16 mm werden gleichsam behandelt – und das alles ist angereichert durch interessante Silhouetten-Fotografik. *Stü.*

"Unsere Miß Hannover '67"

Hannover Messe 1967. Die Jury hat zwei ASAHI PENTAX Modelle erwählt und als beispielhaft für Formgebung in die Ausstellung „Die gute Industrieform" aufgenommen: SPOTMATIC und SPOTMATIC MOTOR DRIVE.
Da wäre die SPOTMATIC — eine System-Camera, von der die Experten schon lange wissen, daß sie bei aller Technik ungewöhnlich handlich und formschön ist.
Bei aller Technik: Lichtmessung durch das Objektiv; Spiegelreflex-Sucher; extrem helles Sucherbild; Rückschwingspiegel, Springblende, Schlitzverschluß bis 1/1000 sec; viele Bedienungshilfen.
Handlich und formschön: Man spürt, diese Camera ist in die Hand konstruiert. So empfinden wir die Auszeichnung auf der Hannover Messe als ein Kompliment an unsere Designer — „beispielhaft für Formgebung".

Wenn Sie unsere „Schönheitskönigin" einmal näher kennenlernen wollen: Prospekte durch
ASAHI OPTICAL EUROPE S.A., Hamburg Office,
2 Hamburg 50, Königstraße 28, Tel.: 39 75 00 / 39 76 60.

ASAHI PENTAX

Der neue Liesegang A16 ist da

Jetzt ist es soweit. Ein vollautomatischer Diaprojektor mit zusätzlicher Einzelbildführung. Die Einzelbildführung (s. Bild) macht das Füllen der Magazine, das Umsortieren und das Auswechseln einzelner Dias so leicht wie nie zuvor. Sie brauchen nur noch auf einen Knopf zu drücken und schon springt das gewünschte Dia heraus. Neues Dia einfügen und weiter geht's. Der neue Liesegang A 16 spart also Mühe und Zeit. Außerdem bietet er:

- Scharfeinstellung und Vor- und Rücklauf über Fernbedienung
- 8 Wechselobjektive mit Brennweiten von 60 - 250 mm
- Kraftvolle Halogenlampe (24 V/150 W)
- Anschluß für Tonsteuergerät

Für DM 375.- finden Sie keinen Diaprojektor, der mehr bietet als der neue Liesegang A 16. Ihr Fachhändler wird das bestätigen. Ausführliche Prospekte erhalten Sie in allen guten Fachgeschäften oder direkt von: Ed. Liesegang, 4000 Düsseldorf, Postfach 5205.

Leuchtende Freude mit Liesegang

Der Süden in Farbe

»Bayern«. Verlag Lambert Müller GmbH, 8 München 23, Karl-Theodor-Str. 29, 124 Seiten, 14,80 DM.
»Bunte Welt der Berge«. Verlag Lambert Müller GmbH, 8 München 23, Karl-Theodor-Str. 29. 124 Seiten, 14,80 DM.

Zwei neue Bildbände, von denen die gute Aufnahme des ersten die Herausgabe des zweiten nach sich zog. Um das Prinzip dieser Bücher gleich vorwegzunehmen: Zwei Seiten Text sind einer Farbseite beigegeben. Das ist eine klare Gliederung, die auch die Gattung der »Buch-Durchblätterer« einlädt, sich durch Benutzung des Textes noch näher mit dem Bild zu befassen. Die Farbfotos liegen verständlicherweise auf der Linie der schönen Reproduktion. So sind prächtige Frühjahrs- und Herbstmotive zusammengetragen, meist mit Polfilter aufgenommen, die ein Gesamtbild ergeben, »fast schöner als die Wirklichkeit«. Attraktive, schon allzuoft gesehene Motive wurden in beiden Bänden weitgehend durch noch weniger bekannte, oft sehr stille Aufnahmen ersetzt.
So werden doch große Räume der im Titel umrissenen Gebiete erfaßt, so daß man schon von einem kleinen Reiseführer sprechen kann.
W. v. W.

»Irland«

Von Micheál Mac Liamóir und Edwin Smith. Atlantis Verlag, 78 Freiburg/Br., Postfach 127, 207 Seiten, 42 DM.

Ein Text-Bild-Buch, das viele Aspekte Irlands enthält, jenes Landes unterm schweren Himmel, jener Insel aus Gras und Stein. Es zeigt die Andersartigkeit und Gegensätzlichkeit dieser durchaus nicht bildschönen, eher literarischen Landschaft, die leeren Straßen und Orte, die historischen Merkmale in grobem Stein, die spärliche herbe Architektur, dem allen sich der Mitteleuropäer auf eigentümliche Weise verbunden fühlt und dessen hintergründig-humoristischer Menschenschlag eine ebensolche Neigung dem Besucher entgegenbringt. *Stü.*

»Nachts mit der Kamera«

Von Gerhard Kerff. Wilhelm-Knapp-Verlag, 4 Düsseldorf, Feldstraße 30. 112 Seiten, 9,80 DM.

Gerhard Kerff geht es in seinem instruktiven Büchlein um das Fotografieren mit *available light*, das auch dann noch – wie er zeigt – in ausreichendem Maß vorhanden ist, wenn die Sonne unter- und die Lichter angehen. Denn die echte Nachtaufnahme arbeitet mit allen Möglichkeiten lichtstarker Objektive, mit höchstempfindlichen Filmen und empfindlichkeitssteigernder Entwicklung. Die moderne Fototechnik bietet alles, um die speziellen Schwierigkeiten – wie vor allem die Überwindung großer Lichtgegensätze – zu meistern. Aufnahmen unter schlechten Lichtverhältnissen, bei denen man sich an der Grenze der Unterbelichtung bewegt, brauchen deshalb keineswegs mehr als besonders heikel und schwierig angesehen zu werden.
Wer »nachts mit der Kamera« unterwegs ist und vorher Kerffs mit vielen Zeichnungen und Fotos illustriertes Buch gelesen hat, wird bildmäßig ausgewogene Aufnahmen nach Hause bringen. Ihr Reiz ist fotografisch im ursprünglichen Sinn. *Ka.*

FOTO-BIBLIOGRAFIE

Fachliteratur

»Das Macro-Zoomar«, von F.-W. Voigt. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 84 Seiten, 5,80 DM.

»Mikro-Foto-Grafik«, von Prof. Dr. Otto Croy. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 152 Seiten, 28,60 DM.

»Photographic Evidence«, von S. G. Ehrlich und Leland V. Jones. Maclaren & Sons, Ltd., 7 Grape Street, London, W. C. L., 312 Seiten, 90/– sh.

»Foto-Taschenbuch 1968«, von H. Bösenberg. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 176 Seiten, 6,80 DM.

Bildbände

»Käfer aus England«, von John d Green. Verlag der Europäischen Bücherei H. M. Hieronimi, 53 Bonn, Johanniterstr. 13. 134 Bildseiten, 48 DM.

»Alt-Salzburger Photographien«, von Wilhelm Schaup. Salzburger Verlag für Wirtschaft und Kultur, A 5020 Salzburg, Bergstraße 12, 108 Seiten, 240 öS.

»Begegnung in Salzburg«, von Carl Pospesch und Erik G. Wickenburg. Verlag St. Peter, Salzburg, A 5010 Salzburg, Postfach 113. 84 Seiten, 32 DM.

»Bunte Welt der Berge«. Verlag Lambert Müller GmbH, 8 München 23, Karl-Theodor-Str. 29. 124 Seiten, 14,80 DM.

Sonstiges

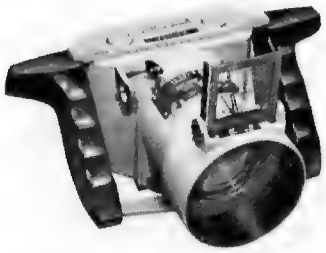
»Schritte himmelwärts«, von Pierre Mazeaud. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 296 Seiten, etwa 25 DM.

»Von den Alpen bis Turin«, Hanns-Reich-Verlag, 8 München 71, Buchauer Str. 4, 130 Seiten, 26,80 DM.

»Bitte recht freundlich!« von Peter Großkreuz. Verlag Bärmeier und Nikel, 6 Frankfurt a. M. 1, Hebestraße 11.

NEUHEITEN REPORT

6x6-Luftbildkamera



Konica Aerial Hand Camera Type-G nennt Konishiroku Photo Industry Co., Ltd., No. 1,3-chome, Muromachi, Nihonbashi, Chou-ku, Tokio (Japan), ihre Luftbildkamera für 10 Aufnahmen 6×6 cm auf Rollfilm B II 8 oder 20 Bilder auf Rollfilm Nr. 220 (eingebauter Federmotor für Verschlußaufzug und Filmtransport, Tele-Hexanon 3,5/135, Verschlußzeiten $^1/_{50}$—$^1/_{500}$ s, Gewicht 2,8 kg, Maße 250×170×150 mm).

Mittenkontakt setzt sich durch

Vor einigen Jahren wurde die erste Kamera mit einem Kontakt für kabellosen Anschluß eines Blitzgerätes geliefert. Der Kontakt befindet sich in der Mitte des entsprechend isolierten Zubehörschuhes; daher die Bezeichnung Mittenkontakt. Nachdem *Zeiss Ikon-Voigtländer* alle Kameras des Suchertyps damit ausgestattet hat, erhielten nun auch die *Contarex Professional* und *Super* den Mittenkontakt. Für Besitzer eines Blitzgerätes mit Kabel haben die neuen Contarex-Modelle zusätzlich den bisher üblichen Steckeranschluß.

Prontor-Tele-Auslöser

Auch im Zeitalter der Elektronik kann der Amateur seine ganz normale Kamera mit einer »Fernsteuerung« ausrüsten, ohne allzu tief in die Tasche greifen zu müssen. Der Prontor-Tele-Auslöser mit seiner Zug-Druck-Mechanik ermöglicht es, jede Kamera, die einen Drahtauslöseranschluß hat, über Entfernungen bis zu 6 m auszulösen. Damit werden viele interessante Möglichkeiten auf dem Gebiet der Schnappschuß- und Tierfotografie erschlossen: Die Kamera wird in unmittelbarer Nähe des zu erwartenden Objektes aufgestellt – die Auslösung erfolgt geräuschlos und bei entsprechender Tarnung unbemerkt aus der Entfernung.

Elektronenblitzgeräte der Saison

An neuen einteiligen Kompakt-Elektronenblitzgeräten wurden bis zum Redaktionsschluß vorgestellt:

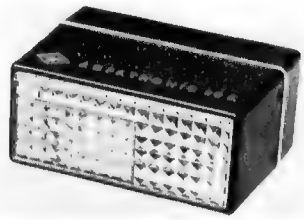
● Zunächst einmal ist von Metz Apparatewerke, 851 Fürth (Bayern), Ritterstr. 5, anzuzeigen: *Mecablitz 171*, sozusagen ein Taschentransistorgerät für wechselseitigen Batterie- (d. h. kabellosen und netzunabhängigen) und Netzbetrieb (d. h. an der Stromleitung anzuschließen) zu einem günstigen Preis (84 DM), mit Schwenkfuß, Blenden- und Blitzbereitschaftsanzeige, Handauslöser und Mittenkontakt (neben der Synchronkabelverbindung zur Kamera). Details: Leitzahl nach DIN 19011 für 18-DIN-Film – 16. Leuchtwinkel: 65°. Blitzdauer: $^1/_{1000}$ s. Blitzzahl je Batteriesatz: 180. Blitzfolge: 9 s. Maße: 91×36×76 mm. Gewicht: 300 g.

● Paffrath & Kemper, 5 Köln, Weyertal 59, hat das Amateurprogramm um ein Gerät erweitert – Modell *PK 88*, Leitzahl 16 bei 18-DIN-Film, etwa 70 Blitze pro Akkuladung, Blitzfolge 6 bis 7 s, Maße 87×70×33 mm, Gewicht 200 g.

● Die Neuheit von Loewe Opta GmbH, 1 Berlin 46, Teltowkanalstraße 1–4, wird von der Firma selbst in einer Anzeige auf Seite 21 bekanntgegeben.

● Drei Modelle von Regula-Werk King KG, 7267 Bad Liebenzell, Postfach 25, natürlich mit wiederaufladbarem NC-Akku, Mittel- und Kabelkontakt, Blendenrechner und Handauslöser sowie $^1/_{1500}$ s Blitzdauer: *Variant-FM*, klein (84×68×30 mm), mit Leitzahl 14 für 18-DIN-Film, 40 Blitzen pro Ladung, eingebautem Ladeteil, Blitzfolgezeit 10 s, Gewicht 165 g (98 DM). *Variant-FR*, ein kombiniertes Lade- und Netzblitzgerät, Leitzahl 17, 50 Blitze, 10 s, 96×70×39 mm, 260 g, 119 DM. *Variant-FS*, lichtstark (Leitzahl 20), mit 60 Blitzen pro Ladung, für 138 DM, sonst ähnlich wie Modell FR.

● Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk, hat den *Agfatronic 20A* neu: bei gleicher Größe



wurde die elektrische Kapazität um 50% erhöht (43 Ws), d. h. bei $^1/_{800}$ s Blitzdauer ergibt sich eine

DRY SACK

der klassische Sherry

Eine Weltberühmtheit aus Spanien. Harmonisch, elegant, von halbtrockener Art.
Belebend als Apéritif, köstlich als Tischwein zur Vorspeise.

SHERRY DRY SACK · SHERRY CARLITO AMONTILLADO · SHERRY CEDRO

Alleinimport: **EPIKUR** GmbH, Koblenz/Rhein

Leitzahl von 20 für 18-DIN-Film (60 Blitze pro Ladung, drei Betriebsarten – netzlos mit Akku, Blitzfolge 12 s, Netzbetrieb, Blitzfolge 8 s, Duplexbetrieb mit Akku und Netz, Blitzfolge 5 s, Preis 168 DM).

● Nicht unter dem Namen Cornet, sondern Bauer, erscheint von Robert Bosch Elektronik und Photo-

kino GmbH, 1 Berlin 33, Forckenbeckstraße 9 – 13: *Bauer E 160*, extrem klein und leicht (28×91×71 mm), 240 g, mit Leitzahl 16 für 18-DIN-Film, 40 Blitze pro Ladung, Blitzfolge 8–10 s für Akku, 6 s für Netzbetrieb, zum Preis von 142,50 DM.

Schwarzweißfotos auf Metall

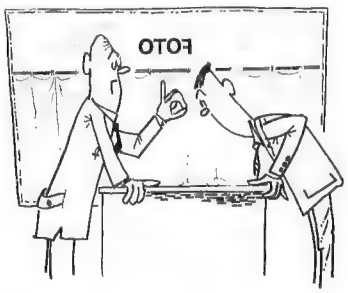
Paul Teufel & Cie., 7 Stuttgart 1, Postfach 1102, hat in Deutschland die Vertretung für ein neues Verfahren von Metalphoto Corporation, Cleveland (Ohio), übernommen, nach dem auf vereinfachte, d. h. in der Praxis auch in kleinen Auflagen preiswerte Weise dauerhafte, d. h. gegen chemische und mechanische Einwirkungen widerstandsfähige Strich- und Halbtonabbildungen auf Metallplatten hergestellt werden können. *Metalphoto* eignet sich zum Beispiel für die Anfertigung von Skalen, Hinweisschildern, Plaketten, Werbetafeln, Firmenschildern, Metallausweisen mit Bild und Unterschrift, Gebrauchsanleitungen, Geschenkartikeln usw. im Format von 10×15 cm bis 50×60 cm und Stärken 0,076 bis 3,175 mm. Sie bestehen aus einem mit lichtempfindlichem Silberhaloid gesättigten Aluminiumoxyd. Die Fotoemulsion ist unter einer eloxierten Oberfläche eingebettet. Zur Herstellung eines Metalphotos ist es erforderlich, ein Negativ herzustellen. Die Abbildung wird vom Negativ auf die Metalphoto-Platte kopiert, entwickelt und fixiert. Nach dem Wässern kommt das Metalphoto jetzt für einige Minuten in ein Tönungsbad, wird dann noch einmal gewässert und mit einer Spezialflüssigkeit versiegelt. Damit werden die Poren verschlossen. Die Fotoemulsion ist geschützt, das Bild befindet sich unter einer glasklaren eloxierten Oberfläche, und diese Oberfläche hat die Härte eines Saphirs.

Howaldt-Belichtungsautomaten

Elektronische Belichtungsautomaten sind für den perfekten Amateur, mehr aber noch für den kleinen und mittleren Fotobetrieb, für Großlabors, Speziallabors der Technik und Wirtschaft, Behörden und wissenschaftliche Institute zu empfehlen. Ihre Vorteile sind: Verarbeitung von beliebigem Papier, beliebigen Formaten; Ausschnittvergrößerungen, eigene, individuelle Arbeiten, relativ schnelle und praktische Arbeitsabwicklung. Diese Geräte arbeiten nach dem Prinzip der Lichtmessung und deren elektronischer Auswertung. Die unterhalb der Papierauflage angebrachte fotoelektrische Meßeinrichtung nimmt das durchfallende Streulicht auf und leitet es elektronischen Regelorganen zu, die dann automatisch die Belichtungsdauer bestimmen. Der Kopierrahmen, die Papierhalterung, die Meßorgane sowie die elektrischen Schalt- und Steuereinrichtungen bilden eine bauliche Einheit von etwa 6 cm Höhe bis zur Papierauflage. Feste Formatmasken für die gängigen Papierformate sind vorhanden. Howaldt-Belichtungsautomaten bis zum Papierformat 24×30 cm gibt es in drei Varianten: für die Schwarzweiß- und subtraktive Arbeit (B-Modelle ab 960 DM), für Farbvergrößerungen nach dem additiven Verfahren (C-Modelle ab 3635 DM) sowie für die Gradationswandlung mit elektronisch gesteuerter Zusatzbelichtung (V-Modelle ab 1995 DM). Hersteller: Kieler Howaldtswerke AG, 23 Kiel-Neumühlen-Dietrichsdorf.

GepE-Diawechselrähmchen

Nordic Import-und-Export-Handelsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4, hat die Vertretung für AB Biwex, Götene (Schweden), übernommen und vertreibt hierzulande Diarähmchen für 18×24, 24×24, 28×28 und 24×36 mm, die als echte Diawechselrähmchen anzusprechen sind und mit denen man Newtonsche Ringe vermeidet. Fest verschlossenen Diapositiven sagt man nach, daß bei ihnen das Kondenswasser und der sogenannte Weichmacher des Films (meist Kampfer) aus den Rähmchen nicht entweichen können und deshalb die Farbpigmente angreifen. Durch die Aufhängung der Gläser über eine Metallmaske kann zwar bei GepE kein Staub von außen eindringen, Wasserdampf und Gase von sich verflüchtigendem Kampfer können jedoch austreten. Das *GepE-Diarähmchen* besteht aus einer weißen und einer grauen Kunststoffhälfte, in die normales Glas eingelegt wird, das über eine Metallmaske gehalten wird. Das Diapositiv wird mit der Schichtseite nach oben in die weiße Hälfte des Rähmchens eingelegt und krümmt sich dadurch entgegen seinem ursprünglichen Drall. Und diese Krümmung wird noch verstärkt, wenn die graue Rahmenhälfte alle vier Ecken des Diarähmchens herunterdrückt. Die blanke Filmrückseite kann sich auf diese Weise nicht mehr ans Glas anlegen und dort keine Newtonschen Ringe mehr bilden. Zwischen der Schichtseite und dem Glas der grauen Rahmenhälfte können diese Farbringe aber nicht auftreten, weil die rauhe Oberfläche der Gelatineschicht von vornherein Interferenzerscheinungen vermeidet. Die Handhabung des Diarähmchens: Das Diapositiv selbst wird unter die Metallzungen geschoben, wobei der Fingernagel des Daumens Hilfestellung leistet. Dann wird die graue Rahmenhälfte darübergelegt und lediglich angedrückt. Die Nuten und Leisten, die rundherum um das gesamte Diapositiv laufen, greifen fest ineinander und schließen das Diapositiv staubdicht ab.



»Das ist die höchstentwickelte Kleinstkamera, die ich Ihnen zeigen kann.«
Zeichnung: WOLFGANG WILLNAT

Kleinstformat im Kleinbild- und 6×6-cm-Projektor

Wer Kleinstformatdias (*Minox* bis 12×17 mm) mit normalen Kleinbild- oder sogar 6×6-cm-Projektoren vorführen will, benötigt unbedingt ein besonders kurzbrennweitiges Objektiv. Mit dem 85-mm- oder 100-mm-Objektiv werden die Projektionsbilder auch bei größeren Abständen zu klein. Gut geeignet für die Kleinstdiaprojektion sind schon Objektive mit f = 50–60 mm, besser aber solche mit noch kürzerer Brennweite. Kurzbrennweitige Objektive gibt es zum Beispiel zu folgenden Kleinbild- und 6×6-Projektoren: alle *Agfa*-Diamator-Geräte – Agomar 2,8/60; *Braun-AG*-Projektoren D 10, D 40, D 45 und D 46 J – Schneider-Procolar 2,8/45; *C. Braun*-Paximat-Modelle – Stellit 2,8/55; *Enna*-Ennamat und -Ennalux – Lithagon 2,8/60; *Kodak*-Carousel S – Schneider-Procolar 60 mm; *Leitz*-Pradix 150 W, -Pradolux, -Pradovit-Modelle Elmaron 2,8/50; Prado 250/500 – Summicron 2/35; *Liesegang*-Halbautomat und -Automat Jod 24 V – Objektiv 2,8/60; *Rollei*-Rolleiscop – Heidosmat 2,8/50, Rollei-Universal-Projektor – Heidosmat 2,8/45; *Voigtländer*-Perkeo-Projektoren – Talon 2,8/50. Einige der aufgeführten Objektive sind übrigens auch für die Formate 18×24 mm (»Halbformat«) und 24×24 bzw. 26×26 mm zu verwenden oder sogar für die Weitwinkelprojektion von Kleinbilddias (Format 24×36 mm) geeignet. Die Wirkung der kurzbrennweitigen Spezialobjektive ist aus einer Gegenüberstellung klar ersichtlich: Wenn ein Minox-Dia aus 4 m Projektionsabstand vorgeführt wird, ist die längere Kante des Projektionsbildes:

mit Objektiv-brennweite	Projektionsbild (längere Kante)
100 mm	43 cm
60 mm	72 cm
55 mm	79 cm
50 mm	87 cm
45 mm	97 cm
35 mm	110 cm

Einige Objektivhersteller bieten außer den oben genannten Typen weitere kurzbrennweitige Projektionsobjektive in den gängigsten Fassungen an, zum Beispiel *Isco*-Projar 2,8/50 und 2,8/60; *Will* (Wetzlar) Maginon 2,8/50, 2,8/40 und 2,8/60. Für die Weitwinkelprojektion mit kurzbrennweitigen Objektiven sind besondere Kondensorlinsen erforderlich. Bei Enna ist ein Kondensorwechsel nicht nötig. Die Kleinstdiaprojektion dagegen kann gewöhnlich mit dem »Normalkondensor« im Projektionsgerät erfolgen.

Mirasol-Antistatic neu

Ein hochkonzentriertes, optimal wirksames Netzmittel, das als kurzes Schlußbad fotografischer Prozesse ein Höchstmaß an antistatischer und bakterizider Wirkung erbringt, wird mit diesem *Tetenal*-Erzeugnis geboten: Mirasol-Antistatic neu – Gebrauchsverdünnung 1+400 – braucht nur 10 s auf die Filme einzuwirken, um sie blitzblank und staubfrei trocknen zu lassen. Sie können ungeputzt kopiert und vergrößert werden. Die antistatische Wirkung bleibt lange erhalten, so daß auch ein späteres nochmaliges Benutzen der Negative ohne Antistaubbehandlung möglich ist. Die bakteriziden Zusätze machen auch einen späteren Bakterienbefall unschädlich. Pro Liter Gebrauchslösung lassen sich 40 Roll- oder Kleinbildfilme oder 150 m 16-mm-Film behandeln. Das Mittel arbeitet bei den verschiedensten Wassersorten gleich gut. Es ist allerdings nicht als Hochglanzmittel für glänzende Fotopapiere zu benutzen.

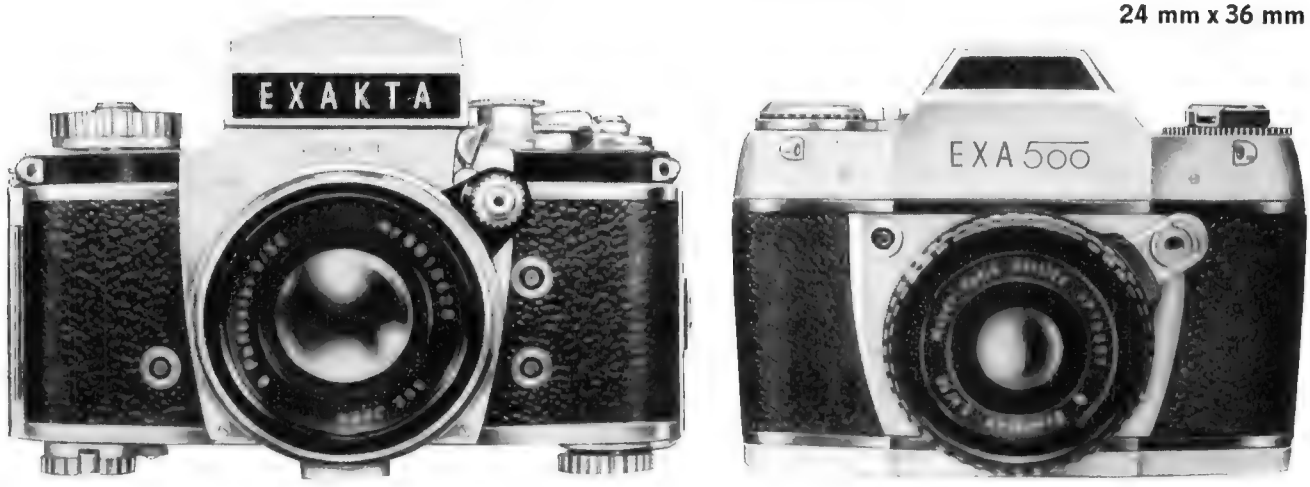
Von Neuheit zu Neuheit

● Das *Leica-Kameragehäuse MDa* ist eine Spezialausführung der Leica M4 für die fotografische Dokumentation in Wissenschaft, Technik und Verwaltung, verwendbar mit allen wichtigen Zusatzgeräten des Leica-M-Systems, wie *Mikrofotoansatz*, Spiegelreflexansatz *Visoflex*, Universal-Reproduktionsgerät *Reprovit IIa*, *Balgeneinstellgerät* oder den *Nahgeräten DIN A4, A5, A6* und *1:1–1:3*. Es besitzt den gleichen Schlitzverschluß wie die Leica M4 mit Belichtungszeiten von 1–$^1/_{1000}$ s und Blitzkontakte für Lampen- und Elektronenblitzgeräte, jedoch keinen Leuchtrahmenmeßsucher.

Wertbeständig

wie ein Diamant

24 mm x 36 mm



EXAKTA Varex IIb EXA 500

EXAKTA- und EXA-Spiegelreflexkameras sind zur höchsten Vollendung ausgereift und mit zeitgemäßem Bedienungskomfort versehen, blieben aber trotzdem immer ihrem System treu: Noch heute werden die vor 30 Jahren gelieferten EXAKTA-Kameras mit modernsten Objektiven und Ergänzungen benützt. Das ist die unübertroffene Zeit- und Wertbeständigkeit, die es Ihnen gestattet, die Fotoausrüstung Ihrer Familie nach und nach zu komplettieren, immer mit dem Neuesten zu arbeiten und eine ungeahnte Vielseitigkeit zu erreichen. Was Sie auch privat oder beruflich fotografieren wollen, eine EXAKTA Varex IIb oder eine EXA 500 meistert es, ist dabei aber so zuverlässig und so einfach zu bedienen, daß sie in jeder Hand zu ausgezeichneten Fotos führt.

Technische Erklärungen gibt Ihnen
Ihr Fotohändler, und wir senden Ihnen
gern ausführliche Druckschriften.

Ihagee KAMERAWERK AKTIENGESELLSCHAFT

IHAGEE KAMERAWERK AG in Verwaltung • 8016 DRESDEN

Original EXA EXAKTA Dresden

J–014

BASCH
Der Akt in Licht und Schatten
28.– DM

An Titeln anderer Verlage liefern wir aus:

BASCH
Junge Schönheit
35.– DM

BASCH
Magische Schönheit
35.– DM

BASCH
Exotische Schönheit
38.– DM

LORELLE
Akt in Farbe und Licht
50.– DM

LORELLE
Akt-Auslese
34.– DM

LORELLE
Weiblicher Akt
34.– DM

HASKINS
Fünf Mädchen
45.– DM

HASKINS
Cowboy Kate u. a. Stories
58.– DM

SCHMÖLCKE
Akte
34.80 DM

SCHMÖLCKE
Neue Akte
36.80 DM

MEISNITZER
Bewegte Form
23.50 DM

DE DIENES
Impression
22.– DM

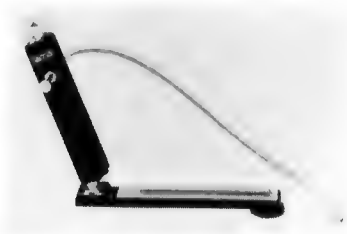
Akt 66
26.– DM

Akt 67
26.– DM

Auslieferung nur an den Foto-Fachhandel

Heering-Verlag · München 25

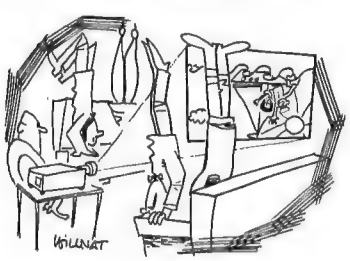
● Das *Hama-Blitzschienen-System* (9,90 DM) von Hamaphot KG, Hanke und Thomas, 8855 Mon-



heim (Bayern), bestehend aus auch einzeln verwendbarer Blitzschiene mit Kameraauflage und -schraube sowie aufsteckbarem, oben und unten schwenk- und drehbarem Blitzgriff mit Stativgewinde und Buchse für den Drahtauslöser.

● Ein Drahtauslöser muß genauso zuverlässig arbeiten wie die Kamera, mit der er benutzt wird. Das erfordert einen auf den ersten Blick nicht erkennbaren technischen Aufwand. Darum können gute Drahtauslöser wohl preiswert, aber nicht billig sein. Ein moderner *Prontor - Hochleistungsauslöser mit Feststellplatte* zum Beispiel besteht aus nicht weniger als 36 präzise gefertigten Einzelteilen. Durch das einwandfreie Zusammenwirken dieser Teile gewährleistet dieser Drahtauslöser nicht nur eine weiche und erschütterungsfreie Auslösung, sondern überträgt selbst starke Kräfte praktisch längungsfrei, das heißt ohne Dehnung und einem damit verbundenen unkontrollierbaren Moment der Auslösung. Der Prontor-Hochleistungsauslöser ist auf Grund seiner anatomisch geformten Griffarmatur sehr bequem zu handhaben. Für Langzeitenaufnahmen bietet die eingebaute Kugelsperre eine sichere Arretierung, die sich durch einen leichten Druck auf die Entriegelungsplatte lösen läßt. Der drehbare konische Gewindenippel erleichtert das Einschrauben und verhindert ein ungewolltes Lösen. Die weiße Diolen-Umhüllung mit dem schmutzabweisenden Coroplast-Überzug sieht elegant aus und hat eine nahezu unbegrenzte Lebensdauer. Prontor-Drahtauslöser gibt es in Längen von 16 cm bis 6 m für Amateur- und Studiokameras und auch für Spezialzwecke. Über 150 verschiedene Typen werden zur Zeit von der Calmbacher Firma geliefert.

● Ein preiswertes Vergrößerungspapier im Format 16,5×21,6 cm wurde von *Kodak* unter der Bezeichnung *Bromesko WSG* auf dem deutschen Markt eingeführt. Dieses papierstarke Chlorbromsilberpapier mit weißglänzender Oberfläche, warmschwarzem Bildton und den Gradationen »weich«, »spezial«, »normal« und »hart« wird in 250-Blatt-Packungen zum unverbindlichen Richtpreis von 52,30 DM geliefert. Nur unwesentlich kleiner als das übliche 18×24-cm-Format kostet es im Vergleich rund 22 DM weniger.



»Sag mal, wäre es nicht einfacher, die Dias umzudrehen?«

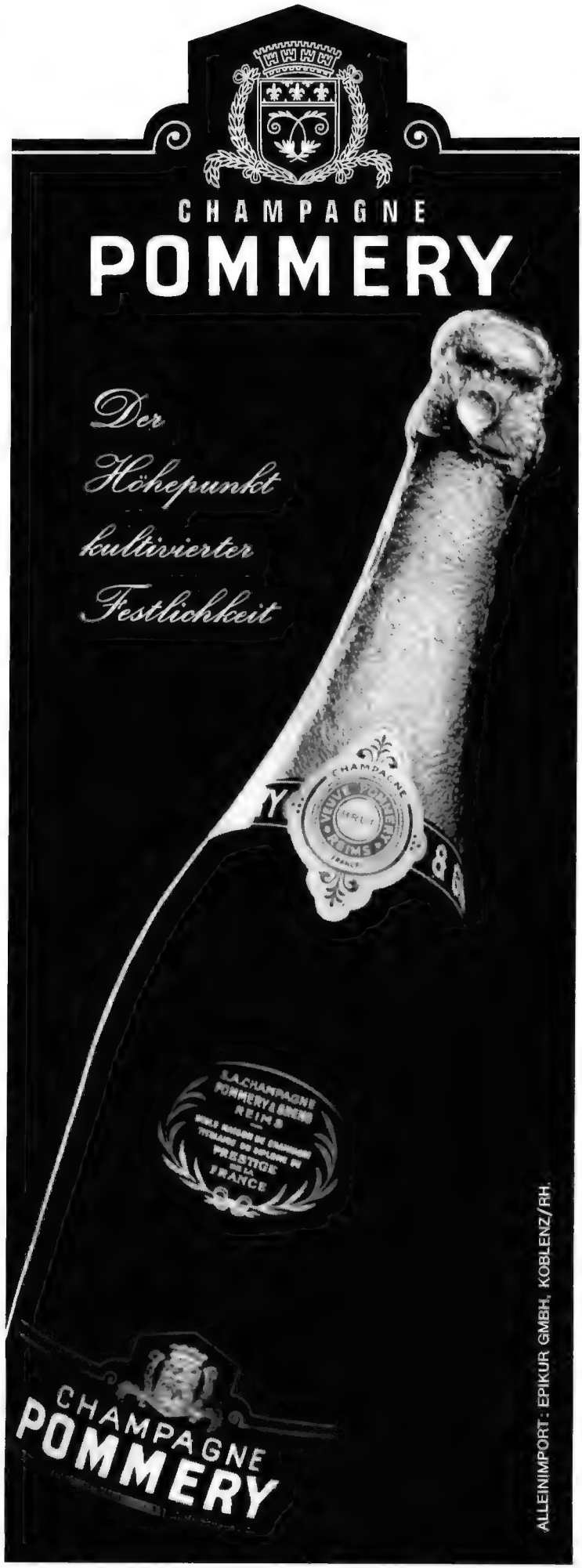
● Bis Mitte Dezember läuft in diesem Jahr wieder die *Kodacolor-Grußkarten*-Aktion. Der entsprechende Slogan für den Amateur: »Sie können nicht allen Ihren Bekannten persönlich ‚Frohe Weihnachten' sagen, aber Sie können ihnen Kodacolor-Grußkarten schikken.« Neu ist dieses Mal eine »Sonderaktion 20%«: Bis zum 15. November werden Kodacolor-Grußkarten mit 20% Nachlaß geliefert. Eine Analyse der »Aktion Großbild« der Kodak AG in diesem Frühjahr hat gezeigt, daß über 75% aller Großvergrößerungen von 24×36-mm-Negativen bestellt werden. Das läßt den Rückschluß zu, daß zum Beispiel Instamatic-Besitzer die Möglichkeiten ihrer Kamera noch weitgehend ungenutzt lassen. Um diesen Kreis besser anzusprechen, hat Kodak einen *Instamatic-Farbbildkalender* entwickelt, der aus einem Wechselrahmen (Passepartout aus hellgrauem Karton für Farbbilder 13×13 cm) und einem Monatskalendarium besteht. Dieses kann am Jahresende abgenommen und das Farbbild weiter verwendet werden.

● V-Dia Willy Vogt, 69 Heidelberg, Dischinger Straße 8, ein Farblabor zur Verarbeitung verschiedener Fabrikate im Negativ/Positivverfahren und Umkehrprozeß, das zur Zeit an Colornegativfilmen *Agfacolor CN 17*, *Kodacolor* und *Ferrania Negativ-Maskenfilm* verarbeitet, auf dem Negativsektor die Colorpapiere von Agfa und Kodak sowie *Agfa-CN-Papier*, auf dem Diasektor Umkehr-Kopierfilme von *Agfa* und *Ansco*, *Kodak-Slide Film*, *Eastman-Color-Positivfilm* und *Ektacolor-Print-Film*, das Fachentwicklungen für *Agfacolor-CT-18-* und *Agfacolor Professional*-Film durchführt, verarbeitet neuerdings auch *Kodacolor*-Filme auf Kodakpapier.

● Auf dem Fachsektor stellt das Labor Kleinbilddias in allen gewünschten Auflagen und Konfektionierungen her, ferner großformatige Farbbilder.

● Den Amateur wird interessieren, daß man normalerweise CN-Kopien über die CT-Kopie zum Diaduplikat und zum Dia vom Negativ, alles vergrößert oder verkleinert, bis zur Reproduktion anfertigt. Auch Ausschnittvergrößerungen sowohl vom Negativ als auch vom Umkehroriginal sind möglich.

● Außerdem wird ein neues Verfahren, nämlich das Einsiegeln von Großdias in Acrylglas geboten. Dabei wird das Großdia zwischen einer matten und einer transparenten Acrylglasscheibe eingegossen. Die so eingesiegelten Dias sind wetterbeständig, wasser- und kratz-



fest, sie werfen sich nicht, sind leicht zu transportieren und unzerbrechlich. Das derzeitige Hauptanwendungsgebiet für dieses Verfahren sind Messen und Ausstellungen.

● *Agfacolor*-Umkehrdienst, 8 München 90, Tegernseer Landstr. 161, stellt seit Jahren *Color-Umkehr-Duplikate von 8-mm-* und *16-mm-Schmalfilmen* her. Außerdem besteht die Möglichkeit, Color-Schmalfilmkopien von *Super-8-Filmen* zu ziehen. Und es lassen sich normale *8-mm-* und *16-mm-Color-Filme auf Super-8-Format* umkopieren.

● Neubronner KG, 637 Oberursel/Ts., Neubronner Straße, hat ein neues *Dia-Sortierpult* entwickelt: bewußt einfach und handlich, aus opalglasähnlichem Kunststoff, zu dem populären Preis von 7,80 DM, das außerdem zusammenklappbar ist und so flach überall Platz findet. Es benötigt bei Tage keine Lichtquelle, da eine Reflexfolie für die Beleuchtung von unten sorgt. 20 Dias können auf einmal beim Sichten der Diasammlung oder Zusammenstellen einer Projektionsreihe je nach Bildqualität, Farbe und Motiv beurteilt werden.

● Zur exklusiven Raumdekoration im Heim, in erster Linie aber zur kommerziellen Nutzung, zum Beispiel für Messen und Ausstellungen, möchte man das einzelne oder auch mehrere großformatige Farbdiapositive wirkungsvoll zeigen können. Dafür gibt es das *Diapositiv-Leuchtkästen-System Grieger* (Labor Grieger, 7302 Nellingen bei Stuttgart, Max-Eyth-Straße 12), und zwar anschlußfertige *Leuchtkästen* mit 4 Leuchtstoffröhren nach dem Montageprinzip zwischen zwei Plexiglasplatten mit Diffusionsfolie *für Diapositive 20×50 cm* (255 DM) oder *50×60 cm* (275 DM) sowie für größere Formate Aufbauteile 100×100 cm, installiert mit Leuchtstoffröhren und montiert nach einem Spannsystem für Dia- und Hintergrundfolie, die man jeweils auch zu größeren Einheiten individuell zusammenstellen kann *(Bodenteile* 540 DM, *Seitennormteile* 16 DM, *Abdeckrahmen* pro Meter 30 DM).

● *duo* von Richard Hengstler, 7443 Frickenhausen b. Nürtingen, ist ein neues Projektionsgerät, das gleichzeitig als Projektor und als Bildbetrachter verwendet werden kann, mit einem Bildschirm von 16×16 cm, Preis 298 DM, Projektions-Niedervoltlampe 24 V/150 W oder Jodglühlampe, Diatransport halbautomatisch (für jedes Dia zwei Handgriffe erforderlich).

● Von Robert Widmer, 8858 Neuburg (Donau), Singstr. B 142, ein neues Gerät: *Kleiner Rowi-Projektor-Tisch* (Metall) mit variabler Höhen- und Schrägverstellung, zusammengelegt in einer Kollegmappe mitzutragen, hellgrau/schwarze Lackierung, Gestänge vernickelt, Tischgröße 24×38 cm, Höhe zusammengelegt 2,7 cm, aufgestellt 26 cm, Gewicht 1,6 kg, Preis: *Modell 884* 34,50 DM.

● Außer einem recht kompletten Programm an Keystone-Super-8- und Kodapak-Kameras liefert Mondo Foto-Optik KG, 2 Hamburg-Lemsahl, Kuhredder 55–61, auch einen *Spiegelreflexbetrachter V-88* (89 DM), hinter den man in einem

Abstand von etwa 30 cm jedes Schmalfilm- oder Diaprojektionsgerät stellen und mit dem man dann das projizierte Bild auf einer fernsehähnlichen Großmattscheibe betrachten kann. Geeignet für Vorführungen im kleinen Kreise.

● *Rowi Fixomet-Papierbelichtungsanzeiger 1180* (28 DM) von Robert Widmer, 8858 Neuburg (Donau), Schließfach 127, ist ein einfacher Positivbelichtungsmesser, der – einmal justiert – in Sekundenschnelle die richtige Belichtungszeit ermittelt. Nach Scharfeinstellung des zu vergrößernden Negativs und nach Messung und Übertragung der Entfernung Fotopapier (auf dem Grundbrett) zu Objektivvorderkante (des Vergrößerers) kann an einer Bezugsmarke für den vorher verglichenen bildwichtigen Grauwert des Negativs mit der Grauwertskala des Gerätes die erforderliche Belichtungszeit je nach Papiergradation abgelesen werden.

● Von Hanimex (Deutschland) GmbH, 3 Hannover, Ellernstr. 11, 2 Neuheiten: *Hanimex Loadmatic MP 400 TL 8*, die bekannte Super-8-Schmalfilmkamera zum günstigen Preis mit Motorzoom 1,8/8,5-35 und Spiegelreflexsucher, wurde jetzt mit Belichtungsmessung durch das Objektiv ausgestattet (Preis 477 DM). Ferner gibt es jetzt einen *Hanimex CdS-Handbelichtungsmesser PR-60* mit den Maßen einer Stoppuhr und einem Gewicht von 55 g (Filmempfindlichkeiten von 15–30 DIN einstellbar, Blendenreihe 1,4–22, Verschlußzeiten von 8 s bis $^1/_{2000}$ s, Bildfrequenzen von 6 bis 36 B/s, zwei Meßbereiche einstellbar, Preis 45 DM).

● *Eumig P 8 Dual*, ein neuer Zweiformatprojektor (für Super-8-, Single-8- und Normal-8-Spulen bis 120 m) mit einfacher Filmformatumstellung (durch Hebelbedienung), der außerdem preiswert und kompakt ist (Maße: 261×220×138 mm, Gewicht: 4,8 kg). Ausrüstung: mit Eupronet 1,6/18, auch mit Zoomvorsatz (=1,6/15 bis 27) oder aber mit Eupronet Zoom 1,6/15–27. Beleuchtungssystem: 8 Volt/50 Watt-Ellipsoid-Spiegelkondensorlampe. Schalterstellung: Vorwärts-, Rückwärtsprojektion, Nullstellung, Bildfrequenz 18 B/s. Filmeinfädelung vollautomatisch bis zum Kern der Aufwickelspule. Automatische Rückspulung auch durch den Filmkanal.

● *Silma 130 M* ist ein preiswertes Super-8-Projektionsgerät mit den Maßen 15,5×22,5×25 cm, im Gewicht von 3,5 kg, mit automatischer Filmeinfädelung, Vario-Objektiv 1,4/15–25, Niedervoltlampe 8 V/50 W, stufenlos regelbarer Vorführgeschwindigkeit von 12 bis 24 B/s, Schnellrückspulung und Schneideschablone, zu 355 DM (Paillard-Bolex GmbH, 8 München 23, Postfach 1037).

● *Agfascop* 10 und 20, zwei netzbetriebene Diabetrachter für Formate bis 38×38 mm in 5×5-cm-Rähmchen; *Modell 10*, mit Betrachtungsschacht, Wippen-Diaauswurf, Betrachtungsoptik 66×66 mm, Filmstreifenführung, 15-W-Lampe, zum Preis von 24 DM; *Modell 20* mit Diawechsler und Stapelraum für 20 verglaste Dias, Betrachtungsoptik 75×75 mm, 15-W-Lampe, zum Preis von 39,50 DM (Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk).

● *Unitel-A* (155 DM) und *Unitel-B* (195 DM, für größere und schwerere Teleobjektive) sind Schulterstützen für Kleinbild- bis 6×6 cm-Kameras mit langbrennweitigen Objektiven, mit denen man nach Aussage des Herstellers H. Mayer, 721 Rottweil, Postfach 132, sogar eine Belichtungszeit von $^1/_{50}$ s aus der Hand mit 400 mm – oder 500 mm – Brennweite bewältigen kann.

● *Noris-Universal*-Zweiformatprojektor (mit Objektiv 1,3/20 – 345 DM, mit Vario-Kiptagon 1,4/18–30 – 375 DM) hat vor allem eines zu bieten: Mit ihm können in einem Streifen hintereinandergeklebte Super-8-, Normal-8- und Single-8-Filme gemischt projiziert werden; nur das wechselnde Bildformat muß eingestellt werden. Als Ergänzung führt man dazu dann noch eine *Mix-8*-Trockenklebepresse zum Preis unter 20 DM (Ernst Plank KG, 85 Nürnberg, Hohfederstraße 40).

»Möchten Sie einmal sehen, wo wir unsere zwei Wochen Ferien verbracht haben?«
Zeichnung: ADOLF GAUER

Revolution der Filmeinlege-Automatik?

Die Frage, ob es möglich ist, eine Filmeinlege-Automatik zu erfinden, die in alle konventionellen Kleinbildkameras paßt, scheint gelöst. Am 26. September 1967 demonstrierte Manuel Titsch, bisher Geschäftsführer bei Foto-Koch in Frankfurt, der »Foto-Magazin«-Redaktion seine *Titsch-Filmeinfädelzunge*, bestehend aus einer Doppeleinfädellasche zur Befestigung auf der Filmaufwickelspule und einer »Antidrallzunge« zur Stabilisierung der Tageslichtpatrone. Beide Elemente sind aus einer blattdünnen Filmunterlage hergestellt. Nach Einlegen des Films in die Kassettenkammer wird der Filmanfang unter die Einfädel-

zunge vorgezogen und die Kamerarückwand geschlossen. Die natürliche Adhäsion des Laschenmaterials bewirkt den automatischen Transport des Films auf die Aufwickelspule. Wie wir hören, ist die Produktion der Titsch-Filmeinfädelzunge bereits angelaufen, die Erstauslieferung sollte bei Erscheinen dieser Ausgabe erfolgen. Etwa 200000 bereits vorbestellter Filmeinfädelzungen beweisen, wie Manuel Titsch sagt, »die positive Reaktion in Fachkreisen auf die seit August laufenden Testverkäufe«.

Für die Filmeinfädelzunge sprechen nach der Ansicht von Manuel Titsch folgende Argumente:

- **Filmeinlege-Automatik für jede Kleinbildkamera mit rechtsdrehender Aufwickelspule und Transportwalze.**
- **Nach einfacher Montage für Hunderte von Filmen verwendbar.**
- **Niedriger Preis (im Augenblick unter 1 DM pro Stück.**

Außerdem wäre es denkbar, daß sich die fotochemische Industrie für die Einfädelautomatik interessiert, um sie möglicherweise bereits mit den fertig konfektionierten Filmen zu liefern.

Wird die Titsch-Filmeinfädel-Automatik die traditionelle Kleinbildfotografie revolutionieren wie seinerzeit der Reißverschluß die Textilbranche? □

Gehören Sie auch zu denen, die der Minox farbige Feriendias nicht zutrauen?

Schon so mancher hat geglaubt, das Beste an der Minox sei ihre Kleinheit. Bis er die Resultate gesehen hat, die diese Kleinstcamera liefert. In ihrer technischen Leistung ist die Minox ganz groß, und Farbaufnahmen sind ihre besondere Stärke.

Sie können mit Umkehrfilm fotografieren. Dann erhalten Sie Farbdias, die sich metergroß projizieren lassen.

Sie können mit Color-Negativfilm fotografieren. Dann bekommen Sie farbige Papierbilder, die andere nicht nur aus Höflichkeit bewundern. Und das alles können Sie machen: Schnappschüsse und Landschaftsbilder, Porträtfotos und Nahaufnahmen. Denn bei der Minox läßt sich die Entfernung von 20 cm bis Unendlich einstellen.

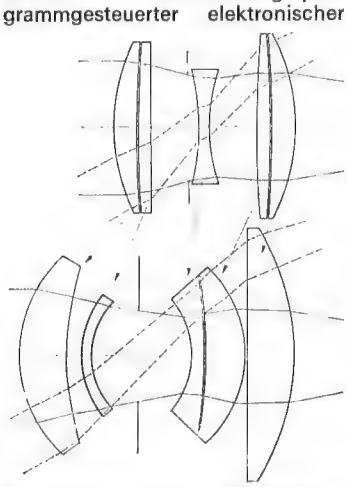
Wollen Sie sich das in einem guten Fotogeschäft nicht einmal ansehen? Prospekte und eine Originalvergrößerung sendet Ihnen gern MINOX GmbH, Abt. IV, 6300 Gießen 1, Postfach 137.

MINOX

die Camera, die nie zuhause bleibt

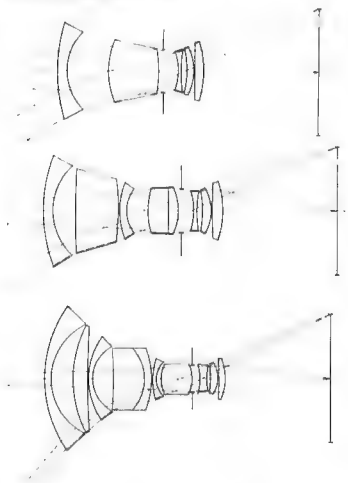
HINTER DEN KULISSEN

■ Bis zum Zweiten Weltkrieg brauchte der optische Rechner in der Industrie zur Berechnung eines einzigen Strahles innerhalb eines Fotoobjektivs etwa 15 Minuten. Zur Entwicklung oder Erfindung eines neuen optischen Systems – auch wenn es nur aus wenigen Linsen bestand – benötigte man Monate, mitunter sogar Jahre. Der Einsatz von Tischrechenmaschinen in den dreißiger Jahren brachte zwar eine gewisse Erleichterung; aber die Berechnung eines Strahles beanspruchte immer noch 5 bis 10 Minuten. Die Entwicklung programmgesteuerter elektronischer



An einem einfachen Beispiel soll gezeigt werden, was heute mit automatischen Programmen in modernen Computern möglich ist. Die hier wiedergegebenen Linsenschnitte verdeutlichen, wie sich Objektivtypen ineinander überführen lassen. Von einem Triplet mit aufgespaltenen Außenlinsen gelangt man im Endergebnis durch automatische Berechnung zu einem unter dem Namen Zeiss-Planar *bekannten Doppelgaußobjektiv. Rechenzeit mit der IBM 7090: 15 Minuten.*

Rechenanlagen *(IBM)* schuf auf diesem Gebiet eine Revolution; die Zeit für die Durchrechnung eines Strahles ging auf 0,001 Sekunde oder weniger zurück. Trotzdem blieb die zweite Schwäche der Strahlendurchrechnung bestehen, und zwar der Mangel an Informationen über die notwendigen Änderungen in der weiteren Konstruktion, die erforderlich werden würde, um gewisse Bildfehler zu verkleinern. Wie konnte man also die Rechenanlagen so einsetzen, daß sie eine angestrebte Lösung selbst finden würden, ohne daß erst der Rechner eingreifen muß? Das schaffte man durch sogenanntes angepaßtes automatisches Korrigieren. Bei *Carl Zeiss* in Oberkochen steuert man zu dem Zweck heute die Bildfehler unabhängig voneinander. Das Programm beginnt mit einer kleinen Bildfehlerauswahl, für die »Sollwerte« vorgegeben werden. Für andere Bildfehler (meist höherer Ordnung) gibt man »Grenzwerte« vor. Im Laufe der Rechnung werden dann die Sollwerte und Grenzwerte verbessert. Wenn das zunächst Verlangte erreicht ist, nimmt das Programm der Reihe nach immer mehr von den Bildfehlern mit, welche die vorgegebenen Grenzwerte überschritten haben. Erst wenn kein Bildfehler mehr außerhalb der Grenzen liegt, werden die Soll- und Grenzwerte verbessert.



Die Abbildung oben zeigt den Leistungsstand vor rund 10 Jahren. Mit einer Zerstreuungslinse vor einem Objektiv bekannter Bauform wurde ein Bildwinkel von 63° erreicht (Zeiss Distagon 2,8/35). *Zur »photokina 1963« erschien das DISTAGON 2,8/25 (Abbildung Mitte) mit einem Bildwinkel von 80°. Es wurden eine weitere Zerstreuungslinse und zusätzlich noch – vor allem zur Korrektion der Verzeichnung und der Farbdifferenzen der Verzeichnung – eine Sammellinse davor gesetzt. Zur »photokina 1966« erschien dann das Objektiv DISTAGON 4/18 mit einem Bildwinkel von 100°. Es wurden wiederum vor den bekannten Aufbau – nach der mittleren Abbildung – zwei weitere Linsen mit überwiegend zerstreuender Brechkraft gesetzt. Dieses Objektiv hat gegenüber den Vorgängern jedoch eine kleinere Anfangsöffnung.*

■ Informationen von der Leipziger Herbstmesse (3.–10. September), hinter vorgehaltener Hand erfahren:

● Die Lizenzverhandlungen von *Pentacon* (Dresden) und *Orwo* (Wolfen) auf der einen Seite und Eastman *Kodak* (Rochester) auf der anderen Seite sollen, wie es heißt, inzwischen in ein entscheidendes Stadium getreten sein. Daraus läßt sich folgern, daß über früh oder spät doch Stehbildkameras und Aufnahmematerialien für Kassettenfilm 126 *(Kodapak)* und Super-8-Schmalfilmkameras und -Filme *(Instamatic)* aus der DDR bzw. CSSR erwartet werden können.

● Eine bis zum Erscheinungsdatum dieser Ausgabe nicht mehr ganz so vertrauliche Neuheit ist die *Pentaflex SL*, ein »abgewandeltes« Modell der *Praktica nova*. Zugunsten einer günstigen Preisstellung wurde verschiedenes vereinfacht: mattierte Einstellscheibe ohne Meßrasterfeld, Schlitzverschluß von $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ s ohne Langzeiten, »umfirmiertes« Domiplan 2,8/50, schwarze Kunststoffabdeckung des Pentaprismas. Von Technik und Preis her dürfte sie – unkompliziert, vielseitig und preisgünstig – *die* Spiegelreflex aus Dresden sein, mit der man innerhalb des Praktica-Sortiments den Anschluß nach unten an den breiten Markt der Bildermacher gewinnen will. Wenn sich ein zukunftsweisender Trend in der Dresdener Kameraindustrie (sprich: Pentacon) abgezeichnet hat, dann dieser: die »einäugige« Kleinbildreflex zur legitimen »Aufbaukamera« für den Kreis jener Amateure zu machen, die mehr und mehr den Kinderschuhen der »Bildermacherei« entwachsen. Das bedeutet logischerweise: Massenfertigung, optisch günstiger »Anschluß«-Preis.

● Darüber hinaus kann man – etwa für 1968 – ein neues Innenmeßprinzip erwarten, das möglicherweise nicht ohne Einfluß auf die Weiterentwicklung der *Praktica mat* bleiben wird.

● Bei Orwo zeichnen sich einige interessante Entwicklungen für das photokina-Jahr 1968 ab: Die Schwerpunkte liegen dabei – nach der bis auf die höchstempfindlichen Typen abgeschlossenen Umstellung des Schwarzweißfilmprogramms auf »superscharf« – auf dem Colorsektor und dem Komplex Wissenschaft und Technik.

● Der hochempfindliche *Orwochrom UT 21* soll – nach Überwindung der Übergangsschwierigkeiten von der Klein- auf die Großserienfertigung – jetzt endgültig 1968 auf den Markt kommen. Eine Ausweitung der Verarbeitungskapazitäten in der Bundesrepublik (bis jetzt verarbeitet nur der Orwocolor-Entwicklungsdienst in Stuttgart den Orwochrom UT 16) ist geplant.

● Ein Orwochrom-Film mittlerer Empfindlichkeit (18–19 DIN) befindet sich im Entwicklungsstadium. Zwei offizielle Argumente sprechen für seine Einführung: höhere Empfindlichkeit als der UT 16, größere Stabilität des latenten Bildes und damit bessere Lagerfähigkeit als hochempfindliche Emulsionen. Das dritte – unausgesprochene – Argument liegt auf der Hand: *Orwochrom UT 19* wäre der richtige Film für Kassetten 126 und – falls auch als Kunstlichtemulsion lieferbar – für Super-8.

● Die Entwicklung eines eigenen Diffusionsverfahrens wurde weder bestätigt noch dementiert. Das »Orwo-Sofortbildverfahren« ist sicher nur eine Frage der Zeit.

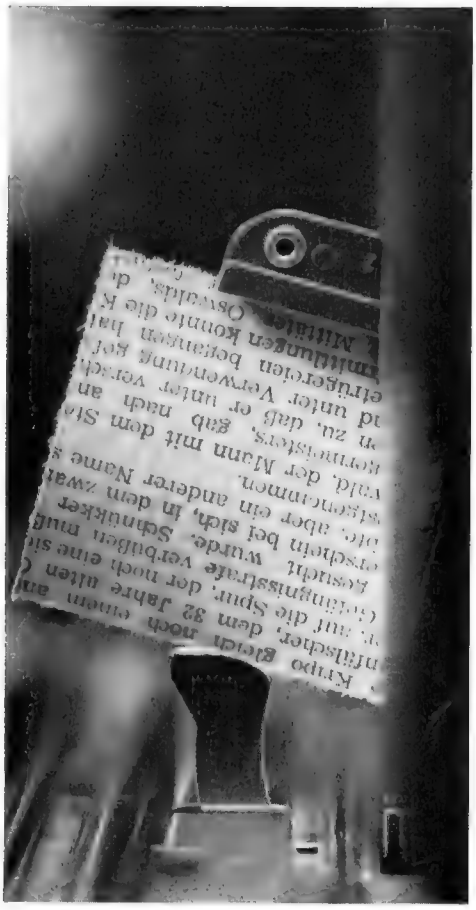
● Sicher dürfte dagegen sein, daß die Filmfabrik Wolfen noch vorher die Entwicklung eines »silberarmen« Verfahrens abgeschlossen haben wird.

● Ein Zweibadverfahren, für das Wolfen den Aktivator und den Stabilisator liefern wird, soll zur Frühjahrsmesse 1968 von *Vephota* vorgestellt werden.

■ Sofortdiakamera im Kommen? Für den Diafotografen ergibt sich zwischen Belichtung der Aufnahme und Erhalt des Diapositivs aus der Umkehranstalt eine mehr oder minder geduldig ertragene Wartezeit. Meistens kann man erst nach Rückkehr von einer Reise feststellen, ob die Aufnahmen gelungen sind. Verbesserungen sind dann nicht mehr möglich. Hier könnte eine neue Erfindung Abhilfe schaffen: Der *Polaroid*-Corporation wurden kürzlich Patente erteilt, die darauf schließen lassen, daß in kürzerer oder längerer Zeit mit dem Erscheinen einer Sofortbildkamera für Farb- und Schwarzweißdiapositive im Format 24×36 mm zu rechnen ist. Nach den Patenten wird sich der Aufnahmevorgang wie folgt abspielen: Motiv anvisieren, auslösen, Griffflasche ziehen, einige Sekunden warten, Knopf drücken, Dia entnehmen. Dieses Dia kann mit einem in das Kameragehäuse eingebauten Betrachter angesehen und mit jedem üblichen Diaprojektor projiziert werden. Es ist bereits in Karton- oder Plastikrähmchen montiert. Nach den ersichtlichen Unterlagen lassen sich einige Prognosen über die wahrscheinliche Form der Kamera stellen: Das kastenförmige Gehäuse mit Objektiv und Filmkammer verlängert sich nach unten in einen griffähnlichen Teil, in dem der belichtete Film entwickelt wird. Das Kameragehäuse kann der Länge nach aufgeklappt werden, um das Aufnahmematerial einfach einzulegen. Es kommt kein Film, sondern Filmpacks zu voraussichtlich 8 Einzelaufnahmen zur Verwendung. Nach der Aufnahme wird das eigentliche Diapositiv von seiner Unterlage getrennt, die abgetrennte Seite mit einer Stabilisierungsflüssigkeit überwischt und das Rähmchen endgültig geschlossen. Die Patente schützen sowohl Schwarzweißdias (mit Trägerschicht 5 Schichten) als auch Farbdias nach dem additiven (6 Schichten) und subtraktiven (10 Schichten) Verfahren. □

So stellen sich die Techniker bei »Popular Photography« das äußere Bild der POLAROID LAND-Sofortdiakameras vor (von links: Entfernungsmesser-, einfache SWINGER-Typ- und Spiegelreflexkamera).

Die Diaprojektoren mit dem betriebssicheren Schwenkgreifer



Typisch für die Dia-Projektoren der Braun AG in Frankfurt ist der bewährte Schwenkgreifer. Die Dias werden weder gedrückt, noch geschoben. Wie zwischen Daumen und Zeigefinger hebt sie der Greifer aus dem Magazin in die Vorführstellung. Behutsamer und schonender geht es nicht. Und auch nicht sicherer. Der Schwenkgreifer faßt alle Rahmenarten aus Glas, Metall oder Karton. Er transportiert sogar ein Stück Zeitungspapier, wenn es auf einen Test seiner Betriebssicherheit ankommt. Der Fotohändler führt das vor. Lassen Sie sich bei der Gelegenheit auch die interessanten Projektionstricks zeigen, die mit dem Braun D 45 und D 46 möglich sind.

Mehr darüber im ausführlichen Prospekt durch jeden Fotohändler oder von der Foto-Werbeabteilung der Braun AG, 8 München 38, Postfach 44.

Braun D 25 DM 298.-
Der hier abgebildete D 25 ist ein Projektionsautomat für Kleinbild-Dias. Die moderne 12 V/100 W Halogenlampe und ein Objektiv 2,8/85 mm garantieren gut ausgeleuchtete und randscharfe Projektionsbilder für die normale Vorführung. Die Dias wechseln geräuscharm auf Tastendruck an der Fernbedienung. So lassen sich auch Bildwiederholung und Scharfstellung steuern. Der Braun D 25 wird sogar nach mehrstündiger ununterbrochener Vorführung nur handwarm. Er hat einen Anschluß für einen Tonkoppler.

Braun D 15 DM 215.-
Schwestermodell des D 25 mit Transportmechanik statt Fernbedienung. Ohne Anschluß für Tonkoppler.

Braun D 46 DM 396.-
Der hier abgebildete D 46 ist ein Projektionsautomat für Kleinbild-, Superslides und (mit Wechselobjektiv 2,8/45 mm) Kleinstformat-Dias. Mit der Halogenlampe 24 V/150 W und dem Objektiv 2,8/100 mm kann der D 46 auch bei größeren Projektionsentfernungen verwendet werden. Für Säle steht ein 135 mm Wechselobjektiv zur Verfügung. Der Magazintransport vor- oder rückwärts und die Bildschärfe lassen sich durch eine Fernbedienung steuern. Der D 46 hat einen Einzelbildschacht für effektvolle Projektionstricks und zum Vorsortieren der Dias. Er hat einen Anschluß für einen Tonkoppler.

Braun D 45 DM 298.-
Schwestermodell des D 46 mit Netzspannungslampen bis 500 W. Mikro-Projektionseinrichtung im Zubehör.

Braun D 47 DM 339.- (Preis reduz.)
Auch der D 47 ähnelt im Aufbau dem D 46. Durch die Bildvorfokussierung eignet er sich besonders gut für die Tonbildschau.

BRAUN

FM PROSPEKTDIENST

Meist kostenlose Broschüren und Sammelprospekte der Industrie, die Sie über Ihren Fotohändler oder direkt von den Firmen beziehen können.

Zubehör

Prontor-Press-Verschlüsse. Datenmappe. Prontor-Werk Alfred Gauthier GmbH, 7543 Calmbach, Postfach 18.

Darum Drahtauslöser! Eine Auseinandersetzung unter Hinweis auf Prontor-Drahtauslöser. Prontor-Werk Alfred Gauthier GmbH, 7543 Calmbach, Postfach 18.

Das Herz von Millionen Kameras. Eine Auseinandersetzung unter Hinweis auf Prontor-Zentralverschlüsse. Prontor-Werk Alfred Gauthier GmbH, 7543 Calmbach, Postfach 18.

Prontor-Presslectronic. Prospekt. Prontor-Werk Alfred Gauthier GmbH, 7543 Calmbach, Postfach 18.

Tontechnik

Uher Tonbandgeräte. Gesamtkatalog. Uher-Werke München, 8 München 47, Postfach 37.

Grundig Tonbandfibel. Gesamtkatalog. Grundig-Werke GmbH, 851 Fürth (Bayern), Kurgartenstraße 37.

Beleuchtung

Braun Elektronenblitzgeräte für Amateure und Berufsfotografen. Gesamtprospekt. Braun Aktiengesellschaft, 6 Frankfurt am Main, Rüsselsheimer Str. 22.

Duo Lux Blitzleuchten, Fotozubehör, Elektronen-Blitzgeräte. Gesamtkatalog. Albert Hiller KG, 7295 Dornstetten, Birkenweg 32.

Osram Lichtquellen für Photo und Projektion Liste PH-S. Gesamtkatalog. Osram GmbH, 1 Berlin 10, Postfach.

Osram-Lampen für Bildwerfer. Bestückungstabelle für Projektoren. Osram GmbH, 1 Berlin 10, Postfach.

Braun Elektronenblitzgeräte. Gesamtkatalog. Braun Aktiengesellschaft, 6 Frankfurt am Main, Rüsselsheimer Straße 22.

GE Photolampen. Sammelprospekt. International General Electric GmbH, 6 Frankfurt am Main 16, Postfach 16446.

Malham Photographic Equipment Ltd. Gesamtkatalog der Malham-Kunstlicht-Studiobeleuchtungsgeräte. Studiotechnik W. Hensel oHG, 87 Würzburg, Wolframstraße 1.

Aufnahmematerial

Schwarzweiß-Negativentwicklung ... einmal anders. Orwo-Information unter Hinweis auf Orwo-Schwarzweißfilme. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Orwo-Röntgendienst. Sporadisch erscheinende Hauszeitschrift. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Orwo Warenkunde PHOTO, von Dr. Franz Lühr. Eine Auseinandersetzung unter Hinweis auf Orwo-Erzeugnisse. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Orwo Tabellentaschenbuch, von Siegfried Kaufmann. Für Foto- und Schmalfilmamateure unter Hinweis auf Orwo-Erzeugnisse. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Die Anwendung von Orwo-Infrarot-Filmen und -Platten in der Amateurfotografie, Wissenschaft und Technik. Orwo-Information. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Orwo-Studio. Sporadisch erscheinende Hauszeitschrift für Berufsfotografen und die wissenschaftliche Fotografie. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Labortechnik

Agfa Photo-Papiere und ihre Verarbeitung, von Walter Hornung. Eine Auseinandersetzung. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

Copyline-, Dokumenten-, Rapidoprint-Materialien. Verbraucherpreisliste 1967. Agfa-Gevaert AG, Repro-Fachabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

Technische Daten für Adox Schwarzweiß-Negativentwickler. Adox Fotowerke Dr. C. Schleussner GmbH, Fototechnische Abteilung, 6 Frankfurt/Main, Niedenau 47.

Selbstentwickeln – Ihr schönstes Hobby. Streuprospekt über das Jobo Klein-Labor. Johannes Bockemühl, 5285 Derschlag, Postfach 10.

Vephota Sortenverzeichnis, Fotopapiere für Kontakt und Vergrößerung 67-I. VEB Photopapierwerk Dresden, X 8021 Dresden, Bärensteiner Str.

Berater Photopapiere für Kontakt und Vergrößerung 66-4. Eine Auseinandersetzung unter Hinweis auf Vephota-Photopapiere. VEB Photopapierwerk Dresden, X 8021 Dresden, Bärensteiner Str.

Vephota Photopapiere. Gesamtkatalog. VEB Photopapierwerk Dresden, X 8021 Dresden, Bärensteiner Str.

Repronotizen. Sporadisch erscheinende Hauszeitschrift. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen.

Sonstiges

Beiträge zur hundertjährigen Firmengeschichte 1863–1963. Broschüre. Agfa-Gevaert AG, Werbeabteilung, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

Fotos gesucht, Film, Dia, Ton, Heft 4. 3 DM. Bildgesuche. G. H. Weiß, 582 Gevelsberg (W.), Postfach 86.

Berolina-Spiegel. Sporadisch erscheinende Kundendienstschrift für Pentacon-, Jenoptik-, Meyer- und Orwo-Erzeugnisse. Berolina Kino-Optik GmbH, 1 Berlin 31, Fehrbelliner Platz 3.

Ilfoprint Ciba-Ilford Photo. Das Ilfoprint-Verfahren. Ciba-Ilford GmbH, 6078 Neu-Isenburg/Frankfurt.

Denk 3 M ... eine Welt aus neuen Ideen. Repräsentativkatalog. 3 M Company, Abt. Information, 4 Düsseldorf, Postfach 5629.

Ferrania Rheinreise. Beschreibung einer Reise von Basel bis zum Niederrhein. Ferrania 3 M Company, 4 Düsseldorf 1, Postfach 5629.

Ferrania 3 M Sortimentsübersicht. Fotografische Produkte. Ferrania 3 M Company, 4 Düsseldorf 1, Postfach 5629.

Auch eine Ansicht zum Thema »Großformat«. Zeichnung: ADOLF GAUER

Orwo Fotoblätter. Sporadisch erscheinende Kundendienstschrift. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen 1.

Orwo Informationen für den Fotohandel. Sporadisch erscheinende Schrift. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen 1.

Carl Zeiss gestern und heute. Repräsentative Werbebroschüre. Carl Zeiss, 7082 Oberkochen, Postfach 35/36.

Das Foto vom Fachmann. Werbebroschüre des Centralverbandes des Deutschen Photographenhandwerkes. Heinz Bindseil, 2 Hamburg 22, Heinrich-Hertz-Straße 1.

Fühlen Sie sich zu jung für höchste Leistungen? Werbebroschüre der Fachschule des Deutschen Photo- und Kinohandels, 23 Kiel, Feldstraße 9–11. □

GROSS FORMAT

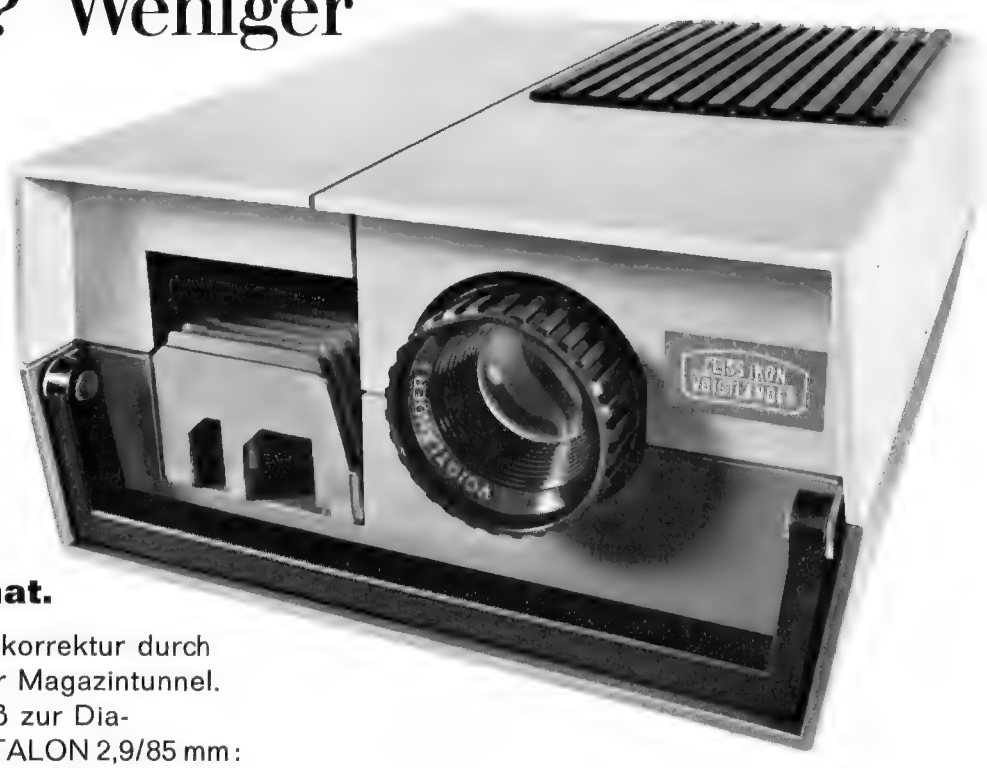
GROSS GESCHRIEBEN

Eine Systematik der Verstellbarkeiten: Die Kameramechanik

Bereits mit den vorangegangenen Beiträgen in FM 6/67 und FM 7/67, mehr noch mit der diesem Artikel folgenden Reihe über Verstellbarkeiten will ich versuchen, sehr geehrter Leser, Ihnen etwas zur Hohen Schule der Verstellbarkeiten mitzuteilen. Während der Vorbereitungen zu dieser grundlegenden Artikelfolge fiel mein Blick auf eine Neuerscheinung des Fachbuchmarktes, das »Foto-Praktikum« von Ernst A. Weber (München 1967), die besonders durch Aufbau, Gliederung und systematische Auseinandersetzung besticht. In dieser Publikation findet sich auch ein Abschnitt, welcher den mechanischen Einstellorganen der Großformatkamera gewidmet ist. Die Ausführungen scheinen mir zusammen mit den Skizzen eine prägnante Einleitung zur Technik der Verstellbarkeiten zu sein. Hier einige Auszüge aus dem Buchtext:

Die klassische Großformatkamera ist nach dem Prinzip der optischen Bank aufgebaut. Bei den zusammenklappbaren Handkameras ersetzt der Laufboden die als Dreieck-, Vierkant- oder Rundsäule ausgebildete Schiene der optischen Bank. Zwei durch Zahn- oder Friktionstrieb verstellbare Reiter tragen die vordere und hintere Standarte. Die vordere Standarte nimmt die auswechselbare Objektivplatte auf und verfügt über alle Verstellbarkeiten wie Höhen-, Tiefen- und Seitenverstellung des Objektivs parallel zur optischen Achse sowie Zentral- und Vertikalschwenkung des Objektivs in seiner optischen Achse als auch die Basisschwenkung. Die hintere

Perkeo J 50 S automat. Ein Projektor von Zeiss Ikon-Voigtländer. Formschön, funktionell gestaltet. Brillante Bildwiedergabe durch Zeiss-Objektive. Und strahlende Helligkeit durch eine 50 W Halogenlampe. Deren Lichtausbeute durch ein neues Kondensor-System wesentlich höher ist, als man vermuten kann. Preis? Weniger als zu vermuten wäre. DM 249,–

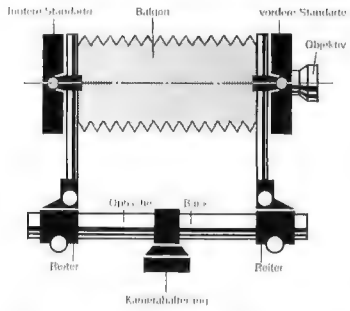


Perkeo J 50 S automat.

Diatransport und Bildschärfenkorrektur durch Fernbedienung. Aufklappbarer Magazintunnel. Thermische Kühlung. Anschluß zur Dia-Vertonung. Preis mit Objektiv TALON 2,9/85 mm: DM 249,-, mit TALON 2,8/100 mm: DM 264,-. Ein Projektor

aus dem goldenen Programm

ZEISS IKON
VOIGTLÄNDER
weil das Objektiv so gut ist



Standarte trägt die Mattscheibe zur Einstellung und nimmt zum Zweck der Aufnahme die Kassetten oder Filmmagazine auf. Ihre Verstellbarkeiten sollten möglichst denen der vorderen entsprechen. Ein lichtdichter Leder- oder Nylonbalgen verbindet beide Standarten miteinander. Die Scharfeinstellung erfolgt unter einem Dunkeltuch zur blendungsfreien Einstellung oder, unter Zuhilfenahme einer speziellen Winkellupe, durch Veränderung des Abstandes der beiden Standarten zueinander.
Neuerdings bieten zwei einäugige, mit Auswechselobjektiven versehene Großformat-Spiegelreflexkameras nahezu den gleichen Bedienungskomfort wie Kleinbild- und Mittelformat-Spiegelreflexkameras *(Plaubel Pecoflex 9×9 cm* und *Arca Swiss Reflex 9×12 cm)*. Die Verstellbarkeiten werden jedoch durch die Spiegelreflexeinrichtung eingeengt und reduziert.
Die Großformatkamera hat in ihrer idealen mechanischen Ausstattung folgende Verstellbarkeiten aufzuweisen:

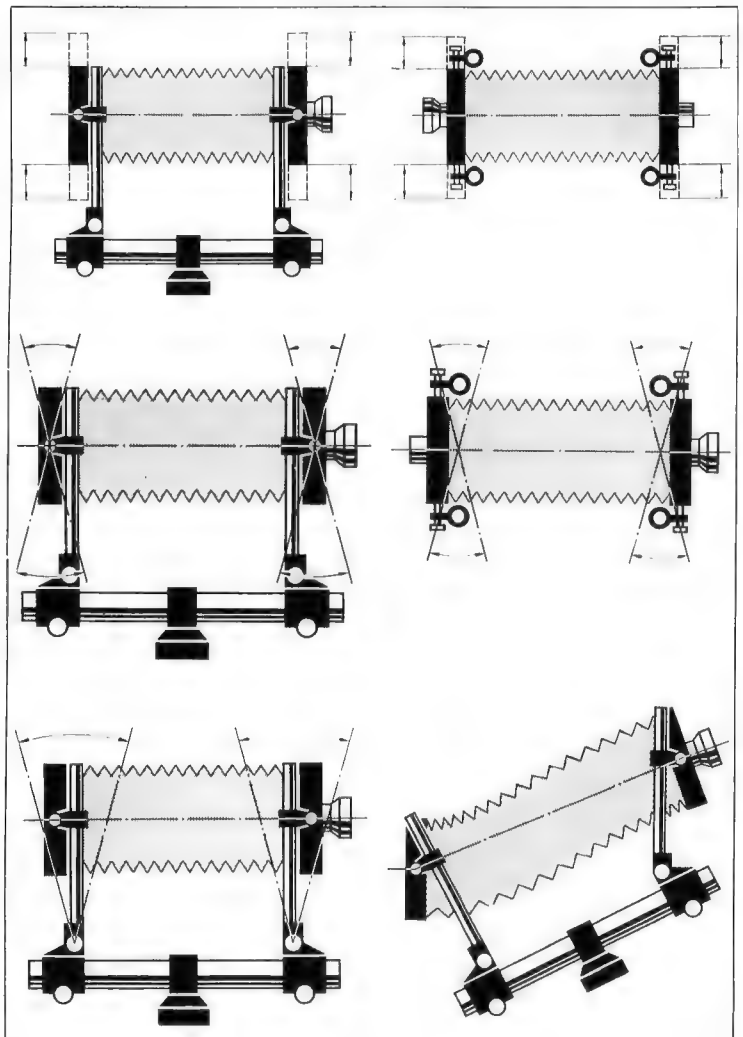
- Höhen- und Tiefenverstellung
- Seitenverstellung
- Zentral- bzw. Basisschwenkung
- Vertikalschwenkung

Sinn und Zweck der Verstellungen ist die Kontrolle über Perspektive und Schärfentiefe. Wegen der benutzten relativ langen Brennweiten, die das Aufnahmeformat bedingt, wäre eine Kamera ohne Verstellmöglichkeiten vor unlösbare Aufgaben gestellt.

Für die Schärfekontrolle bieten sich zwei Einstellmöglichkeiten an:

- Die Rückeinstellung: Durch Abstandsveränderung des Kamerarückteils zur feststehenden Objektivstandarte wird die Scharfeinstellung vorgenommen. Diese Methode eignet sich besonders für Aufnahmen im Nahbereich, da der Abbildungsmaßstab unverändert erhalten bleibt.

- Die Vordereinstellung: Bei feststehendem Kamerarückteil wird dabei die Abstandsveränderung mit dem Objektiv vorgenommen. Wegen der dadurch bedingten gleichzeitigen Veränderung des Abbildungsmaßstabs ist dieses Einstellverfahren vorzugsweise bei weiter entfernten Objekten anzuwenden, da die Einstelldifferenz dann nur sehr gering ist. Das Erkennen der optimalen Schärfe beim Scharfstellen im Nahbereich bis 1:1 wird hingegen durch den großen Einstellweg sehr erschwert. □



Schematischer Aufbau einer Großformatkamera.

Links oben: Höhen- und Tiefenverstellung der vorderen und hinteren Standarte parallel zur optischen Achse.

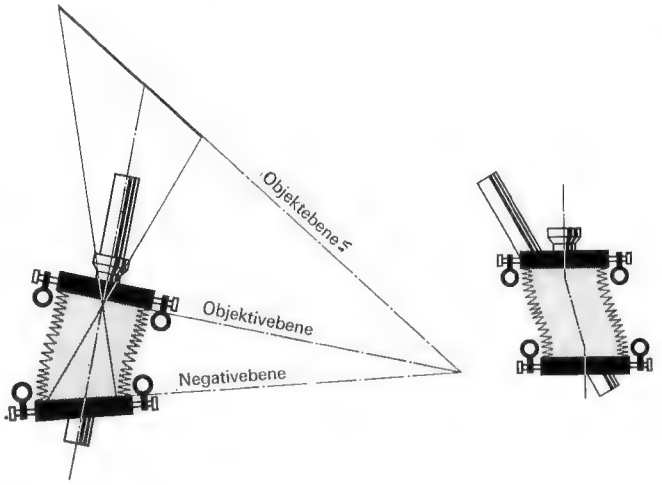
Darunter: Zentralschwenkung der vorderen und hinteren Standarte in der optischen Achse.

Drittes Bild links: Basisschwenkung der vorderen und hinteren Standarte.

Rechts oben: Seitenverstellung der vorderen und hinteren Standarte parallel zur optischen Achse.

Darunter: Vertikalschwenkung der vorderen und hinteren Standarte in der optischen Achse.

Drittes Bild rechts: Kombinierte Zentral- und Basisschwenkung bei geneigter Kamera.



Links: Kameraverstellung nach Scheimpflug: Treffen sich die Verlängerung von Objekt-, Objektiv- und Einstellebene in einem Punkt, so wird die Objektebene trotz des spitzen Aufnahmewinkels bei voller Öffnung scharf abgebildet. Am vorteilhaftesten ist es, wenn beide Standarten der Kamera gleiche Verstellmöglichkeiten aufweisen. Im Durchschnitt beträgt die Verstellbarkeit der Objektivstandarte parallel zur optischen Achse beim 9×12-Format etwa 30–50 mm und die Schwenkbarkeit etwa 15–30°. Die Ausnutzbarkeit dieser rein mechanischen Verstellmöglichkeiten ist natürlich vom Schärfekreis des benutzten Objektivs abhängig. Jede Kameraverstellung sollte möglichst separat einstell- und arretierbar sein.

Rechts: Parallelausrichtung der Kamera bei seitlichem Aufnahmestandpunkt. (Texte und Skizzen von *Ernst A. Weber.*)

Kameraverstellung	bewirkt	erlaubt
Höhen- und Tiefenverstellung parallel zur optischen Achse	Verschiebung des Bildausschnitts nach oben oder unten	Vermeidung stürzender Linien. Ober- und Untersichten ohne Perspektiveveränderung
Seitenverstellung parallel zur optischen Achse	Verschiebung des Bildausschnitts nach rechts oder links	Veränderung der Perspektive vom gleichen Aufnahmestandpunkt
Zentralschwenkung in der optischen Achse	Schärfenebene wird in Schwenkrichtung verlagert	Vergrößerung der Schärfentiefe ohne stärkere Abblendung
Vertikalschwenkung in der optischen Achse	Schärfenebene wird in Schwenkrichtung verlagert. Kassetteneinschieben bei Queraufnahmen evtl. behindert	Vergrößerung der Schärfentiefe ohne stärkere Abblendung
Basisschwenkung	leichte Zugänglichkeit zu Objektivstandarte und Kamerarückteil	ebenfalls Vergrößerung der Schärfentiefe, nur muß die Schärfe bei Schwenkung stets erneut nachgestellt werden

Wer Dias hat – braucht Paximat

1.000.000 Paximat Projektoren

Paximat Projektoren in 120 Ländern der Welt

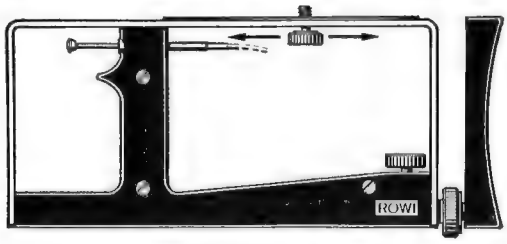
Paximat 3000
AUTOFOCUS

Projektor mit elektronisch gesteuerter Scharfeinstellung. **DM 398,-**

Schaltet automatisch von Bild zu Bild.
Stellt jedes Dia von selbst scharf.
Sie sehen zu
und genießen Ihre Aufnahmen.

Paximat Projektoren
bereits ab **DM 99,-**

CARL BRAUN · CAMERAWERK · NÜRNBERG

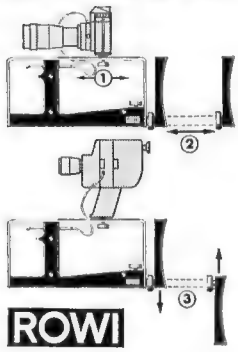


ROWI SCHULTERSTÜTZE

Verwacklungsfreie Fotos, ruhige Filmszenen – ohne Stativ!

Sie haben richtig gelesen: Mit der neuen ROWI SCHULTERSTÜTZE 1136 führen Sie jede Kamera absolut sicher und trotzdem bleibt Ihnen die Ungebundenheit der freihändigen Aufnahme! Diese ideale Schulterstütze paßt sich durch dreifache Verstellbarkeit (1 2 3 s. Abb.) jedem Kameraformat, aber auch jeder Armlänge und Körpergröße an. Filmkameras mit Handgriffen können verwendet werden. Lassen Sie sich diese ROWI SCHULTERSTÜTZE bei Ihrem Fotohändler einmal zeigen! Prospekte auf Wunsch von:

ROBERT WIDMER · 8858 NEUBURG-DONAU



SCHWARZ WEISS PRAXIS

TONI ANGERMAYER

Ohne Sonne

Der November gilt allgemein als fotografisch unergiebiger Monat. Nebel und Nieselwetter können nur wenige zur Kamerapirsch verlocken. Warum eigentlich? »Nur bei Sonnenschein sind gute Fotos zu machen«, hört man oft. Wie Scheuklappen hindert dieses Vorurteil viele, Motive auch bei Schlechtwetter zu suchen.

Nebel

Jedes Jahr, wenn die Herbstnebel brodeln, wenn Himmel und Erde grau in grau verschwimmen, zieht es mich unwiderstehlich in den Wald und ins Moor. Warum? Nun, der Nebel ist ein großer Zauberer. Er verschluckt Details, schafft ruhige Flächen, schiebt sie kulissenartig hintereinander. Das abgedroschenste Motiv wirkt plötzlich geheimnisvoll verwandelt. Freilich, ohne nahen, bildbeherrschenden Vordergrund werden unsere Nebelbilder flach und fade. Silhouettenhaft dunkel sollte er sich von der in immer zarteren Grautönen verschwindenden Ferne absetzen.

*

Nebelwetter – Kornwetter. Ich rate daher zu niedrig- bis mittelempfindlichen Feinkornfilmen brillanter Gradation. Eine betont knappe Belichtung, kombiniert mit einer um 30 bis 50% verlängerten Entwicklung, garantiert Negative, die zu vergrößern Freude macht.

*

Die für die hier herrschenden Lichtverhältnisse geringe Empfindlichkeit dieser Filme gleichen wir mit entsprechend großen Blendenöffnungen aus. Wir können das ungestraft tun, da es bei Nebelaufnahmen meistens genügt, daß nur der Vordergrund scharf herauskommt. Mehr noch: Die Unschärfe im Hintergrund ist sogar günstig, da sie den typischen Duft eines Nebelbildes noch mehr erhöht.

*

Was im Studio nur mit großem Aufwand zu erzielen ist, nämlich eine vollkommen diffuse Beleuchtung für High-key-Fotos, ergibt sich an Nebeltagen im Freien von selbst. Es genügt, das Modell gegen die Ferne freizustellen und später eine zarte Vergrößerung ohne tiefe Schwärzen anzufertigen.

Regen

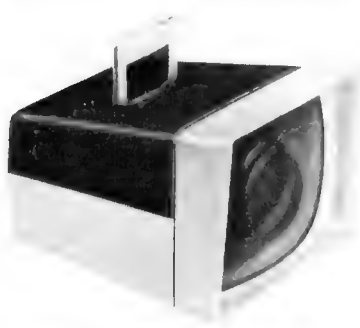
Da an Regentagen die Ferne sowieso im trüben Grau verschwimmt, sollten wir uns auf Nahmotive beschränken. Je einfacher, desto besser. Motivvorschläge: Verdrossene Gesichter unter Regenschirmen, Spiegelungen auf nassem Asphalt, ein Hund, der nicht auf die Straße will, ein Spatz, in einer Wasserlache badend.

*

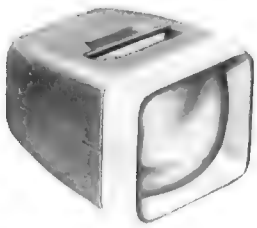
Zur Technik: Hochempfindlicher Film sei für solche Schnappschüsse unsere Wahl. Die Kamera stecken wir am besten in einen Plastikbeutel und schneiden dahinein nur Öffnungen für Objektiv und Sucher. So ist das Aufnahmegerät vor Nässe geschützt. Alte Hasen stecken

Dreck, Schlamm, Nieselregen – was schaden sie für das gute Bild? Der Nebel gab diesem Bild zudem die Tiefe, schuf die Räumlichkeit, ließ ein Foto entstehen, das für dieses unwirtliche Hochmoor (Aßlinger Moos in Oberbayern) charakteristisch ist.

CENEI **Scoper** - strahlend helle Bilder

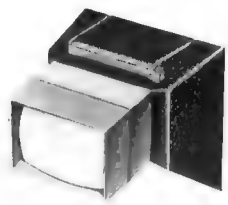


Scoper K 1
für hohe Ansprüche, mit Doppellinse, Hell-Dunkel-Schaltung, ohne Batt. DM **25.50**
mit 4 Batterien DM **27.10**
mit Netzanschluß - Trafo DM **37.50**

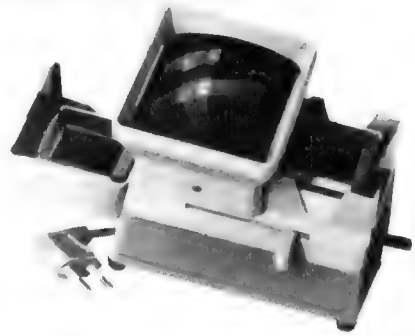


C-Scoper
ohne Batterien DM **8.70**
mit 2 Batterien DM **9.50**

C-Scoper Spezial mit Doppellinse
ohne Batterien DM **12.–**
mit 2 Batterien DM **12.80**



Scoper „ff"
für Dias und Filmstreifen
ohne Batterien DM **6.30**
mit 2 Batterien DM **6.90**



H-Scoper „Super"
mit Wechselvorrichtung
mit Doppellinse 77x77 mm DM **34.–**

H-Scoper „Junior"
mit Wechselvorrichtung mit Linse 63x63 mm
DM **27.90**

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos. CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a. Ts. Empfohlene Verkaufspreise

ALEXANDER SPOERL

Filmen mit Spoerl

In Gemeinschaft verlegt vom Verlag R. Piper & Co. und Heering-Verlag.

220 Seiten mit 11 heiteren Zeichnungen von Wigg Siegl und 37 technischen Zeichnungen von Paul Lang sowie 31 Fotos. Leinen 17.80 DM

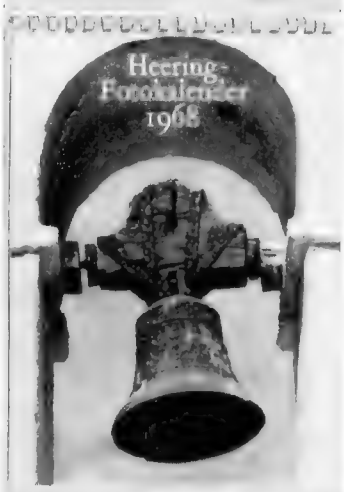
Selbstverständlich, daß Spoerl sich nicht „gebessert" hat. Er schreibt so munter und frech wie in seinem „Mit der Kamera auf du". Ein neues heiteres Sachbuch für das Hobby des Filmens mit vielen praktischen Beispielen.

PROF. DR. OTTO CROY

Mikro-Foto-Grafik

152 Seiten mit 96 ganzseitigen Fotos. Leinen 28.60 DM

Wieviel staunenswerte Schönheit es in dieser Welt gibt und wie man sie mit Hilfe der Mikro-Fotografie und Foto-Grafik anschaulich machen kann, ist der Inhalt dieses Buches. Es wurde, wie alle „Croy-Bücher", ganz aus der persönlichen Erfahrung heraus geschrieben. Eine folgerichtige Ergänzung zu den bereits erschienenen Bänden „Schritt um Schritt zur Foto-Grafik" und „Schöpferische Foto-Grafik" des gleichen Autors.



Heering-Fotokalender 1968

41 farbige und 12 schwarzweiße Wochenblätter im Großformat 25×35 cm. Kunstdruck. Moderne Plastik-Ringheftung. Preis 9.80 DM

Ein profilierter Fotokalender mit 53 eindrucksvollen Querschnitten durch die Farb- und Schwarzweißfotografie, der jedes Jahr seine Qualität aufs beste unter Beweis stellt.

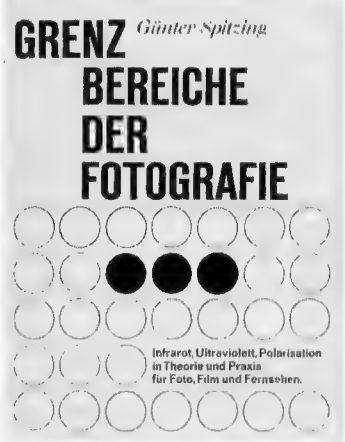
GÜNTER SPITZING

Grenzbereiche der Fotografie

Infrarot, Ultraviolett, Polarisation in Theorie und Praxis für Foto, Film und Fernsehen

Etwa 500 Seiten mit 16 Farb- und 32 Schwarzweißtafeln. Leinen etwa 50.— DM (Auslieferungstermin Anfang November)

Ein Buch, das faszinierende neue Wege aufzeigt, um die Grenzen der bisher üblichen Foto- und Filmpraxis zu sprengen! Für die Infrarotfotografie in Schwarzweiß und erstmalig auch in Farbe werden wirklich brauchbare und handfeste Anleitungen gegeben. Das vorliegende Standardwerk für die Foto-, Film- und Fernsehaufnahme mit Infrarot, UV und Polarisation will einerseits all denjenigen helfen, die neue Formen bildnerischen Gestaltens suchen, gleichzeitig weist es aber auch auf die speziellen Möglichkeiten dieser Sondermethoden in Wissenschaft und Technik hin. Der neue „Spitzing" füllt eine Lücke in der Literatur für die analytische und Industriefotografie sowie für den Trickfilm. Dem Buch sind zwei Polaroid-Filter beigefügt, die es gestatten, einige der reizvollen ausführlich geschilderten Experimente sofort auszuprobieren.



DR. WALTHER HEERING

Das Rolleiflex-Buch

96.—100. Tausend (Neuauflage)

360 Seiten mit vielen, teils farbigen Fotos. Leinen 29.80 DM

Das Lehrbuch zur Rollei. Die gesamte Praxis im Umgang mit der Kamera. Ein Buch nach Maß und auf dem neuesten Stand (SL 66), anschaulich und Seite für Seite voller Wissen und Tips.

HERBERT BÖSENBERG

Foto-Taschenbuch 1968

112 Seiten Kalendarium und 176 Seiten fototechnischer Teil für die Praxis. Flexibler Plastikeinband. Preis 6.80 DM

Ein handlicher Begleiter, der dem Fotoamateur ein ganzes Jahr hindurch mit Ratschlägen und Tips helfend zur Seite steht.

FRIEDRICH-W. VOIGT

Das Macro-Zoomar

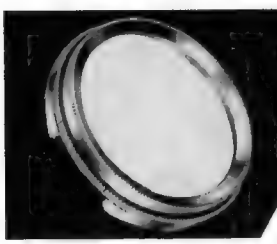
84 Seiten mit vielen Fotos und Zeichnungen. Preis 5.80 DM (Auch in englischer Sprache erhältlich!)

Dieses informative Bändchen behandelt ein aktuelles Objektiv und seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Eine interessante Neuheit für die Besitzer von Spiegelreflexkameras.

1 9

6 7

im Heering-Verlag München

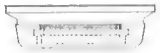


Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

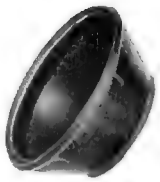
Cenei-Falt-Sonnenblenden

für Weitwinkel



umgestülpt

gefaltet



Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a.Ts.** über Frankfurt a. M. – Höchst

außerdem noch ein zusammengeknülltes Taschentuch als Spritzschutz in die Gegenlichtblende, das sie erst kurz vor der Aufnahme entfernen.

Erster Schnee

Kann schon Regenwetter äußerst fotogen sein, so ist es der erste Schnee nicht minder. Haben wir Zeit, unserem Steckenpferd zu frönen, so sollten wir uns diese Gelegenheit, ungewöhnliche Bilder einzufangen, nicht entgehen lassen.

*

Zuerst laden wir die Kamera mit einem 17- bis 21-DIN-Film, dann machen wir sie wieder »wetterfest«. Warme Kleidung, einen Regenmantel und feste Schuhe brauchen wir für uns selber.

*

An der Ecke ist die erste Schneeballschlacht im Gange. Kinder ziehen knirschend ihre Schlitten über die Straße. Zwei Brauereipferde warten, Hafer kauend, auf den Kutscher. Die Marktfrauen disputieren unter überschneiten Schirmen. Eine Amsel sitzt aufgeplustert in einer Astgabel – »wie eine japanische Tuschzeichnung«. Zwei Pudel tollen durch den Park – reines Schwarzweiß ohne Mitteltöne. Es gibt so viele Motive an diesen Tagen.

*

Nur sehen muß man sie halt. »Unser Auge ist blind für alles, was unser Geist nicht sieht«, sagt ein weiser Ausspruch. An uns aber, an unserem Wollen liegt es allein, ob wir den November grau und trostlos finden, ob wir mit dem Fallen der letzten bunten Herbstblätter den Empfänger für gute Bilder abstellen oder nicht. Der November ist besser als sein Ruf. Machen wir einen Versuch, fahren wir hinaus, wenn die Nebel ziehen, fotografieren wir im Regen! □

Gezielt geworfene Brotkrumen, kürzeste Verschlußzeit und ein »schneller Standardfilm« (21 DIN) dienten dazu, den flüchtigen Eindruck von Flügelschlägen und Futterstreit festzuhalten. Letztlich entscheidend aber für die Bildwirkung ist der High-key-Effekt, entstanden durch diffuse Beleuchtung und Blick gegen den grauen Regenhimmel. Beide Aufnahmen dieses Beitrags: TONI ANGERMAYER.

SCHMAL FILM

Licht- oder Magnetton?

Noch nie war diese Frage so heiß umstritten wie gerade jetzt. Bekanntlich ist besonders in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg vom »Institut für Film und Bild in Unterricht und Wissenschaft« ein umfangreiches Archiv mit zum Teil ganz hervorragenden 16-mm-Filmen aufgebaut worden. Es handelt sich dabei durchweg um 16-mm-Lichttonfilme, die von 35-mm-Originalen kopiert wurden. Durch die Schaffung des Super-8-Formats – damit zusammenhängend völlig neuen Kopiermethoden – hat sich in letzter Zeit die Möglichkeit herauskristallisiert, Schulfilmkopien auf Super-8 ziehen zu können und damit wesentlich leichtere und einfacher zu bedienende Projektoren in der Schule zu verwenden. Bisher konnten wegen der umfangreichen Verdunklungsvorbereitungen, dem Transport schwerer, unhandlicher Geräte und auch wegen der unhandlich großen Filmspulen Filme nur in besonders hergerichteten Vorführräumen gezeigt werden. Mit den leichten Super-8-Projektoren würden diese Hemmnisse entfallen. Wenn an die Vorführung keine außergewöhnlichen Qualitätsanforderungen gestellt werden, kann eine Filmvorführung auch in einem behelfsmäßig verdunkelten Raum (bei zugezogenen dunklen Vorhängen) stattfinden, und ein einfacher Lautsprecher für die Tonübertragung (der Verstärker befindet sich im Projektor) ließe sich mit wenig Kosten in jedem Schulraum fest installieren. Der Lehrer hätte damit die Möglichkeit, seinen Unterricht viel lebendiger und abwechslungsreicher zu gestalten, denn eine kurze Filmeinlage regt auch einen gelangweilten Schüler zum Mitdenken an. Ein Kurzfilm, der zum Thema paßt, läßt sich schnell in die Schulstunde einbauen. Auch an eine gelegentliche Diavorführung ist zu denken, zumal man ein Dia so lange stehen lassen kann, bis Erklärung und Diskussion völlig abgeschlossen sind. Die Entscheidung, wann Dia und wann Film eingesetzt werden soll, ist leicht zu treffen: für bewegte Vorgänge der Film, für schematische Darstellungen und unbewegte Bilder die Diareihe. Wir stehen am Beginn völlig neuer audiovisueller Unterverwirklichen und bedarf einer sehr intensiven Weiterentwicklung. Aber auch wenn es eines Tages Super-8-Lichttonprojektoren gibt, werden diese in erster Linie für einen Einsatz in Schulen in Frage kommen, da auch auf dem Super-8-Sektor ein amateurmäßiges Vertonen von Super-8-Filmen mit Lichtton nicht möglich sein wird.

Vertonungsmöglichkeiten für den Amateur

Auf Amateurbasis ist es praktisch nicht möglich, einen Film mit einer Lichttonspur zu versehen, da dieses professionelle Maschinen, die Miete eines Tonstudios und hohe Kopierkosten erfordert. Lichttonfilme, es gibt diese bis auf ganz wenige Ausnahmen (japanische Geräte, die allerdings auf dem europäischen Markt keinen Eingang gefunden haben) in den Amateurformaten nur auf 16 mm, lassen sich auf jedem Projektor vorführen, der mit einer Lichtton-Wiedergabeeinrichtung versehen ist. Magnettonfilme können sowohl amateurmäßig bespielt wie auch wiedergegeben werden. Alle 16-mm-, Normal-8- und Super-8-Magnettonprojektoren, die sowohl eine Aufnahme- wie auch eine Wiedergabeeinrichtung besitzen, lassen sich verwenden. Die oben erst angedeutete Möglichkeit, daß es in Kürze eventuell auch Super-8-Lichttonfilme geben wird und dementsprechend auch Super-8-Lichttonprojektoren, ist derzeit technisch noch nicht zu

Ein guter Name
muß sich bewähren. Immer wieder. Unser Motto: »noch besser«. Neue Ideen – gute Gebrauchsformen und immer am »Drücker«. Das ist es!

KAISER
ZUBEHÖR AUS VERNUNFT

Vertrauen
Sie sich Ihrem Fachhändler an. Er wird Ihnen gerne alles zeigen. Auch das neue Projektor-»Combi-Set«. Sie werden begeistert sein.

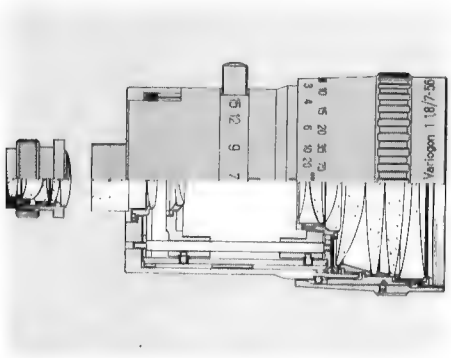
Nizo

Jede Nizo bietet etwas Besonderes

Die drei Kameras für Superacht-Kassettenfilm von Nizo sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Jede bietet dem Filmer jedoch etwas Besonderes. Die Nizo S 8 T ist mit dem Schneider Variogon 1 : 1,8/7-56 mm ausgestattet und erfüllt damit alle Wünsche nach einem weiten Variobereich (1 : 8) und leistungsfähigen Tele- neben echten Weitwinkelbrennweiten. Eine Knopfdruck-Automatik (Power Zoom) wechselt die Brennweiten und ermöglicht ruhige, gleichmäßige «Fahr»aufnahmen. Die Nizo S 8 L ist wie die S 8 T ausgestattet. Sie empfiehlt sich mit ihrem Variogon 1 : 1,8/8-40 mm (Variobereich 1 : 5) jenen Filmern, deren Aufnahmepläne nicht ein betontes Tele voraussetzen.

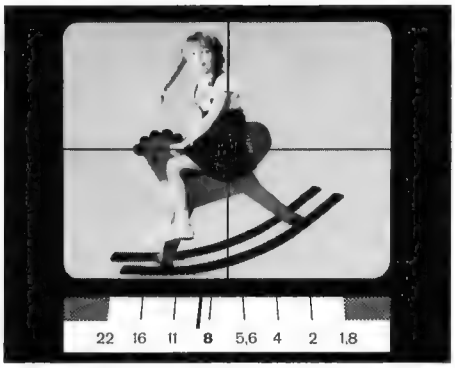
Wer weniger Wert auf kameratechnische Finessen legt, wird in der Nizo S 8 E eine ideale Filmkamera finden. Auch die S 8 E bietet mit dem Variogon 1 : 1,8/10-35 mm eine in dieser Preisklasse selten leistungsfähige «Gummilinse».

Alle Nizo Kameras messen das Licht durch das Objektiv und stellen die Blende automatisch ein. Sie haben einen abschwenkbaren Griff, der gleichzeitig als Kammer für vier 1,5-V-Batterien dient. Der Griff verteilt das Gewicht der Kamera praxisgerecht in die Hand. Ein Test beweist dies: Man kann eine Nizo auf ihren Griff stellen.



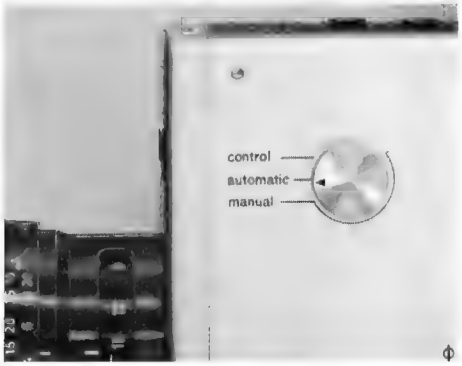
Die wertvollen viellinsigen Vario-Objektive der Nizo Kameras erlauben den «Objektivwechsel auf Knopfdruck». Extreme Nah- und Makroaufnahmen sind mit Vorsatzlinsen möglich.

Nizo S 8 E DM 698.-



Der Reflexsucher zeigt stets exakt den Bildausschnitt der gewählten Brennweite. Ein Fadenkreuz erleichtert die Scharfeinstellung. Wenn die Kamera ohne Film läuft, leuchtet bei der Nizo S 8 T und S 8 L eine Signallampe auf.

Nizo S 8 L DM 996.-



Mit diesem Knopf läßt sich bei der Nizo S 8 T und S 8 L auf der Skala unter dem Sucherbild jeder gewünschte Blendenwert unabhängig von der Automatik einstellen. Auch Auf- und Abblendungen sind möglich.

Nizo S 8 T DM 1380.-

FOTO-IMPRESSIONEN

BEGEGNUNG MIT 100 FARBFOTOGRAFEN

Text: Franz Hugo Mösslang
Herausgeber: Dr. W. Heering
164 Seiten
Leinen 29.80 DM

DIE ALPEN

MIT ADLERAUGEN

Fotos: Franz Thorbecke
Text: Walter Pause
200 Seiten, Halbleinen 29.80 DM

HEERING-VERLAG MÜNCHEN

richtsmethoden für Schulen, höhere Lehranstalten, Universitäten, technische Hochschulen und die Weiterbildung in modernen Betrieben und Fabriken. Damit könnte die Schule auch aus ihrer heute starren Form erlöst werden. Es wird in Zukunft noch mehr als bisher Aufgabe der Schule sein, die jungen Menschen zum Mitdenken anzuregen, nicht nur Lehrstoff in sie hineinzupumpen, sondern ihnen den Lehrstoff möglichst lebendig zu vermitteln. Dabei sollten beide Sinnesorgane – Auge und Ohr – möglichst gleichzeitig angesprochen werden. Denn was über Auge und Ohr erfaßt wird, davon bleibt nach statistischen Feststellungen mehr als doppelt soviel im Gedächtnis, als wenn nur ein Sinnesorgan angeregt wird.

Weshalb aber die Frage Licht - oder Magnetton? Beide Tonspuren haben ihre Vor- und Nachteile. Eine Vertonung mit Lichtton verlangt wesentlich umfangreichere Vorarbeiten als die Magnetvertonung. Lichtton kann auf amateurmäßiger Basis praktisch nicht aufgespielt werden. Er bildet aber eine Einheit mit dem Film, denn der Lichtton wird auf den gleichen Filmstreifen kopiert wie das Filmbild. Früher waren dazu auf jeden Fall zwei Kopiervorgänge, nämlich einer für das Filmbild und einer für den in Sprossen- oder Zackenschrift aufgezeichneten Lichtton, erforderlich; heute gibt es Kopiermaschinen, mit denen beide Kopiervorgänge gleichzeitig vorgenommen werden können. Nur durch eine mechanische Beschädigung des Filmes an der zwischen Filmbild und Filmaußenkante liegenden Tonschrift kann der Lichtton beschädigt werden. Das ist der große Vorteil des Lichttons. Beim Magnetton wird bekanntlich auf den Film ein dünnes Magnetband aufgeklebt. Dieses kann sich lösen, wenn der Klebstoff nicht ganz einwandfrei aufgetragen wurde. Der Magnetton kann aber auch mechanisch auf ähnliche Weise wie der Lichtton beschädigt werden. Die viel größere Gefahr ist allerdings, daß die Magnettonaufzeichnung – ähnlich wie bei einem üblichen Tonband – durch ungeschickte Handhabung gelöscht wird. Diese Löschung kann auch durch Einwirkung eines starken Magnetfeldes erfolgen. Eine absichtliche Löschung der Magnettonaufzeichnung kann vorgenommen werden, ohne daß an dem Film nur die geringsten äußerlichen Beschädigungsspuren zu sehen sind. Besonders die letztere Tatsache hat lange Zeit die professionelle Einführung magnetvertonter Filme verhindert. Auch heute werden noch die meisten Berufsfilme ausschließlich mit Lichtton versehen.

Gegenüber dem Lichtton hat das Magnettonverfahren den Vorteil, daß bei gleicher Filmgeschwindigkeit ein wesentlich größeres Klangspektrum mit Magnetton aufgenommen und wiedergegeben werden kann als mit Lichtton. Das macht sich besonders bei den hohen Tönen sehr stark bemerkbar. Daher ist die Magnettonwiedergabe klanglich besser als die Lichttonwiedergabe. Für die Amateurvertonung bietet der Magnetton den weiteren entscheidenden Vorteil, daß man ohne allzu großen Aufwand Magnettonaufnahmen selbst ausführen und einen einmal bespielten Film jederzeit wieder löschen und völlig neu bespielen kann.

Für Doppel-8 und Super-8 gibt es bisher bis auf zwei japanische Geräte, die praktisch keine Marktbedeutung erlangen konnten, nur die Möglichkeit einer Magnetvertonung. Allerdings ist man jetzt dabei, auch für Super-8 Lichttongeräte zu entwickeln. Diese sind allerdings nicht für den Amateurgebrauch bestimmt, sondern wohl ausschließlich für schulischen und professionellen Einsatz. Gerade die Gefahr einer versehentlichen oder absichtlichen Löschung ohne äußere Merkmale macht den Schuleinsatz von Magnettonfilmen recht problematisch.

Beides auf einem Film

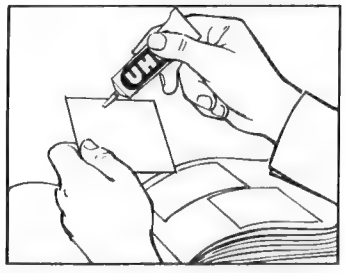
Wenn von einem Industriefilm sehr viele Kopien hergestellt werden müssen, wird praktischerweise der Originalfilm nur mit Musik versehen und im Lichttonverfahren kopiert. Auf die Lichttonkopie wird aber noch eine schmale Magnettonspur aufgebracht, so daß die Hälfte der Lichttonspur und die schmale Magnettonspur gleichzeitig abgespielt werden können. Die Magnettonspur läßt sich nun in allen Sprachen, in denen der Film vorgeführt werden soll, mit dem jeweiligen Landestext besprechen. So kann ein Film auf einfache Art und Weise international eingesetzt werden. Die Qualität des Lichttons leidet darunter mehr als die des Magnettons, aber meist kommt es ja bei solchen Spezialzwecken in erster Linie auf eine gute Verständlichkeit der gesprochenen Erklärungen und weniger auf die nur zur Stimmungsmalerei unterlegte Musik an.

Wenn auch die Frage Licht- oder Magnetton auf schulischem Gebiet noch nicht völlig entschieden ist, so steht eines doch bestimmt fest, daß der magnetvertonte Super-8-Film sich in Kürze ganz entscheidend größere Aufgabengebiete erobern wird, als dies bisher der Fall war. Hier stehen noch sämtliche Möglichkeiten offen. □

Halten Sie ein Erlebnis zweimal fest. Mit der Kamera. Und mit UHU.

Aus dem Band II „Lachende Kamera", Hanns Reich Verlag, München.

Sie kommen von der Jagd und betrachten die Ausbeute. Wohin mit den liebenswerten fotografischen Trophäen? Hinein ins Album. Also her mit UHU. Weil sichs damit besonders gut kleben läßt. UHU trocknet schnell. Ist sauber zu verarbeiten. Schlägt nicht durch. Greift auch empfindliche Materialien nicht an. Die Fotos werden nicht wellig, sondern bleiben glatt. Eine glatte Sache: Ein Tropfen UHU auf jede Ecke, dünn verstreichen. Das genügt. »UHU der Alleskleber« in der gelb-schwarzen Tube ist überall zu haben.



Im Falle eines Falles ...

UHU®

a 1345

NEU

Rex Leuchtplatte

Ideal zum Sortieren von Dias, zum Zusammenstellen von Lichtbildreihen, zum Betrachten von Negativen und Filmen und für viele andere Arbeiten. Flaches Stahlblechgehäuse mit kratzfester, randloser Leuchtfläche. Kaltlicht weiß. In den Größen: DIN A 4 und DIN A 3. Näheres durch **REX Meßinstrumentebau GmbH 852 Erlangen.**

TON TECHNIK

In den vorausgegangenen Folgen dieser Kolumne haben wir in der Hauptsache die zur Zeit bedeutendste Institution, die sich mit der Vertonung befaßt, unter die Lupe genommen: das Fernsehen. Zur Abwechslung wollen wir heute einen tiefen Griff in die Trickkiste tun. Unser Thema wird übrigens wieder einmal die alte These von der kleinen Ursache, die große Erfolge zeitigt, bestätigen: Simple Tricks führen zu verblüffenden Toneffekten.

Hier spricht die Mickymaus

Würde der Text der zahlreichen Mickymausfilme tatsächlich von Leuten mit gequetschter Stimme gesprochen, dann wären etwa die Vereinigten Staaten ein wahres Eldorado für Kehlkopfspezialisten. Die Trickfilmstudios können einen beachtlichen Verschleiß an Stimmbändern buchen. Glücklicherweise kommen jedoch die Mickymausstimmen mit Hilfe eines Tricks zustande, den jeder Tonbandfreund ohne weiteres auch selbst durchführen kann. Nötig sind dazu nichts weiter als zwei Tonmaschinen. Ein Zweitgerät ist sicherlich irgendwie leihweise aufzutreiben. Die Maschine I muß nur eine Ganggeschwindigkeit – 9,5 cm/s – haben. Das andere Gerät – Maschine II – soll zusätzlich den 19er-Gang und möglichst auch noch die Geschwindigkeit 4,75 cm/s aufweisen.

Der Text wird nun auf ein im 9,5er-Gang laufendes Band auf Maschine II aufgesprochen. Die Mickymausstimme ergibt sich nun dadurch, daß das Band zur Wiedergabe mit 19 cm/s abläuft. Normalerweise wird man jetzt eine Überspielung auf Tonmaschine I vornehmen. Grundsätzlich könnte allerdings auch – wenn nur ein Gerät zur Verfügung steht – eine Aufnahme mit 4,75 cm/s gemacht werden, die dann immer mit 9,5 cm/s wiedergegeben wird. Der einzige Nachteil der Aufzeichnung besteht darin, daß die Worte schwer zu verstehen sind. Das jedoch läßt sich dadurch ausgleichen, daß bei der Aufnahme extrem langsam und bedächtig gesprochen wird. Läuft dann das Band mit der doppelten Geschwindigkeit ab, so klingen die Worte lediglich höher und auch etwas »gequetscht«, sind aber dennoch ganz gut zu verstehen.

Umgekehrt läßt sich natürlich auch aus einer Knaben- oder Frauenstimme eine tiefdunkle Männerstimme machen. In diesem Fall erfolgt die Aufnahme im 19er-Gang und die Wiedergabe mit 9,5 oder sogar 4,75 cm/s. Hier nun wird man sich natürlich bemühen, möglichst schnell zu sprechen, damit die dunkle Stimme bei der Wiedergabe nicht zu asthmatisch klingt. Nicht nur Stimmen lassen sich übrigens auf diese Weise »verfremden«. Auch Geräusche ändern ihren Charakter völlig, wenn sie zu langsam oder zu schnell wiedergegeben werden.

Ich habe einige Experimente mit der »Geräuschverzerrung« gemacht und führe hier abschließend die Ergebnisse kurz auf:

Originalton	Aufnahme cm/s	Wiedergabe cm/s	Effekt
Pfeifen	4,75	19	Mäusepiepsen
Pfeifen	19	4,75	Dunkle Flötentöne
In-die-Hände-Klatschen	9,5	19	Wirkung echter als in normaler Geschwindigkeit
In-die-Hände-Klatschen	4,75	19	Helles Motorengeräusch, Geknatter
In-die-Hände-Klatschen	19	4,75	Dampfhammer
Klirrendes Schlüsselbund	19	9,5	Zerbrechendes Glas
Klirrendes Schlüsselbund	19	4,75	Zerbrechendes Porzellan
Knarrende und quietschende Tür	19	4,75	Je nachdem: »Raubtierknurren« oder »Maschinengewehrfeuer«
Klingende, aneinandergestoßene Gläser	19	9,5 oder 4,75	Unterschiedlich abgestimmte Kirchenglocken
Glas mit angefeuchtetem Finger zum Singen gebracht	19	9,5	Sirene (Entwarnung)
Glas mit angefeuchtetem Finger zum Singen gebracht	19	4,75	Horn eines Hochseedampfers
Glas mit angefeuchtetem Finger zum Singen gebracht	4,75	19	Pfeifkessel
Glas wird gerieben, so daß ein quietschendes Geräusch entsteht	9,5	19	Sägen
Glas wird gerieben, so daß ein quietschendes Geräusch entsteht	19	9,5 oder 4,75	Unwirkliches Geräusch (Weltraumton)
Dünnes Blech, das durchgebogen oder geschüttelt wird	19	4,75	Unwirkliches Geräusch (Weltraumton)

Alexander Robinson

LEXIKON DER TONBANDTECHNIK

Mischpult
Vorrichtung zum Mischen mehrerer Tonquellen (z. B. Schallplatte und Mikrofon usw.) zur gemeinsamen Aufnahme auf ein Band. Durch Regler läßt sich die →Lautstärke der einzelnen Tonquellen getrennt voneinander beliebig regeln. Für Überblendungen und Trickaufnahmen besonders geeignet (→Tricktaste).

Modulation
Eigentlich Formung (aus der HF-Technik). Eine höherfrequente Schwingung wird durch eine niederfrequente Schwingung in deren →Amplitude geformt bzw. moduliert (Amplitudenmodulation). Es gibt auch Frequenz- und Phasenmodulation. Auf die Tonbandtechnik übertragen: Die Magnetisierungsrichtung ist bei einem besprochenen Band im Rhythmus der Tonschwingungen geformt, also moduliert.

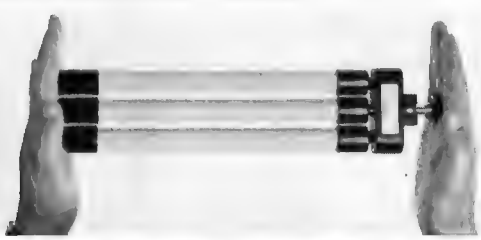
Modulationsrauschen
Bei einem besprochenen (modulierten) Band treten seitlich von einem aufgesprochenen Ton störende →Frequenzen auf, die als →Rauschen wahrgenommen werden. Messung siehe →Gleichfeldrauschspannungsabstand.

Monaural
Eigentlich »einohrig«. Übertragung über nur einen →Kanal im Gegensatz zur →Stereophonie.

Multiplayback
Im Gegensatz zum →Playback wird hier auf der zweiten Spur die zweite Aufnahme mit der Aufnahme der ersten Spur schon gemischt aufgezeichnet. Zu dieser Aufnahme kann dann eine weitere Stimme, Instrument usw., jetzt wieder auf der ersten Spur aufgezeichnet, gemischt werden und so fort.

Mu-Metall
Weichmagnetische Legierung mit einer →Permeabilität von 50000 und mehr. Wird als Kernmaterial für →Tonköpfe und zur magnetischen →Abschirmung verwendet.

Mylar
Für amerikanische Polyesterfolie geschützter Name (→Unterlage für Magnetbänder). □



...toll dies TWEN
ein neues **schiansky stativ**

Ihr Fotohändler oder Schiansky 8 München 90 Schlierseestraße 71 informieren Sie gerne ausführlich über das handliche, stabile TWEN.

Die erste der Welt

Die Hasselblad 500 EL — die erste elektrisch betriebene einäugige Spiegelreflex-Kamera im Format 6 x 6.

Bei dieser neuesten Entwicklung des Hasselblad-Systems war es gelungen, auf kleinsten Raum einen leistungsfähigen Elektromotor unterzubringen, der den Film transportiert, den Verschluß spannt und der die Kamera sekundenschnell wieder Aufnahme-bereit macht.

Mit der Hasselblad 500 EL ist es möglich, über Kabel aus 200 m Entfernung auszulösen; über Funk sogar aus einer Entfernung von 2 km. Das erschließt auf vielen fotografischen Gebieten völlig neue Möglichkeiten.

Mit einer Schaltuhr kann sie in beliebigen Belichtungs-Intervallen zwischen 2 und 60 Sekunden automatisch ausgelöst werden.

Und dieses technische Wunderwerk läßt sich mit allen 7 Zeiss-Objektiven, Wechselmagazinen (bis zu 70 Aufnahmen), Suchern und Filtern des Hasselblad-Systems kombinieren.

Damit ist die Hasselblad 500 EL die Kamera, mit der dem Berufsfotografen und dem anspruchsvollen Amateur das Bild gelingt, auf das es heute ankommt: das besondere Bild.

HASSELBLAD

Weitere Informationen

bei Ihrem Fotohändler oder bei der NORDIC Handelsges. mbH., 2 Hamburg 1, Steintorweg 4

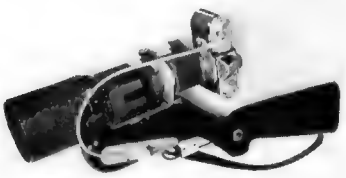
NORDIC

RVS

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

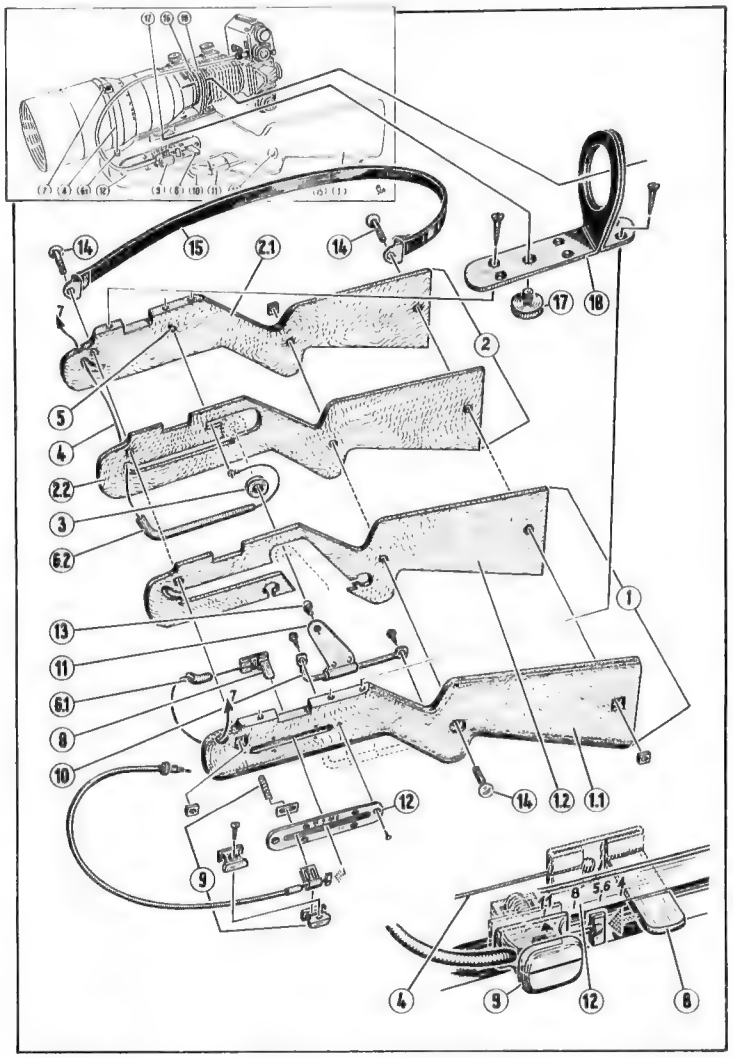
Grand aus der Hand

Es ist nicht neu, Kleinbildkameras in Verbindung mit langbrennweitigen Objektiven auf Gewehrschäfte zu montieren. Gelingt es aber auch noch, das Schließen der Blende auf einen vorgewählten Wert und das Auslösen des Verschlusses mit einer einzigen Bewegung des Zeigefingers durchzuführen, dann bleibt der Kleinbildfotografie auch in diesem Bereich ihre vielgepriesene Lebendigkeit erhalten. Der bastelfreudige Amateur wird es zu



schätzen wissen, daß für den Nachbau dieser Konstruktion nur normales Handwerkzeug und einfache Werkstoffe erforderlich sind. Der Gewehrschaft besteht aus einer linken Schale (1) und einer rechten Schale (2). Jede Schale ist aus zwei Sperrholzschichten zusammengeklebt. Die Sperrholzschichten (1.1 und 2.1) sind jeweils 10 mm stark. Die 5-mm-Sperrholzschichten (1.2 und 2.2) sind mit Aussparungen versehen. In diese Aussparungen wird die zur Blenden- und Auslöserbetätigung erforderliche Mechanik untergebracht. Der für die Blendenbetätigung erforderliche Weg (hier 80 mm) wurde mit Hilfe der Rolle (3) und des Seils (4) auf die Hälfte herabgesetzt und damit dem Arbeitsweg des Zeigefingers angepaßt. Das Seil (4) wird von seinem Festpunkt (5) über die Rolle (3) durch das gekröpfte Röhrchen (6.2) zum Punkt (7) an den Blendenring des Objektives geführt. Von hier aus wird das Seil (4) durch das ebenfalls gekröpfte Röhrchen (6.1) gezogen und mit dem Anschlag (8) verbunden. Beim Zusammenbau der Schalen (1 und 2) ist der Anschlag (8) durch den Schlitz der Blendenskala (12) zu stecken. Die am Abzug (11) angebrachte Zylinderkopfschraube (13) dient der Rolle (3) mit ihrem Zylinderkopf als Achse. Die Muttern der Schloßschrauben (14) lassen sich unter dem Lederbezug der Schalen (1 und 2) verstecken. Ein an die beiden äußeren Schloßschrauben (14) befestigter Tragriemen (15) vervollständigt diese Konstruktion. Bei der Verwendung eines Balgengerätes für die Entfernungseinstellung ist es zweckmäßig, zwischen Teleobjektiv und Balgengerät einen Bajonettanschluß (16) vorzusehen. Für die Arbeit mit dem Gerät ist bei offener Blende und gespanntem Kameraverschluß die Aufnahmeblende durch eine entsprechende Verschiebung des Auslöserschlittens (9) vorzuwählen. Wird nun der auf dem Abzugbügel (10) gleitend gelagerte und mit seiner Zylinderkopfschraube (13) in die Rolle (3) eingreifende Abzug (11) mit dem Zeigefinger nach hinten gezogen, dann wird mit dem über die Rolle (3) laufenden Seil (4), das in Punkt (7) mit der Blende kraftschlüssig verbunden ist, die Blende geschlossen. Der am Ende des Seils (4) befestigte Anschlag (8) trifft, kurz bevor die Blende auf den vorgewählten Wert geschlossen wurde, auf den Drahtauslöser (Druckpunkt). Der Druckpunkt ist leichter zu überwinden, wenn bei käuflichen Drahtauslösern Auslöseranschluß und Druckknopf ausgetauscht werden. Hierbei liegt der Drahtauslöser mit leichtem Druck auf dem Auslöser der Kamera. Dieser Druck auf den Kameraauslöser muß so gewählt werden, daß Störungen der kameraseitigen Doppelbelichtungssperre nicht auftreten können. Nach erfolgter Verschlußauslösung darf die Kamera erst wieder gespannt werden, wenn der Anschlag (8) von Hand in seine Ausgangsstellung gezogen worden ist.

Helmut Bartel, Frankfurt a. Main

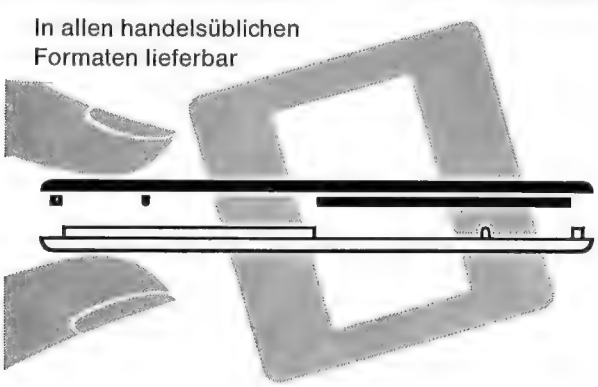


BAUPLAN DES GEWEHRSCHAFTES: 1 linke Schale · 1.1 10-mm-Sperrholzschicht der linken Schale · 1.2 5-mm-Sperrholzschicht der linken Schale · 2 rechte Schale · 2.1 10-mm-Sperrholzschicht der rechten Schale · 2.2 5-mm-Sperrholzschicht der rechten Schale · 3 Rolle (Eisenhandel) · 4 Seil (G-Saite einer Gitarre) · 5 Festpunkt (liegt auf Schale 2.1) · 6.1 Röhrchen außen 5mm ∅ (Eisenhandel) · 6.2 Röhrchen außen 5mm ∅ (Eisenhandel) · 7 Befestigung des Seils (4) am Blendenring · 8 Anschlag (Auslösen des Kameraverschlusses) · 9 Auslöserschlitten (Blendenvorwahl) · 10 Abzugbügel · 11 Abzug · 12 Blendenskala · 13 Zylinderkopfschraube · 14 Schloßschraube · 15 Tragriemen · 16 Bajonettanschluß · 17 Rändelschraube (Objektivbefestigung) · 18 Objektivstütze.

Fotos auswerten

● **Der Bilderrahmen.** Ein Gemälde gewinnt durch einen richtig abgestimmten Rahmen an Wirkung. Ebenso das Foto. Der Rahmen soll so schlicht wie das Bild sein. Rahmen aus schmalen Leisten eignen sich dafür am besten. Ob sie hell oder dunkler zu wählen sind, richtet sich natürlich nach dem Mobiliar. Ob die Bilder noch mit mehr oder minder breitem Passepartout gerahmt werden, bleibt dem Geschmack des einzelnen überlassen. Große Kartons, auf die die etwa halb so großen Fotos aufgezogen

In allen handelsüblichen Formaten lieferbar



Gepe Dia-Rahmen

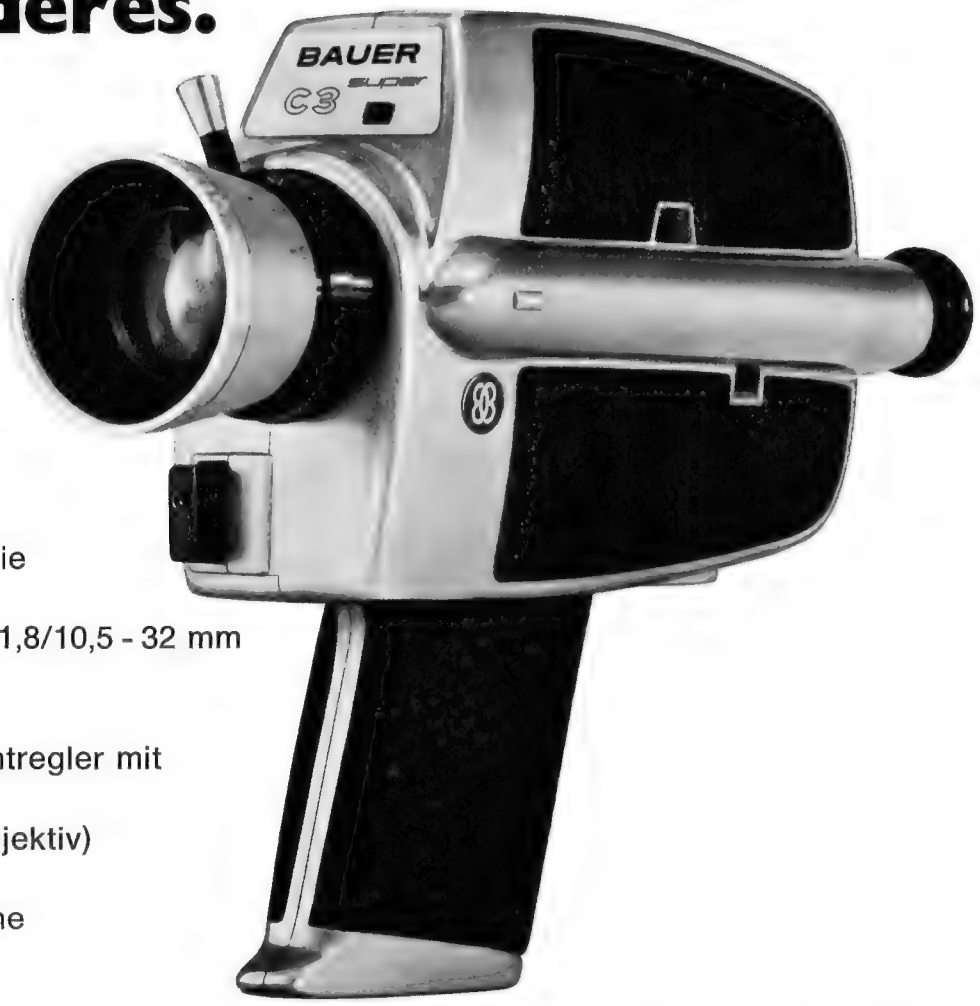
ein Dia-Rähmchen aus Schweden mit den besonderen Vorzügen:

ideal zum schnellen und praktischen Einrahmen, staubdicht und trotzdem wechselbar. Nur zusammendrücken (die Alufolie hält die Dias), frei von Newton-Ringen.

Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

AB Biwex, Götene, Schweden · Vertrieb in Deutschland: NORDIC Handelsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4

Können Sie sich eine Spitzenkamera leisten? Gewiß — die neue BAUER C 3 super. Sie kostet nur 549,— DM. Aber auch wenn Sie im Geld schwimmen, sollten Sie sich die C 3 ansehen. BAUER Filmkameras sind immer etwas Besonderes.



Die 10 wichtigsten Vorteile:

1. Einfaches Filmeinlegen durch die Superacht-Filmkassette
2. Hochwertiges BAUER-Vario 1:1,8/10,5 - 32 mm
3. Großbild-Reflexsucher
4. Einstellbares Sucherokular
5. Vollautomatischer BAUER-Lichtregler mit Kontrollanzeige im Sucher (Bildwinkelrichtig durch das Objektiv)
6. Kraftvoller Elektroantrieb
7. Einzelbildschaltung für Trickfilme
8. Automatisches Zählwerk
9. Filmerkennungsfenster
10. Eingebautes Filter für Coloraufnahmen bei Tageslicht und Kunstlicht

BAUER
Filmkameras
Mitglied des
Bosch-Firmenverbandes

Die BAUER C 3 super kostet 549,— DM

Viel Platz

ist in unseren Combitaschen. Und wenn er wie in den Modellen ANN und ANNETTE durch die Klettverstellung unbegrenzt wandelbar ist, bleiben keine Wünsche mehr offen. Fragen Sie Ihren Fotohändler nach einer FRANZL-Tasche oder fordern Sie unseren Prospekt an.

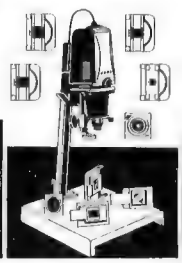
8 München 8
Ottobrunnerstraße 10
Tel. (0811) 401838

S. FRANZL

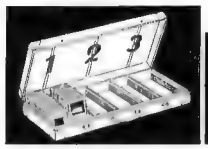
DUNCO-GERÄTE Qualität zu kleinem Preis

Vergrößerungsgeräte für vielseitige Anwendung Formate von Rollei 16 • Rapid • INSTAMATIK-24×36 bis 6×6 mit Rodenstock-Zusatz-Optik für Rollei 16 und Zusatzgeräte für Reproduktion, **jetzt mit Entzerrungseinrichtung.** Dia-Koffer aus Metall • Plastik-Aufbewahrungs- und Umfüllkästen • Neuartiges Stativ für Projektionswände • Dia-Projektor • Projektionstische

Fotogerätebau GmbH
DUNCO
1 Berlin 27
(Borsigwalde)

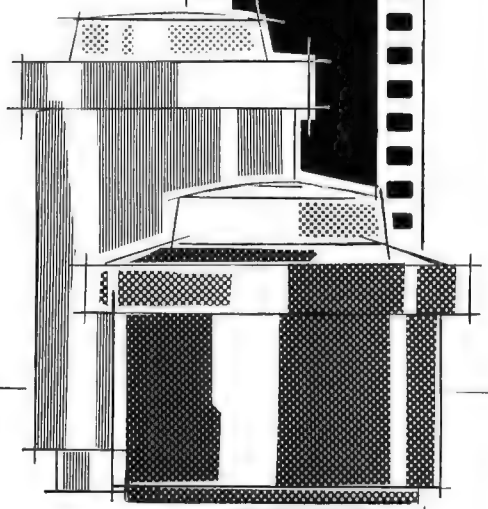


Wir senden Ihnen gern unseren Prospekt



JOBO

Selbst-entwickeln lohnt sich und macht Spaß



Fragen Sie Ihren Fotohändler oder verlangen Sie Prospekte

JOHANNES BOCKEMÜHL
5285 DERSCHLAG / BEZIRK KÖLN

werden, können ebenso wie randlose Bilder eine ausgezeichnete Wirkung ergeben, vor allem dann, wenn mehrere so aufgezogene Bilder versetzt nebeneinander aufgehängt werden.

● **Rahmenlose Bilder.** In besonderen Fällen, so etwa in einer sehr modern gehaltenen Wohnung, in einem Büro und dergleichen, wird man vielleicht dem rahmenlosen Bild den Vorzug geben. Genügend große Fotos sind Voraussetzung. Sehr gut macht sich das Format 24×30 cm. Die Bilder werden auf festen Karton oder Kunstfaser- oder Sperrholzplatten aufgezogen. Auch die Rückseite der Platten wird entsprechend beklebt, um ein Verziehen auf jeden Fall zu vermeiden. Die gefürchteten Wellen treten nicht so leicht auf, wenn man die Bilder nur am äußersten Rand mit Alleskleber befestigt. Bilder dieser Art werden nun nicht einfach wie ein Rahmen an die Wand gehängt, sondern vorteilhaft in einem gewissen Abstand von der Wand angebracht – sie wirken dann sogar noch besser. Man klebt an den Bildecken Holzstückchen oder Streichholzschachteln unter; die Öse oder Schlaufe zum Anhängen an einen Haken kann dann verdeckt angebracht werden.

Im übrigen spricht nichts dagegen, die Fotos nur auf weißen oder elfenbeinfarbigen Karton aufzuziehen. Wir können sie auch völlig randlos kaschieren, d. h. nur die reine Bildfläche verwenden und auf jeden noch so schmalen Rand verzichten. Es können ebenso farbige Kartons zum Aufziehen verwendet werden, wobei genügend breite Ränder um das Bild für einen frohen Akzent sorgen. Rot, Blau und Dunkelgrün ergeben sehr oft einen hübschen Anblick. Das Abstimmen der Untergrundfarben zum jeweiligen Motiv wird uns etwas Überlegung kosten, gibt aber einer Fotoschau im eigenen Heim eine ganz persönliche Note.

● **Bilderreihen.** Dabei will man die Fotos in Form von mehr oder minder großen Vergrößerungen nicht als einzelne Stücke, sondern als geschlossenes Ausstellungsstück zusammenfassen. Ein genügend großer Karton oder besser eine Tafel aus Sperrholz, Kunststoff usw. wird an einer geeigneten Stelle der Wand befestigt, wobei wir wiederum durch die schon bekannten Klötzchen für einigen Abstand von der Wandfläche sorgen. Die Fotos werden alle im gleichen Format gegeneinander versetzt und mit kleinen Stiften (auswechselbar) oder Alleskleber (nur an den Rändern) auf der Tafel befestigt.

● **Das freistehende Porträt.** Eine Porträtaufnahme, vorzugsweise ein Brustbild, kann als frei im Raum stehendes Bild einen nicht alltäglichen Schreibtischschmuck ergeben. Das nicht zu kleine Foto wird auf Pappe oder Sperrholz aufgezogen, sauber ausgeschnitten und mit einer Fußleiste als Ständer versehen. Die Schnittränder werden, damit sie nicht stören, je nach Ton des Bildes an dieser Stelle mit Zeichen- oder Retuschierfarbe getönt.

● **Dias im Wohnzimmer?** Wer die Kosten nicht scheut, sich größere Dias anfertigen zu lassen oder wer das selbst vermag, wird auch Wege finden, diese seinen Gästen und auch sich selbst besser zugänglich zu machen. Vor einer in eine Wand eingelassenen kleinen Grotte, die einen Beleuchtungskörper beherbergt, kann man – mit zwischengeschalteter Milchglasscheibe – ein großes Dia als leuchtenden Wandschmuck verwenden. Über die Möglichkeit, Dias auf Lampenschirmen oder ähnlichen Lichtquellen zu verwenden, kann man sich auch Gedanken machen. Zum Beispiel lassen sich vier Diastreifen 6×6 cm in ihren durchsichtigen Kunststoffhüllen auf dem Drahtgestell annähen und die Zwischenräume mit Bast füllen. In diesem Fall lassen sich jedesmal die neuesten Dias einschieben. Das Ganze ist eine Kostenfrage, denn auf diese Art sind unsere Dias nicht so gut geschützt wie in ihren Rähmchen im Kasten und Bücherschrank.

Horst H. Heidenreich, Kelheim

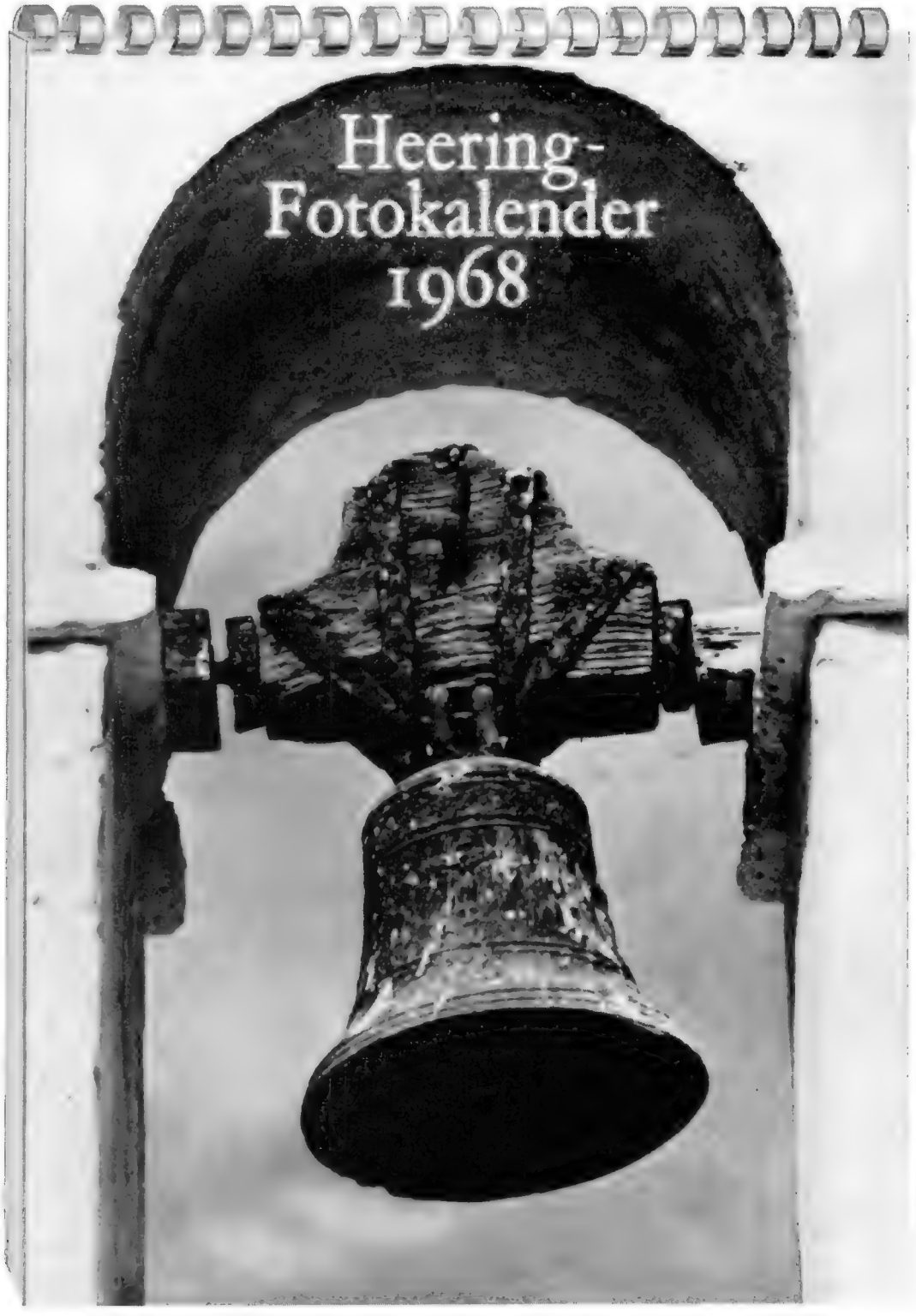
Doppelgängerbilder

Unter Doppelgängerbildern versteht man Aufnahmen, auf denen ein und dieselbe Person zwei- oder

Dreifachbelichtung vor schwarzem Hintergrund (der Schauspieler Hugo Thimig). Text und Aufnahme: PROF. DR. OTTO CROY, aus »Fotokniffe«.

mehrmals vorhanden ist. Ihre Herstellungsmethoden haben eines gemeinsam, nämlich eine Vorrichtung, die es gestattet, den Film auf beiden Seiten für sich getrennt zu belichten. Im einfachsten Fall werden vor einem schwarzen Hintergrund zwei bis drei Aufnahmen gemacht, wobei das Modell einmal auf der linken und das andere Mal auf der rechten Seite bzw. sogar in der Mitte steht. Will man jedoch solche Aufnahmen in einem bestimmten Milieu vornehmen, muß eine spezielle Vorrichtung geschaffen werden, die z. B. aus einem innen schwarz ausgekleideten Kasten bestehen kann, der vor das Objektiv gestellt wird und vorn zwei Klappen besitzt, die abwechselnd für jede Aufnahme geöffnet werden. Sehr brauchbar ist ein Kompendium, an dessen Stirnseite Abdeckschablonen befestigt werden. Doch kann man sich auch eine genügend lange Sonnenblende für diesen Zweck herrichten, wenn man über die eine Hälfte der Öffnung schwarzes Papier klebt. Nach der ersten Aufnahme wird die Sonnenblende um 180° gedreht und so die zweite

ATTRAKTIONEN IN FARBE UND SCHWARZWEISS



41 farbige und 12 schwarzweiße Wochenblätter im Großformat. Kunstdruck. Verkaufspreis DM 9.80

HEERING-VERLAG MÜNCHEN

?&?

Fotografieren hört noch lange nicht beim Fotografieren auf. Ob ein Bild besser wird als der übliche Durchschnitt, das wird in der Dunkelkammer entschieden. Vom Fotografen selbst. Die meisten Fotoamateure wissen gar nicht, welchen Spaß das Experimentieren in der eigenen Dunkelkammer macht. — Hengstler hilft diesen Spaß noch zu vergrößern. Mit einem durchdachten Programm an Präzisions-Vergrößerungsgeräten. Für alle Ansprüche. Für alle Tricks. Schreiben Sie uns an. Wir möchten Ihnen helfen, bessere Bilder zu machen.

Fotogeräte- und Apparatebau
7443 Frickenhausen

Hengstler

PATERSON

Entwicklungstanks
Laborgeräte
Photo-Chemikalien:

Acutol
Acutol-S
Acufix
Acuprint

Dia-Zubehör

... für den anspruchsvollen Photographen

Bitte fordern Sie Prospekte an:

F. CONSTEN, 8 MÜNCHEN, BAVARIARING 32

237

Österreichische Briefmarken gratis!

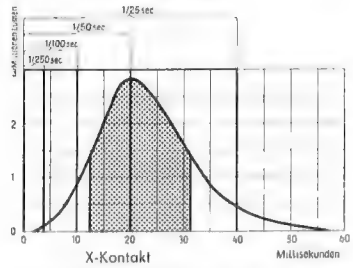
Vier Wochen lang bekommt jetzt jeder kostenlos 237 der schönsten Österreich-Briefmarken, Sondermarken und besseren Nachkriegswerte mitgeliefert beim Kauf des großen Luxuspakets mit 3150 verschiedenen herrlichen Sammlermarken (Katalogwert mehr als 450.– Michelmark) zum Spottpreis von nur DM 42.–.
Postnachnahme, volles Umtauschrecht, kein Risiko, alle sind begeistert! Schnell ein Kärtchen her, Luxuspaket verlangen, nur vom

MARKENKÖNIG, Lieferfach 140, Braendströmgasse 4, Mozartstadt SALZBURG, Österreich.

Aufnahme gemacht. Soll die Person sich z. B. in die Augen sehen, dann muß ein »Fixpunkt« angebracht werden. Dazu eignet sich am besten ein gespannter schwarzer Zwirn, auf den ein Kreidestrich gemacht wurde.

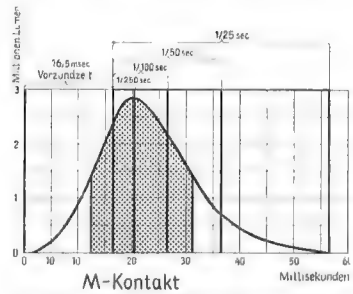
M-Synchronisation nötig?

Heute sind sowohl Blitzlampen als auch Elektronenblitzgeräte grundsätzlich an den sogenannten X-Kontakt anzuschließen. Wird dazu $^1/_{30}$ s oder eine längere Verschlußzeit eingestellt, so läßt sich unter allen Umständen die volle Lichtmenge des Blitzes ausnutzen – gleichgültig, ob mit einer Zentralverschluß- oder einer Schlitzverschlußkamera aufgenommen wird. Dem Fotografierenden bleibt meist auch gar nichts anderes übrig, als mit dem X-Kontakt vorliebzunehmen, da heutzutage nur dieser



ABBRENNCHARAKTERISTIK EINER PHILIPS PF-60-BLITZLAMPE (links): Auf der waagerechten Linie ist die Zeit in Millisekunden (ms), d. h. $^1/_{1000}$ s, aufgetragen, auf der Senkrechten die Lichtintensität in Lumen. Die Zeit zwischen der Kontaktgabe und dem Augenblick, in dem die maximale Abstrahlung erreicht ist, wird als Scheitelzeit bezeichnet. Bei unserem Beispiel beträgt sie 20 ms ($^1/_{50}$ s). Als Zündzeit gilt die Zeit von der Kontaktgabe bis zum Anstieg der Lichtintensität auf den halben Scheitelwert (hier 15 ms). Daran an schließt sich die Leuchtzeit. Sie erstreckt sich bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Abstrahlung wieder auf den halben Scheitelwert abgesunken ist (gepunkteter Bereich). Das während dieser »Leuchtzeit« abgestrahlte Licht gilt allein als fotografisch wirksam. In vereinfachter Form sind zusätzlich in das Schema die Öffnungsdiagramme eines Zentralverschlusses für $^1/_{250}$, $^1/_{100}$, $^1/_{50}$ und $^1/_{25}$ s eingetragen. Die Verschlußöffnung fällt – charakteristisch für den X-Kontakt – mit der Kontaktgabe im Zeitpunkt »0« zusammen. Die Zeitpunkte des Zuschnappens sind jeweils als dicke schwarze Linie bei 4, 10, 20 und 40 ms eingetragen. Der Anteil des Lichtes, der jeweils

Kontakt in die Kameras eingebaut wird. Darüber hinaus sind die Blitzlampentypen – AG 3, Blitzwürfel und Glassockeltypen – nur noch bedingt bei M-Synchronisation anzuwenden. Der Sinn der M-Synchronisation besteht an sich darin, Blitzlampen bei kürzeren Verschlußzeiten als $^1/_{30}$ s noch einsetzen zu können. Ein gewisser Lichtverlust, der um so größer ist, je kürzer die Verschlußzeit ist, wird dabei in Kauf genommen. In jedem Fall soll jedoch der M-Kontakt gewährleisten, daß der Kameraverschluß in einem Augenblick noch geöffnet ist, in dem die Lampe den Höhepunkt ihrer Lichtabstrahlung erreicht hat. Das ist bei M-Synchronisation mit den oben aufgeführten Lampentypen nicht mehr gewährleistet. Alle Belichtungsangaben für diese Typen, die in Zusammenhang mit dem M-Kontakt gemacht werden, sind – gleichgültig, woher sie auch kommen – etwa so zu genießen wie ein Pilzgericht, nämlich mit äußerster Vorsicht. Größere Lampentypen wie die *Philips PF 5* sind nach wie vor gut mit dem M-Kontakt anzuwenden. Dennoch geht die Entwicklung dahin, daß auch kürzere Verschlußzeiten in Verbindung mit Blitzbirnchen und dem universellen X-Kontakt möglich werden. Die erwähnten kleinen Lämpchen lassen sich heute bereits bei $^1/_{60}$ s mit dem X-Kontakt ohne bedeutenden Lichtverlust verwenden.
Technisch unterscheiden sich die beiden Kontaktarten auf diese Weise: Beim X-Kontakt erfolgt die Kontaktgabe zu Beginn der Öffnungsbewegung des Verschlusses; um ganz exakt zu sein, 0,5 Millisekunden (ms) oder $^1/_{2000}$ s später, sobald nämlich der Verschluß bereits halb offen ist. Da nun bis zur



durch den rechts der dicken Linie stehenden Teil der Licht-Zeit-Kurve dargestellt wird, leuchtet erst auf, wenn der Verschluß bereits wieder zu ist, und wird somit nicht für die Belichtung genutzt.

DIE LICHT-ZEIT-KURVE DER GLEICHEN BLITZ-LAMPE BEI M-KONTAKT (rechts): Der einzige Unterschied gegenüber dem ersten Schema liegt darin, daß die Öffnungsbewegung des Verschlusses nicht mehr an die »0«-Marke gebunden ist, sondern durch eine Linie bei der Marke 16,5 ms dargestellt wird. Der Kontakt wird schließlich 16,5 ms vor Beginn der Verschlußöffnung gegeben. Wie zu sehen, fällt die maximale Lichtabstrahlung (Scheitelzeit) noch in die Offenzeit des Verschlusses. Haben aber die Lampen eine wesentlich kürzere Scheitelzeit – etwa 15 ms oder kürzer, wie das bei den heute verwendeten Standard-Birnchen der Fall ist, dann fällt die maximale Lichtabstrahlung beim M-Kontakt in keinem Falle in die Offenzeit des Verschlusses, gleichgültig, wie lang oder wie kurz die Expositionszeit ist. Infolgedessen ist die Anwendung des M-Kontaktes in Verbindung mit diesen Lampentypen nicht sinnvoll.

Entwicklung des ersten Lichtschimmers oder gar bis zur maximalen Lichtabstrahlung Bruchteile von Sekunden vergehen, schnappt bei kurzen Expositionszeiten der Verschluß wieder zu, ehe noch der Hauptteil des Lichtes der Lampe entströmen konnte. Bei $^1/_{250}$ s wäre die Exposition sogar vorbei, ehe überhaupt ein Quentchen Licht aufgeflammt wäre. Man hat daher den M-Kontakt – übrigens stets nur als zusätzlichen Kontakt – geschaffen. Hier wird der Zündkontakt 16,4 ms – etwa $^1/_{66}$ s – vorher, also vor Beginn der Verschlußöffnungsbewegung, gegeben. Lampen mit einer Scheitelzeit (Zeit, die von der Kontaktgabe bis zum Zeitpunkt der maximalen Lichtabstrahlung verstreicht) von 18 oder 20 ms senden also bei X-Synchronisation

ihren maximalen Lichtstrom kurz nach Verschlußöffnung und vor Beginn der Schließbewegung aus. Es geht daher auch bei kürzeren Verschlußzeiten nicht soviel Licht verloren, wie das bei der X-Synchronisation vorkommt. Die heute meistverwendeten Blitzlampen haben höchstens eine Scheitelzahl von 15 ms. Ihre maximale Lichtabstrahlung erfolgt also, bevor sich der Verschluß öffnet. Bevor er den Film freilegen kann, ist das meiste Licht verpufft. *Günter Spitzing*

TRICKS UND TIPS FÜR TÜFTLER

● **»Pariser Rot«** (in Farbwarengeschäften zu beziehen) ist für den Fotografen von Interesse, der randlose Vergrößerungen macht und auf das Fotopapier eine Glasscheibe legt. Die Spiegelglasscheibe wird dabei meist nicht nur schmutzig, sondern auf die Dauer auch leicht blind. Bei einem Überpolieren mit Pariser Rot erhält die Scheibe ihre ursprüngliche Transparenz wieder zurück. Das Hilfsmittel wird zu einer Paste angerieben, man nimmt es dann auf einen Wattebausch und übergeht damit kreisend die Glasscheibe.

● **Reinhaltung von Kamera und Vergrößerungsgeräten.** Wenn man Anzeigen liest, so gewinnt man den Eindruck, Antistatikpinsel und -tücher seien das A und O der staubfreien Arbeit. Das ist durchaus nicht der Fall, weil manche Stellen des Gerätes nur schwer zugänglich sind. Schneller und sicherer ist die Arbeit mit einem Kleinstaubsauger, wie er etwa zur Reinigung von Autopolstern verwendet wird. An die Saugdüse wird ein dünner Gummischlauch angeschlossen. Mit ihm und seiner hohen Saugwirkung erzielt man wirkliche Staubfreiheit.

● **Kodak Compensating Filter CC-10 R.** Bei Farbaufnahmen unter blauem Himmel kommt das Blau bzw. Blaugrün oft übertrieben stark heraus. Objektiv ist die Farbwiedergabe richtig; Maßstab für eine bildliche Wiedergabe ist aber nicht die objektiv richtige Darstellung, sondern der Augeneindruck, basierend auf der sog. »psychologischen Optik«. Das Kodak Compensating Filter CC-10 R hilft hier als Korrekturfilter für Farbstiche, die dem Material eigen sind. Schweizer Fachfotografen entdeckten aber, daß dieses Filter für eine leichte Blau-Grün-Dämpfung des Aufnahmelichtes besser geeignet ist als die *Kodak Wratten*-Filter, die zur Senkung der Kelvin-Zahl herangezogen werden. Diese setzt man ein, wenn die Farbtemperatur 5800° K greifbar übersteigt, wie das insbesondere bei Streulicht der Fall ist. Unser Ziel ist ein anderes: die Anpassung an den Augeneindruck, und das erreicht man mit dem CC-Filter, nicht zuletzt, weil es auch Grün wegnimmt. CC-Filter sind allerdings nur als Folie und als ungefaßte Glasfilter mit einem Durchmesser von 63,5 mm erhältlich. Wenn man es anders will, übersendet man die Folie nebst Filterfassung zum Beispiel der Firma Göttinger Farbfilter, 34 Göttingen, Brauweg, welche Montagen zwischen planparallelen Gläsern anfertigt.

● **Kreuzgelenk K ST 41** (von Jäger Spotlight H. Jungesbluth, 58 Hagen-Haspe, Klagenfurtstr. 22). Es gibt kleine Hilfsmittel, die es in sich haben. Zu ihnen zählt dieses Kreuzgelenk, das sich an allen Stativen und Rohren mit einem Durchmesser bis 28 mm verwenden läßt. Zum Beispiel erreicht man mit ihm einen Einstativaufbau der Beleuchtungseinrichtung. Man schiebt ein Vierkantstück über das Stativrohr und verschraubt es. Durch das freie Vierkantstück wird ein Rohr geschoben, etwa ein billiges Gasrohr. Dieses Rohr ist der Träger von Klemmleuchten. Das Trägerrohr mit den Leuchten ist um 360° drehbar. Die Klemmleuchten können in der Gegenrichtung um ebenfalls 360° verschwenkt werden. So kann man den Leuchten jede gewünschte Stellung im Raum geben. Der Einstativaufbau einer Beleuchtung macht den Aufnahmeraum frei von störenden Stativen und ermöglicht es, den Beleuchtungspark auf einem Pkw-Sitz unterzubringen. Ähnliche Vorteile ergeben sich, wenn man mit zwei Stativen und zwei Kreuzgelenken einen fahrbaren Hintergrundträger erstellt. Der Aufbau: Auf zwei Stative werden zwei Kreuzgelenke aufgeschoben und verschraubt. Die freien Vierkantstücke stehen im rechten Winkel zu denen, die auf den Stativrohren sitzen. Durch die freien Vierkantstücke schiebt man ein Rohr entsprechender Länge. Es ist der Träger von Stoffbahnen oder breitbahnigen Hintergrundpapieren.

● **Härtebäder.** Starke Vergrößerungen sind mit langen Belichtungszeiten verbunden. Das normal bearbeitete Negativ hält solche Strapazen nicht aus. Zumindest tritt bei langen Belichtungszeiten ein leichtes Verwellen des Filmes ein. Damit entstehen Unschärfen und Schlierenbildungen, die das Bildergebnis beeinträchtigen. Negative, die für starke Vergrößerungen bestimmt sind, sollten nach dem Wässern gehärtet werden bzw. nachgehärtet werden, wenn sich später ein Fall zur starken Vergrößerung ergibt. Es gibt zwei Typen Härtebäder, auf Chromalaun- und auf Formaldehyd-Basis. Mit Formaldehyd erreicht man die größte Stabilität; auch ist die Arbeitsweise sauberer. Hier der Ansatz nach »Agfa Rezept 410«: Natriumsulfat wasserfrei 150g, Natriumkarbonat wasserfrei 20 g, Formaldehyd 40% 20 ccm, in Wasser lösen und auf 1000 ccm auffüllen. Die Badedauer beträgt 2–3 Min. bei Negativen, die aus der Wässerung kommen.
Eine Badedauer von über 3 Min. nach dem Grundsatz, doppelt hält besser, ist fehl am Platze. Die Gerbung könnte dann so stark werden, daß sich die Emulsion von der Unterlage löst.

Dr. Arthur Gewehr

NEUHEIT
WEP
Auto Kinotelex
JETZT AUCH für
Bessamatic, Retina-Reflex und Ultramatic. Ab Spätherbst auch für Icarex.

Preis: 99 DM einschl. Etui. Empf. Richtpreis

WEP KINOTELEX-Optiken verdoppeln die Brennweiten aller Objektive.

Bei Tele-Convertern ist allerhöchste optische und mechanische Qualität Voraussetzung!

Über 30000 **WEP KINOTELEX**-Besitzer können das bestätigen.

Darum **ORIGINAL WEP!**

Grund-objektiv	+ 1 WEP KINOTELEX
50 mm	100 mm
135 mm	270 mm
180 mm	360 mm
200 mm	400 mm
300 mm	600 mm
360 mm	720 mm
400 mm	800 mm
500 mm	1000 mm

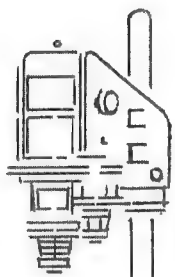
WEP KINOTELEX-Optiken
sind lieferbar für (ab 69 DM): Praktina, Practica, Pentax, Pentacon, Edixa, Yashica, Exakta, Exa, Minolta, Nikon F, Canon, Zenit und Olympus Pen.

WEP BELLOWSMAT mit Standartenverstellung für Kleinbild-Reflexkameras. Nahaufnahmen ohne Schärfentiefe-Probleme. Korrektur der Perspektive jetzt auch in der Kleinbild-Photographie. Lieferbar für Exakta, Exa, Edixa, Praktica usw.
Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Photohändler über diese praktischen Zusatzgeräte. Sie machen ihre Kamera noch universeller. Oder fordern Sie unsere Prospekte an.

WALTER ERNST PECH · 2 HAMBURG 19
POSTFACH 7634
In Österreich: Ing. Hans Bauer, A-1150 Wien 3, Untere Viaduktgasse 25

HIRSCH-Belichtungsschaltuhr

BS 561/IV/30 sec für den Amateur



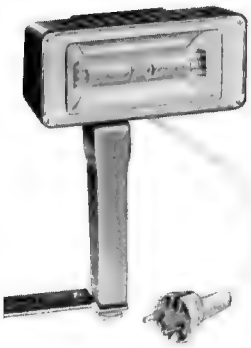
mit Synchronmotor, kein Aufziehen;

eingestellte Zeit beliebig oft wiederholbar.

T. Baeuerle & Söhne
7742 St. Georgen im Schwarzwald
Postfach 93

Bezug über den Fachhandel

Aktuelles für Fotofreunde und Schmalfilmer



watastar

Foto-Kino-Leuchten für Doppel und Super 8. Modern und leistungsstark – mit Halogenlampen 1000 und 650 Watt. Weiches, duftiges Aufnahmelicht. Reflektor in allen Richtungen schwenkbar. Mit Netzkabel 3 m.

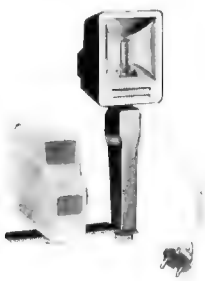
Typ 1300 (neu) 2 x 650 Watt/3400° K mit Sparschaltung für halbe Leistung

Typ 1000 1 x 1000 Watt/3400° K

Typ 1000/1 1 x 1000 Watt/3400° K mit Halterung für Kamera-Steckschuh

Typ 1000/2 1 x 1000 Watt/3200° K

Typ 650 1 x 650 Watt/3400° K



watalux

Blitzleuchten mit Batterie-Kondensator-Zündung, Lampenauswerfer und Prüfeinrichtung.

Typ 2 mit Doppel-Blitzlampe für kurze Zündfolge.

Cube-Flash-Adapter

für alle handelsüblichen Blitzwürfel. Mit Batterie-Kondensator-Zündung, Synchronkabel und Mittenkontakt.

Typ 1 mit Prüflampe und Transportrad.

wata

SPEZIALFABRIK FÜR FOTOZUBEHÖR
EDMUND WATELER · BRAUNSCHWEIG

LESER FRAGEN

BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

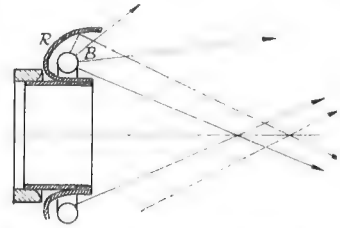
F

In der Schwarzweißfotografie erhält das Motiv durch seitliche Beleuchtung Modellierung. Ich könnte mir aber vorstellen, daß zuweilen die Schattenbildung stört, wenn man farbige Nahaufnahmen von Blüten, Schmetterlingen, Briefmarken, Muscheln und ähnlichen Dingen macht. Gibt es eine absolut schattenfreie Beleuchtung?

E. Zimmermann, Reutlingen

A

Dazu müßte sich die Lichtquelle in der Mitte des Objektivs befinden, was natürlich technisch unmöglich ist. Aber ähnlich wirkt ein Ringblitz, also eine Blitzröhre rund um das Objektiv gelegt.



Die Blitzröhre »B« sendet dabei direkte Strahlen aus, während der Reflektor »R«, in Form einer Ringwanne, die Strahlung verstärkt. Die Lichtstrahlen durchkreuzen sich mannigfaltig und ergeben, von der Objektivachse her gesehen, eine schattenfreie Beleuchtung. Besonders Ärzte können so etwas für die Aufnahme von Körperhöhlen gebrauchen.

Die Leitzahl einer Ringleuchte ist niedriger als die einer Blitzleuchte, die normalerweise für das Blitzgerät vorgesehen ist. Auch ist die Leitzahl je nach Kameraabstand veränderlich und hat ein Maximum bei etwa 1 m Entfernung.

F

Jetzt muß ich aber einmal selbst eine Leserfrage stellen. In der Augustnummer des »Foto-Magazin« (Seite 12) schreibt Walther Benser im »Color-Colloquium«: »Bei der für Kolbenblitze besonders geeigneten indirekten Blitzerei teilt man die jeweilige Leitzahl in kleinen, sehr hellen Räumen durch 5, bei größeren, aber normalen Räumen durch 7. Die gleiche Faustregel läßt sich auch für Elektronenblitze anwenden, wenn man die erhaltene Blende durch Zugabe einer halben Blende in kleinen und einer ganzen Blende in normalen Räumen korrigiert.« Ich habe ein kleines Elektronenblitzgerät, dessen Leitzahl bei 14 liegt. Blitze ich im Wohnzimmer die Decke an, so erhalte ich 14:7 = Leitzahl 2. Was bedeutet das? Blende 2 und Blitzentfernung 1 m? Blende 2 habe ich gar nicht und 1 m reicht nicht bis zur Decke. Ich glaube, so stimmt die Sache nicht. Was meinen Sie dazu? Und was heißt: »Der Kolbenblitz strahlt sein Licht etwas kompakter aus als der Elektronenblitz?

Kurt Fuhlbrügge, Brücken bei Alzenau

A

Offensichtlich hat sich hier ein kleines Mißverständnis eingeschlichen: Teilt man eine Leitzahl durch die Entfernung Lichtquelle zu Objekt (in m), so erhält man die einzustellende Blende. Bei indirekter Blitzausleuchtung wird in mittelgroßen und mittelhell getönten Räumen die Leitzahl durch den Standardwert 7 geteilt. Als Ergebnis kommt keine neue Leitzahl heraus, sondern die einzustellende Blende. Der Abstand Lichtquelle zu Objekt ist nicht von Bedeutung, da bei indirekter Beleuchtung das reflektierte Licht gleichmäßig den ganzen Raum ausfüllt. Sie haben sicher schon bemerkt, daß der Hintergrund bei einem mit einem solchen »Ping Pong«-Blitz ausgeleuchteten Porträt annähernd genauso hell beleuchtet erscheint wie der Vordergrund. In der Tat kostet die indirekte Ausleuchtung viel Licht. Mit einem zu schwachen Blitzgerät – etwa mit der Leitzahl 14 – ist da nichts auszurichten. Es bestehen allerdings zwei Ausweichmöglichkeiten: entweder wird die indirekte Ausleuchtung in einem besonders kleinen Raum mit besonders hellen Wänden vorgenommen – dann muß die Leitzahl nur durch 5 geteilt werden – oder es ist ein Film höherer Empfindlichkeit zu benutzen. Sie sind allerdings mit Ihrer schwachen Blitzlichtquelle insofern in einer besonders schwierigen Position, als es sich dabei um ein Elektronenblitzgerät handelt. Die obigen Angaben gelten nur für Blitzbirnen. Bei E-Blitzgeräten muß eine halbe bis eine ganze Blendenstufe zugegeben werden.

Um noch einmal auf das unterschiedliche Verhalten der beiden Typen von Blitzlichtquellen bei der indirekten Ausleuchtung etwas detaillierter einzugehen: Eine bestimmte hohe Beleuchtungsstärke, die mit dem E-Blitzer zu erreichen ist, wird nicht dadurch bewirkt, daß die Lichtabstrahlung der Röhre selbst sehr hoch ist, sondern dadurch, daß der Reflektor das Licht »zusammenfaßt« und in Richtung der Beleuchtungsachse konzentriert. Da die Blitzröhre und der Reflektor eine Einheit bilden, ist es sehr naheliegend, die Helligkeit auf die beschriebene Art und Weise möglichst hochzutreiben. Auf der anderen Seite bedeutet die starke Konzentrierung auch, daß nur ein recht kleines Feld gleichmäßig hell ausgeleuchtet wird. Ganz anders liegen die Dinge bei den Blitzbirn-

chen. Die Lampe muß jedesmal in eine Fassung im Reflektor eingesetzt werden, wobei natürlich immer ein gewisser Spielraum für die Zuordnung des Birnchens zum Reflektor bleibt. Oft werden auch Lampen verschiedener Größe abwechselnd in einer Leuchte verwendet. Deshalb können nur recht breitstrahlende Reflektoren zum Einsatz kommen. Das Birnchen selbst muß von sich aus eine beachtliche Lichtmenge abstrahlen, damit ein wirkungsvoller Beleuchtungseffekt erzielt werden kann. Die Kolbenblitzlichtquelle leuchtet also eine große Fläche aus, viel mehr, als normalerweise für die Aufnahme erforderlich wäre. Bei der indirekten Ausleuchtung wirkt sich das jedoch recht günstig aus. Ein besonders großer Flächenanteil der Raumdecke und der Wände wird hell ausgeleuchtet, und die ganze »kompakte« Lichtfülle an Reflexlicht auf das Objekt wird reflektiert.

Walther Benser

F

Der Schwarzweißfilm Typ 107 für die Polaroid Land-Kamera 180 hat angeblich 36 DIN Empfindlichkeit, mein Blitzgerät für 18 DIN die Leitzahl 20. Der Berechnung nach müßte sich für diesen Film eine Leitzahl von 160 ergeben. Diese Leitzahl ist jedoch falsch, wie ich durch Versuche festgestellt habe. Polaroid teilte mir eine Leitzahl von etwa 120 mit. Metz schrieb mir, bei hochempfindlichen Filmen sei eine genaue Leitzahl für meinen Elektronenblitz schwer festzustellen; es komme schließlich auch auf den Motivkontrast an. Gut ausgeleuchtete Fotos erhielt ich bei: Entfernung 1 m, Blende 75; 2 m, Blende 50 und 4 m, Blende 32. Das gäbe jedesmal eine andere Leitzahl. Welche ist richtig?

P. Volkmann, Dissen

A

Die Abnahme der Helligkeit proportional zum Quadrat der Entfernung ist ein Gesetz, das genau nur für punktförmige Lichtquellen gilt. Bei Nahaufnahmen und flächenhafter Lichtquelle wird das Verhältnis ungünstiger, wie Sie ja aus Ihren Versuchen ersehen haben. Sie haben umgerechnet bei einer Entfernung von 1 m die Leitzahl 75 ermittelt, bei 2 m – 100 und bei 4 m – 130. Zwischen 130 und 160 ist ein so geringer Unterschied wie zwischen 13 m und 16 m Entfernung. Diese Leitzahl würde auch zu der stimmen, die Ihnen Polaroid mitteilte. Zur Aufklärung der Differenz bei Nahaufnahmen reicht die Erklärung mit der punktförmigen Lichtquelle aber kaum aus. Wahrscheinlich fehlt die »ausgeglichene Beleuchtung« (siehe auch Seite 47 dieser Ausgabe). Die Ermittlung der DIN-Empfindlichkeit von Filmen wird bei dem Vorhandensein gut reflektierender Wände und der Decke vorgenommen, also unter möglichst günstigen Bedingungen. Das meinte wohl auch Metz mit »Motivkontrast«. Vielleicht steht das Motiv bei Ihren Aufnahmen aus geringer Entfernung frei im Raum, ohne Aufhellung durch Reflexion?

»Motorölwechsel, bitte!«
Zeichnung: ERNST HEIDEMANN

F

Wenn ich Porträtaufnahmen mit Heimleuchten mache, dann kann ich mit zwei oder drei Leuchten ein Gesicht richtig ausleuchten. Mit Elektronenblitz wird die Lichtführung flach, wenn die Leuchte an der Kamera steckt, und hart, wenn sie seitlich steht. Wie ist es, wenn man zwei Blitzleuchten an einem Gerät verwendet? Ist das Licht dann doppelt so stark?

R. Geisenheim, Gladbeck

A

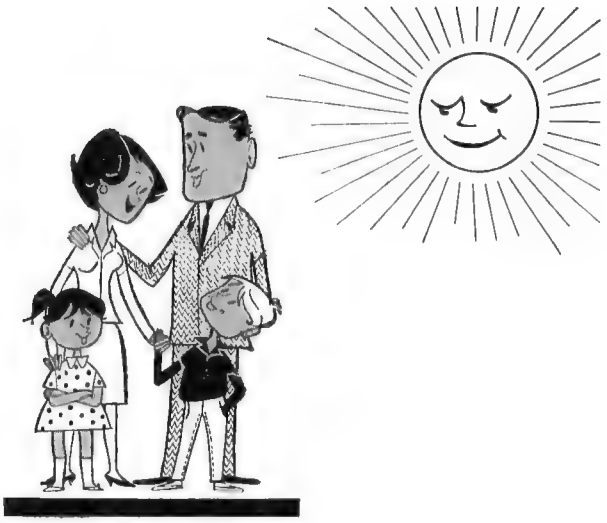
Das kommt ganz auf die Zusatzleuchten an. An manches Blitzgerät (etwa *Braun EF 300* oder *F 800*) können Sie bis zu drei Zusatzleuchten mit Kabel anschließen. Die Lichtleistung verteilt sich dann ziemlich gleichmäßig auf die Leuchten. Alle zusammen haben so viel Leuchtkraft wie ein ganzer Blitz. Es gibt auch Zusatzgeräte mit eigenem Kondensator, mit Kabel an das Grundgerät angeschlossen; und die bedeuten verstärktes Licht. Andere Blitzleuchten sind mit einer Fotozelle ausgestattet. In einiger Entfernung aufgestellt, blitzen sie auf, wenn der Lichtschein des ersten Geräts auf sie fällt, ohne praktisch meßbare Verzögerung. Man nennt sie auch »Servo-Blitze«. Sie arbeiten ohne Kabelverbindung.

F

Ich möchte durch eine Kabelverbindung einen Glaskolbenblitz und einen Elektronenblitz gleichzeitig auslösen. Ist das möglich? N. Körber, Neuwied

A

Nach Auskunft von *Braun* und *Metz* geht es glatt, wenn Ihre Kamera zwei Blitzkontakte hat. Sie schließen den Kolbenblitz an den M-Kontakt und den Elektronenblitz an X. Bei Vorhandensein eines einzigen Kontaktes ist ein Zusammenkoppeln aus technischen Gründen nicht möglich. Empfehlenswert ist dann die Anschaffung eines stärkeren Blitzgerätes, das Anschluß für einen Zusatzlampenstab besitzt. Oder man müßte eine Fotozelle (Braun und Metz) einsetzen. □



Alles zufrieden

Groß und Klein fühlt sich wohl daheim.
Der Familie die häusliche Geborgenheit zu erhalten, liegt dem Vater am Herzen.
Auf alle Fälle wird er sich an eine erfahrene Lebensversicherung wenden.

Sorgloser durch

Alte Leipziger
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT auf Gegenseitigkeit
FRANKFURT AM MAIN

Jetzt günstiger Bezug von Dreikönigsweinen auch für Sie!

Einstmals
war es nur den Mitgliedern, zum Gedenken an den Gründungstag der »Casino-Gesellschaft zu Coblenz« vor mehr als 150 Jahren, möglich, den ausgezeichneten Dreikönigswein zu beziehen.

Heute
bietet sich auch Ihnen diese günstige Gelegenheit. Wenn Sie den nebenstehenden Bestellschein sogleich ausfüllen, erhalten Sie in wenigen Tagen diesen Wein direkt aus der Weinstadt Koblenz.

Casino-Weinkellerei
54 **Koblenz** GmbH
Postfach 402 - Telefon 0261/32356

Dreikönigswein-Probepackung
zu ermäßigtem Preis:

5 Flaschen Schloß Böckelheimer Spätlese, Nahe, naturrein, 64er zus. 17,50 DM
5 Flaschen Westhofener Rotenstein Spätlese, Rhein, naturrein, 66er zus. 20,– DM
5 Flaschen Wehlener Münzlay Spätlese, Mosel, naturrein, 66er zus. 22,50 DM
15 Flaschen 60,– DM
zum Vorzugspreis von 57,— DM

Absender:
Name:
Beruf:
Wohnort:
Straße:
Bahnstation:
Telefon Unterschrift

FOTO-MAGAZIN ANZEIGENMARKT

ANKAUF

Suche Hasselblad 500c mit 2 Magazinen, Planar 80 + Sonnar 150 inkl. Zubehör, wie Filter, Balgengerät, Prismensucher usw. Angebote erbeten unter FM 1167/65 an den Verlag.

Tele-Obj. 90 mm für Leicaflex und Rollei-Mutar 1,5, gut erhalten, gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter FM 1167/66 an den Verlag.

Suche Projektionsvorsatz 24/18 mm, Hochformat, o-System, Spiegelvorsatz für einäugigen Projektor zum Stereobildwurf für unzerschnittene Stereo-Teilbilder, 24/18 hoch, außen 50×50 mm, für Projektor-Optik 80/100 mm und Stereo-Handbetrachter-System-o 24/18 mm, Hochbild. Angebote erbeten unter FM 1167/77 an den Verlag.

Suche Tele- und Weitwinkelobjektiv für Retina IIc (Schneider-Optik). H-D Mielke, 4812 Brackwede, Südstraße 155.

Zur Contax: Tischreprogerät (1403) oder Contaprox. 1 (1450), Zwischenrohr 2× (5522/14). Einstellrevolver (1409), Winkellupe (1252) gesucht. Dipl.-Ing. R. Schad, 8 München 23, Osterwaldstraße 59.

Suche gebr. 6×6-Color-Vergrößerer. Angebote an H. G. Hammerschmidt, 8919 Schondorf, Landheim.

Suche gebrauchten Filmdurchlaufbetrachter 16 mm, ferner Fotos und Dias aus Finnland, besonders Sauna. Angebote mit Preisangabe unter FM 1167/67 an den Verlag.

VERSCHIEDENES

Geld! Geld! Geld!
Amateur-Fotograf!
Hobby-Autor!
Wenn Sie gern fotografieren oder wenn Sie gern Briefe, Berichte usw. schreiben, können Sie in Ihrer FREIZEIT eine Menge GELD verdienen – als freier Pressemitarbeiter.
Wie? Kostenlose Informationen fordern:
Manfred-Sablowski-Verlag,
Presse-Dezernat,
2 Hamburg 1, Lilienstraße 4

Briefwechsel für jedermann, Beamtenbriefbund e. V., Abt. 37, 4000 Düsseldorf 1, Hüttenstraße 36.

»GUTE FAHRT« – an Ihrem Kiosk: Zeitschrift für den VW-Fahrer.

Beilagenhinweis
Dieser Ausgabe liegen Prospekte der Firmen Isco Werke GmbH, Göttingen, und Minolta Fototechnik, Hamburg, bei.

VERKAUF

Linhof Technika 70 mit reichlichem Zubehör, alles ungebraucht, 40% unter Preis zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1167/72.

Linhof Super Technika, 9×12,5-Objektive, Universal-Tischsäule, Kondensor-Ansatz abzugeben. Angebote unter FM 1167/71 an den Verlag.

Verkaufe einzeln: Contarex spezial mit Prismensucher u. Tessar 2,8/50, 570 DM; dazu passend 1 Sonnar 4/135 mm, 290 DM, 2 Wechselmagazine, 170 DM; zusammen nur 950 DM; außerdem 1 Mamiya-Reflex C 2, 280 DM, auch Tausch gegen Leica. Angebote erbeten an Danegger, 777 Überlingen, Gottfried-Keller Weg 6.

Praktisix-Objektiv Bm. 2,8/120, neu, und neue **Minolta SR-7,** 30% unter Preis zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1167/64 an den Verlag.

Tierfotogr.: Novoflex-Schnellschuß, 400 mm mit Contarex-Spezial- und Wechselmag., kaum gebraucht, wie neu, zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1167/63 an den Verl.

Canon-FT/QL, Objektiv 1,8/50 mm, Sonnenblende, Tasche, ½ Jahr alt, Neupreis 1019 DM, etwa 30% billiger zu verkaufen. Eilangebote unter FM 1167/61 an den Verlag.

Minolta SR-T-101 mit Rokkor 1:2,8/35 mm, 1:1,4/58 mm, 1:3,5/200 mm, garantiert fabrikneu, auch einzeln, 20% unter Preis zu verkaufen. Angebote an H. Konrad, 6622 Hostenbach, Schulstraße 5.

Verkaufe Leicaflex mit 2 Makrotaren, Gesamtneuwert 1700 DM, excellenter Zustand. Angebote unter FM 1167/75 an den Verlag.

Edixa-Prismaflex-TTL, Iscotar 2,8/50, 385 DM; Exa IIb Meritar 2,8/50, 230 DM, sowie andere Objektive und Zubehör. Garantiert neu! Köckeritz, 61 Darmstadt, Kranichstr. 58 L, Tel. 06151–78347.

Rolleiflex 2,8 F, Planar, mit B-Tasche, SB, Rolleinar 1+2, **Objektive** für Leicaflex 2,8/35 und 2,8/90 mm, alles neuw. Zustand. Gegen Gebot (auch einzeln). Angebote erbeten unter FM 1167/74 an den Verlag.

Hasselblad 1000 F, wenig benützt, zu verkaufen. Komplett mit Tessar 2,8/80, mit Ledertasche und Balgennahgerät. Preis 1450 DM. Angebote erbeten unter FM 1167/73 an den Verlag.

Leica-Gehäuse M 2, 470 DM, Elmarit 2,8/90 mm, 380 DM, zu verkaufen. Angebote unter FM 1167/70 an den Verlag.

Einmaliges Sonderangebot: Super Technika IV, mit Zeiss Objektivsatz (Biogon 53 mm, Planar 100 mm, Sonnar 180 mm), 2 Rollexkassetten Idealformat, 2 Doppelkassetten für Planfilm, Formhandgriff und Luxuslederkoffer (Jubiläumsgeschenk, nicht gebraucht), Neuwert über 6000 DM, für nur 2900 DM. Angebote an Rolf Haas, 6 Frankfurt/M.1, Steinweg 12.

Tele-Rolleiflex mit Sonnar 1:4/135 mm, mit 2 Rolleinaren in Zwillingsfassung, 2,8–1,35 und 1,4–0,93 m; Wert: 1549 DM. Alles fabrikneu in Originalverpackung für 880 DM zu verkaufen. U. Fischer, 4973 Vlotho, Lange Straße 101, Tel. 465.

Neuwertige Technika V, 13x18, mit Symmar 1:5,6/240 mm, Super-Angulon 1:8/121 mm und weiterem Zubehör, 30% unter Neupreis zu verkaufen. Nähere Angaben unter FM 1167/69 an den Verlag.

Rolleiflex T, neu, statt 780 DM nur 530 DM zu verkaufen, Hasselblad 500c gesucht. Angebote erbeten unter FM 1167/68 an den Verlag.

Verkaufe Contarex mit Planar 2/50 mm, neuwertig, wegen Formatwechsel auf 6×6, 1250 DM Verhandlungsgrundlage. Angeb. an H. W. Schleifer, 5213 Spich, Pfarrer-Werr-Str. NB.

Foto-Magazin! 5 Jahrgänge, 1956 bis 1960, gegen Gebot zu verkaufen. Photo Sommerfeldt, 2 Hamburg 2, Ditmar-Koel-Str. 2.

Leica M 2 mit Elmar 2,8/50 mm abzugeben. Angebote erbeten an Karl-Heinz Neeb, 6331 Hermannstein, Aßlarerstr. 3

Verkaufe Rollei 16, mit Ww-Mutar nebst komplettem Zubehör, in Bestzustand, (neu ca. 890DM) für 395DM. Angebote erbeten an P. Borgmann, 344 Eschwege, Ulmenweg 10.

Biete: Gehäuse Edixa-Mat-LZ, $^1/_2$–$^1/_{500}$ sec., Prisma und Lichtschacht, 250 DM.
Suche: Gehäuse Leica M und Uni-Schnecke.
Angebote an Roland Breunig, 6 Frankfurt 50, Birkholzweg 16, Tel. 51 47 18.

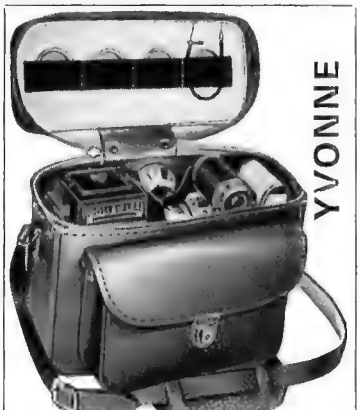
Beaulieu-Refl.-Control, Dopp.-8, m. Variog. 8 – 40, Zoom.-Mot., Curtar 0,75x, Makro-Tele 75 mm, Tele 360 mm, Vorsatz-Lins. Doppelgäng., Blende usw., Baujahr 65, zu verk. Angebote an W. Weeke, 3 Hannover, Hinter dem Kampe 3b.

Anzeigenschluß
für die Januar-Ausgabe
ist der 25. November 1967

IN DIESEM HEFT BIETEN DURCH ANZEIGEN AN:

4, 11 Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen
103 Alte Leipziger Lebensvers. aG, 6 Frankfurt a. M.
73 Asahi Optical Europe S. A., 2 Hamburg 50
101 T. Baeuerle & Söhne, 7742 St. Georgen
88 AB Biwex, Götene (Schweden)
4, 98 Joh. Bockemühl, 5285 Derschlag
5, 97 Robert Bosch, Elektronik und Photokino GmbH, 1 Berlin 33
91 Braun AG – NIZO, 6 Frankfurt a. M.
83 Braun AG, 6 Frankfurt a. M.
87 Carl Braun, Camera-Werk, 85 Nürnberg
2 Fsco. Cinzano & Co. GmbH, 6 Frankfurt a. M.
13, 17, 75, 79 Deinhard & Co., 54 Koblenz
15 Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1
100 DUNCO GmbH, 1 Berlin
4, 23 Ferrania, 4 Düsseldorf
98 S. Franzl, Lederwaren, 8 München 8
78, 89, 92, 99 Heering-Verlag, GmbH 8 München 25
100 Hengstler, Fotogeräte- und Apparatebau, 7443 Frickenhausen
77 IHAGEE, X 8016 Dresden
71 ISCO, Optische Werke GmbH, 34 Göttingen-Weende
6, 16, 69 Kodak AG, 7 Stuttgart-Wangen
24 Ernst Leitz, 633 Wetzlar
4, 74 Ed. Liesegang, 4 Düsseldorf
21 Loewe Opta GmbH, 1 Berlin
81 Minox GmbH, 63 Gießen 1
108 Matheus Müller GKaA, 6228 Eltville
88, 90 Carl Neithold, 6231 Schwalbach a. Ts.
4, 95 Nordic Handelsges. mbH, 2 Hamburg 1
72 Novoflex, 894 Memmingen
19 ORWO VEB Filmfabrik, X 44 Wolfen 1
7 PENTACON, X 8016 Dresden
101 Walter Ernst Pech, 2 Hamburg 20
94 REX Meßinstrumentebau GmbH, 852 Erlangen
6, 103 Rox Lederwarenfabrik GmbH, 8 München 25
94 Schiansky, 8 München 90
9 Josef Schneider & Co., Optische Werke, 655 Bad Kreuznach
93 UHU-Werk, 7601 Bühl
102 Edmund Wateler, 33 Braunschweig
4, 96 Robert Widmer, 8858 Neuburg a. d. Donau
85 Zeiss Ikon/Voigtländer-Vertriebs-GmbH, 7 Stuttgart 1

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50



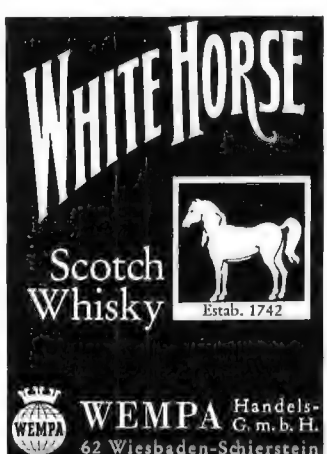
ADAM KOSTECKI · 88 ANSBACH
Postfach 527 KO 1 FM 67

Die Sammelmappe
für Ihr
Foto-Magazin,

formschön, Ganzleinen, mit zweckmäßiger Einheftmethode, hält Ihr Fotohändler für Sie bereit

Preis 4,50 DM

HEERING-VERLAG
MÜNCHEN 25



DAS LETZTE

Kleine Worte um den Grand Prix

Eine Antwort an die Leipziger »Fotografie«

Das »Foto-Magazin« 3/67, Seite 6, meldete:

»Für seine Vietnam-Fotos erhielt der japanische Pressefotograf Kyoichi Sawada beim 11. Internationalen Fotowettbewerb ‚World Press Photo 1966' erneut die höchste Auszeichnung: den Grand Prix für das beste Foto mit dem Titel ‚Tod im Staub' und für das zweitbeste Bild, das er ebenfalls in Vietnam aufgenommen hatte. Kyoichi Sawada, der für die Nachrichtenagentur UPI arbeitet, hatte bereits bei ‚World Press Photo 1965' den Grand Prix für ein Vietnam-Foto erhalten: für das Bild, das eine Mutter mit ihren vier Kindern beim Durchschwimmen eines Flusses zeigt, war er außerdem mit dem ‚Pulitzer-Preis' ausgezeichnet worden. Bei der Preisverleihung durch Claus von Amsberg...«

Das Foto war abgebildet. Unser ständiger Mitarbeiter »Nörgelmann« brachte einen längeren Kommentar dazu. Dieser Kommentar besagt einleitend in Fettdruck:

»Dieses Mal, so will mir scheinen, reicht meine Nörgelei bei weitem nicht mehr aus: Ich bin bis oben hin voller Zorn. Der Grund dafür ist ein preisgekröntes Foto. Es heißt ‚Der Tod im Sand'. Es erhielt den ersten Preis beim internationalen Weltpresse - Fotowettbewerb; der Preis selber wurde in Den Haag, Holland, verliehen. Eine Zeitung schrieb zu dieser Entscheidung der achtköpfigen Jury, daß mit der Preiskrönung solcher Greuelbilder die Greueltat schließlich selber glorifiziert werde. Worauf ein Mitglied der Jury verlauten ließ, das Gegenteil sei der Fall: Solche Bilder sollten die Menschheit erschüttern und uns klarmachen, daß wir alle gemeinsam immer zielsicherer in einen Untergang und namenloses Leid steuerten, ohne uns eigentlich darum zu kümmern.«

Und etwas später unmißverständlich: »Es würde auch keiner gern in Vietnam sterben, wenn er mit einem schwarzen Cadillac und blumenbekränzt auf den Friedhof gefahren würde. Und darin liegt der Denkfehler dieses Bildes: Es zeigt etwas Schreckliches, was aber eigentlich erst nach dem noch viel Schrecklicheren kommt, nach dem Sterben nämlich. Entsetzlich, bestialisch und menschenunwürdig ist es, daß immer noch Menschen gewaltsam sterben müssen – nicht die Art des Abtransportes einer Leiche.«

Schließlich erklärt Nörgelmann ein bißchen zu lang und breit, daß er dieses Bild nicht prämiiert hätte. Er kritisiert die Jury. Er sagt da: »Und da bin ich bei dem Punkt, der mich so ärgert. Wieso erhält ein Mann für absolut keine fotografische Leistung einen Weltpreis? Nur weil er gewußt hat, wo sein Auslöser ist? Und weil er mit der Belichtung nicht danebengehauen hat? Es liegt nicht an den Fotografen, die tun ihr Bestes. Aber es liegt an den Herren in der Jury, an den Herren in den Redaktionen.«

Nörgelmann schreibt hier die Rubrik »Der kritische Kommentar«: Man kann ihm beipflichten oder nicht. Das »Foto-Magazin« hat keine Patent-Meinung. Aber eines ist klar: Nörgelmann schreibt kein Jota über Politik, er schreibt über Fotografie, über ein Foto, über eine Jury und schließt: »Vorerst aber sind wir Amateure noch die besseren Fotografen.«

II

Dieser Nörgelmann-Kommentar wird von der Leipziger Foto-Einheitszeitschrift »Fotografie« 9/1967 attackiert. Es ist nicht die erste Attacke. Überschrift: »Antihumanismus und Rufmord.« Sic!

So nebenbei wird erst einmal der Autor Nörgelmann abgewertet: »...der Herr, der sich hinter diesem Pseudonym versteckt.« Nun, der Herr zeichnet hier stets mit »Nörgelmann«, um seine kritische Einstellung auszudrücken. Seinen Namen, seine Adresse und seine Telefonnummer waren im »Foto-Magazin« (8/67, Seite 11) nachzulesen: *Alexander Borell*, 817 Roßwies über Bad Tölz, Telefon (08041) 2934.

Dann wird festgestellt, daß das fragliche Foto »in der ganzen Welt« diskutiert wurde. Unter den Diskussionsbeiträgen findet die »Fotografie« auch unsachliche, gehässige, unglaubwürdige. »Darin versuchen sich fast ausschließlich westdeutsche Autoren gegenseitig den Rang abzulaufen. Das Münchner ‚Foto-Magazin' stellt zu diesem Wettstreit der Unfairneß einem Herrn Nörgelmann eine ganze Seite zur Verfügung.«

Nörgelmann hat – siehe seine Einleitung – etwas gegen Kriegsgreuelbilder, durch die – preisgekrönt – »die Greueltat schließlich selber glorifiziert werde«. Er steigert sich: »Diese Orgie in Vietnam-Kriegsgreuel, diese scheinheilige Flut von Tod-und-Verderben-Fotos stumpft ab, so weit, daß einen diese Bilder schon ankotzen...« Diesen Nörgelmann-Abscheu, genau diese Stelle, kommentiert die »Fotografie« überraschend so:

»Charakterisiert schon diese ‚gewählte' Ausdrucksweise die Kumpanei des Herrn Nörgelmann mit westdeutschen Neofaschisten vom Schlage eines Kongo-Müller, eines Thadden und eines Franz Josef Strauß, so werden seine eigene Unmenschlichkeit und Unglaubwürdigkeit im folgenden noch deutlicher.«

Die »Fotografie« weiter: »Herrn Nörgelmanns Auftraggeber bezahlen ihn jedoch nicht allein dafür, daß er in Antihumanismus ‚nörgelt'. Sein Auftrag hat zwei Teile, und der zweite lautet – Rufmord! Die Stimmen gegen den schmutzigen Krieg der Amerikaner sind auch in Westdeutschland nicht mehr zu überhören. Deshalb muß man den Autor dieses preisgekrönten Bildes zum Dilettanten, zum Nichtskönner stempeln.« »Eines ist Herrn Nörgelmann mit seiner Schreiberei glänzend gelungen, wenn auch unbeabsichtigt: eine Lektion ‚Was ist Bonner Aggressionspolitik?'«

III

Über den Vietnam-Krieg kann man verschiedene Ansichten haben, in Leipzig vielleicht nur eine einzige. Aber das stand hier nicht zur Debatte. Denn Nörgelmann hat nicht über Vietnam, sondern über Fotografie, Preiskrönung und Jury gesprochen. Wir haben hierzulande auch politische Überzeugungen, Herz, Mitgefühl, Mitleiden. Aber im »Foto-Magazin« sind wir nun einmal fotografisch und nicht politisch. Man sollte uns deshalb nicht politische Absichten unterjubeln wollen und dazu noch ganz verkehrte. Wir sind nicht zimperlich. Aber dem Herrn Werner Heide, der diesen Artikel in der »Fotografie« gegen uns schrieb, möchten wir doch die ganze Absurdität seiner politischen Abwege vorhalten, indem wir ihm sagen: Dr. Heering (»Nörgelmanns Auftraggeber«) bezahlt Herrn Nörgelmann weder für »Antihumanismus« noch für »Rufmord«. – Prof. Croy »öffnet seine Zeitschrift« nicht »derartigen Ausfällen«. – Nörgelmann ist nicht »Kumpan« von Kongo-Müller und Thadden.

Wie stellt man sich in Leipzig eigentlich die Herren unserer Redaktion vor? Und sieht unser »Foto-Magazin« eigentlich so blutrünstig aus?

Wir sollten beim Thema bleiben. Bei der Fotografie. Entgleisungen ins Politische können sonst allzu leicht humoristischen Beigeschmack bekommen.

Filmprojektion im Fernsehgerät

Ohne große Kosten soll man künftig zu Hause und im Klassenzimmer auf Film aufgezeichnete Unterrichtsprogramme durch gewöhnliche Fernsehgeräte wiedergeben können. Mit Hilfe eines von Columbia Broadcasting Systems Inc. (*CBS*) konstruierten Zusatzgerätes wird das Unterrichtsprogramm auf den Fernsehschirm projiziert: der elektronische Lehrer im Wohnzimmer. Bei dem neuen Ton-Bild-Wiedergabesystem, *EVR* oder *Electronic Video Recording and Reproduction* genannt, wird bei der Aufnahme durch ein elektronisches Verfahren jede beliebige Film- oder Videobandaufzeichnung auf unperforierten 8,75-mm-Film übertragen, der in einer Kassette abgespielt wird. Zur Wiedergabe wird die Filmkassette in das an die Antennenbuchse des Fernsehempfängers angeschlossene EVR-Abspielgerät gelegt, das das aufgezeichnete Filmprogramm auf den Bildschirm überträgt. Der von Ilford für EVR entwickelte Spezialfilm speichert wesentlich mehr Bild- und Toninformationen als eine Magnetspule gleichen Durchmessers, wobei auch noch die Kosten niedriger sind als bei üblichen Kino- oder Magnetbandtechniken. Das EVR-Abspielgerät ist nur so groß wie ein Schuhkarton und läßt sich sehr leicht handhaben: Nach dem Einlegen der Filmkassette erfolgen Einfädeln, Abspulen und Rückspulen des Films automatisch. Das EVR-Abspielgerät wird etwa 1100 DM kosten (lieferbar ab Frühjahr 1969), eine abspielfertige EVR-Kassette zwischen 30 und 65 DM.

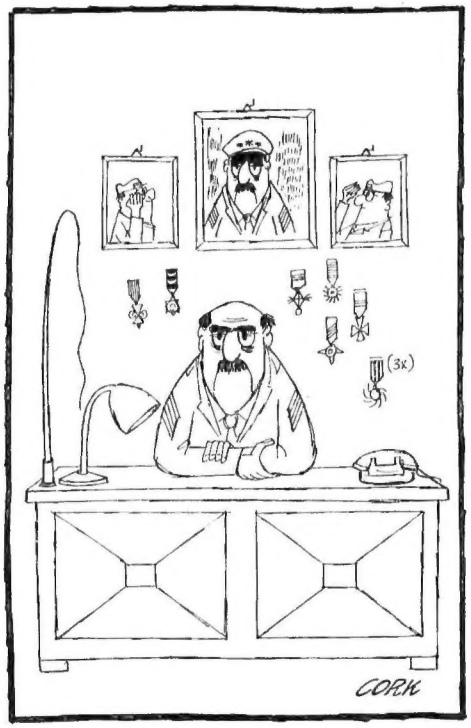
Wichtigstes Produktionsinstrument zur Herstellung der EVR-Filme ist eine komplizierte elektronische Großanlage, die alles aufzeichnet, was Fernsehkameras, magnetische Bänder und fotografische Filme optisch und akustisch festhalten können. Die Ton- und Bildinformationen werden dabei in Lichtsignale umgesetzt und vom Ilford-Spezialfilm festgehalten. Dieser Film enthält keine für das menschliche Auge verständlichen Bilder – wie fotografische Kino-, Amateur- oder Mikrofilme –, sondern speichert ausschließlich elektronisch auswertbare Bild- und Toninformationen. Dabei handelt es sich also nicht, wie bei Ton- und Videobändern, um einen elektromagnetischen, sondern um einen fotochemischen Prozeß. □

KURZ BELICHTET

Mundus vult decipi. In USA versuchte ein versierter Leicamann, sich als Porträtfotograf zu etablieren. Seine Kunden sahen aber nicht so recht ein, daß sie für Aufnahmen, die mit einer so kleinen Kamera gemacht wurden, die verlangten Honorare zahlen sollten. Das brachte unseren findigen Fotografen auf eine Idee: Er installierte seine Leica mit langer Brennweite in einem stattlichen Holzkasten mit allerlei Chromschnickschnack – und siehe da: jetzt war sie plötzlich salonfähig, und die Preise seiner Aufnahmen wurden von niemand mehr beanstandet!

Zu weit gegangen? Ein Kurgast auf Sylt kam bei einem Spaziergang mit seiner Filmkamera vor ein Schild mit der Aufschrift »Willst du Nackedeis nicht sehen, mußt du diesen Weg 'rauf gehen!« Er filmte das Schild mit dem dahinterliegenden Strand. Doch schon bekam der bekleidete Mann von einem unbekleideten einen Schlag auf den Kopf, sozusagen als Bekräftigung der Aufforderung, seine Kamera herzugeben. Der Filmer wehrte sich. Weitere Nackte scharten sich um ihn und protestierten gegen sein Tun. Der Kompromißvorschlag, den Film herauszugeben, nützte nichts. Die Kamera wurde ihm entrissen. Als er sie nach drei Tagen nicht zurückerhalten hatte, erstattete er Anzeige. – Der Schluß der Geschichte ist nicht bekannt.

Nur ein Hauch. Das Tänzerpaar *Margot Fonteyn* und *Rudolf Nurejew* war im Sommer in San Francisco vorübergehend verhaftet worden, weil es fälschlich in den Verdacht geraten war, Marihuanazigaretten zu schmuggeln oder zu rauchen. Bei der Leibesvisitation erfreute der Tänzer die Polizei mit klassischen Ballettposen. Seine Miene verdüsterte sich jedoch, als plötzlich das Fernsehen aufkreuzte. Er ging zum Angriff gegen die ungebetene Kamera über, indem er das Objektiv anhauchte. Leider hatte er mit dieser Methode nur wenige Sekunden Erfolg.



Laßt Bilder sprechen!

Strohwitwerfilme. Während der Sommermonate veranstaltete ein Pariser Kino »Filmwochen für Strohwitwer« und zeigte in bunter Folge harte Männerfilme, Nudistenfilme, aber auch solche Streifen, in denen überhaupt keine Frauen auftreten. Das Kino konnte seinen Umsatz annähernd verdoppeln. (-nr-)

Die Fotos brachten's an den Tag. Ehepaar Meier hatte ein Fotoalbum fertiggestellt und es an Ehepaar Müller geschickt. Man hatte sich im Urlaub an der See kennengelernt, die Adressen ausgetauscht, und Herr Meier hatte eifrig fotografiert. Selbstverständlich sollten Müllers nun auch die gemeinsamen Bilderinnerungen zu sehen bekommen. Herr Meier war schon nach ein paar Tagen unruhig und erwartete den Lob- und Dankbrief. Statt dessen kam erst nach mehreren Monaten ein Schreiben, in dem um nähere Angaben über die Bekanntschaft mit dem Ehepaar Müller gebeten wurde. Absender war ein Rechtsanwalt, der Frau Müller in ihrer Scheidungssache vertrat. Frau Müller am Strand war nämlich nicht die echte Frau Müller gewesen . . .

LSD – 18 DIN. In Kopenhagen wurde neulich ein Ausländer verhaftet, weil er *nicht* fotografierte. Er schlenderte mehrere Tage lang die Hauptstraße der Altstadt auf und ab, ohne – entgegen der Gepflogenheit so vieler Touristen – je die Kamera zu benützen. Das machte die Polizei stutzig. Auf der Wache zeigte es sich, daß die Bereitschaftstasche reichlich mit Filmpackungen versehen war. Sie enthielten aber nicht Filme, sondern Rauschgift. (O.V.S.)

Der »Erste Beste«. Ein Touristen-Ehepaar wollte gemeinsam vor dem Schloß in Vaduz im Bild festgehalten werden. Da kein Stativ zur Hand war, sprach die Dame kurzerhand einen des Weges kommenden älteren, gutaussehenden Herrn an und bat ihn, sie zu knipsen. Nach einem kaum merklichen Zögern tat ihr der Herr lächelnd den Gefallen. Nachher trat ein Parkplatzwächter auf die Dame zu: »Sie haben Mut, gnädige Frau! Wissen Sie, wer der Herr war, der Sie soeben fotografiert hat?« – »Nein«, sagte sie. Und der Wächter mit tiefem Vorwurf in der Stimme: »Unser Landesherr, *Franz Josef II.*, regierender Fürst von Liechtenstein.« (K.W.)

Bitte recht freundlich! *Josef Gabesam*, ein durch seinen Witz bekanntes Wiener Original, betrieb vor mehr als achtzig Jahren in der Mariahilfer Straße ein Kaffeehaus, das vor allem von Schauspielern gerne besucht wurde. Einmal begleitete Gabesam eine Tante zum Fotografen. Die Tante war ein böses, zänkisches Weib mit üblem Mundwerk. Flüsterte Gabesam dem Fotografen zu: »Sagen Sie nur ja nicht ‚Bitte recht freundlich' zu ihr. Man würde sie auf dem Bild nicht erkennen.« (K.W.)

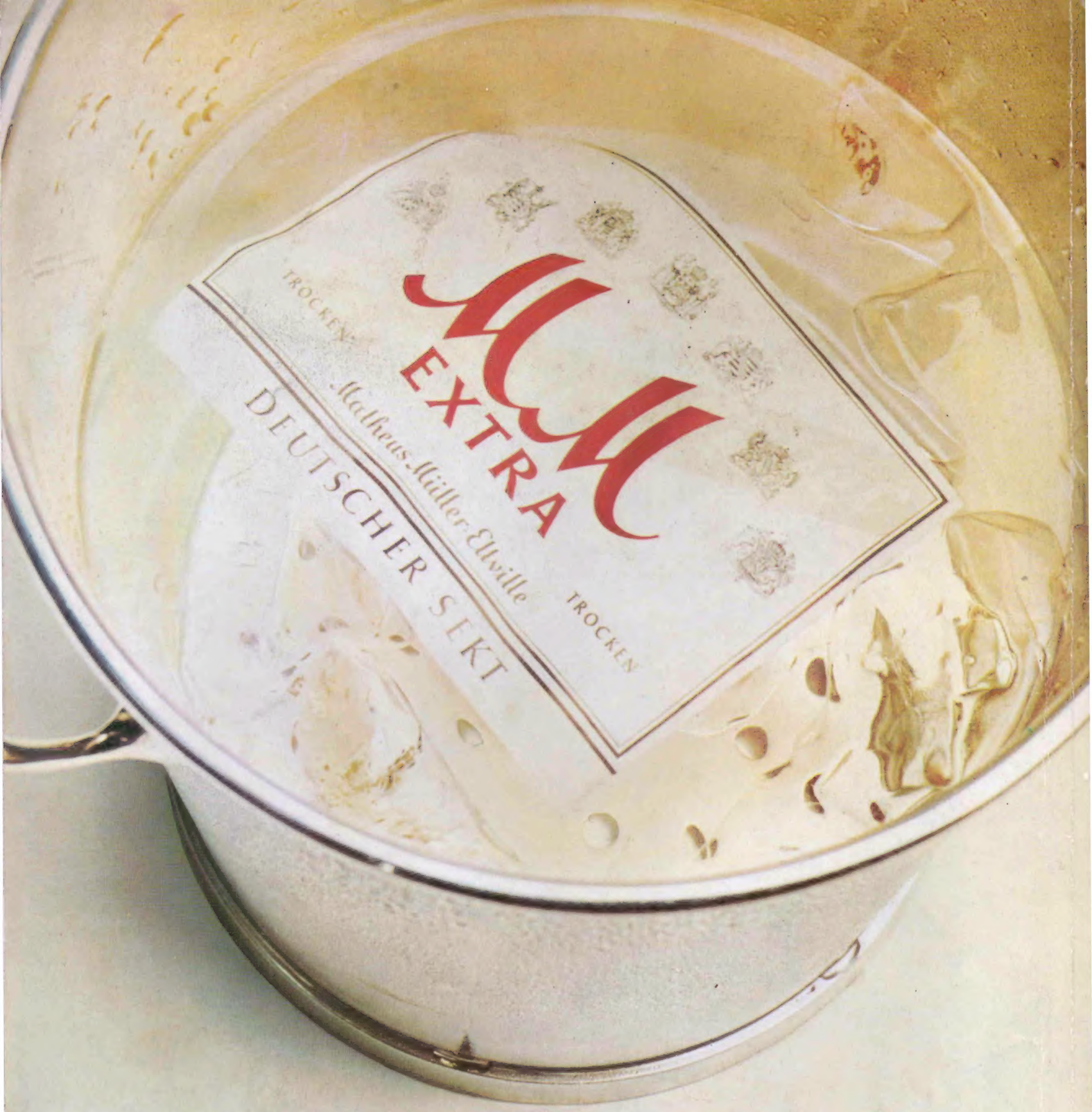
In Liebe vereint. Eine Kairoer Zeitung forderte, dem ägyptischen Filmschauspieler *Omar Sharif* die Staatsbürgerschaft abzuerkennen. In dem Hollywoodfilm »Funny Girl« hatte er seiner jüdischen Partnerin, der bekannten Schauspielerin *Barbra Streisand*, einen Kuß gegeben. – Wie töricht von der Zeitung, wo doch Omar Sharif ohne Zweifel zu jenen Ägyptern gezählt werden muß, die einen Erfolg über Israel errungen haben. □

PETER GOWLAND aus Santa Monica in Kalifornien hat mit diesem Bild einen reizvollen Tageslicht-Innenraum-Akt geschaffen. Man merkt neben dem Akt- aber auch den weltbekannten Glamour-Fotografen bei diesem Bild, der ihm einen deutlich asiatischen Akzent gegeben hat. Der Fächer in der Hand des Modells verhüllt und unterstreicht zugleich die weiblichen Formen. Doch kommt durch alles Beiwerk, unterstützt durch den Gesichtsausdruck, kein süßlich-aufdringlicher Bildcharakter auf.
(Hasselblad; Planar 2,8/80; Ektachrome -X; Bl. 5,6; $^1/_{60}$ s)

Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e: Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22 Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23. Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P. O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S. R. L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P. O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P. O. Box 243 Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S. A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada:* German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 75 Varick St., New York, N. Y. 10013 – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile – *Haiti:* Photo S. Kahn, P. O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S. A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Léopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenco Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch 289, Coventry Street; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das »*Foto-Magazin*« kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden:
Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt



MM könnte auf seinen Ausweis verzichten.
Sie erkennen ihn am Geschmack.

MM kann sich auch ohne Etikett schmecken lassen. Kenner werden MM nicht mit einem anderen Sekt verwechseln. Denn was MM auszeichnet, ist sein Geschmack. Sein besonderer Geschmack: spritzig-vollmundig. Kosten Sie ihn mal. Genießen Sie das Besondere an MM.

MM
der Sekt, der schmeckt